

Österreich: € 6,90 / Schweiz: SFR 9,90 / Frankreich, Italien, Spanien, Slowenien, Portugal (cont.): € 8,10 / Benelux: € 7,40 / Dänemark: DKK 74,95 / Finnland: € 8,60 / Griechenland, Malta: € 8,90 / Großbritannien: GBP 8,80 / Kanaren: € 8,40 / Tschechien: CZK 250,- / Ungarn: FT 3990,-  
NR. 36 29.8.2024 € 6,20



# stern

# DER ANGRIFF



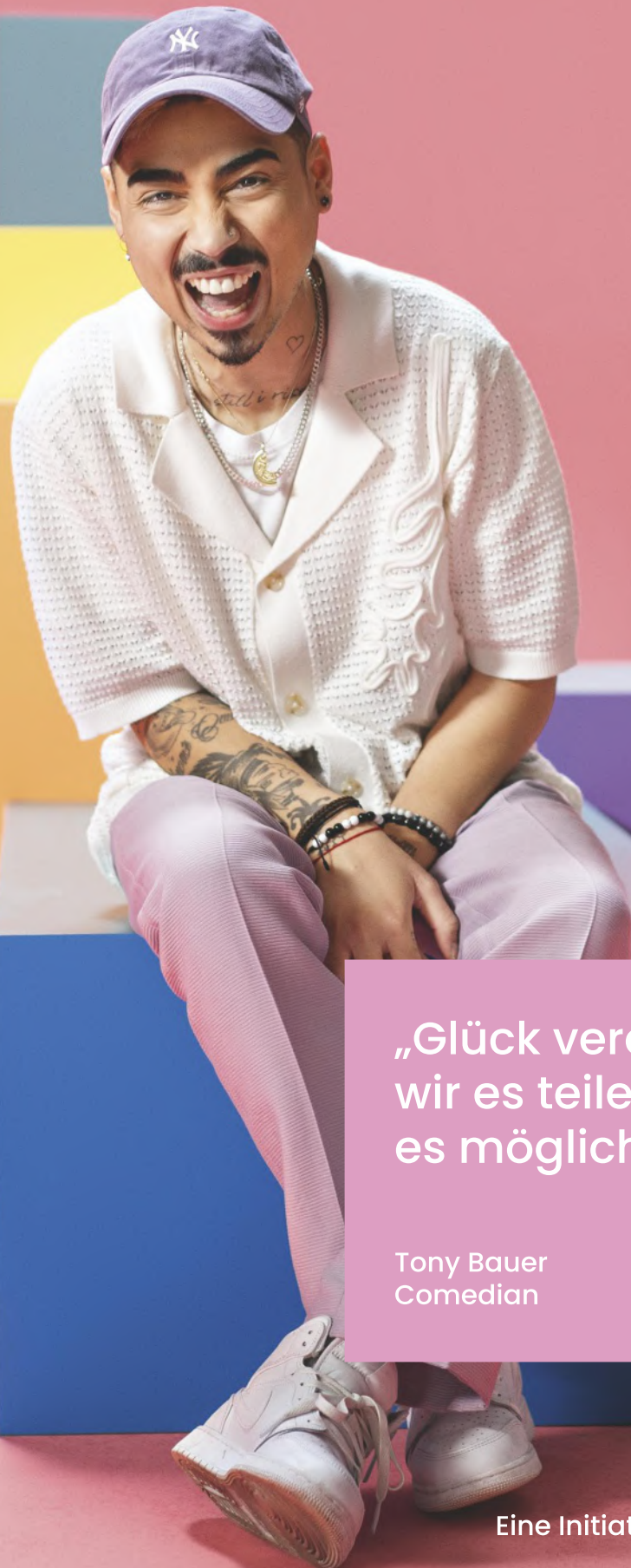
Zwischen Terror und Populismus: Wie Solingen unser Land verändert

**PLUS:** Großer Report zur Messergewalt





Mehr Info



„Glück verdoppelt sich, sobald wir es teilen. Deshalb sollten wir es möglichst oft teilen.“

Tony Bauer  
Comedian

Mein Grund für  
**Zuversicht**  
#PositivDenken

Eine Initiative der Bertelsmann Content Alliance



Gregor Peter Schmitz, Chefredakteur

## Liebe Leserin, lieber Leser,

als im Mai Menschen in einem Sylter Club „Deutschland den Deutschen, Ausländer raus“ grölten, hoben wir diese „Champagner-Nazis“ auf den Titel. Daraufhin warfen uns viele vor, das Ansprechen dieses Skandals schließe das Schweigen über anderes ein, etwa die Gewaltkriminalität von Ausländern, die nicht auf dem Titel lande.

Wenn wir diese Woche in unserer Titelgeschichte den furchtbaren Anschlag von Solingen mit drei Toten thematisieren und auch die steigende Messergewalt in Deutschland, ist wieder Kritik zu erwarten, nur aus anderer Richtung: Wer so prominent über schwerstkriminelle Ausländer spreche, verschweige der nicht zugleich den Hass, der Ausländern in Deutschland gerade entgegenschlage, am lautesten von der AfD?

Wir müssen dringend über beide Themen sprechen, die Gefahr von rechtsradikalem Gedankengut sowie die

Gefahr durch kriminelle Migranten. Das ist unsere Aufgabe als Journalisten, die schreiben, was ist, nicht, was sein sollte. Und das ist unsere Aufgabe als Bürgerinnen und Bürger. Die offene Gesellschaft können nur wir selbst erhalten, unabhängig von Gerichten, Gesetzen und Regierung. Wir müssen in ihrer Verteidigung hart sein, ohne uns selbst zu verhärten – und ohne uns zu verschließen, indem wir nur noch offen sind für Argumente, die uns gefallen.

Ja, wir haben in Deutschland ein Problem mit Rechten und Nazis. Problematisch ist auch, wie über das Asylrecht gesprochen wird, als sei es ein Gnadentat; dabei ist es in unserer Verfassung verankert. Wir sollten gerade als Deutsche nicht über Zuwanderung reden, als kämen wir ohne sie klar. Wir brauchen sie dringend, auch weil wir

immer weniger werden. Und doch: Nicht jeder ist gleich ein Nazi, der die Probleme von Zuwanderung anspricht.

Und: Wir haben ein echtes Problem mit Ausländern, die sich nicht integrieren wollen, die gar gewalttätig werden. Was in Solingen geschah, ist einfach grauenhaft, wie unsere Reportage nachzeichnet (Seite 22). Es darf nicht sein, dass Menschen in Deutschland Angst haben, auf ein Volksfest zu gehen. Als Angela Merkel „Wir schaffen das“ sagte, waren viele aktuelle Krisen noch weit weg. Wer sich als Deutscher nun Sorgen macht um seinen Job, seine Wohnung, seine Kinder, schaut kritischer auf Leute, die neu dazukommen. Das ist nicht schön, aber menschlich. Ohne relativieren zu wollen, ist es deshalb wichtig, auf die Fakten zu schauen: 0,6 Prozent der Ausländer in Deutschland wurden vergangenes Jahr wegen eines Gewaltdelikts als Tatverdächtige registriert, 99,4 Prozent nicht. Man kann bisweilen den Eindruck bekommen, es sei umgekehrt.

Sollten wir nun jeden Tag fragen, was die Regierung für die innere Sicherheit getan hat, wie es Boulevardmedien anregen? Klüger wäre, wir würden uns alle fragen, was wir für die Sicherheit unseres Landes tun – die innere Sicherheit, aber auch die Sicherheit, ein offenes Land zu bleiben. Was wir aber erwarten können von Politikern, denen wir ein Mandat erteilt haben: dass sie sich auf die Probleme konzentrieren, nicht auf ihre Karriere oder Partei. Sonst ermutigen sie jene, die so tun, als kriege Politik gar nichts hin. Leider versteht das diese Ampelregierung nicht. Wenn jeder Koalitionsstreit nach außen dringt, wenn ein Bundeskanzler nicht einmal mächtig genug scheint für ein Machtwort – dann gefährdet diese Bundesregierung in jeder Hinsicht die Sicherheit unseres Landes. (Seite 18)

Unser ehemaliger *stern*-Kollege Uli Hauser schrieb uns vorige Woche eine E-Mail: „Ich habe im vergangenen Sommer, als meine Eltern, Mutter 89, Vater 86, eine Kur bewilligt bekommen haben, auf meinen behinderten Bruder aufgepasst. (...) Es wurde der Sommer unseres Lebens. Denn wir entdeckten ein Fahrrad, auf dem wir gemeinsam nebeneinandersitzend durch die Gegend kurven konnten. Johannes war zum ersten Mal in seinem Leben Chauffeur und konnte bestimmen.“ Hauser hat über diese Zeit ein Buch geschrieben. Ob wir das drucken wollten, fragte er. Wir lasen und mussten nicht lange überlegen. Das Buch ist eine Liebeserklärung an einen Bruder, an Eltern und an alle Menschen, die sich um diejenigen kümmern, die vermeintlich schwächer sind. (Seite 42)

Herzlich Ihr

**„Was tun wir für die innere Sicherheit? Und was tun wir für die Sicherheit, ein offenes Land zu bleiben?“**



## TITEL

### Deutschland nach dem Angriff von Solingen

Der islamistische Terror ist zurück, er nützt rechten Hetzern und setzt die Ampel unter Druck

22

NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst fordert härtere Grenzkontrollen und schnellere Abschiebungen

28

Immer brutaler, immer häufiger, meist von Ausländern begangen? Die Fakten zur Messer-Kriminalität

30

## Die Bilder der Woche

8

## Fragen und Antworten

14

## Leute

16

## POLITIK/WIRTSCHAFT

**Kolumne** Nico Fried: Warum die Ampel endlich zurück an die Werkbank muss

18

### AfD und Identitäre Bewegung

Recherchen zeigen, dass die rechten Gruppierungen sich nur noch öffentlich voneinander abgrenzen

36

### Motivation durch Vertrauen

Wie ein Mittelständler aus Hessen seine Mitarbeiter begeistert

74

Exklusive Studie: Mehr als 160 Unternehmen mit Zukunft

78

## AUSLAND

### Familienzusammenführung

Ein Leben wie im Roman: Die Israelin Elana Milman findet nach Jahrzehnten Suche ihren Geburtsort – das Lager Bergen-Belsen

70

## GESELLSCHAFT

### Fliegen lernen

Wie unser Autor und sein behinderter Bruder den Sommer ihres Lebens verbrachten

42



### „Mit einem Messer wirst du gefürchtet“

Das sagt ein Streetworker, der früher selbst Täter war. Report über die zunehmende Gewalt **Seite 30**



### Wer bin ich?

Elana Milman, hier als Kind, wurde nach Israel zur Adoption gegeben. Jahre danach sucht sie ihre leiblichen Eltern **Seite 70**



### „Ohne Humor kein gesundes Leben“

Die Komikerin und Familientherapeutin Cordula Stratmann über Selbstgespräche und Glückszwang **Seite 92**



### Zwei auf großer Fahrt

Uli (l.) will seinem Bruder Johannes diesen Wunsch erfüllen: sich einmal nicht behindert fühlen **Seite 42**



### Ohne alles

Ob wandern, gärtnern oder ins Museum: unterwegs mit Deutschlands FKK-Bewegung **Seite 82**

#### „Betroffenheit reicht nicht“

Der Aktivist Raúl Krauthausen fordert neue Gesetze, um Behinderte wirklich zu integrieren **50**

**Ökobilanz** – die Nachhaltigkeitskolumne  
Wie schädlich ist der Rohstoff Lithium? **57**

**Der Krieg in Kopf und Körper**  
Timofij M. erlitt als ukrainischer Soldat schwerste Verletzungen. In einem Münchner Hotel soll er genesen **58**

**Kolumne** Jagoda Marinić: Der Strand der Dinge **65**

#### WISSEN/GESUNDHEIT

**Dürre beim Lieferanten**  
Deutschland bezieht viel Obst und Gemüse aus Spanien, doch die Trockenheit dort schadet den Ernten. Einige Bauern denken nun um **52**

**Die Diagnose**  
Bei einem jungen Mann wird im Bauch ein faustgroßes Gebilde entdeckt. Ein bösartiger Tumor? **80**

#### REISE

**Mit Dach und Krach**  
Hamburg hat eine neue Attraktion: Der Flakbunker auf St. Pauli wurde mit Gartenterrassen aufgestockt. Nicht alle finden das gut **66**

#### FOTOGRAFIE

**Ich bin dann mal nackt**  
In kaum einem Land gibt es so viele FKK-Anhänger wie in Deutschland. Was treibt sie um? **82**

#### KULTUR

**Cordula Stratmann**  
Der Fernsehstar erklärt im Interview, warum die großen TV-Entscheider ihn nicht beeindruckten **92**

#### JOURNAL

**Die Unbeugsamen 2**  
Die Fortsetzung der Erfolgs-Doku erzählt die ernüchternde Geschichte der Frauen in der DDR **96**

**Musik** Trommel ohne Wirbel: das neue Album des brillanten Jazz-Schlagzeugers Wolfgang Haffner **98**

**Buch** Winnetou, Jungnazis, Balkankrieg: Clemens Meyers Epos „Die Projektoren“ hat von allem zu viel **100**

**stern Bestseller** **102**

**Genuss** Muscheln, gar nicht mies: Moules frites mit Roquefort-Sauce **103**

**Was macht eigentlich?**  
Christiane Stenger, fünfmalige Gedächtnisweltmeisterin **106**

**Rubriken** Echo (S. 6); Mette (S. 20); Impressum (S. 95); Ein Quantum Trost (S. 104); Kreuzweise (S. 105)

Auf dem Titel angekündigte Themen sind mit einem ✦ gekennzeichnet



#### STERN PLUS – Ihr digitales Abo

Holen Sie sich einen Zugang zu allen PLUS-Artikeln auf [stern.de](http://stern.de). Werbefrei und inklusive wöchentlichem stern-E-Paper. **Jetzt 30 Tage gratis testen unter:** [sternplus.de/digital](http://sternplus.de/digital)

TITEL: GETTY IMAGES; INHALT: IMAGO (1); SEBASTIAN WOLFF/STERN (1); JANN HÖFER/STERN (1); INGMAR BJÖRN NOLTING

## Ist es notwendig, diesen menschenverachtenden Agitator auf ein Titelbild zu nehmen? Damit bieten Sie ihm und seinen Anhängern eine Bühne.

Monika Rieder, Ostfildern



stern Nr. 35/2024, „Man muss ermitteln wie gegen Drogenbanden“ – Interview mit Ex-Staatsanwältin Anne Brorhilker

### Unglaublich wütend

Man liest über diese kriminellen Machenschaften und die staatliche Verantwortungslosigkeit und wird so unglaublich wütend. Kein Wunder, dass sich immer mehr Menschen von der Politik und den Institutionen entfernen. Wenn es solche engagierten und verantwortungsvollen Menschen mit moralischem Kompass wie Frau Brorhilker nicht gäbe und den stern, der so etwas druckt, könnte man völlig verzweifeln – vielen Dank!

Heike Effertz, Berlin

### Das Handwerk legen

Menschen wie Frau Brorhilker sind zwingend auf die Unterstützung durch unsere unabhängigen Medien angewiesen. Und natürlich von uns Bürgern, die spätestens jetzt in Scharen die Mitgliedschaft bei dem Verein „Finanzwende“ beantragen müssen. Denn wir haben als Bürger eines demokratischen Rechtsstaats sehr wohl die Möglichkeit und auch die zwingende Verpflichtung, solchen mafiösen Strukturen das Handwerk zu legen.

Dagmar Kreider-Kockel, Bad Pyrmont

stern Nr. 35/2024, „Die Kunst ist das Bremsen“ – Porträt des scheidenden GDL-Chefs Claus Weselsky

### Bewundernswert

Ein zutreffendes, gelungen ehrliches und zugleich menschliches Porträt über einen Gewerkschaftschef, dessen Standhaftigkeit und Einsatz ich trotz der vielen dadurch entstandenen Widrigkeiten und Ärgernisse stets bewundert habe. Ich glaube und befürchte, er ist und war hier wohl einer der Letzten dieser speziellen Art.

Günter Köhler, Schwabmünchen

### Beachtliches Kunststück

Claus Weselsky hat das beachtliche Kunststück fertiggebracht, seine Lokführerstreiks auf die Tage zu legen, an denen die Züge wirklich gefahren wären.

Thomas Sperzel, Straubenhardt

stern Nr. 35/2024, „Schicksalswahl für Deutschland“ – Titelgeschichte über die Landtagswahlen in Thüringen und Sachsen

### Den Titel nicht verdient

Mir ist komplett unverständlich, wie man Herrn Höcke eine solche Plattform geben kann. Eine Auseinandersetzung mit der AfD ist unabdingbar und wichtig. Aber: Ein Titelbild, egal welcher Untertitel, hat Herr Höcke nicht verdient. Und ich auch nicht, da er mich die ganze Woche mit seinem Anblick belästigt!

Ursula Heusel, Dresden

### Nur die Kehrseite

Es ist eine gängige, aber banale Unterstellung, AfD-Wähler wollten die Demokratie abschaffen. Der Wähler ist eben „nicht der Komplize seiner eigenen Entmachtung“, wie es ein amerikanischer Soziologe so treffend formuliert hat. Der Erfolg der AfD ist die Kehrseite des Versagens der etablierten Parteien, angefangen mit Merkels „Wir schaffen das“. Wenn es in der Flüchtlingsfrage zu einem substanziellen Stopp käme, wäre der Zauber bald vorbei.

Christoph Schönberger, Aachen

### Zu lange zugeschaut

Überraschung? Nein, wenn eine wehrhafte Demokratie gleichgültig und offenbar nicht zuständig jahrelang zuschaut, wie sich rechtsradikale und offen russlandfreundliche Geister mit Parteien im Land etablieren, ohne von den Anfängen an radikal durchzugreifen, dann ist es vermutlich oder bestimmt zu spät, wie in Deutschland in allen Bereichen üblich.

Erich Janoschek, Kaiserslautern

### Aufmerksamkeit geschenkt

Als sehr langjährige Käuferin des stern habe ich mich zum allerersten Mal geschämt, damit zur Kasse zu gehen. Erst dachte ich, die falsche Zeitschrift gegriffen zu haben, dann tatsächlich in Erwägung gezogen, sie nicht zu kaufen. Wie kann man diesem Mann und seinem Gefolge so viel Aufmerksamkeit schenken? Eigentlich möchte ich diesen Mann nicht auf meinem Wohnzimmerisch liegen sehen und drehe die Zeitschrift immer um.

Ana Paula Correia Raimundo, Aachen

### Nicht die Wähler sind schuld

Schon das Formulierungskonstrukt „Die Demokratie wankt – In Thüringen und Sachsen wird gewählt“ macht stutzig. Sollten nicht gerade Wahlen ein Beispiel für gelebte Demokratie sein? Wenn da dann trotzdem etwas ins Wanken kommt, sollte man die Schuld nicht bei den Wählern suchen, sondern bei den Parteien, die vorgeben, sie hätten die Demokratie gepachtet, aber alles andere als Demokratie praktizieren. Gerade die Ostdeutschen haben dies wohl besonders zu spüren bekommen. Aus Hoffnung wurde Frust.

Dietmar Sobottka, Chemnitz

stern Nr. 35/2024, „Verkaufte Leben“ – Fotogeschichte über das Schicksal von Afghanistans Kinderbräuten

### Die Täter bestrafen

Eben mit Erschütterung den Fotobericht gelesen. Aber warum werden die Opfer mit Namen und Foto abgebildet? Sollten nicht gerade die Täter mit Namen und Foto abgebildet werden? Die Täter müssen zur Rechenschaft gezogen werden.

Peter Hedenström, Berlin



Ihre Meinung interessiert uns!

In sozialen Medien:  
facebook.com/stern

Per E-Mail:  
briefe@stern.de

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen und auch elektronisch zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Namen, Wohnort und für Rückfragen nach Möglichkeit eine Telefonnummer an.



# Ich wechsle zu ECO

Wenn es um sauberes, glänzendes Geschirr geht, möchte ich keine Kompromisse eingehen – auch nicht beim Energieverbrauch. **Somat Excellence 5in1 Caps** wurden daher speziell für **energiesparende Spülprogramme mit niedrigen Temperaturen** entwickelt. Sie sorgen für ein hervorragendes Reinigungsergebnis, auch bei bis zu **72 Stunden eingetrockneten, hartnäckigen Essensresten**.

Jetzt den richtigen Knopf drücken und mit den Somat Reinigern ins ECO-Programm wechseln und bis zu **45 % Energie einsparen**.\*

WEIL ES  
EINEN  
**UNTERSCHIED**  
MACHT



Weitere Informationen zur neuen Nachhaltigkeitskampagne von Henkel finden du hier: [weileseinenunterschiedmacht.de](http://weileseinenunterschiedmacht.de)



\*Die neuen Somat Excellence 5in1 Caps helfen Wasser und bis zu 45% Energie einzusparen, wenn Verbraucher statt eines Intensiv-Programms ein Niedrigtemperatur ECO- oder -Kurz-Programm wählen.

Henkel

**DIE  
BILDER  
DER  
WOCHE**







USA

## Kamala-Kamera

Sie hat gut lachen in diesen Tagen der Begeisterung: Als Kamala Harris sich die Kamera eines Fotografen schnappt, ist sie gerade im Hubschrauber auf dem Weg von ihrem ersten Kurzauftritt auf dem Parteitag der Demokraten zum Flughafen von Chicago. Ihre Rede am Ende der Convention ist der Höhepunkt einer Woche, die ganz im Zeichen des „Kamalamentums“ stand. Barack und Michelle Obama, Bill und Hillary Clinton, Oprah Winfrey – sie alle frohlockten so sehr über Harris als künftige Präsidentin, dass fast in Vergessenheit geriet, wer aktuell für die Demokraten noch im Weißen Haus residiert. Hm, Joe, wie heißt er noch mal?

FOTO: KEVIN LAMARQUE/REUTERS

POLEN

## Stabschef

Armand Duplantis ist ein Mensch, für den die Gesetze der Schwerkraft nicht zu gelten scheinen. In Chorzów schlängelte sich der schwedische Stabhochspringer in 6,26 Meter Höhe über die Latte. Es war bereits sein dritter Weltrekord in diesem Jahr. Duplantis fliegt mit einer solchen Leichtigkeit, dass seine Gegner längst zu Fans geworden sind. Bei seinem Olympiasieg, 20 Tage zuvor, feierten ihn die anderen Finalisten an und jubelten, als er wieder einmal eine Bestmarke gesetzt hatte. Duplantis, ein leiser Typ mit leicht gebücktem Gang, ist derzeit von niemandem zu schlagen. Neid lohnt nicht, der Konkurrenz bleibt nur Bewunderung.

FOTO: ANDRZEJ IWANZUK/IMAGO





## BRASILIEN

### Reinemachen in Rio

Der Corcovado-Berg ist eine der Hauptattraktionen von Rio de Janeiro: Er trägt die monumentale Statue des „Cristo Redentor“ (Christus, der Erlöser). Jedes Jahr wandern Millionen zu seiner Besucherplattform – und hinterlassen am Hang darunter, ganz unchristlich, enorme Müllberge. Um die kümmern sich kletternde Reinigungsteams, die sich mit Gurt, Seil und grauen Müllsäcken von der Plattform abseilen, um den Berg von Unrat zu befreien. Bezahlt werden sie von den städtischen Entsorgungsbetrieben, nicht nur, um den Corcovado sauber zu halten, sondern auch, um alles potenziell Entflammbar einzusammeln und so Waldbrände zu verhindern.

FOTO: BRUNA PRADO/AP PHOTO







Der Nominierungsparteitag der Demokraten hat der Kampagne von Kamala Harris weiteren Schwung gegeben

## US-WAHLKAMPF

### Liegen die Demoskopien diesmal richtig?

Die wichtigste Aussage eines jeden seriösen Demoskopien derzeit lautet: „Ich kann nicht im Geringsten sagen, wer die Wahl am 5. November gewinnt.“ Erstens ist das Rennen zu knapp. Zweitens erinnern sich alle an die desaströsen Prognosen von 2016 und 2020. Und welcher Wahlforscher hätte vor vier Wochen schon gedacht, dass Kamala Harris Ende August vor Donald Trump liegen würde? Keiner.

Nimmt man die Ergebnisse aller Umfragen zusammen, führt Harris landesweit – je nach Modell – mit zwei bis vier Prozentpunkten Vorsprung. Eine große Rolle spielt das aber nicht, denn es kommt auf die sieben entscheidenden Staaten an, die Swing States.

Und auch dort ist es ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Laut dem Modell der „Washington Post“ liegt Harris in Wisconsin (+3), Pennsylvania (+2) und Michigan (+1) vorn. Trump aber führt in Georgia (+3), Nevada (+2), North Carolina (+1) und Arizona (+1). Die Unterschiede sind alle innerhalb der Fehlermargen von Umfragen. Laut „New York Times“ führt Harris landesweit mit 49 zu 46 Prozent – und knapp in allen Swing States, außer in Georgia. In Pennsylvania und Arizona sind Trump und

Sie wollen mehr wissen? Schreiben Sie eine E-Mail an [fragen@stern.de](mailto:fragen@stern.de)



Mehr zur US-Wahl gibt es jeden Samstag in unserem Newsletter „Inside America“

Harris gleichauf. Demoskopie-Guru Nate Silver, der allerdings 2016 fatal danebenlag, sieht nach Einbeziehung aller renommierten Umfragen Harris ebenfalls vorn, und zwar in allen Swing States mit Ausnahme von Arizona. Ähnlich schätzen es „538“ und „RealClearPolitics“ ein. Alle seriösen Modelle stimmen also überein: Kamala Harris wäre, Stand Ende August, die kommende Präsidentin. Einig sind sich die Experten aber auch darin: Der Vorsprung ist haarscharf, und kleinste Entwicklungen können alles wieder auf den Kopf stellen: schlechte Wirtschaftsdaten, eine Eskalation im Mittleren Osten, ein großer Fehler in einem Interview oder in der TV-Debatte am 10. September.

Alle Wahlforscher haben übrigens ihre Methodik überarbeitet. „Aber wir können nichts tun, wenn Trump-Wähler schlichtweg nicht antworten wollen“, sagt der Leiter der renommierten Marquette-Umfrage, Charles Franklin. In den letzten Wahlen wurde ihr Anteil stets unterschätzt. „Ich selbst gehe strikt nach meinen Umfrageergebnissen, aber im Hinterkopf schwebt immer mit: Schlägt es am Wahltag wieder vier Prozent Richtung Trump aus?“ Jan Christoph Wiechmann, zz. Madison, Wisconsin

## KLIMAWANDEL

# Wie schütze ich mich vor dem Hitzetod?

Wenn das Thermometer tagsüber auf weit über 30 Grad klettert und auch die Nächte keine Abkühlung bringen, dann steigt die Gefahr: Im Mittel hat es laut einer aktuellen Studie in Europa (EU plus Schweiz, Norwegen und Großbritannien) zwischen 1991 und 2020 rund 44 000 hitzebedingte Todesfälle gegeben. 2022 waren es schon mehr als 60 000. In einer drei Grad wärmeren Welt aber könnte sich die Zahl verdreifachen.

Der menschliche Organismus kann mit hohen Temperaturen einfach nicht umgehen. Schon eine Erhöhung der Körperkern-temperatur von einem Grad bringt den Stoffwechsel gehörig durcheinander. Zwar haben wir Schutzmechanismen wie das Schwitzen, aber auch die versagen, wenn die Luftfeuchtigkeit so hoch ist, dass der Schweiß nicht mehr verdunstet; oder dem Körper die Flüssigkeit ausgeht. Dann ver-

dickt das Blut womöglich, und das Risiko für Schlaganfälle erhöht sich. Das Herz-Kreislauf-System ist ohnehin belastet durch den Versuch, zur Kühlung mehr Blut in die Gefäße unter der Haut zu pumpen. Steigt die Temperatur trotzdem, schwillt irgendwann das Gehirn an, die Nieren filtern weniger Giftstoffe aus dem Körper – Multiorganversagen droht. Besonders gefährdet sind Alte, ganz Junge, Schwangere, Kranke.

Was also tun? Die beste Strategie ist, das Kühle zu suchen, auf Schattenflächen, in unterirdischen oder klimatisierten öffentlichen Räumen; auch nasse Kleidung kühlt. Vorhänge und Jalousien halten die Sonne aus der Wohnung, gelüftet wird nur in den kühleren Nacht- und Morgenstunden. Ganz wichtig: ausreichend trinken. Und wer Medikamente nimmt, sollte mit seinem Arzt besprechen, ob sie bei Hitze Risiken bergen.

Nicole Simon, Medizinredakteurin

## STAATSHILFEN

# Wird die Meyer-Werft das nächste Millionengrab für den Bund?

Als der Kanzler in der vergangenen Woche persönlich die Meyer-Werft in Papenburg besuchte, da sprach er von einem „industriellen Kronjuwel“. Nun soll der Bund zusammen mit dem Land Niedersachsen 400 Millionen Euro Eigenkapital in das „Juwel“ stecken, mit jeweils rund 900 Millionen Euro bürden und mindestens 80 Prozent der kriselnden Firma übernehmen.



Kreuzfahrtschiff in Papenburg

Man muss es nicht ganz so pathetisch wie Olaf Scholz (SPD) formulieren, aber in der Tat handelt es sich um ein im Kern gesundes Unternehmen. Die Werft baut Kreuzfahrtschiffe, ihre Auftragsbücher sind voll. Dass sie dennoch um ihr Überleben kämpft, hat mehrere Gründe: Wenn Kunden Schiffe bestellen, zahlen sie zunächst nur 20 Prozent des Auftragswerts. Die restlichen 80

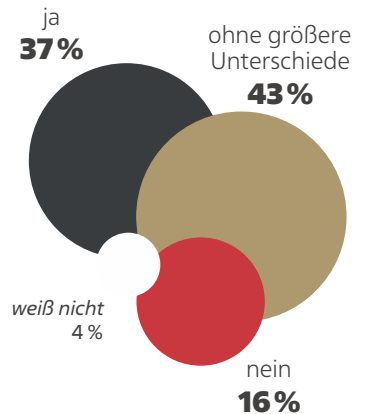
Prozent fließen erst bei Lieferung. Dazu kommen eine Corona-Auftragslücke und die Inflation, durch die der Schiffbau deutlich teurer geworden ist. Die Preise für die Schiffe kann die Werft aber nicht nachverhandeln. Max Johns, Professor für

Maritimes Management an der Hamburg School of Business Administration, erkennt Managementfehler: „Die Verträge enthielten damals keine Gleitklauseln und waren damit ohne ausreichende Absicherung gegen die Inflation aufgesetzt.“ Dass ein Millionengrab droht, hält er aber für unwahrscheinlich. Das Kreuzfahrtgeschäft brumme, das sei der große Unterschied zu etwa Galeria Karstadt Kaufhof: „Dort war grundsätzlich das Geschäftsmodell infrage gestellt, weil die Menschen weniger in Kaufhäuser gehen.“

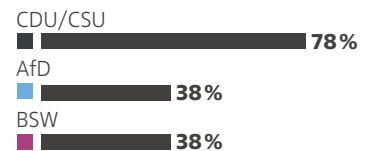
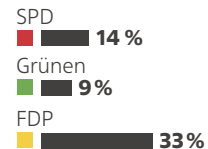
Katja Michel, Wirtschaftsredakteurin

## UMFRAGE DER WOCHE

# Würde es eine unionsgeführte Regierung nach Neuwahlen besser machen?



„Ja“, sagten von den Anhängern der/des:



Die Ampelkoalition hat fertig! So der Tenor der Kommentatoren und die Ergebnisse von Umfragen. Die Forderung nach Neuwahlen wird deswegen lauter. Nach der aktuellen politischen Stimmung würden CDU/CSU stärkste Kraft im Bundestag. Die Union könnte dann mit den Grünen oder der SPD eine Koalition bilden. **Die Hoffnung, dass Deutschland nach Neuwahlen und einem Kanzlerwechsel zur Union besser regiert würde, ist aber gering.** Die meisten Bürger erwarten keine größeren Unterschiede oder sogar Verschlechterungen. Die fürchten vor allem die Anhänger der Grünen (45 Prozent). Die Wähler von SPD, FDP und des Bündnisses Sahra Wagenknecht erwarten zu je 54 Prozent keine wesentlichen Veränderungen. Überraschenderweise sehen das sogar 18 Prozent der Anhänger von CDU und CSU so.

Forsa-Umfrage im Auftrag von Stern und RTL Deutschland: 1006 Befragte am 22. und 23. August. Statistische Fehlertoleranz = 3 Prozentpunkte.

ACHTEN SIE AUF:

## Durek Verrett

Der selbsternannte Schamane heiratet ins norwegische Königshaus ein – begleitet von vielen Bedenken

**E**inst gab es die Figur Waldi im Film „Spaceballs“ von Mel Brooks: Waldi war ein Möter – halb Mensch, halb Köter. So gesehen ist Durek Verrett ein Meptil: Er sagt von sich, er sei halb Mensch, halb Reptil. Die norwegische Königsfamilie bekommt an diesem Samstag darum auch tierischen Zuwachs.

Dann nämlich heiratet Prinzessin Märtha Louise ihren Freund, den US-Amerikaner Durek Verrett – einen selbsternannten Heiler, der auf dem Boulevard als „Schamlos-Schamane“ bekannt ist: Verrett sagt, man bekomme Krebs nur auf eigenen Wunsch; und er könne Corona mit einem Medaillon heilen, das er verkauft – für 222 Dollar.

Die Hochzeit dürfte für die Königsfamilie keine Traumhochzeit sein: Die immer neuen Dispute um Märtha Louises Zukünftigen ließen ihre Beliebtheitswerte sinken. Dabei war Märtha Louise schon immer ein wenig schrullig. Als Kind sprach sie mit Blumen und Bäumen. Heute redet sie mit Engeln. Und mit Durek Verrett. Mit dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen Norwegens, das sonst königliche Trauungen überträgt, reden sie beide nicht: Märtha Louise und ihr Schamane sollen ihre Hochzeit an Netflix verkauft haben. Vermutlich wird sie halb für Menschen, halb für Tiere übertragen. Ulrike von Bülow



Die Tochter von König Harald: Märtha Louise, 52, mit Durek Verrett, 49, für den sie auf die Anrede „Königliche Hoheit“ verzichtete

### STILFRAGE

#### Am oberen Ende der Handtasche

Handtaschen können klein oder groß sein, rot oder blau, schick oder mau. Alles egal. Wie bei Hunden kommt es darauf an, wer sich am oberen Ende des Riemens befindet. In diesem Fall ist das **Entwicklungsministerin Svenja Schulze** (SPD). Wer sie rumschubsen will, sei gewarnt. Gerade haben das Sicherheitsmänner erlebt, die ihr auf dem Weg zum pakistanischen Premierminister die Tasche abnehmen wollten. Wie beim Twitter-Nachfolger X zu sehen ist, drehte sich Schulze um und



drohte zu gehen. Nicht ohne meine Tasche, hieß das. Und auch: mehr Respekt, bitte! Sie zeigte keine Aggression, nur Selbstgewissheit. Starke Frauen mit Handtasche brauchen keinen martialischen Auftritt wie einst Margaret Thatcher. Die erste Premierministerin Großbritanniens, Besitzerin unzähliger Handtaschen, umgab die Aura, sie könne jederzeit mit einer weit ausholenden Bewegung zuschlagen. Hat sie natürlich nicht gemacht, also nicht im physischen Sinne. Aber die Tasche gehörte zu ihrer Inszenierung als Frau in einer von Männern dominierten Welt: Wagt keinen Widerspruch, symbolisierte sie. Schulzes Botschaft dagegen lautet: Schubst mich nicht rum. Offenbar ist Fortschritt doch möglich. Stefan Schmitz



# HÄUS

# ER

MACHEN MEHR  
SPASS, WENN  
MAN SIE AB  
UND ZU NEU  
ERFINDET.

Für ein Traumhaus braucht es mehr als einen Traum. Darum gibt es das Magazin HÄUSER – mit Grundrissen, Architekten-Porträts und den besten Häusern der Welt zur Inspiration. Alle zwei Monate neu.





# FRIED

„Der Bundespräsident ruft die Koalition zurück an die Werkbank. **Der Appell kommt zur rechten Zeit.** Nach Solingen ist wieder Ernsthaftigkeit gefordert.“

**D**er Bundespräsident hat einen deutlichen Appell an die Regierung gerichtet. Das kommt selten vor, weil Frank-Walter Steinmeier das seinem Amt traditionell auferlegte Gebot der tagespolitischen Zurückhaltung sehr eng auslegt, für meinen Geschmack zu eng. Diesmal aber hat er unmissverständlich formuliert: Es müsse Schluss sein mit der „Selbstzerknirschtheit“ der Ampel, mit dem Gerede von einer Übergangsregierung und mit Spekulationen über andere Koalitionen. Steinmeier, Sohn eines Tischlers, rief der Ampel zu: „Zurück an die Werkbank!“

Der Appell kommt zur rechten Zeit: Die Ampelkoalition befindet sich an der Grenze zur Politikunfähigkeit, während das Attentat in Solingen von der Regierung das Gegenteil erfordert – in erster Linie von den drei Führungsleuten Olaf Scholz, Robert Habeck und Christian Lindner.

Zurück an die Werkbank: Das ist eine bemerkenswerte Formulierung, weil nur zurückkehren kann, wer sich entfernt hat. Der Bundespräsident bringt damit einen Eindruck auf den Punkt, der sich in den ver-



Nico Fried freut sich, von Ihnen zu hören. Schicken Sie ihm eine E-Mail an [nico.fried@stern.de](mailto:nico.fried@stern.de)

gangenen Wochen gerade im Führungstrio sehr verfestigt hat: Die Koalitionäre verwenden mehr Energie darauf, sich gegenseitig zu piesacken und hinterher dann den schlechten Umgang miteinander zu beklagen, statt auf ihre eigentliche Arbeit. Auf diese Weise sind zum Beispiel im Haushalt zwölf Milliarden Euro ungedeckt geblieben, was der Vizekanzler Robert Habeck nur mit einem rhetorischen Achselzucken kommentierte: „Is' halt so, ne.“

In dieser eigenen Mischung aus Larmoyanz, Überdruß und Ratlosigkeit taumelte die Ampel zuletzt dem Ende der parlamentarischen Sommerpause entgegen und ist nun aber in noch urlaubsreiferem Zustand herausgekommen. In Thüringen und Sachsen erwarten sie absehbar desaströse Wahlergebnisse. Und dahinter zeichnet sich das Abendrot des Ampeluntergangs ab, früher oder später. Eher früher.

Koalitionen sind komplexe Geflechte von der Regierung abwärts über die Parteien, ihre Fraktionen bis zu einzelnen Abgeordneten hin. Doch wenn die Spitzenleute harmonieren, können selbst Koalitionen funktionieren, an deren Anfang der Satz stand, es handele sich nicht um eine Liebesheirat, sondern eine Zweckbeziehung. So wie bei der Ampel. Scholz, Habeck und Lindner haben sich lange bemüht, jenseits politischer Unterschiede eine gewisse Ernsthaftigkeit gegenüber der Aufgabe zu zeigen und über alle Widrigkeiten hinweg Zusammenhalt zu simulieren. Jetzt schwindet auch das.

Gerhard Schröder und Joschka Fischer waren die letzten Koalitionsführer, die ein gemeinsames, wenn auch simples Projekt wirklich einte: Sie wollten den selbstverständlichen Machtanspruch der Konservativen brechen. Angela Merkel und Guido Westerwelle glaubten nur, sie führten eine Wunschkoalition, bis die politische Lebenswirklichkeit das Gegenteil bewies. In den großen Koalitionen war das Miteinander von Angela Merkel mit diversen SPD-Vizekanzlern immerhin von Respekt geprägt. Aber die Ampel? War nie eine Wunschkoalition, hatte kein Projekt – und jetzt mangelt es auch noch an Respekt.

Nach Solingen steht die Regierung vor einer großen Aufgabe. Es klänge zynisch, von ihrer letzten Chance zu reden. Scholz, Habeck und Lindner müssen gemeinsam Antworten geben auf die Ängste der Menschen. Wenn es vernünftige Antworten sind, könnten sie sich auch von so mancher überzogenen Forderung der Union absetzen. Ein Satz aber ist diesmal keine Antwort mehr: „Is' halt so, ne.“ ✖

DAS JUBILÄUM  
des Jahres! —



Über  
65 %  
sparen

5 x  
BRIGITTE  
FÜR 7 €

STATT ~~20,50 €~~



*BRIGITTE ist an deiner Seite und unterstützt dich dabei, deinen eigenen Weg zu gehen*

## Exklusives Jubiläums-Angebot:

- 5 x BRIGITTE für 7 € – nur 1,40 € pro Heft
- Schnell sein lohnt sich: bis 25.09.24 inklusive Jubiläums-Ausgabe\*
- Tipp: auch zum Verschenken

**SCHNELL SICHERN – GILT NUR FÜR KURZE ZEIT**

[www.brigitte.de/zum-angebot](http://www.brigitte.de/zum-angebot)

040/55 55 89 91

Bitte Bestell-Nr. angeben: BRIGITTE für mich 216 3326 | BRIGITTE verschenken 216 3346

5 Ausgaben BRIGITTE für zzt. nur 7,- € (inkl. MwSt und Versand) statt 20,50 € im Einzelkauf. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Anbieter des Abonnements ist Gruner + Jahr Deutschland GmbH. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.

\*Nur bei Bestelleingang bis 25.09.24 ist die BRIGITTE Jubiläums-Ausgabe 21/2024 mit im Lieferumfang der 5 Hefte enthalten.



# FÜR PURES WOHNVERGNÜGEN

## SCHÖNER WOHNEN

EUROPAS GRÖSSTES WOHNMAGAZIN

MIT  
EXTRA-HEFT  
BAUEN UND  
EINRICHTEN  
MIT HOLZ

**VERY BRITISH**  
*Ein Traumhotel in  
den Cotswolds*

**BUNT GEMACHT**  
FARB-IDEEN FÜR  
GROSSE UND  
KLEINE RÄUME

**IN ORDNUNG**  
STAUHAUM-TIPPS  
FÜR SCHLAF- UND  
KINDERZIMMER

## MODERN COUNTRY

*Mit Möbeln  
tönen und  
Details die  
Landlust z*

52 SEITEN EXTRA-HEFT  
HAUS & BAUEN

### WERKSTOFF MIT CHARAKTER WIR LIEBEN HOLZ

NACHHALTIG,  
WOHLNICH  
UND SCHÖN

DESIGN  
Neue Möbel aus  
Esche, Eiche & Co

FAMILIENHAUS  
IN SÜDTIROL  
MODERNE FORM IN  
LOKALER TRADITION

FÜR AUSZEITEN:  
HÜTTEN WIE PALÄSTE

Ein Special von  
**SCHÖNER  
WOHNEN + HAUSER**

JETZT IM HANDEL ODER ONLINE BESTELLEN UNTER  
[SCHOENER-WOHNEN.DE/AKTUELL](https://schoener-wohnen.de/aktuell)

Blumen und Karten erinnern in der Solinger Innenstadt an die Opfer des Messer-attentats





TITEL

# DER TOD, DAS LEID UND DIE HETZE

Nach Solingen ist vieles anders.  
Der Terror macht Angst. Aber auch die  
Folgen für die Politik wiegen schwer

Von Stefan Schmitz

# D

Das Messer des Attentäters hätte seine Schwester treffen können. Die war auf dem Volksfest zur 650-Jahr-Feier von Solingen, zusammen mit einer Nachbarin. Die Nachbarin sei jetzt tot, erzählt Thomas, ein Mittfünfziger aus der Stadt im Bergischen Land. Der Mann der Nachbarin liege im Krankenhaus, künstliches Koma. Der Mörder zielte immer auf den Hals, führte die Klinge mit Wucht, tötete wahllos. Und seine Schwester? „Sie war in dem Moment, als der Mann zustach, woanders, auf der Toilette, Getränke holen, ich weiß es nicht.“ Glück gehabt hat sie jedenfalls. Viel Glück.

Ihr Bruder ist zur Gedenkfeier auf dem Neumarkt in der Innenstadt gekommen. „Ich bin kein Nazi“, sagt er am Tag nach dem Anschlag, als noch niemand weiß, was eigentlich genau passiert ist. Aber eines stehe für ihn fest: Der Umgang mit Ausländern, die straffällig werden oder sonst wie mit dem Gesetz in Konflikt geraten, sei zu lasch. Rechtmäßige Abschiebungen müssten auch durchgesetzt werden. „Das ist die objektive Meinung vieler Menschen.“

Er wolle nicht, dass der Hass weiter geschürt werde. Doch wenn der Täter nicht Sven, sondern Mohammed heiße, komme das unweigerlich. Stunden nachdem der Bruder davor gewarnt hat, ist dann klar: Der Täter heißt nicht Sven. Er heißt Issa. Ein Name, der auf die arabische Bezeichnung für Jesus zurückgeht.

Es gibt Momente, die alles ändern. Momente, die Geschichte in ein Davor und ein Danach teilen. Nach denen das Land ein anderes ist. Vergangenen Freitag, 21.37 Uhr, war so ein Moment. Der 26-jährige Syrer

Issa al-H., ein sunnitischer Muslim, zog auf dem Fronhof in Solingen ein Messer. Er war nach den bisherigen Ermittlungen auf das Volksfest gekommen, um zu morden. Wohl jeder in Deutschland kennt inzwischen seine Geschichte. Jeder weiß von den drei Toten und fünf Schwerverletzten. Jeder hat die Meldung gesehen, derzufolge der Asylbewerber eigentlich längst nach Bulgarien hätte abgeschoben werden sollen, weil er dort in die EU eingereist ist. Schnell kam die Erklärung des „Islamischen Staates“, in dem die Terrorgruppe sich damit brüstet, der Täter sei ihr „Soldat“. Noch schneller begann die AfD, den Anschlag für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.

Alles an dieser Tat ist erschütternd, schmerzhaft real. Die Toten sind es, die Verletzten, das Blut auf der Straße. Das Messer, das die Polizei zwischen Tatort und der Unterkunft von Issa al-H. fand. Es war der perfekte Sturm. Das ultimative Desaster für alle, die auf Integration setzen und sich noch an das Wort „Willkommenskultur“ erinnern. Jedes Detail scheint in das Drehbuch eines zynischen AfD-Wahlkämpfers für die Landtagswahlen am Sonntag in Sachsen und Thüringen zu passen: Da wäre das Motto des Solinger Volksfestes, das die Vielfalt feiern sollte, genauso wie die gescheiterte Abschiebung des mutmaßlichen Täters, der danach doch irgendwie einen Schutzstatus in Deutschland bekam. Offenbar reichte es schon, im richtigen Moment nicht in der Unterkunft zu sein, um sich der Abschiebung zu entziehen. Untertauchen erscheint da fast als zu großes Wort.

Das Entsetzen ist so gewaltig wie die Unsicherheit. Vor allem zwei Fragen bleiben: Was ist mit dem Terror fanatisierter Muslime in Deutschland? Und welche Folgen hat er für die politischen Machtverhältnisse, für den Kampf um Mehrheiten diesseits der Radikalen?

Lange sah es so aus, als ob die islamistische Gewalt in Europa abebbe. Die Zeit der großen Anschläge wie etwa 2015 in Paris schien vorbei. Doch Experten wie Hans-Jakob Schindler vom „Counter Extremism Project“ warnen vor neuen, anderen Taten des „Islamischen Staates“ und weiterer Organisationen. „Schon 2017 war den IS-Führern im Irak und Syrien klar, dass ihr Kalifat unter dem Druck der westlichen Militärkoalition zu Ende gehen würde“, analysiert er. „Den Anhängern im Ausland wurde gesagt, sie sollten nicht mehr kommen, um für den Dschihad zu kämpfen, sondern in ihren eigenen Ländern etwas tun. Eines der maßgeblichen Szenarien waren Messer-

attacken.“ Bestialische Videos, in denen Geiseln vor der Kamera umgebracht worden seien, hätten den Kämpfern gezeigt, wie sie ihre Waffe einsetzen sollten – und nebenbei darauf hingewiesen, dass unauffällige Küchenmesser mit langer Klinge besonders geeignet seien. „Der Anschlag von Solingen folgte genau diesem Muster“, sagt Schindler. Bei einem solchen „inspirierten Anschlag“ gebe es keine Kommunikation mit dem IS. Auf einem Video, verbreitet über Propagandakanäle des IS, schwört ein verummter Mann, der der Täter sein soll, dem Terrorpaten der Islamisten einen Treueeid und wendet sich an seine Eltern: Der Anschlag sei Rache für die Tötung von Muslimen auch in Palästina, wo „Zionisten“ Massaker verübten. Eigentlich, sagt Schindler, schere sich der IS nicht besonders um das Schicksal der Palästinenser. Aber durch den Krieg im Nahen Osten seien die Hamas, die Huthi und die Hisbollah ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Das Sorge für Druck auf den „Islamischen Staat“. Terror ist eben auch ein Geschäft, in dem es um Konkurrenz geht, um Sympathie und Geld.

Der Täter mag allein gewesen sein, ein Einzelfall aber ist er nicht. Erst vor wenigen Monaten ging in Mannheim ein Islamist auf einen bekannten Islamkritiker los. Im Handgemenge erstach er einen Polizisten. Eine ganze Reihe von Taten konnte nach Angaben der Sicherheitsbehörden verhindert werden – dabei sind die deutschen Dienste angewiesen auf ihre US-Kollegen, die die Kommunikation im Internet ohne Rücksicht auf den Datenschutz überwachen können. Das Risiko eines Anschlags war stets hoch. Und es könnte noch steigen, wie Schindler erläutert: Denn die Islamisten stärkten ihre Strukturen, gingen wieder koordinierter vor, organisierten selbst Taten über große Entfernungen wie die auf einen Konzertsaal in Moskau, im März.

Schindler ist ein altgedienter Experte, gestresst in diesen Tagen, er spricht zwischen Taxi und Haustür am Handy über Terror wie ein Chirurg über einen Bauchschnitt. Professionell, kühl, bestens sortiert. Nur so läuft die Debatte nicht, sie wuchert und wächst und vermischt sich mit benachbarten Streitfragen: insbesondere mit der über die zunehmende Gewalt mit Messern (siehe S. 30). Dabei geht es auch darum, dass das Messer oft die Waffe junger Männer ist, die so wenig Bildung wie Perspektive haben, dafür viel Langeweile. Von denen aber sind überproportional viele Ausländer. Der Staat ist gefordert hin- ➤





Bei der Gedenkfeier am Tag nach der Tat kehren die Solinger in die City zurück, in der sie eigentlich feiern wollten



In Bad Frankenhausen macht der Thüringer AfD-Chef Björn Höcke Stimmung gegen Asylbewerber

**NUR STUNDEN  
DANACH  
FINGEN  
RECHTE  
NETZWERKE  
AN, DIE TAT  
FÜR SICH  
ZU NUTZEN**

„Herz statt Hetze“ steht auf diesem Schild bei einer Kundgebung gegen Rechts-extremisten in Solingen





Das Attentat in ihrer Heimatstadt hat Anne Mielenz und Michael Rux erschüttert. Sie hoffen auf Verständigung – und eine bessere Migrationspolitik

## DER TÄTER HANDELTE WOHL ALLEIN, EIN EINZELFALL IST ER ABER NICHT



Mit einem Hubschrauber wird der Tatverdächtige nach Karlsruhe zum Generalbundesanwalt gebracht



Terrorismusexperte Hans-Jakob Schindler rechnet mit weiteren Anschlägen

zuschauen, die Dinge zu benennen, auch wenn es unangenehm ist, und zu reagieren. Zeit für Besonnenheit, lange im Überfluss vorhanden, ist gerade nicht. Erst wird am Wochenende in Sachsen und Thüringen gewählt, drei Wochen darauf in Brandenburg. Eigentlich Alltag in einer Republik mit 16 Landesparlamenten. Diesmal aber könnten in Thüringen wie in Sachsen nach der Wahl alle Parteien, die jemals an einer Regierung beteiligt waren, zusammen keine Mehrheit mehr haben – weil sich die Menschen, frustriert von der etablierten Politik, der zunehmend rechtsextremen AfD und dem BSW zuwenden, dem populistischen Bündnis der Ex-Linken Sahara Wagenknecht.

Das hat es noch nie gegeben.

Was die Rechtsextremisten zu bieten haben, zeigt die Thüringer AfD zwei Tage nach dem Anschlag beim „Familienfest“ in Bad Frankenhausen. Kinder mit AfD-blauer Zuckerwatte drücken sich an Männern vorbei, die Shirts der neonazistischen Kleinpartei „Der III. Weg“ tragen. Über den Köpfen schwebt ein blauer Luftballon in Form eines Flugzeugs – ein „Abschiebeflieger“, verteilt von der Nachwuchsorganisation „Junge Alternative“. Eine junge Frau hat sich schnörkelig AfD auf den Handrücken geschrieben und ein Herzchen dazugemalt.

Viele sind gekommen, um Björn Höcke zu sehen. Der Spitzenkandidat der Thüringer AfD steht an der vordersten Kante der Bühne, ein Bügelmikro am Ohr erlaubt ihm, seine Hände zu benutzen. Die rechte ballt er zur Faust, als würde sie ein Messer halten – „das war ein trainierter Terrorist, der bewusst von oben in die Halsschlagader gestochen hat“, sagt er. Dann schnell seine Hand herab. Immer wieder. „Die bunten Ideologen, die auf Staatskosten Vielfalt propagieren“, würde er gern fragen: „Ist es Vielfalt, wenn Menschen mit Macheten zerstückelt oder wie in Solingen wie Tiere abgeschlachtet werden?“ Er kenne die Antwort, behauptet Höcke: „Wir müssen die Multikulturalisierung unseres Landes stoppen, die zum Zerfall unserer Sicherheit führt, zum Verlust unserer Identität.“

Höckes Fans freuen sich im Netz an der Parole „Höcke oder Solingen“. „Wir werden die Machtfrage stellen!“, kündigt auch der sächsische AfD-Spitzenmann Jörg Urban an. Noch in der Nacht des Anschlags brüht sein Landesverband den Volkszorn zur Wahlkampfhetze auf und postet bei X, das mal Twitter hieß: „Wir werden nicht müde, dies zu wiederholen. Die CDU wird an der jetzigen Situation NICHTS ändern.“ Wohl

nie wird so deutlich wie nach dem Anschlag in Solingen, dass die Islamisten das Geschäft der Extremen besorgen. Die haben Auftrieb. Die Verteidiger der Demokratie dagegen schwanken zwischen markigen Ankündigungen, der Debatte um die sozialverträgliche Klingelänge öffentlich getragener Messer und den taktischen Reflexen des politischen Geschäfts – etwa, wenn der CDU-Vorsitzende Friedrich Merz dem Kanzler anbietet, bei Fahnenflucht der eigenen Koalitionäre doch mit den Stimmen der CDU eine härtere Asyl- und Migrationspolitik im Bundestag durchzusetzen.

Es ist eine Art Aufforderung zum politischen Selbstmord, die ein Mittel im Kampf um die Macht sein kann, aber weder die Demokratie noch die innere Sicherheit schützen wird. Merz fordert einen Aufnahmestopp für Menschen aus Syrien und Afghanistan, was vielleicht zu den Wünschen vieler Bürger passt, aber nicht zum Grundgesetz und Deutschlands internationalen Verpflichtungen. Es ist Populismus zur Abwehr der Populisten.

**M**erz ist dabei nicht der Einzige, der mit halb garen Äußerungen punkten will. Kanzler Olaf Scholz fordert etwa mit strenger Stimme „die ganze Härte des Gesetzes“; was immer damit gemeint sein könnte in einem Land, in dem eine unabhängige Justiz Recht spricht. Aber was Scholz sagt, spielt im Wahlkampf in Sachsen oder Thüringen ohnehin kaum noch eine Rolle. Die Kanzlerpartei SPD nähert sich dort der Fünf-Prozent-Hürde. Den Grünen geht es nicht viel besser, der FDP viel schlechter. Die Ampel ist aus im Osten.

Mag sein, dass sich die Herrschenden vorhalten lassen müssen, sie hätten die Sorgen der Leute zu lange ignoriert und nicht zugehört. Seit Freitag aber müssen sie sich eher daran messen lassen, ob sie noch Sachpolitik machen oder schon in Panik verfallen sind. Denn sie wissen, dass aus der Mischung von echten Problemen und falscher Hetze ein Brandbeschleuniger für Populismus entsteht. Selbst in einem Land wie England, das seine Schlachten gewöhnlich nicht auf den eigenen Straßen schlägt, kann das über Nacht außer Kontrolle geraten. Es passierte in Southport an der Irischen See, was näher an Solingen im Bergischen Land liegt, als uns lieb sein kann. Ein 17-jähriger Brite, Kind ruandischer Eltern, ging dort Ende Juli mit einem Messer auf Kinder in einem Taylor-Swift-Tanzkurs los. Drei Mädchen starben, sie

hatten nur tanzen und singen wollen. Acht weitere Kinder wurden durch Stiche verletzt, zwei Erwachsene ebenfalls. Im Internet verbreitete sich rasch die Falschinformation, der Täter sei ein islamistischer Asylbewerber. Danach tobte über Tage ein rechter Mob, erst in Southport, dann auch anderswo in England und Nordirland. So furchtbar die Tat war, so offensichtlich war auch, dass sie einen Hass entflammen ließ, der schon vorher im Verborgenen gekokelt hatte.

Es war genau der Hass, den Thomas von der Solinger Gedenkfeier nicht schüren wollte. Die Reaktionen in seiner Stadt machen Mut, dass nicht nur feindselige Gefühle zutage treten. Sondern auch der Zusammenhalt wachsen kann. Michael Rux und Anne Mielenz, 57 und 56 Jahre alt, stehen schweigend vor den Blumen, den Kerzen, dem Plakat mit Spruchbotschaften an der Solinger Stadtkirche. „Wie soll es einem an so einem Tag gehen?“, sagt Rux. „Wir sind unendlich traurig, betroffen.“ Von den Toten und Verletzten kennen sie niemanden persönlich. Trotzdem sind sie gekommen, um Anteilnahme zu zeigen. „Es war ein beklemmendes Gefühl zu wissen, dass der Täter noch nicht gefasst wurde“, erzählt Anne Mielenz über die Stunden zwischen der Tat und der Festnahme rund 24 Stunden später. Während des Gesprächs stellt sich eine Frau dazu, die sagt, sie habe ja kein Problem mit Ausländern, aber was jetzt hier in Deutschland passiere, habe sich bereits in den Neunzigern angekündigt. Michael Rux schüttelt den Kopf. Anne Mielenz entgegnet: „Wir dürfen jetzt nicht in die Falle tapen und alle Flüchtlinge über einen Kamm scheren.“ Gut sei deshalb noch lange nicht alles, sagt Rux: „Man muss darüber nachdenken, was man in Zukunft anders machen muss.“

Ein Stück weiter liegt im Vorraum eines Geldautomaten ein Zettel, bedruckt mit einer Botschaft. Kein Flugblatt, eher ein Unikat aus dem privaten Arbeitszimmer. Trauer um die Toten wird darauf ausgedrückt, Genesungswünsche für die Verletzten, Mitgefühl mit den Ausländern, die sich „gut und gerne integrieren“. Und Enttäuschung über den „toxischen Stolz“ der Politiker, die keine Kritik an ihrer Migrationspolitik hören wollten. ✨



**Stefan Schmitz** schrieb den Text mithilfe von Recherchen und Beobachtungen von Stefanie Ball, Johannes Giesler, Fabian Huber, Frederik Mittendorff und Gregor Scheu

**Zwei Fälle aus jüngster Zeit: In Mannheim tötet ein Afghane einen Polizisten, in Solingen ersticht ein Syrer drei Festbesucher. Hat Deutschland ein Sicherheitsproblem, Herr Wüst?**

Das war ein Akt des Terrors. Das müssen wir klar beim Namen nennen und daraus die richtigen Schlüsse ziehen. Drei Dinge müssen jetzt geschehen: Die irreguläre Migration nach Deutschland gehört nicht nur begrenzt, sondern muss beendet werden. Wir müssen das Asylrecht auf Schlupflöcher und Hindernisse prüfen, die Abschiebungen erschweren. Außerdem müssen wir klären, ob unsere Behörden über die nötigen rechtlichen Instrumente in der Terrorbekämpfung verfügen.

**Weil in Solingen mal wieder ein Flüchtling der Täter war, rufen viele nach einer Zeitenwende in der Asylpolitik. Hilft Aktionismus jetzt wirklich weiter?**

Aktionismus wäre falsch, ich kann diesen aber auch nicht erkennen. Dafür nehme ich die klare Erwartung der Menschen wahr, dass nach den Worten Taten folgen müssen.

**Was genau vermissen Sie denn?**

Vor allem Konsequenz und Tempo. Menschen, die kein Recht haben, bei uns zu bleiben, müssen das Land schneller wieder verlassen. Und wer absehbar kein Recht darauf hat, hierzubleiben, darf das Land gar nicht erst betreten. Seit Monaten kommen da von der Bundesregierung große Ankündigungen. Es passiert nur wenig.

**Ein bisschen mehr Abschottung soll Gewalttaten wie in Solingen verhindern?**

Wir haben die Aufgabe, unsere Bevölkerung zu schützen. Dabei können wir die Herkunft solcher Täter wie in Solingen nicht ignorieren. Man kann die Freizügigkeit in Europa gewährleisten und trotzdem die Grenzen besser schützen. Wie erfolgreich Grenzkontrollen sein können, haben wir in den letzten Monaten bei Fahndungserfolgen sehen können. Sie müssen fortgesetzt und verstärkt werden. Aber es braucht mehr. Ich verstehe nicht, warum sich die Bundesregierung nicht viel stärker um Rückführungsabkommen kümmert und um eine Drittstaatenlösung. Es ist sinnvoll, die Frage nach dem Schutzstatus nicht erst zu klären, wenn die Menschen sich schon auf den oft gefährlichen Weg nach Europa gemacht haben. Migration ist nicht irgendein Thema. Es geht hier auch um die Wahrung unseres gesellschaftlichen Friedens.

**Führende Vertreter Ihrer Partei, der CDU, überschlagen sich mit neuen Sicherheits-**



TITEL

**„Eine Menge Menschen, die das Land verlassen müssen“**

**Nach dem Anschlag in Solingen fordert NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst mehr Härte im Antiterrorkampf**

Waren seine Behörden schludrig? NRW-Ministerpräsident Wüst, CDU, muss nach Solingen interne Abläufe klären

**vorschlägen. Wie viel schlechtes Gewissen schwingt da mit für die verfehlte Flüchtlingspolitik der eigenen Kanzlerin?**

Ich teile Ihre Sicht nicht. Nehmen Sie das EU-Türkei-Abkommen. Das hat viel Entlastung gebracht. Wir brauchen daher eine Reaktivierung eines solchen Abkommens. Dort, wo es notwendig war, haben wir unsere Position als Union übrigens verändert.

**Friedrich Merz, Ihr Parteichef, fordert einen Aufnahmestopp für Syrer und Afghanen. Klingt schneidig, ist aber weder mit dem Grundrecht auf Asyl noch mit der Flüchtlingskonvention vereinbar.**

Wenn man – wie der Kanzler es im Bundestag angekündigt hat – nach Afghanistan und Syrien abschieben will, weil die Sicherheitslage sich zumindest in manchen Regionen verbessert hat, stellen sich neue

Fragen. Friedrich Merz spricht da doch einen wichtigen Punkt an. Menschen, die Vertreibung und Gewalt ausgesetzt sind, brauchen Schutz. Das stellt niemand infrage.

**Doch, Friedrich Merz. Er fordert einen generellen Aufnahmestopp.**

Die allermeisten Menschen aus diesen Ländern erhalten aber gar kein Asyl, sondern subsidiären Schutz. Bisher ging man davon aus, dass die allgemeine Sicherheitslage eine Rückführung nicht möglich macht. Unser höchstes Verwaltungsgericht in Nordrhein-Westfalen hat dem unlängst widersprochen. Jetzt braucht es eine neue Lageeinschätzung des Auswärtigen Amtes, um endlich eine Rechtsgrundlage für diese Rückführungen zu schaffen.

**Eine andere Forderung aus der CDU lautet, ausreisepflichtigen Flüchtlingen die Leistungen zu streichen. Darf man das?**

Ich bin schon lange dafür, dass wir unseren Katalog von Sozialleistungen überprüfen und an die Regeln anderer EU-Länder anpassen. Wer auszureisen hat, sollte unmittelbar nach einem rechtskräftigen Bescheid unser Land auch verlassen. Die Phase zwischen dem Beschluss und der tatsächlichen Ausreise muss kürzer werden, und wir sollten genau schauen, warum das oft so lange dauert. Es gibt eine Menge Menschen, die das Land verlassen müssen. Und wir sollten alles dafür tun, dass das auch passiert.

**Für Abschiebungen sind die Länder zuständig. Was fehlt Ihnen denn, um das besser hinzubekommen?**

Wenn ich mit Menschen spreche, die mit Abschiebungen zu tun haben, beschreiben die mir eine ganze Vielzahl von praktischen Problemen und Vollzugshindernissen. Zum Beispiel, dass einzelne Herkunftsländer die Rückführung unglaublich erschweren oder gänzlich unmöglich machen. Nur bestimmte Airlines dürfen benutzt, nur bestimmte Flughäfen angefliegen werden. Selbst in europäische Nachbarländer dürfen wir teilweise nicht auf dem Landwege zurückführen. Das Migrationsproblem ist nicht in den Kreisausländerämtern wegzuverwalten. Wir müssen irreguläre Migration nach Deutschland beenden.

**Ihre Landesregierung sieht im Fall von Solingen nicht gut aus. Der mutmaßliche Täter, Issa al-H., sollte im Juni 2023 nach**

**Bulgarien abgeschoben werden. Warum passierte das nicht?**

Es gibt offene Fragen, auch ich habe welche. Diese gehört dazu. Wenn es Versäumnisse gab, egal ob in Bund, Land oder Kommune, dann müssen diese auch klar benannt werden. Unabhängig davon zeigt der Fall Solingen bereits auf, wie schwierig Abschiebungen in der Praxis sind.

**Ihr Innenminister Herbert Reul verweist auf das von den Grünen geführte Integrationsministerium, das für die Ausländerbehörde zuständig ist, die damals offenbar nicht richtig nachhakte. Wer trägt denn nun bei Ihnen die Verantwortung?**

Ich bin sehr dafür, den Sachverhalt zunächst gründlich aufzuklären. Wie gesagt: Wenn es Fehler gab, sollten diese auch klar benannt werden.

**Die Täter von Mannheim und vermutlich auch von Solingen radikalisierten sich im Internet. Sind wir im Netz gut genug aufgestellt?**

Das ist eine zentrale Frage. Wir müssen unseren Behörden alles an die Hand geben, um den Kampf gegen den Terror zu führen und unsere freie Gesellschaft zu verteidigen, auch im digitalen Raum. Wenn ich mir die Ampel anschau, dann läuft da gerade das Gegenteil. Die Koalitionspartner blockieren sich und machen es den Sicherheitsbehörden damit schwer. Ich warne davor, diesen

Weg weiterzugehen. Wir müssen selbst dazu in der Lage sein, unser Land zu schützen, und dürfen nicht in diesem hohen Maße abhängig sein von anderen Diensten.

**Sollten Behörden stärker gegen Plattformbetreiber wie Telegram vorgehen?**

Demokratie muss wehrhaft sein. Nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine war es richtig, die Verbreitung von Russia Today zu untersagen. Das zeigt: Der Staat kann sich zur Wehr setzen. Wir müssen auch die Plattformen stärker ins Visier nehmen. Und wenn ein Verbot nicht möglich ist, dann muss der Staat wenigstens in der Lage sein, auf diesen Plattformen zu agieren und mitzukämpfen, was vor sich geht. Für die Terrorbekämpfung ist das zentral. ✘

Interview: Veit Medick

„Der Staat kann sich zur Wehr setzen“

TITEL

# DIE WAFFE AUS DER HOSENTASCHE

Kaum ein Tag vergeht ohne Nachricht über Messerangriffe. Und stetig wächst der Druck zu handeln. Hier sind die Fakten

Von Félice Gritti, Frederik Mittendorff und Isabelle Zeiher



1384 Messerangriffe  
gab es laut  
Statistik bundesweit  
im Jahr 2023



Springmesser gelten als Waffe. Klingen über 8,5 Zentimeter Länge sind schon jetzt verboten

Vom Straftäter zum Streetworker: Mashood Khan weiß, warum junge Männer Messer tragen



## DIE ANGST

Saal 121 des Landgerichts Lüneburg, einer Stadt südlich von Hamburg, ein Tag im August, morgens halb zehn. Auf der Anklagebank sitzt ein junger Mann mit starken Armen und scheuem Blick. Er zupft am T-Shirt, als sei ihm zu warm.

Drei Mal stach er zu.

Eine Vatertagstour mit Freunden an den See, die Freunde bald verloren, dann war da dieser Bollerwagen voller Bier. Er nahm sich eins, und dann stand der andere vor ihm, sofort begann der Streit.

Der junge Mann von der Anklagebank zog ein Klappmesser aus der Hosentasche, sieben Zentimeter Klingenlänge. Der erste Stich drang drei Zentimeter ins Fleisch, nicht viel mehr als eine Handbreite über dem Herzen. Der zweite traf die Schulter. Der dritte eine unbeteiligte Frau. Dann kam die Polizei.

Jetzt sitzt der junge Mann auf der Anklagebank. Weil er zustach. Im Streit um eine Bierdose an einem fröhlichen Frühlingstag.

Vielleicht verstört dieser Fall auch deshalb, weil er ein Gefühl zu bestätigen scheint, die Sorge über zunehmende Messerangriffe, die inzwischen jeden treffen können. Zu jeder Zeit, an jedem Ort, in jeder Lage.

Messer sind unheimlich. Binnen Sekunden können sie töten, und dennoch kann jeder eines dabei haben: das Mordwerkzeug in der Hosentasche. Dazu die Qualen, die Brutalität, die Nähe, man könnte auch sagen: die Intimität. Es gibt viele gute Gründe, sich vor Messern zu ängstigen.

Um die sogenannte Messerkriminalität aber tobt eine Debatte, die den Blick auf das Problem zuweilen vernebelt und verzerrt. Es gibt viele Fragen: Was das Problem und wie es beschaffen ist. Was die Folgen und was die Ursachen von Messerangriffen sind. Und allem Gefühl zum Trotz: Wie groß die Gefahr ist, die von ihnen ausgeht.

Die Suche nach Antworten führt zu Polizisten und Kriminologen, zu Medienwissenschaftlern und Sozialarbeitern, in die Statistiken und auf die Straße.

## DIE ZAHLEN

Im Jahr 2021 erfasste die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) in Deutschland 10 917 Messerangriffe, im Jahr 2022 war die Zahl bereits auf 12 355 gestiegen, im Jahr 2023 auf 13 844. Bereinigt um den Bevölkerungszuwachs ergibt das binnen zweier Jahre einen Anstieg um fast 25 Prozent.



Die Zahlen aber sollten mit Vorsicht interpretiert werden. Nicht alle Fälle, in denen ein Messer zum Einsatz kam, sind enthalten, sondern Raubtaten sowie gefährliche und schwere Körperverletzungen. Dafür zählt die Statistik auch Bedrohungen mit Messern als Messerangriff, zudem schließt sie versuchte Taten mit ein. Jedoch werden die Fälle bis heute nicht bundeseinheitlich erfasst. Und die PKS weist das „Tatmittel Messer“ erst seit 2021 aus.

Die Erfassung von Messerkriminalität begann in der Pandemie, als es vergleichsweise wenig Kriminalität gab. Die Messerkriminalität mag laut PKS von 2021 auf 2023 um 25 Prozent gestiegen sein, liegt damit aber im Trend. Die Gesamtkriminalität stieg im selben Zeitraum um 18 Prozent, die Gewaltkriminalität gar um 30 Prozent. Seit 2007 wurden nicht mehr so viele Gewaltdelikte registriert wie im vergangenen Jahr.

Anders gesagt: Deutschland hat ein allgemeines Gewaltproblem. Messer sind ein Teil davon, wenngleich ein wichtiger.

Einige Bundesländer begannen bereits vor der Pandemie damit, Messerkriminalität zu erfassen. Die Zahlen dürften ein realistischeres Bild zeichnen als die bundesweite PKS. In Hamburg etwa nahmen die Messerdelikte seit 2019 um immerhin drei Prozent zu, in Nordrhein-Westfalen um 6,2 Prozent. Der größte Anteil der Delikte waren Bedrohungen oder Taten, bei denen niemand verletzt wurde.

Dramatisch scheint die Lage in Niedersachsen. 2023 kam es dort zu 34,5 Prozent mehr Messertaten als noch im Jahr 2019. Die Hannoveraner Statistik liefert einen weiteren Befund: 41 Prozent der Tatverdächtigen waren nicht deutsch. Bundesweite Zahlen zur Staatsangehörigkeit der Tatverdächtigen bei Messerdelikten liegen nicht vor. Allerdings liegt der Anteil nicht deutscher Tatverdächtiger bei allen Gewaltdelikten ebenfalls bei 41 Prozent. Rund dreieinhalb Prozentpunkte höher als noch 2019.

Auch diese Zahlen sind mit Vorsicht zu interpretieren. Die PKS erfasst nur angezeigte Taten, ist deshalb abhängig vom Anzeigeverhalten der Bevölkerung. Studien zufolge werden als „fremd“ wahrgenommene Personen häufiger angezeigt; in anderen Milieus wird dagegen grundsätzlich keine Anzeige erstattet. Die Statistik erfasst zudem auch ausländische Tatverdächtige ohne festen Wohnsitz in Deutschland, etwa Touristen oder Durchreisende. Was sie hingegen nicht erfasst: in wie vielen Fällen sich die Gewalt von ausländischen Tat-



Stichwunden vernarben irgendwann. An den psychischen Folgen leiden die Opfer oft länger

## „BEIM THEMA MESSER HABEN WIR EIN PROBLEM MIT JUNGEN AUSLÄNDERN“

Daniela Behrens, Innenministerin von Niedersachsen

verdächtigen gegen andere Ausländer richtete, etwa in beengten Flüchtlingsunterkünften.

Dennoch sind sich Kriminologen einig: Selbst wenn sich alle Ungenauigkeiten herausrechnen ließen – am Ende wären die ausländischen Tatverdächtigen noch immer überrepräsentiert. „Das kann man nicht wegreden“, sagt auch die niedersächsische Innenministerin Daniela Behrens von der SPD. „Beim Thema Messer haben wir ein Problem mit jungen Ausländern.“

Woran liegt das? Und was folgt daraus?

### DIE STRASSE

Garstedt, ein Vorort von Hamburg, viel Beton. Ein Nachmittag im August, vor dem Einkaufszentrum steht Tayfun\* und raucht. 18 Jahre alt, Umhängetasche von Gucci, Cap von Lacoste, Pullover von Burberry. Wurzeln: kurdisch-türkisch, Heimat: deutsche Straße. Vor einem halben Jahr ist er aus dem Knast gekommen, sechs Monate

\* Name von der Redaktion geändert

Untersuchungshaft. „Sammelverfahren“, mehr will er nicht sagen. In wie viele Messerstechereien er verwickelt war? „Gott ist groß“, sagt er. „Gott weiß alles.“ Tayfun ist noch auf Bewährung.

Aber er will erzählen, wie das alles kam. Will einen Spaziergang machen. Vorbei an der Spielhalle, an der Polizeiwache, am Tabakladen.

Tayfun sagt, er sei ohne Vater aufgewachsen, die Mutter habe ihm viel Liebe geschenkt, selten auch ein paar Nikes. Das Geld vom Amt sei knapp gewesen, nicht immer habe die Mutter die Rechnungen gezahlt. „Kein Wasser, kein Strom, Räumungsklage. Mit 13 ist das schwer zu verarbeiten. Da denkst du, Digga, jetzt zu Hause bleiben, allein mit deinen Gedanken beschäftigen?“ Und auf Social Media und in Rapsongs: das schöne Leben.

Also auf die Straße. Identität finden, Anerkennung finden. Mehr sein als der Sohn einer Mutter mit Zahlungsschwierigkeiten. Aber wie? Durch Geld, durch Gewalt. „Gewalt passiert“, sagt Tayfun. „Damit holst du dir den Respekt. Wobei das natürlich im Auge des Betrachters liegt. Für 80 Prozent der Gesellschaft bist du Abschaum. Aber für die 20 Prozent, mit denen du dich umgibst, bist du der Baba.“

Messer, sagt er, gehörten dazu. Über viele Jahre habe er immer eins dabeigehabt, meistens ein Küchenmesser. Manchmal, zu Schlägereien, zu Drogendeals, eine Macheete. „Die Leute sagen immer, sie benutzen das zur Selbstverteidigung, hab ich auch von mir gedacht. Aber dann gerätst du in einen Streit, dann wirst du geschubst – und plötzlich ziehst du.“

Tayfun sagt, dass er mehr als ein Dutzend Leute kenne, die in den Knast gegangen sind. Raub, Drogenhandel. Oder eben: Messer.

Tayfuns Leben ist vielleicht typisch für manche Milieus in dieser Gesellschaft. Als zwangsläufig aber möchte er es nicht begriffen wissen. „Mich hat niemand gezwungen.“ Im Knast habe er nachgedacht, er wolle jetzt eine Therapie machen. Niemanden mehr verletzen. Mama stolz machen. Er sagt: „Man hat immer eine Wahl.“

Er sagt auch: „Manche sind gar nicht in der Lage, so weit zu denken und die anderen Optionen zu nutzen.“

Über den Vorplatz des Einkaufszentrums kommt jetzt ein großer Typ mit breitem Lachen, Mashood Khan, 35, früherer Intensivtäter, heute Sozialpädagoge. Tayfun sagt: „Ich küsse dein Herz, Mashood. Du bist eine Inspiration für alle hier.“ ➤

Khan kennt die Straße. Er zeigt die Narben auf seinem Hinterkopf: „Das war 'ne Flasche, das war 'n Totschläger, das war 'n Schlüssel. Und das hier“, sagt er und zieht den Kragen seines T-Shirts herunter, „war ein Messer.“ Ein andermal habe ein Freund mit aufgeschlitztem Bauch in seinen Armen gelegen. Das sei fast 15 Jahre her.

Gewisse Dinge hätten sich nicht verändert. „Man will stark sein innerhalb der Peergroup“, sagt er. „Und mit einem Messer wirst du gefürchtet. Du bekommst Anerkennung, wenn du jemanden stichst. Das ist eine eigene Welt.“ Andere Dinge aber hätten sich verändert. Mehr Armut, mehr soziale Ungerechtigkeit. Mehr Social Media, mehr Gerechtigkeit. Mehr hochgezüchtetes Cannabis. Und auch: mehr Flüchtlinge.

Insgesamt, sagt Khan, sei es schlimmer geworden. „Früher hatten wir hier vielleicht zwei oder drei Messerstechereien im Jahr. Heute sind es zehn oder 15.“

Tayfun sagt: „Ist nicht zu leugnen, dass viel Kriminalität auf Leute mit ausländischen Wurzeln zurückgeht. Aber das sind Fehler des Systems. Ein Mensch wird nicht aggressiv geboren. Das ist wissenschaftlich bewiesen: Mensch ist Mensch.“

## DIE WISSENSCHAFT

Kriminalität hat mit der Staatsangehörigkeit nichts zu tun, drüber herrscht kriminologischer Konsens. Martin Rettenberger von der Kriminologischen Zentralstelle in Wiesbaden sagt: „Entscheidend sind andere kriminalitätsrelevante Merkmale. Die Menschen haben häufig weniger Teilhabechancen, schlechtere Bildungsmöglichkeiten, schlechtere Jobchancen, eine höhere Arbeitslosenquote und schlechtere Sprachkenntnisse. Dass der Syrer gewaltaffiner wäre als der Deutsche – das lässt sich aus keinen Daten ableiten.“

Rettenberger warnt auch vor kulturellen Erklärungsmustern: „Wer Täter wird, hat viel mit dem sozioökonomischen Status und der subkulturellen Zuordnung zu tun. In welchem Stadtviertel lebe ich? Mit welchen Jugendlichen bin ich zusammen? Wie bin ich aufgewachsen? Das ist entscheidender als der allgemeine Kulturkreis.“

Wie verengt die Debatte zuweilen ist, wird klar, wenn man die Perspektive wechselt. Bei den Gewaltdelikten ist der Anteil ausländischer Tatverdächtiger zwar überproportional hoch, ebenso aber der Anteil ausländischer Opfer mit knapp 33 Prozent.

Auch das verrät die PKS: Ja, es gibt kriminelle Ausländer, 0,6 Prozent aller Aus-



Vielorts ist das Tragen von Waffen bereits verboten. Aber wer kontrolliert die Einhaltung?

## „DU BEKOMMST ANERKENNUNG, WENN DU JEMANDEN STICHS“

Mashood Khan, Streetworker

länder in Deutschland wurden im vergangenen Jahr als Tatverdächtige wegen eines Gewaltdeliktes registriert – 99,4 Prozent nicht. Manche meinen, es sei umgekehrt. Angesichts dessen, was in Zeitungen steht und im Fernsehen läuft, erscheint das fast verständlich.

Der Medienwissenschaftler Thomas Hestermann von der Hamburger Hochschule Macromedia forscht seit 2007 zur Kriminalitätsberichterstattung in Deutschland. In den ersten vier Monaten des Jahres 2023 erfasste er 645 Berichte über Gewaltdelikte in den großen Medien, 81 davon behandelten Messerangriffe. 26, also etwa ein Drittel der untersuchten Berichte, benannten die Tatverdächtigen als ausländisch; nur ein einziger Bericht benannte den Tatverdächtigen als deutsch. Das gleiche Problem sieht Hestermann in der Berichterstattung über Gewaltdelikte insgesamt. Die meisten Täter sind noch immer deutsch, das spiegele sich aber in den Medien nicht wider. Diese Verzerrung schüre irrationale Ängste gegenüber Nichtdeutschen, schreibt Hestermann in seiner Untersuchung.

Martin Rettenberger sieht die Rolle der Medien ähnlich kritisch. Ein unvermittelter Messerangriff auf offener Straße etwa sei statistisch extrem selten, gerade über solche Taten werde aber intensiv berichtet. Es liegt an der Logik der Medien, die Nachrichten bevorzugen, die außergewöhnlich und aufregend sind – aber diese Logik zeichne ein falsches Bild der Wirklichkeit.

„Der Großteil der Messerkriminalität findet im sozialen Nahraum statt, und darüber machen sich die Menschen wenig Gedanken“, sagt Rettenberger. „Häusliche Gewalt ist kein Modethema. Der böse Fremde, der mit dem Messer willkürlich auf Menschen einsticht, hat nun mal nichts mit einem zu tun – außer dass man Opfer werden könnte. Häusliche Gewalt dagegen würde gesellschaftliche Selbstreflexion verlangen.“

Es ist nicht der einzige Aspekt, über den wenig nachgedacht wird. Rettenberger sagt, der Anteil schuldunfähiger Täter sei bei Messertaten höher als bei anderen Gewalttaten. Viele seien psychisch erkrankt, hätten Alkohol oder Drogen konsumiert. Häufig handele es sich um Affekttaten.

Messer sind einfach: ein Stück geschliffener Stahl mit einem Griff. Messerkriminalität dagegen mag vieles sein, einfach zu erklären aber ist sie nicht. Oder einfach zu bekämpfen.

## DIE LÖSUNGEN

„Best-Practice-Beispiele zur Messerbekämpfung sind mir nicht bekannt“, sagt der Kriminologe Dirk Baier von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. „Da stochert auch die Wissenschaft ein bisschen im Nebel.“ Mehr Waffenverbotszonen, mehr Kontrollen? „Kurzfristige Maßnahmen, um ein Gebiet zu beruhigen. Damit kann man ein Ausrufezeichen setzen, aber ein Zaubermittel ist das nicht. Langfristig muss es um Prävention gehen.“

Kurzfristig setzt man auf Repression. Zum Beispiel in Dortmund.

An einem Sommerabend im August schwärmen Dutzende Polizisten am belebten Platz von Leeds aus. In der Innenstadt und in der berühmten Nordstadt kontrolliert die Polizei seit einem Jahr anlasslos Passanten. Vor allem suchen sie nach Messern, besonders bei migrantischen Jugendlichen. Etwa bei den fünf Jungs, die jetzt vor einer Bäckerei stehen.

„Warum werden wir kontrolliert?“, will einer der Jungs wissen, mehr Vorwurf als Frage. Neben ihm muss sein Kumpel zum

Abtasten mit dem Rücken zum Polizisten stehen und die Hände an das Ladenfenster drücken. „Hören Sie auf zu diskutieren“, blafft ein junger Polizist zurück. „Ende der Geschichte!“

Ein Messer hat keiner der Jungs dabei.

Auch später, in den Nebenstraßen: keine Messer. Auch noch später, in den Bars und Clubs: keine Messer. Noch am selben Wochenende aber: ein Streit zwischen zwei Männern in der Innenstadt. Der eine rammt dem anderen ein Messer in den Rücken und verletzt ihn lebensgefährlich.

Repression kann nicht jederzeit überall stattfinden, trotzdem ist sie oftmals richtig. Polizeipräsenz kann wirken, mitunter sogar schnell. Aber es wäre ein Missverständnis, davon auszugehen, dass die Polizei genügt, um die Kriminalität zu bekämpfen.

Repression ersetzt nicht Prävention. Am erfolgreichsten lässt sich Kriminalität bekämpfen, noch bevor sie entsteht, sagt die Wissenschaft: mit psychologischen Angeboten, mit sozialer Arbeit, mit Bildung, mit Chancen, mit Perspektiven.

Nichts davon verspricht schnelle politische Punktgewinne, vielleicht sollte dennoch darüber diskutiert werden. Über die Bedingungen, die manche Menschen – unabhängig von der Staatsangehörigkeit – dazu bringen, gewalttätig zu werden. Und über die Möglichkeiten, diese Bedingungen zu verhindern.

Am Lüneburger Landgericht bittet der Angeklagte unterdessen um Entschuldigung. Der junge Mann sagt, dass es „so dämlich“ gewesen sei, das Messer zu ziehen. Er habe es in der Hosentasche vergessen und nur versehentlich mitgenommen, er habe den ganzen Tag getrunken, Bier, Wodka, Korn, er habe kaum noch gerade stehen oder denken können. Und im Streit mit dem anderen und dessen Freunden, da habe er sich allein und bedroht gefühlt. Das mag stimmen oder nicht, vielleicht liegt die Wahrheit dazwischen.

Vielleicht sollte dieser Fall nicht als einer betrachtet werden, der zeigt, dass jeder zu jeder Zeit an jedem Ort zum Opfer werden kann. Vielleicht zeigt dieser Fall nur, dass die Gründe für Messertaten so vielschichtig sind wie die Menschen, die sie verüben. Der Angeklagte ist übrigens Deutscher. ✘

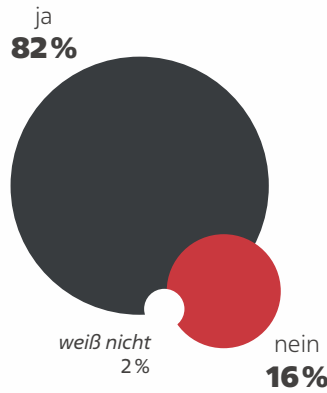


**Félice Gritti (l.),  
Frederik Mittendorf  
und Isabel Zeiher**

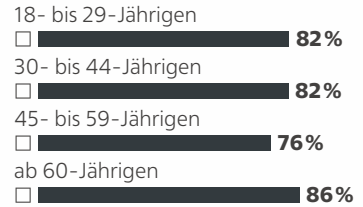
waren überrascht, wie schlecht die Datenlage ist. Wie soll man ein Problem bekämpfen, über das man so wenig weiß?

Forsa-Umfrage im Auftrag von Stern und RTL Deutschland: 1008 Befragte am 15. und 16. August, statistische Fehlertoleranz +/- 3 Prozentpunkte

## SOLL DAS TRAGEN VON MESSERN EINGESCHRÄNKT WERDEN?

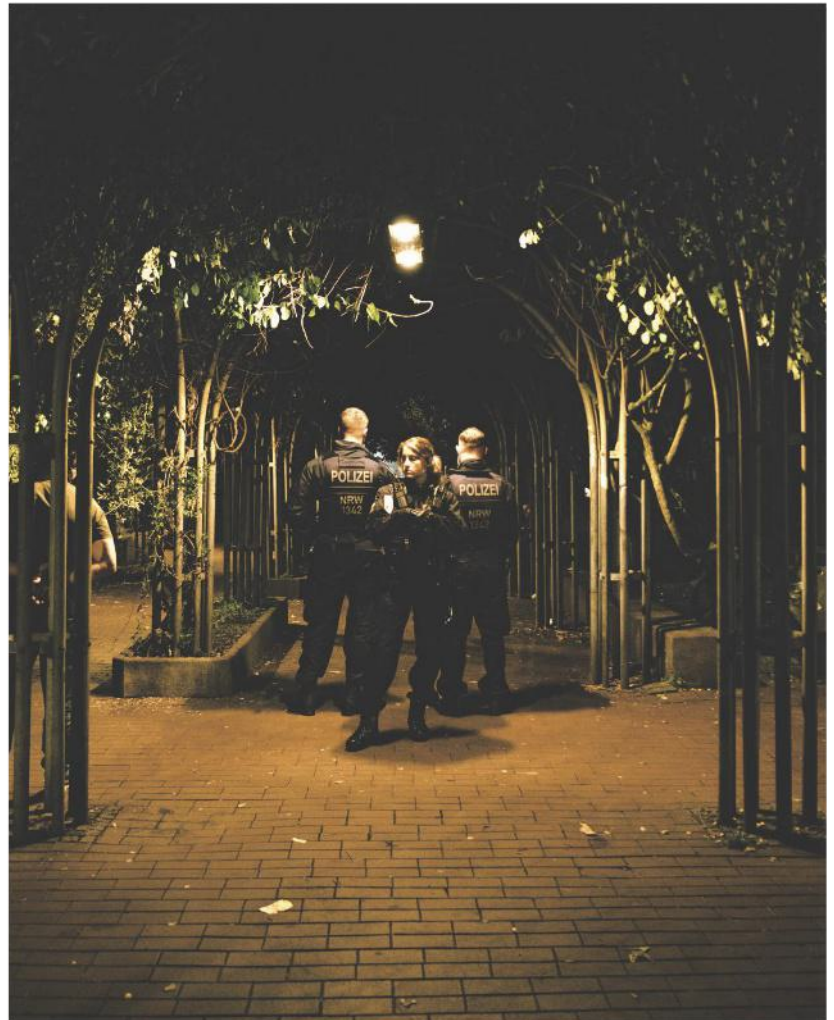


„Ja“, sagten von den befragten



Schon vor dem Solinger Attentat gab es breite Zustimmung in allen Altersgruppen für schärfere Gesetze

Nicht diskutieren: Seit einem Jahr kontrolliert die Dortmunder Polizei auch anlasslos Passanten



Mit versteckter Kamera  
filmt das *stern*/RTL-Team  
im Wiener Boxkeller  
der Identitären Bewegung



Martin Sellner (l.) heizt der  
rechten Jugend ein. Darunter  
Mitglieder vom AfD-Nach-  
wuchs „Junge Alternative“

# Schlagende Verbindung

Die Identitäre Bewegung gewinnt an Schwung. Verdeckte Recherchen von *stern* und RTL zeigen, wie sich die rechtsextremen Aktivisten mit der AfD vernetzen

Von Lisa Plank und Angélique Geray

**D**ie Zukunft Europas riecht nach Schweiß. Zumindest wenn der Mann, um den sich an diesem Abend alles dreht, recht hat.

Ein warmer Julifreitag in Wien, das Wochenende hat begonnen. Junge Menschen sitzen an der Donau, trinken Weinschorle und warten auf den Sonnenuntergang. Südlich des Flusses, fernab der Schlösser und Pferdekutschen, ist von der Leichtigkeit des Sommers nichts zu spüren. Eine enge Gasse, ein Haus, die Wände mit Graffiti beschmiert. Davor eine Gruppe junger Männer. Kappen und Sonnenbrillen, die Gesichter verdeckt. Misstrauisch mustern sie Vorbeilaufende. Um sie herum: Polizisten, zu Dutzenden.

Die jungen Männer gehören zur Identitären Bewegung (IB), einer rechtsextremen Gruppe, die sich europaweit vernetzt – und denen auch der Keller dieses Hauses gehört. Die Identitären erlebten ihren Höhepunkt im Jahr 2015, als sie mit aufsehenerregenden Aktionen gegen die damalige Flüchtlingspolitik protestierten. Danach wurde es stiller um sie. Bis im Januar eine Correctiv-Recherche enthüllte, wie Martin Sellner, bekannter Kopf und Aktivist der Identitären, in Potsdam seine Thesen zur Remigration präsentierte. Unter den Teilnehmern waren auch Funktionäre der AfD.

Sie sind zurück, die Identitären. In Berlin baut sich eine neue Ortsgruppe auf, an anderen Orten gibt es bereits fest etablierte Strukturen. Was die Identitäre Bewegung nicht weiß: Mehrere Monate haben zwei Reporterinnen von *stern* und RTL diese Ortsgruppe unterwandert. Sie sind bis in die Führungsriege der Bewegung vorgezogen, bis zu Martin Sellner.

An jenem Wochenende im Juli findet in Wien die Sommerdemonstration der IB statt. Anhänger aus ganz Europa sind dafür angereist. Am Vorabend der Demo haben sie sich im Keller der Österreicher Aktivisten verabredet – um sich gegenseitig zu verprügeln. Bauzäune sind im Quadrat aufgestellt, mit Betonfüßen fixiert, der so entstandene Ring mit rötlichen Matten ausgelegt. Ein Käfig unter tiefen Decken. In der Luft Bier, Schweiß, Anspannung.

Martin Sellner tritt in den Käfig.

„Are you ready for fight night?“, brüllt er in das Mikrofon. Die Männer grölen.

Kurz erklärt er die Regeln in fließendem Wiener Englisch: sieben Kämpfe, drei Runden, je drei Minuten. Und dann holt er aus. „Ihr fragt euch bestimmt, wieso wir so eine arbeitsintensive Veranstaltung vor unserer großen Demonstration organisieren. Die Antwort ist einfach. Wir sind alle ein bisschen verrückt“, ruft Sellner und wartet auf Gelächter, das aber weitgehend ausbleibt. Dann wird er ernst. „Es gibt zwei Arten von

jugen Menschen in Europa. Die einen folgen dem hedonistischen Pfad, übergeben ihre Stadt den Migranten und verraten ihre Wurzeln und Vorfahren“, so Sellner. Und dann gebe es die anderen, die „nach Perfektion und Selbstopтимierung“ streben, „wahrhaftig und loyal“ gegenüber ihren Vorfahren. „Diese jungen Menschen verteidigen ihre Städte, verteidigen Europa. Und diese jungen Menschen sind heute versammelt.“

Tosender Beifall, die Menge ist begeistert.

„Sie sind hier versammelt, um die Kunde der Remigration zu verbreiten“, ruft Sellner in den Jubel. Dann senkt er die Stimme und beschwört die Anwesenden: „Wir wissen nicht, was morgen passiert. Die Antifa hat ihre militantesten Mitglieder aus den wildesten und widerlichsten Klubs mobilisiert. Sie haben die hässlichsten Kreaturen aus dem kommunistischen Moria hier versammelt, sie alle sind hier.“

## Schlag auf Schlag

Dann beginnt der erste Kampf. Zwei Männer, oberkörperfrei, treten in den Ring. Als der Ringrichter mit der Hand ein Zeichen gibt, gehen sie aufeinander zu, holen aus, Fäuste fliegen. Schlag auf Schlag. Meistens treffen sie. Bei jedem Aufprall, Knochen auf Fleisch, jöhlt das Publikum. Schließlich gewinnt ein Boxer die Überhand, drängt den anderen an den Bauzaun, schlägt weiter zu. Die Zaunmaschen biegen sich, die Zu- ➤



Im Juli demonstrieren in Wien rechte Aktivistinnen aus ganz Europa für die Rückführung von Ausländern

schauer pressen dagegen, spüren den kalten Schweiß auf den nackten Oberkörpern.

Martin Sellner steht am Rand und beobachtet den Kampf mit einem zufriedenen Lächeln. Es ist ein ganz anderes Bild als das, was er sonst von seiner angeblich friedlichen Jugendbewegung zeichnet. Eines, das der Wahrheit näher kommt. „Kampfsport dient den Rechtsextremen als ein Erlebnis, als ein besonders männlich wehrhaft gelesenes Erlebnis“, erläutert der Rechtsextremismus-Experte und Soziologe Matthias Quent. „Man hat eine unmittelbare, direkte körperliche Erfahrung mit politisch Gleichgesinnten, die dann noch ideologisch-politisch aufgeladen wird.“

Der vorletzte Kampf, ein Identitärer aus Bielefeld gegen einen aus der Schweiz. Der Schweizer trägt ein Tattoo der Odalrune auf der Brust, Erkennungszeichen in der Szene und Symbol verschiedener verbotener rechter Bewegungen. Er verliert den Kampf, bekommt danach aber das Mikrofon. „Man muss Kampfgeist zeigen. Im Kopf nicht aufgeben, dann klappt das“, sagt er, immer noch außer Atem. „Und wenn wir morgen nur halb so viel Kampfgeist auf die Straße bringen, dann wird das eine super Demo.“

Der Tag danach, gegen 15 Uhr. Die ersten Teilnehmer der Demonstration haben sich am Wiener Helmut-Zilk-Platz versammelt, direkt neben dem Denkmal gegen Krieg und Faschismus, ausgerechnet. Auf dem Boden Flaggen in Gelb und Schwarz, den Farben der Identitären Bewegung. Männer, die vor weniger als 24 Stunden noch halb nackt im Käfig aufeinander eingepugelt haben, tragen jetzt enge Shirts, die Haare frisch gewaschen, die Undercuts vor nicht allzu langer Zeit getrimmt.

Doch nicht nur das gepflegte Äußere der Aktivistinnen fällt auf. Viele der Demonstrierenden tragen das blaue T-Shirt der „Jungen Alternative“. Kein Zufall, erklärt Rechtsextremismusforscher Quent: „Wir sehen seit Jahren eine gegenseitige Verstärkung und

## „Eine körperliche Erfahrung mit politisch Gleichgesinnten“

Radikalisierung der Allianz zwischen Identitärer Bewegung und AfD.“ Offiziell grenzt sich die AfD von der IB ab, offiziell gibt es sogar einen Unvereinbarkeitsbeschluss. Inoffiziell aber helfe die Bewegung der AfD, um bei jungen Menschen nicht so sehr wie eine Partei der alten Männer zu wirken, sondern modern, fesch, jugendtauglich, so Quent.

In der ersten Reihe des Demonstrationzuges: auffällig viele Frauen. Wirken die meisten der Männer schon wie freundliche Schwiegersöhne, sehen diese Frauen noch harmloser aus. Sie tragen gepunktete Kleider oder Tennisröcke, lange Haare, dezente Schminke. Nichts soll den guten Eindruck trüben. Hier marschiert kein wilder Haufen Nazis, hier protestiert die ordentliche Jugend Europas.

### Sonnyboy der Neuen Rechten

Als die Demonstration vorbei ist, zieht man zur After-Show-Party. Die Wiener Identitären haben in ein Burschenschaftshaus geladen, um ihren Erfolg zu feiern. Das Licht ist zu hell, die Musik zu leise, niemand tanzt. Die meisten Gäste stehen draußen, rauchen und quatschen. Sellner ist an diesem Abend ein höchst gefragter Mann: Jeder will ihn begrüßen, mit ihm sprechen, ihm nah sein. Er scheint sich in dieser Rolle gut zu gefallen, strahlt über das ganze Gesicht. Der Sonnyboy der Neuen Rechten.

Eine Frau sucht Anschluss. Schon auf der Demonstration hat sie uns, die vermeintlichen Berliner Identitären, angesprochen. Ivana, so soll sie hier heißen, erzählt, sie sei Mitglied der „Jungen Alternative“ in Berlin.

Dort zeigt sie gern ihr Gesicht für die AfD, beim Plakatieren, an Wahlkampfständen, sogar in Wahlvideos der Parteijugend ist sie zu sehen. Jetzt möchte sie sich auch der Identitären Bewegung anschließen. Der Unvereinbarkeitsbeschluss? Interessiert sie nicht. Dabei kennt sich Ivana aus mit Recht und Gesetz, sie studiert Jura, wie sie sagt. Um ihren Hals trägt sie eine goldene Kette mit dem Paragrafen-Symbol.

Innerhalb kürzester Zeit nimmt das Gespräch mit ihr eine unerwartete Wendung. Sie beginnt, über Srebrenica zu sprechen und den Genozid an den bosnischen Muslimen im Jahr 1995. „War sehr geil. Deutschland braucht ein Srebrenica 2.0“, sagt Ivana. Das Gespräch nimmt seinen Lauf, „ich hasse Nancy Faeser“, sagt sie, vergleicht ihre Politik mit jener der NSDAP und sagt gleichzeitig, „dass Hitler nichts falsch gemacht hat“. Prophezeit aber auch: „Wir werden dann irgendwann die Juden sein.“

Abstruse Theorien, extreme Gedanken. Viele Gäste stehen um Ivana herum, niemand nimmt an ihren Worten Anstoß. Auch dann nicht, als es um den Holocaust geht. „Es waren nur 175 000 vergaste Juden. Höchstens! Keine sechs Millionen“, behauptet Ivana. „Aber ich find's halt auch geil, dass es stattgefunden hat.“ All das bleibt auf dieser Party unkommentiert.

Ein Gast geht vorbei, Ivana begrüßt ihn, bindet ihn ein in das Gespräch. Er stellt sich als Vorsitzender eines Landesverbands der „Jungen Alternative“ vor. Auf die Frage, ob man als Mitglied der Identitären Bewegung auch der AfD beitreten sollte, hat der junge Mann eine klare Antwort: „Ja! Machen!“ Später sagt er „Wir brauchen Leute, die Mitglied werden aus dem Vorfeld, um die Mehrheitsverhältnisse in die richtige Richtung zu lenken.“ Und der Unvereinbarkeitsbeschluss?

„Scheißegal“, sagt er.

Martin Sellner sieht das ganz ähnlich. Er lebt es sogar vor, vor allem sein enger Kontakt zu Björn Höcke fällt immer wieder auf. Den Berliner Aktivist rät er: „Ich würde wirklich versuchen, guten Kontakt zur AfD zu haben, aber eigenständige Strukturen aufzubauen.“ Die Berliner nicken eifrig. Es scheint, als entwickle sich der Abend ganz in Sellners Sinne. ✘



Vor drei Monaten schlossen sich Lisa Plank (l.) und Angelique Geray der Identitären Bewegung an. Ihre Recherche hielten sie mit versteckter Kamera fest. Beim nächsten Treffen werden beide fehlen

# Testen Sie den STERN!

Spannende Reportagen, beeindruckende Fotos, große Geschichten. **Blieben Sie jetzt informiert und testen Sie den unabhängigen Journalismus und die umfassende Berichterstattung des STERN. Wir sind für Sie da.**

## Ihre Vorteile, wenn Sie jetzt den STERN testen:

- 8 x den STERN für den schnellen Gesamtüberblick
- Lieferung frei Haus – inklusive TV-Magazin
- Vorteilspreis von zzt. nur 32,90 € statt 49,60 €
- Sie sparen über 33 % gegenüber dem Einzelkauf
- Mit attraktiver Prämie Ihrer Wahl

**33% sparen!**



## IHRE PRÄMIE ZUR WAHL



**ABUS Zahlenschloss „Tresor“**

- Diebstahlschutz für Ihr Fahrrad
- 7 mm starke Vierkantkette
- Zuzahlung 7,- €



## 10,- € REWE-Gutschein

- Große Vielfalt an frischen und haltbaren Lebensmitteln
- Einlösbar in rund 3.300 REWE-Märkten in Deutschland
- Ohne Zuzahlung

## MEHR PRÄMIEN GIBT'S ONLINE.

Gleich online bestellen: [www.stern.de/testen](http://www.stern.de/testen)

Anrufen unter:  
**040/55 55 57 74**  
(Bitte Bestell-Nr. 193 8145 angeben)

Oder per Post einsenden an:  
**STERN-Kundenservice, 20080 Hamburg**

Oder Coupon ausfüllen, mit Smartphone fotografieren und per E-Mail an:  
**kundenservice@dpv.de**

### Ja, ich möchte den STERN mit über 33 % Ersparnis testen!

Senden Sie mir ab der nächsterreichbaren Ausgabe 8 x den STERN zum Vorteilspreis von zzt. nur 32,90 € (ggf. zzgl. einmaliger Zuzahlung für die Prämie) statt 49,60 € im Einzelkauf. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Meine Prämie erhalte ich nach Zahlungseingang. Ich kann jederzeit mit einem Monat Vorlauf kündigen, frühestens zum Ende der Testphase. Wenn ich nicht kündige, beziehe ich den STERN fortlaufend für zzt. 5,90 € pro Ausgabe statt 6,20 € im Einzelkauf. Im Rahmen des Abonnementes beziehe ich eventuell erscheinende Sonderhefte ebenfalls zu diesem Preis. Die Abrechnung erfolgt für 52 Ausgaben im Voraus. Zu viel gezahlte Beträge erhalte ich bei Kündigung zurück. Preisangaben inkl. MwSt. und Versand. Das STERN TV-Magazin ist eine freiwillige Gratis-Beigabe des Verlags, deren Einstellung sich der Verlag jederzeit ohne Vorankündigung vorbehalten. Dieses Angebot gilt nur in Deutschland und nur, solange der Vorrat reicht. Auslandsangebote auf Anfrage.

### Als Prämie wähle ich: (bitte nur ein Kreuz setzen)

- ABUS Zahlenschloss „Tresor“**  **10,- € REWE-Gutschein**  
Zuzahlung 7,- € Ohne Zuzahlung

### Meine persönlichen Angaben: (bitte unbedingt ausfüllen)

Frau  Herr

Name | Vorname  Geburtsdatum

Straße | Hausnummer

PLZ  Wohnort

Telefon  E-Mail

Ja, ich bin damit einverstanden, dass STERN und die Gruner + Jahr Deutschland GmbH mich zu ihren Medienangeboten (Print/Digital), Gewinnspielen, Leserreisen, Veranstaltungen sowie zu Marktforschungszwecken per E-Mail und Telefon ansprechen und informieren unter Verwendung der zu mir erhobenen Daten. Diese Einwilligung kann ich jederzeit widerrufen.

### Ich zahle bequem per Bankeinzug: (zzt. 32,90 € für 8 Ausgaben; ggf. zzgl. einmaliger Zuzahlung für die Prämie)

BIC  Geldinstitut

IBAN

Ich zahle per Rechnung

**SEPA-Lastschriftmandat:** Ich ermächtige die DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Am Baumwall 11, 20459 Hamburg, Gläubiger-Identifikationsnummer DE77ZZ00000004985, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird mir separat mitgeteilt. **Hinweis:** Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

**Widerrufsrecht:** Sie können die Bestellung binnen 14 Tagen ohne Angabe von Gründen formlos widerrufen. Die Frist beginnt an dem Tag, an dem Sie die erste bestellte Ausgabe erhalten, nicht jedoch vor Erhalt einer Widerrufsbelehrung gemäß den Anforderungen von Art. 246a § 1 Abs. 2 Nr. 1 EGBGB. Zur Wahrung der Frist genügt bereits das rechtzeitige Absenden Ihres eindeutig erklärten Entschlusses, die Bestellung zu widerrufen. Sie können hierzu das Widerrufs-Muster aus Anlage 2 zu Art. 246a EGBGB nutzen. Der Widerruf ist zu richten an: STERN-Kundenservice, 20080 Hamburg, Telefon: 040/55 55 78 00, E-Mail: kundenservice@dpv.de

Datum  Unterschrift

Bestell-Nr.: 193 8145



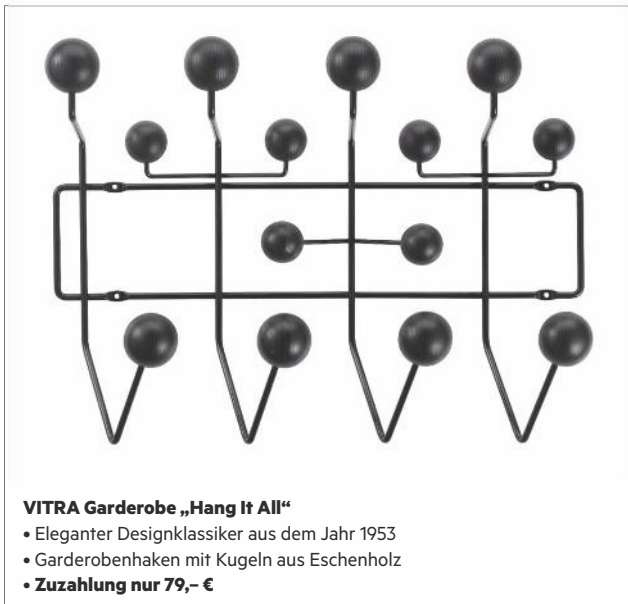
**120,- € Amazon.de-Gutschein**

- Für die nächste Online-Shopping-Tour
- Riesige Auswahl, tägliche neue Angebote
- Zehn Jahre Gültigkeit



**WAGENFELD-Tischleuchte „WG24“**

- Der Bauhaus-Klassiker von 1924
- In der einzigen autorisierten Neu-Edition
- **Zuzahlung nur 159,- €**



**VITRA Garderobe „Hang It All“**

- Eleganter Designklassiker aus dem Jahr 1953
- Garderobenhaken mit Kugeln aus Eschenholz
- **Zuzahlung nur 79,- €**



**SAMSUNG „Galaxy A04s – 32 GB, black“**

- Stilvolles Smartphone mit 6,5"-Infinity-V-Display
- Leistungsstarke Triple-Kamera (+ Selfie-Kamera)
- **Zuzahlung nur 19,- €**



# Jetzt den STERN empfehlen und Prämie sichern.

Empfehlen Sie den STERN!

## Gute Argumente für ein STERN-Abonnement:

- 52x den STERN für den schnellen Gesamtüberblick
- Spannende Reportagen, beeindruckende Fotos
- Lieferung inklusive TV-Magazin
- Nur 5,90 € je Ausgabe statt 6,20 € im Einzelkauf

Sie brauchen kein Abonnent zu sein, um eine Prämie zu erhalten.



Werben Sie jetzt einen neuen Leser: [www.stern.de/praemie](http://www.stern.de/praemie)

Anrufen unter: **040/55 55 78 00**  
(Bitte Bestell-Nr. 193 8125 angeben)

Oder per Post einsenden an: **STERN-Kundenservice, 20080 Hamburg**

Oder Coupon ausfüllen, mit Smartphone fotografieren und per E-Mail an: **kundenservice@dpv.de**

## Ja, ich möchte meine Wunschprämie für einen neuen STERN-Leser!

### Ich habe den STERN empfohlen und erhalte die Prämie.

Ich muss nicht Abonnent sein, um zu werben. Abonnent und Prämienempfänger dürfen im selben Haushalt leben, aber nicht identisch sein. Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlung, die Lieferzeit beträgt dann ca. 4 Wochen. Prämien mit Zuzahlung werden per Nachnahme geliefert.

### Ich bekomme die Prämie: (bitte unbedingt ausfüllen) Frau Herr

Name | Vorname  Geburtsdatum

Straße | Hausnummer  PLZ  Wohnort

Telefon  E-Mail

### Als Prämie wähle ich: (bitte nur ein Kreuz setzen)

- 120,- € Amazon.de-Gutschein**  
Ohne Zuzahlung
- Wagenfeld-Tischleuchte „WG24“**  
Zuzahlung 159,- €
- VITRA Garderobe „Hang It All“**  
Zuzahlung 79,- €
- SAMSUNG „Galaxy A04s – 32 GB, black“**  
Zuzahlung 19,- €

Bestell-Nr.: 193 8125

Die rechte Spalte bitte vom neuen STERN-Leser ausfüllen lassen

## Ja, ich möchte den STERN zum Vorteilspreis lesen.

Senden Sie mir den STERN ab der nächsterreichbaren Ausgabe fortlaufend zum Preis von zzt. nur 5,90 € pro Ausgabe statt 6,20 € im Einzelkauf. Die Mindestlaufzeit des Abonnements beträgt 52 Ausgaben zum Preis von 306,80 €. Die Abrechnung erfolgt im Voraus. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Im Rahmen des Abonnements beziehe ich eventuell erscheinende Sonderhefte ebenfalls zum Preis von zzt. 5,90 € pro Ausgabe. Ich kann jederzeit mit einem Monat Vorlauf kündigen, frühestens zum Ende der Mindestlaufzeit. Im Voraus zu viel gezahlte Beträge erhalte ich zurück. Alle Preisangaben inkl. MwSt. und Versand. Das STERN TV-Magazin ist eine freiwillige Gratis-Beigabe des Verlags, deren Einstellung sich der Verlag jederzeit ohne Vorankündigung vorbehalten. Dieses Angebot gilt nur in Deutschland und nur, solange der Vorrat reicht. Auslandsangebote auf Anfrage.

### Ich bin der neue Leser: (bitte unbedingt ausfüllen) Frau Herr

Name | Vorname  Geburtsdatum

Straße | Hausnummer  PLZ  Wohnort

Telefon  E-Mail

Ja, ich bin damit einverstanden, dass STERN und die Gruner + Jahr Deutschland GmbH mich zu ihren Medienangeboten (Print/Digital), Gewinnspielen, Leserreisen, Veranstaltungen sowie zu Marktforschungszwecken per E-Mail und Telefon ansprechen und informieren unter Verwendung der zu mir erhobenen Daten. Diese Einwilligung kann ich jederzeit widerrufen.

**Ich zahle bequem per Bankeinzug:** (zzt. 306,80 € für 52 Ausgaben)


BIC  Geldinstitut

IBAN   Ich zahle per Rechnung.

**SEPA-Lastschriftmandat:** Ich ermächtige die DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Am Baumwall 11, 20459 Hamburg, Gläubiger-Identifikationsnummer DE7ZZZ00000004985, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird mir separat mitgeteilt. **Hinweis:** Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

**Widerrufsrecht:** Sie können die Bestellung binnen 14 Tagen ohne Angabe von Gründen formlos widerrufen. Die Frist beginnt an dem Tag, an dem Sie die erste bestellte Ausgabe erhalten, nicht jedoch vor Erhalt einer Widerrufsbelehrung gemäß den Anforderungen von Art. 24.6a § 1 Abs. 2 Nr. 1 EGBGB. Zur Wahrung der Frist genügt bereits das rechtzeitige Absenden Ihres eindeutig erklärten Entschlusses, die Bestellung zu widerrufen. Sie können hierzu das Widerrufs-Muster aus Anlage 2 zu Art. 24.6a EGBGB nutzen. Der Widerruf ist zu richten an: STERN-Kundenservice, 20080 Hamburg, Telefon: 040/55 55 78 00, E-Mail: kundenservice@dpv.de

Datum  Unterschrift



Sie hatten zwei  
Wochen sturmfreie  
Bude – und wollten  
sie nutzen: die  
Brüder Uli (l.) und  
Johannes Hauser

GESELLSCHAFT

# Bruder, grüß mir die Sonne

Johannes träumt vom Fliegen. Einmal nicht behindert sein. Uli will ihm diesen Traum erfüllen – mit einer verrückten Idee

Von Uli Hauser; Fotos: Sebastian Wolf



Zwei Brüder, drei  
Räder: Uli und Johannes  
unterwegs auf dem  
Parallel-Tandem

„Wir haben Großartiges  
zu berichten. Johannes  
ist Rad gefahren!“

Uli Hauser am Telefon zu seinem Bruder Stephan



# W

Was er sich wünsche, hatte ich ihn gefragt. Ans Meer fahren? Zu Tante Gertrud? Oder doch lieber zu Hause ausschlafen?

Es waren Ferien, und wir hatten zwei Wochen Zeit. Mein Bruder und ich. „Johannes freut sich schon so“, sagte meine Mutter und fuhr erleichtert zur Kur, der ersten nach 89 Jahren. Mit meinem Vater. Die Eltern waren froh, dass ich mich kümmerte.

Mein Bruder hat eine Behinderung. Es muss jemand da sein. Er braucht einen Rollator, seine Muskeln sind dauerhaft verkrampft. Spastische Lähmung, nicht heilbar. Aber man kann damit leben.

„Was hat er denn?“, fragen mich manchmal Leute. Dann versuche ich damit zu antworten, was Johannes alles kann. Er kann allein sein Bett machen. Eine Suppe aufwärmen. Er zieht sich selbst an und wäscht sich. Duscht im Sitzen, auf einem Stuhl. Er kann lesen und schreiben. Ziemlich gut ist er im Erfassen von Stimmungen. Er weiß, wer wann Geburtstag hat, und erinnert uns daran. Was bei fünf Geschwistern, acht Nichten und Neffen samt Partnern schon eine Leistung ist.

Vor allem kann er sich richtig gut freuen. Er freut sich, wenn er seine vier Brüder sieht und seine Schwester; wenn es Mama und Papa gut geht und allen anderen auch. Ist in drei Monaten irgendwo ein Fest, freut er sich jeden Tag im Voraus.

Jetzt freute er sich auf die Ferien mit mir.

Eigentlich ist diese Geschichte nicht weltbewegend, dachte ich. Zwei alte Brüder machen Urlaub. Aber je mehr Leuten ich von unserem gemeinsamen Sommer erzählte, desto mehr bekam ich das Gefühl, dass wir unsere Erinnerungen daran teilen sollten.

Fast acht Millionen Menschen in Deutschland haben eine schwere Behinderung, die meisten eine körperliche, mehr als 300 000 eine geistige.

Mein Bruder und ich wollen nicht predigen und wir fordern auch keine neuen Gesetze zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Andere haben mehr Ahnung von Inklusionspolitik (siehe S. 50). Aber Johannes und ich, wir können berichten von einem Sommer, der uns verändert hat.

Alles begann in unserem Elternhaus, in Orsoy am schönen Niederrhein. Es war der erste Morgen unseres Urlaubs, die Bude war sturmfrei, das hatten wir noch nie erlebt. Johannes setzte sich in unserer kleinen Küche an den Tisch und schmierte sich Brötchen, so wie er es immer tut, mit Marmelade, alles in Zeitlupe. Einatmen, schmieren, ausatmen. Er schaut mich fröhlich an. „Hast du gut geschlafen, Ulrich?“

Er war bereit.

„Und“, fragte ich, „weißt du, was du dir wünschst?“



Johannes ist achtfacher Onkel, links hält er seinen Neffen Jacob. Sein Zimmer ist voll mit Familienfotos

„Ja“, sagte Johannes. Er schob den Teller beiseite und wischte sich den Mund ab. „Ich wünsche mir, Karussell zu fahren.“ Er lächelte über beide Backen.

Ich runzelte die Stirn. „In echt?“

„Jaha.“ Er zog dieses Ja so sehr in die Länge, dass es keinen Zweifel geben konnte. „Ja, wirklich“, sagte er und leckte seinen Finger ab; das hat er schon als Kind getan. Und wie früher sagte ich: „Johannes, lass das, das ist nicht sexy, das machen nur kleine Kinder, und du gehst bald schon in Rente.“

„Haha“, sagte Johannes.

Er kam auf die Welt, da war ich sieben. „Er sieht anders aus“, sagte ich, „wie ein Äffchen.“ – „Das sagt man nicht“, entgegnete meine Mutter. Etwas stimmt nicht mit ihm, dachte ich, aber ich konnte kaum beschreiben, was ich fühlte. Er war langsamer als meine beiden anderen Brüder. Johannes lag eher auf dem Boden, als dass er lief. Richtig unterhalten konnte man sich auch nicht mit ihm, hilflos war er und schreckhaft. Wir mussten seine Wörter entschlüsseln, meinst du das?

Keine Ahnung, wann ich das Wort „behindert“ zum ersten Mal hörte, wer mir das sagte und ob es überhaupt etwas zu bedeuten hatte. Später, ich war schon älter, fragten mich Freunde, wie sie mit ihm umgehen sollten, sie wollten eine Art Gebrauchsanweisung. „Er ist Spastiker und geistig behindert“, sagte ich dann. Niemals habe ich in einem Buch nachgeschaut, was das nun genau sein sollte.

Ich nutze in diesem Text übrigens meist die Formulierung: „Er hat eine Behinderung“, so wie es auch die Leute von den Vereinten Nationen tun, weil sie die Menschen nicht mit dem Begriff „Behinderte“ auf diese eine Eigenschaft reduzieren wollen. Ich habe Johannes gefragt, wie er das sieht. Er antwortete: „Ist doch egal.“

Als wir größer wurden, erfuhren wir, was gewesen war. „Johannes hat keine Luft bekommen bei der Geburt“, sagte mein Papa. „Also zu wenig“, sagte meine Mama. Ach so. Wir nahmen es zur Kenntnis, meine Brüder und ich. Wir konnten laufen und sprechen und streiten und hatten anscheinend genug Luft bekommen.

Johannes ist das vierte Kind meiner Eltern. Er kam im Mai 1969 auf die Welt. In einer Zeit, in der viele Leute ein Kind wie ihn wie selbstverständlich als „schwachsinnig“ oder „Krüppel“ herabwürdigten. Ein Bekannter meines Vaters sagte einmal zu mir: „Du weißt, was früher mit deinem Bruder passiert wäre, oder?“

Nun, 55 Jahre später, saßen wir beide in der Küche unserer Eltern, nicht mehr viel Haare auf dem Kopf, obwohl Johannes etwas mehr davon behalten hat. Ich sah es ihm an, in Gedanken schwebte er schon auf einem Karussell.

„Wir könnten auch auf den Spielplatz gehen“, sagte ich. „Schaukeln?“ – „Nein, kein Spielplatz.“ Er zog die Augenbrauen hoch.

„Schaukeln, nicht gut?“, versuchte ich es noch mal.

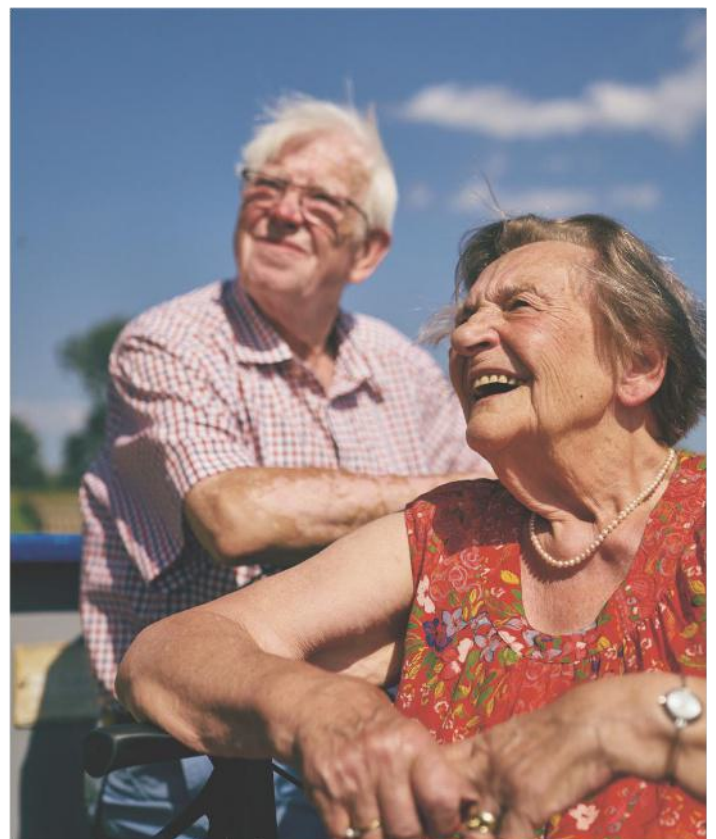
„Ach, nee.“

Johannes schaukelt eigentlich für sein Leben gern. „Achtung, festhalten, sonst fällt du“, hatte ich früher immer gerufen. Die Leute guckten und sagten: „Das ist doch viel zu gefährlich für den Jungen, lass das.“ ➤



Kein Mittag ohne  
Essen und den Rollator  
immer griffbereit.  
Dann geht Kartoffelsalat  
auch im Stehen

Bisher war Johannes  
Beifahrer gewesen.  
Nun sollte er übernehmen



Willi, 86, und  
Ida Hauser, jetzt  
90, feiern am  
8. September  
Eiserne Hochzeit:  
65 Jahre Ehe

So sind wir miteinander groß geworden, immer ein bisschen drüber über dem, was andere dachten. Aber es gab Grenzen. Vor allem wegen seiner Skoliose. Sie führt zu einer Verdrehung des Rückgrats bei gleichzeitiger Verdrehung der Wirbel. Ein Prozess, den niemand aufhalten kann. Die Rippen drücken auf Herz und Lunge, das Atmen wird schwerer. Herzrasen, Verdauungsprobleme und das Gefühl, dass da eine unsichtbare Macht ist, die dich mit jedem Tag mehr erdrückt.

Kurz vor seinem 18. Geburtstag musste Johannes operiert werden. Die Ärzte setzten ihm einen Stab ein, aus rostfreiem Stahl, und schraubten ihn an der Wirbelsäule fest, um diese aufzurichten. „Johannes darf nicht fallen“, hatte uns unsere Mutter eingetrichtert, niemals. Niemand von uns wollte sich vorstellen, was dann sein würde.

Jetzt wollte er, mit diesem Rohr im Rücken, Karussell fahren. So im Kreis. Mit Kette.

Ich hatte ein Problem.

„Johannes“, sagte ich, „was ist, wenn was passiert? Ich meine, ein Unfall. Ein Karussell ist auch gefährlich.“

„Ja, da hast du auch wieder recht“, sagte Johannes, er ist vernünftig.

Von mir kann man das nicht immer sagen. Irgendwie wollte ich ihm seinen Traum erfüllen. Er wollte fliegen, sich im Kreis drehen, er wollte: Urlaub, mal was anderes.

Mir kam eine Idee. Ich rief in einem Fahrradgeschäft an und fragte, ob sie nicht etwas hätten, auf dem man nebeneinandersitzen könne. Eine Art Tandem, nur anders. Kurz darauf standen wir in dem Laden und staunten. Da stand es: das „Fun2go“. Ein Paralleltandem, zwei Sitze in Knallrot. Mit klappbaren Armlehnen, wie bequem. Dazu ein Akku von 880 Watt, 20 Stundenkilometer in der Spitze.

„Dürfen wir eine Probefahrt machen?“, fragte ich. Wir schoben das Schätzchen raus. Fröhlich singend strampelten wir los. Wir konnten unabhängig voneinander in die Pedale treten. Noch ein wenig ängstlich hielt Johannes sich am Lenker fest. „Schööön“, rief er. In seiner Begeisterung vergaß er fast das Atmen.

Johannes konnte endlich Tempo aufnehmen. Aus eigenem Antrieb. Er musste keine Stahlkonstruktion vor sich herschieben.

Was damals bei seiner Geburt passiert war, ist ein Unglück, das jedes Neugeborene treffen kann. Bei zwei bis vier von tausend Neugeborenen in Deutschland kommt es auch heute noch zu einem Sauerstoffmangel; jedes zehnte Kind davon stirbt. 35 bis 40 Prozent tragen schwere Hirnschäden davon. Manche behalten eine Leseschwäche, andere mehrfache Behinderungen. Jede Geburt bleibt ein Risiko. Das Leben, ein Wagnis. Am Anfang. Wie am Ende. Und dazwischen natürlich auch.

Mit unserem Dreirad rollten wir über den Asphalt, zogen an den Wiesen vorbei. Was hier gerade unter den teilnahmslosen Blicken niederrheinischen Fleckviehs geschah, war nichts weniger als eine Weltensation.

„Meine Damen und Herren, aufgepasst“, rief ich, „Johannes Hauser zeigt seinen größten Trick: Er tritt in die Pedale, sehen Sie selbst.“



Vor seiner bisher schwersten Operation trug Johannes lange dieses Korsett. Eine Tortur, aber es half für eine Zeit



Die Eltern Hauser und ihre Kinder (v.l.): Johannes, Detlef, Nicole Maria, Michael, Uli und Stephan

„Hör auf mit dem Quatsch“, sagte er, ich störte ihn bei seiner stillen Freude. Er strahlte in die Welt hinein.

So viel Bewegung war in den vergangenen Jahren nie. Johannes lebt in einem Heim für Erwachsene mit einer schweren Behinderung. Zweimal die Woche bequemt er sich zu einer Krankengymnastin, dort legt er sich auf eine Liege, streckt mal die eine, mal die andere Zehe. Jetzt schmeichelte ein laues Lüftchen seinem zarten Wesen, und Sommerwind wies uns den Weg.

„So“, sagte ich, „jetzt bist du dran.“

„Wie?“, sagte Johannes. Er runzelte die Stirn. Das war immer das Zeichen, dass sich was in seinem Kopf bewegte. „Meinste?“

„Ja, klar“, sagte ich, „ich passe auf, dass wir nicht im Acker landen oder vor einem Auto. Komm, fahr du.“

Bisher war Johannes Beifahrer gewesen. Nun sollte er übernehmen. Das Gelände war übersichtlich, flaches Land. Johannes stieg in den Fahrersitz. Einmal tief durchatmen, und los ging es. Ich unterschätzte, wie viel Konzentration es bedurfte, er wurde still. Zum ersten Mal war jemand anderes von ihm abhängig, nun war er der Chef.

Als uns der erste Treckerfahrer nach einem beherzten Ausweichmanöver am Leben ließ, sagte ich: „Siehst du, Johannes, du kannst es.“ Es war, zugegeben, etwas übertrieben. Immer wieder griff ich in den Lenker, und im Grunde war ich heilfroh, unfallfrei wieder vor dem Laden anzukommen. „Haste gut gemacht“, sagte ich. „Ja, ne?“ Und wieder strahlte Johannes.

Wir fuhren beschwingt nach Hause. Vom Kettenkarussell sprach Johannes jetzt nicht mehr. Ich war froh, seinen Wunsch einigermaßen erfüllt zu haben, etwas mit Kette und etwas im Kreis. Ich rief meinen Bruder Stephan an: „Wir haben Großartiges zu berichten“, sagte ich, „Johannes ist Rad fahren.“

„Das muss ich sehen“, sagte er.

Stephan und Johannes haben eine besondere Verbindung. Es war so: Kaum hatten die Ärzte meiner Mutter eröffnet, dass mit ihrem kleinen Sohn Johannes etwas nicht in Ordnung sei, bat ihr Frauenarzt sie zu sich. „Frau Hauser“, sagte er, „wenn Sie über diesen Schicksalsschlag hinwegkommen und Ihrem Sohn etwas Gutes tun wollen, sollten Sie einem weiteren Kind das Leben schenken. Sie brauchen sich nicht zu fürchten, Sie sind nicht krank, Ihr nächstes Kind wird gesund sein. Johannes wird sich an diesem Kind orientieren und von ihm lernen und so wachsen. Dieses Kind wird ein Entwicklungshelfer sein, Sie werden sehen.“

So geschah es, dass knapp zwei Jahre nach Johannes Stephan auf die Welt kam. Seitdem sind die beiden unzertrennlich. Sie schliefen in einem Zimmer, Stephan links, Johannes rechts. Sie neckten sich gegenseitig mit seltsamen niederrheinischen Kosennamen wie „Flabes“, „Flöhnhahn“ oder „Stinkdrüse“. Vorm Einschlafen stets das gleiche Ritual:

„Gute Nacht, Flabes.“ – „Gute Nacht, Flabes.“

„Träum was Schönes.“ – „Danke, du auch.“ ➤

# „Inklusion ist, wenn man das gar nicht merkt“

Susi Theuerkauf, Sozialarbeiterin



Familienausflug: Durch die Rheinwiesen spazieren die Hausers zur Flussfähre, die von Orsoy nach Walsum geht

Stephan wurde Sozialarbeiter und kümmert sich heute bei der Caritas um Menschen, die allein leben, alt sind oder Schulden haben. Er berät, ermahnt, ermuntert. Weist Wege und weiß Bescheid. Er ist der gesetzliche Betreuer von Johannes.

Stephan staunte sehr, als er unseren Kettenkarussell-Ersatz sah. Wir hatten eine zweite Probefahrt organisiert. Johannes war stolz, seinem Bruder zu zeigen, was er schon konnte. Eng im Kreis fahren, scharf bremsen, abbiegen. Und mich ermahnen, nicht auch noch in die Pedale zu treten, er könne das allein.

Als ich Platz machte und Johannes und Stephan davonstrampelten, war ich so berührt von diesem Bild, nach alldem, was passiert war, was meine Eltern geleistet hatten, trotz aller Ängste und Sorgen, dass ich mich weinend an den Wegesrand setzte.

Klar, so ein Rad ist eine große Anschaffung, aber Johannes, der in einer Behindertenwerkstatt arbeitet, hatte gespart. Außerdem waren wir Geschwister auch noch



**Uli Hauser:**  
„Gemeinsam,  
anders, glücklich“, ZS-Verlag,  
176 Seiten,  
22,99 Euro, ab  
7.9. im Handel

da, und Freunde. Wie stolz Johannes war, seinen Namen auf einem Vertrag zu sehen. Es war der erste seines Lebens. Er brauchte ein paar Minuten, eine Unterschrift auf das Papier zu setzen, es war ein erhebender Augenblick.

Von da an stiegen wir in diesem Sommer jeden Tag auf unser Rad. Wir wurden zu einer Attraktion. Autofahrer hielten an und fragten, was das denn für ein Gefährt sei. Sie schauten, und wir blieben sitzen und gewährten Besichtigungstermine.

Abends fuhren wir durch die Felder in die Nacht. Manchmal ist das Leben schön leicht, ein Lenker, zwei Brüder und drei Räder, das reicht. Überglücklich fielen wir ins Bett. So vergingen die Tage.

Bis wir uns ein besonderes Ziel vornahmen. Es war Zeit für den großen Auftritt.

Johannes' Zuhause nennt sich das „Haus am Außenwall“, es liegt gegenüber einer Grünanlage, welche die Stadt Rheinberg umschließt, zehn Autominuten von



unserem Elternhaus entfernt. Meinen Eltern fiel es nicht leicht, für Johannes dort nach einem Platz zu fragen. Mit 35 Jahren war er das letzte von sechs Kindern gewesen, das zu Hause wohnte. In dem Zimmer, in dem ich schon geschlafen hatte und davor meine Oma.

Unsere Eltern kommen aus einer Generation, die Ängste für sich behielt. Aber wir spürten immer diese große Sorge bei ihnen, was wohl werden würde, wenn sie nicht mehr da sein sollten. Diese Sorge haben sich meine Eltern mit der Entscheidung genommen, Johannes einen Platz in einer anderen Gemeinschaft zu organisieren.

Er lebt dort mit 35 anderen Menschen mit Behinderung im Alter von 23 bis 73 Jahren, sie werden von mehr als 30 Sozialarbeitern und Erziehern begleitet. Eine große Wohngemeinschaft, auf fünf Gruppen verteilt, jeweils mit Einzelzimmer und Bad und einer Wohnküche für alle. Der Tag beginnt um sechs, Nachtruhe ist ab zehn, und die meisten sind von morgens halb acht bis nachmittags kurz nach vier auf der Arbeit in der Behindertenwerkstatt. Ohne die Hilfe von Betreuern käme niemand von ihnen klar.

Sie führen ein Leben, das heiter ist, in einer Gruppe, die einander unterstützt. Die Warteliste hier ist lang, drei Jahre dauert es, wenn man Glück hat.

**W**ir hatten unseren Besuch nicht angekündigt, wir fuhren einfach vor. Über die Rampe durch die Eingangstür direkt vor den Aufzug. Da war was los.

Niemand wusste von Johannes' Superrad. Er hatte dermaßen Fahrt aufgenommen, dass die anderen im Eingang zur Seite springen mussten. Kurz bevor er dem Ersten über die Füße fahren würde, kam er zum Stehen. Und aus dem Lachen gar nicht mehr heraus.

„Mein Fahrrad! Wollt ihr auch mal probieren?“

Dass sie sich wohl fühlen, dort im Heim, liegt auch an denen, die für sie da sind. Den Sozialarbeitern und Erziehern, die kein Problem damit haben, wenn beim morgendlichen Schichtbeginn zwei Worte als Erstes fallen: Kaffee. Und Kacke.

So fängt der Tag an. Mit einem gedanklichen Rundgang durchs Haus, mit Fragen an die Nachtschicht. Wer war nicht gut drauf, wer hat abgeführt und wer nicht?

Susi ist seit fünf Jahren dabei. Sie ist Sozialarbeiterin, unsere Betreuerin, wie Johannes sagt. „Inklusion ist, wenn man das nicht merkt“, sagt sie. „Wenn man gar nicht mehr darüber nachdenkt, mit wem man es nun gerade zu tun hat. Wer jetzt was hat und welche besondere Art.“

Gefrühstückt wird an einem langen Tisch mit Platz für zehn Leute, gedeckt wird immer am Abend davor. Es gibt Kaffee und Konfitüre und Wurst und Käse, und Thomas isst ausschließlich Schokostreusel. Susi nennt diese Runde das „Frühstück der Fußläufigen“. Fußläufige sind die, die höchstens einen Rollator brauchen und spätestens um halb acht am Bus sind.

Es gibt Leute, die Probleme haben mit Menschen mit Behinderungen. Vielleicht aus Scham, vielleicht aus Angst vor der Vorstellung, wie es ihnen erginge, wenn sie nicht laufen könnten. Vielleicht auch, weil sie niemanden mit einer Behinderung kennen.



**Sozialarbeiterin Susi Theuerkauf betreut Johannes im Caritas-Heim, in dem er lebt**



**Ruhiger Verkehr: Johannes manövriert sich gekonnt über die Straße**

Die Haltung der Betreuer ist, dass ihnen die Damen und Herren Behinderte Arbeit geben und dass sie dementsprechend so gut als möglich ihren Job machen, fern eigener Befindlichkeit.

Die Tour mit dem Dreirad ins Heim war eine Sensation mehr, von der wir abends unseren Eltern am Telefon erzählten. Wir sprachen aufgeregt in den Hörer, aber so richtig verstehen, was dieses Dreirad sein soll, konnten sie nicht. Längst waren die zwei Wochen Kur um, doch Papa sagte, er wisse auch nicht, warum das Ganze ständig verlängert würde.

Irgendwann, der Sommer zog dahin, kam doch unser letzter gemeinsamer Tag. „Na, Johannes, hast du gut geschlafen?“ Ich beugte mich über sein Bett und weckte ihn vorsichtig, etwas früher als sonst. Mit unseren Geschwistern und Freunden wollten wir den Heimkehrern einen gebührenden Empfang bereiten. „Du musst dich beeilen“, sagte ich zu ihm, „wir machen eine kleine Show. Du setzt dich auf das Rad, die Garage bleibt zu, und wir sagen Mama und Papa, sie sollen sich davorstellen. Und dann, tätätä, werden wir das Tor öffnen.“ – „Ja, ja, mach ich“, sagte er verschlafen. Er beeilte sich sogar beim Frühstück.

Fast eine halbe Stunde wartete er einsatzbereit in der verschlossenen Garage, die Ankunft der Eltern verzögerte sich. Als sie da waren, fragten sie gleich nach Johannes. „Der hat sich versteckt“, sagte ich.

Wir begleiteten unsere Eltern bis vor die Garage. Meine Mutter stützte sich auf eine Krücke, mein Vater auf den Rollator. So lange waren sie noch nie fort von zu Hause gewesen, „es war schön, aber jetzt reichte es uns auch“, sagte meine Mutter. Auf ein Zeichen öffnete sich das Garagentor. Und dort, wo sonst das Auto stand, saß Johannes Hauser.

Wie bestellt fuhr er vor und drehte ein paar Runden, wie ein Zirkuspferd in der Manege. Dann lud er nacheinander Mama und Papa zur Probefahrt.

Gustl hatte Kölsch vom Fass mitgebracht, es gab die guten Würstchen von Axel. Eine Ehrenrunde folgte der anderen. Unsere Eltern verstanden erst gar nicht, was da vor sich ging, es war ja fantastisch genug.

Da kam mir der Gedanke, dass Johannes sich in diesen Wochen all den Sauerstoff zurückgeholt hat, der irgendwann zu wenig gewesen war. Er war selbstbewusster geworden, und die Bewegung war Balsam für ihn gewesen. Die grauen Nervenzellen waren mit Nährstoffen geflutet, seine Synapsen wirkten wie von neuen Reizen verwöhnt – so stellte ich es mir zumindest vor.

„Johannes“, sagte ich, „da ist richtig was los in deinem Kopf.“

„Fahren wir nächstes Jahr wieder los?“, fragte er.

„Na klar“, sagte ich. „Wohin denn?“

Er lachte: „Nach Bergisch Gladbach, zu Stephan.“

„Das sind 100 Kilometer“, sagte ich.

„Ist doch egal.“

Ich sagte nur: „Irgendwie bist du ein Wunder.“

Und Johannes sagte: „Da hast du auch wieder recht.“ ✨

Lesen Sie dazu auch das Interview mit dem Inklusionsaktivisten Raúl Krauthausen



# H

**Herr Krauthausen, Sie engagieren sich seit 20 Jahren für die Belange behinderter Menschen, aber eine Frage können Sie nicht mehr hören...**

Die Leute wollen immer wissen: „Wie weit sind wir mit der Inklusion in Deutschland?“

**Ich gestehe, ich wollte mit einer ähnlichen Frage anfangen. Was stört Sie daran?**

Das klingt so, als sei Inklusion wie eine Checkliste abzuarbeiten, nach dem Motto: „Wir haben jetzt 43 Prozent erreicht, und wenn wir dies und das noch machen, sind wir bald bei 52 Prozent.“ Ich glaube, dass wir nicht weiterkommen, wenn wir uns immer darüber unterhalten, wie schleppend es vorangeht. Nur Aufklärung und Betroffenheit reichen nicht aus für echte Veränderungen.

**Was wünschen Sie sich stattdessen?**

Der Prozess der Inklusion stockt in Deutschland, weil es zu wenig gesetzliche Verpflichtungen gibt, um die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu sichern. Anders als zum Beispiel in den USA: Dort kann ein blinder Mensch McDonald's verklagen, wenn die Speisekarte nicht auch in Blindenschrift vorliegt. Und seit den 80er-Jahren gibt es dort auch im Baurecht Regeln zur Barrierefreiheit. Hotels, Kinos oder Arztpraxen müssen barrierefrei sein, sonst drohen Bußgelder. In Deutschland fehlen solche Regelungen. Hätten wir sie, bräuchten wir über viele Probleme nicht zu reden.

**Jeder zehnte Mensch in Deutschland hat eine Behinderung, 7,9 Millionen gelten als schwerbehindert. Das ist mitnichten nur eine kleine Gruppe. Woran liegt es, dass behinderte Menschen in unserer Gesellschaft dann aber trotzdem so wenig sichtbar sind?**

Es wird zu oft über uns, aber nicht mit uns gesprochen. Ein Beispiel dafür ist die Soziallotterie Aktion Mensch, der größte Geldgeber für Inklusionsprojekte in Deutschland. In den Führungsetagen sind jedoch fast ausschließlich Menschen ohne Behinderung vertreten. Diese gestalten gern mal Werbekampagnen und erstellen Plakate, die offensichtliche Binsenwahrheiten verbreiten, etwa die: „Kinder mit Behinderung haben auch ein Recht auf Spielplätze.“



Raúl Krauthausen, 44, ist Deutschlands bekanntester Aktivist für Inklusion. Er lebt in Berlin

## GESELLSCHAFT

„Betroffenheit reicht nicht“

**Schlechte Gesetze, zu wenig Offenheit: Politik und Gesellschaft müssen viel nachholen, wenn Inklusion gelingen soll – sagt der Aktivist Raúl Krauthausen**

**Ist Inklusion zu einer Worthülse verkommen, die nur noch der Imagepflege dient?**

Ja, das passiert häufig. Immer wieder hört man leere Phrasen wie „Wir müssen zuerst die Barrieren in den Köpfen senken.“ Solche Slogans können sich nur Leute ausdenken, die selbst nicht von einer Behinderung betroffen sind. Denn was nützen solche Appelle? Heute muss man doch niemanden davon überzeugen, dass behinderte Menschen genauso ein Recht auf Mobilität, Bildung oder einen Spielplatz haben. Es geht vielmehr darum, dass die Politik endlich Verantwortung übernimmt und die richtigen Gesetze schafft, damit behinderte Menschen wirklich teilhaben können.

**Die gehbehinderte Rita Ebel aus Hanau baut seit 2019 Rollstuhlrampen aus gespendeten Legosteinen und hat so bereits mehr als hundert Rampen erstellt, um für mehr Barrierefreiheit zu werben. Was halten Sie von solchen Eigeninitiativen?**

Ich finde die Aktion von Rita Ebel wichtig, aber was mich richtig stört, sind die Politiker, die danebenstehen, klatschen und aufrufen, Legosteine zu spenden, damit noch mehr Rampen entstehen – die sie selbst aber nicht bauen müssen. Das ist keine Kritik an der Aktion. Legosteine sind ein starkes Symbol, um auf die mangelnde Barrierefreiheit aufmerksam zu machen. Aber das heißt nicht, dass die Politik sich aus der Verantwortung stehlen darf. Sie muss die Missstände angehen und lösen.

**Die Mehrheit der Menschen mit Behinderungen arbeitet in speziellen Werkstätten. Sie sagen, das sei moderne Ausbeutung.**

Für mich sind das abgeschottete Sonderwelten, in die behinderte Menschen abgeschoben werden, damit die Mehrheitsgesellschaft nicht mit ihnen in Kontakt kommen muss. Das widerspricht dem Gedanken der Inklusion. Außerdem ist die Bezahlung in diesen Werkstätten tatsächlich die reine Ausbeutung – die Leute bekommen gerade mal 1,50 Euro die Stunde. Es gibt das Klischee, dass dort nur Kugelschreiber zusammengesraubt werden, aber das geht weit an der Realität vorbei. Diese Betriebe sind ein lukratives Geschäft. Viele arbeiten als Zulieferer der Möbel- und Autoindustrie und sogar der Bundeswehr. Es ist ein System, das behinderte Menschen ausbeutet, anstatt sie zu fördern.

**Deutschland hat sich 2009 verpflichtet, Inklusion in allen Bereichen des Lebens gemäß der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen umzusetzen.**

### **Hat sich dadurch die Situation behinderter Menschen in der Arbeitswelt verbessert?**

Kaum. Die Ursachen liegen tiefer, vor allem in unserem eingefahrenen Ausbildungssystem: Behinderte Menschen besuchen Sonderschulen und landen dann in Werkstätten für behinderte Menschen. Das ist der automatische Kreislauf, der es den wenigsten ermöglicht, sich für einen Job auf dem regulären Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Ich glaube, mein Leben wäre ganz anders verlaufen, wenn ich nicht die Chance gehabt hätte, in einer integrativen Gesamtschule mit anderen Schülern zu lernen, zu spielen oder mich gar mit ihnen zu messen. Das hat mir geholfen, meine eigenen Grenzen kennenzulernen und hier und da darüber hinauszuwachsen.

### **Sie sitzen im Rollstuhl.**

Es hat lange gedauert, bis ich meine Behinderung als Teil meiner Identität wahrgenommen habe. In meiner Jugend ignorierte ich sie, denn ich wollte ihr so wenig Aufmerksamkeit wie möglich einräumen – sie forderte ohnehin schon viel ein. Das ging so weit, dass ich mit anderen behinderten Menschen partout nichts zu tun haben wollte. Ich weigerte mich, als Teil der behinderten Menschen angesehen zu werden.

### **Wann hat sich diese Selbstwahrnehmung verändert?**

Dass das ständige Verdrängen meiner Behinderung nicht mehr funktioniert, habe ich erst mit Mitte 20 gemerkt. Als ich meine Diplomarbeit über die Darstellung von Menschen mit Behinderung im deutschen Fern-

sehen schrieb, wurde mir klar, dass meine Diskriminierungserfahrungen keine Einzelfälle waren, sondern etwas, das alle Menschen mit Behinderung teilen. Ab diesem Zeitpunkt fing ich an, meinen Freundeskreis bewusst um Menschen mit Behinderung zu erweitern, und stellte fest, wie sehr das mein Leben bereicherte.

**Sie sind heute der bekannteste Inklusionsaktivist in Deutschland. Sie machen mehrere Podcasts, schreiben Bücher, halten Vorträge und haben den Verein „Sozialheld\*innen“ gegründet, der sich für soziale Gerechtigkeit einsetzt. Für Ihr Engagement wurden Sie auch mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Welche Bilanz ziehen Sie aus Ihrer Arbeit?**

Ich habe jahrelang zu viel über meine individuellen Diskriminierungserfahrungen gesprochen, weil ich auch danach gefragt wurde. Es ging immer nur um die Diagnose. Es ändert sich aber nichts, wenn wir uns immer aufs Neue betroffen darüber austauschen, welche gesellschaftlichen Missstände es gibt und welche traumatischen Erfahrungen Frauen, Ausländer oder Behinderte machen. Es ist viel wichtiger, politische Rechte einzufordern und für diese zu kämpfen. Ich würde viel eher jemanden verklagen, als ich es vielleicht bisher getan habe. Und wo ich kein Klage-recht habe, würde ich dafür kämpfen, es zu bekommen.

**Erleben Sie immer noch viele Unsicherheiten im Umgang mit Ihnen?**

Ja, wenn Menschen plötzlich Euphemismen wie „Handicap“, „anders-begabt“, „special

need“ oder „herausgefordert“ benutzen, anstatt einfach „behindert“ zu sagen. Viele glauben, dass diese Begriffe besser sind, weil „behindert“ auf dem Schulhof als Schimpfwort benutzt wurde und auch noch wird. Aber ich kenne keinen Behinderten, der dieses Wort als beleidigend empfindet.

**Dabei könnte die Schule auch der Ort sein, an dem Inklusion wirklich gelebt wird. In Italien wurden bereits in den 70er-Jahren die Sonderschulen abgeschafft.**

Ganz sicher. Aber wir müssen erst einmal erkennen, dass das Bildungssystem in Deutschland generell große Probleme hat. Die Klassen sind viel zu groß, es gibt viel zu wenig Lehrer. Kleinere Klassen und mehr Lehrer würden schon 90 Prozent der Inklusionsprobleme lösen. Wenn Kinder mit Behinderungen in Regelschulen gehen, ist es oft nur ein Kind pro Klasse. Aber gegen Inklusion wird immer so argumentiert, als ginge es um riesige Zahlen, die das System überfordern.

**Wie gehen Sie mit dem Einwand um, Förderschulen böten für Kinder mit Behinderung bessere Bedingungen als normale Schulen?**

Dieses Vorurteil hält sich hartnäckig. Zahlreiche Studien haben es widerlegt. Die allermeisten Kinder mit Behinderungen haben bessere Lernchancen, weniger Stigmatisierung und bessere berufliche Perspektiven, wenn sie in Regelschulen unterrichtet werden. Sonderschulen sind meistens Sackgassen, die ein selbstbestimmtes Leben erschweren oder gar verhindern können. ✨

Interview: Hannes Roß



Die Aussicht genießen.  
Oder den Horizont erweitern?

Ihr Luxus auf ganzer Linie.

Erfahren Sie mehr auf [cunard.com](http://cunard.com)

QUEEN MARY 2

QUEEN VICTORIA

QUEEN ELIZABETH

QUEEN ANNE

Die Mangoplantage der Finca Los Pepones in Andalusien: Im vergangenen Jahr wuchs an diesen Bäumen hier wegen der Trockenheit keine einzige Frucht

WISSEN

# Trocken

Spanien ist Deutschlands Obst- und Gemüsegarten. Aber die Können neue Ideen künftige Ernten retten? Von Alexandra Frank



# übung

Dürre setzt den Bauern zu.

**D**avid Lozano ist ein Mann mit einer Mission. Vielleicht sogar ein Retter, auch wenn er sich selbst so niemals nennen würde. Nein, Lozano würde auf die ihm eigene, bescheidene Art sagen, er sei doch bestenfalls jemand, der das Image einer in Verruf geratenen Köstlichkeit wiederherstellt. In Jeans und Polohemd hockt der 51-jährige Wasserbauingenieur zwischen kniehohen Reihen von Erdbeerpflanzen, die schwer an ihrer knallroten Last tragen. Mit dem Handy überprüft er die Bewässerung der Früchte, die Feuchtigkeit des Bodens in 10 und in 30 Zentimeter Tiefe, die Wetteraussichten für die nächsten Tage.

Mit seiner Firma Agroair hilft Lozano den Erdbeerbauern in Huelva, einer Provinz im Süden Andalusiens, gegen ihre größte Bedrohung anzukämpfen, die Dürre.

Denn eines ist sicher: Die immense Trockenheit, die allen hier zu schaffen macht, ist keine vorübergehende Lässlichkeit, sondern gekommen, um zu bleiben. Nirgends in Europa ist das so spürbar wie in Spanien, wo drei Viertel des Landes in einigen Jahrzehnten zu Wüste werden könnten, zum Hotspot des Klimawandels. Die Niederschlagsmenge ging zwischen 1991 und 2020 um 17,1 Prozent zurück. Die Vereinten Nationen schätzen, dass Spanien bis zum Jahr 2100 zwischen 24 und 40 Prozent weniger Wasser zur Verfügung haben wird als jetzt. Größter Verbraucher: die Land- und Forstwirtschaft.

3,5 Millionen Hektar werden im ganzen Land bewässert. Zwei Drittel des benötigten Wassers kommen aus Flüssen, Seen oder den insgesamt 350 Stauseen. 25 Prozent davon wiederum werden aus Brunnen und dem Grundwasser hochgepumpt. „Aber die Situation verschlechtert sich zusehends“, sagt Rafael Baeza Cano vom IFAPA, einem Forschungsinstitut der andalusischen Landesregierung. Das Grundwasser sinke und vermische sich in der Nähe der Küste mit Salzwasser. Flüsse und Stauseen seien nur noch minimal gefüllt.

### 300 Liter Wasser pro Kilo Erdbeeren

Die Landwirtschaft hat folglich ein Riesenproblem – aber auch den Schlüssel für Veränderung. Es ist an ihr, konstruktive Lösungen zu erarbeiten. Eine davon geht auf Wasserbauingenieur Lozano zurück, der schon vor Jahren die ersten Felder seiner Heimat mit Sensoren ausgerüstet hat und softwaregesteuert überwacht, wie Wasser zielgerichtet und sparsam eingesetzt werden kann.

In der Region Huelva wächst fast jede dritte in der EU verspeiste Erdbeere. Die ►



María Martínez Hijano, Finca Los Pepones in Vélez-Málaga, Andalusien

## Leider teurer: recyceltes Abwasser

„ Ich kann genau sagen, wie viel Ernte dieser Hof letztes Jahr eingefahren hat: null. Denn das wenige Wasser, das uns zur Verfügung stand, reichte gerade noch aus, damit unsere Bäume überhaupt überleben konnten. Wir mussten sie komplett runterschneiden, damit sie keine Mangos tragen, sonst hätten sie zu sehr gelitten. Ich bin Landwirtin in der vierten Generation, wir beliefern deutsche Kunden mit Bio-

mangos und -avocados. Aber so schlimm wie letztes Jahr war es mit der Hitze und Dürre noch nie. Seit dem vergangenen Herbst experimentieren wir nun mit wiederaufbereitetem Abwasser, also bereits genutztem Wasser aus der Stadt, das mit Regen- und Brunnenwasser gemischt wird. Ich gebe zu: So ganz optimal ist diese Lösung nicht, denn ich zahle für das recycelte Wasser 45 Cent pro 1000 Kubikmeter – statt fünf Cent wie zuvor. Und

es hat einen höheren Nitratgehalt, was vor allem die empfindlichen Avocadopflanzen nicht mögen. Aber es ist die einzige Lösung. Als Biobetrieb lassen wir Kräuter und Gräser zwischen unseren Bäumen stehen, das lockert den Boden auf, der Regenwasser dadurch viel besser speichern kann. Außerdem bewässern wir die Pflanzen direkt an der Wurzel, nicht mehr oberirdisch, wo alles verdunsten würde. Dieses Jahr wird es deshalb zum Glück wieder eine Ernte geben.“

## Hightech auf dem Feld

„ Ich habe mehr als 20 Jahre lang für verschiedene Forschungsinstitute mit Schwerpunkt Landwirtschaft und Wasserbau gearbeitet. Aber irgendwann war mir das nicht genug, ich wollte wissenschaftliche Erkenntnisse in die Realität umsetzen. Deshalb bin ich in das Start-up Agroair eingestiegen. Was wir anbieten, ist ein Managementsystem, das eine Softwareplattform mit einem Tröpfchenbewässerungssystem und smarten Geräten kombiniert. Mithilfe von Sensoren und dem Einsatz von KI analysieren wir die Bodenstruktur, Luftfeuchtigkeit, Temperatur und Pflanzenentwicklung, außerdem überprüfen wir den Einsatz von Wasser und Dünger, um den tatsächlichen Verbrauch der Pflanzen zu ermitteln. Es ist ja so, dass nur die wenigsten Bauern wissenschaftliche Daten auswerten wollen. Über ihre Mobiltelefone bekommen sie deshalb einfache, verständliche Zusammenfassungen nach dem Ampelsystem. Rot heißt Handlungsbedarf, bei Gelb bedarf es Nachbesserungen, und bei Grün läuft alles richtig. Dazu gibt es genaue Anweisungen, wann wie viel bewässert und gedüngt werden muss, was dann wiederum automatisiert passiert. Wir überprüfen häufig vor Ort, ob alles richtig funktioniert. Ich finde, unsere Ergebnisse können sich sehen lassen. In der letzten Saison verbrauchten die von uns ausgerüsteten Felder 30 bis 40 Prozent weniger Wasser und Düngemittel. Das bedeutet für die Landwirte eine Ersparnis von 3000 Euro pro Hektar.“



**David Lozano, Wasserbauingenieur und Agrarwissenschaftler, ist Technischer Direktor der Firma Agroair in Córdoba, Andalusien**



**Rubén Gómez López, technischer Betriebsleiter des Olivenölerstellers García de la Cruz in Madridejos, Kastilien-La Mancha**

## Flüssiges Gold dank nützlichem Gestrüpp

„ Spanien ist der weltweit größte Produzent von Olivenöl. Olivenbäume gehören zu den widerstandsfähigsten Pflanzen, die auch lange Hitze- und Trockenperioden überstehen. Unser Unternehmen, ein 150 Jahre alter Familienbetrieb, kultiviert die Pflanzen überwiegend traditionell, also im Trockenanbau ohne Bewässerung. Neben Eigenmarken beliefern wir vor allem große Biomarken, auch in Deutschland. Fünf Kilogramm Oliven ergeben einen Liter Olivenöl. Rund 40 Kilo Früchte wirft jeder Baum ab, bewässert sogar bis zu 100 Kilogramm. Aber Wasser ist rar und sollte nur sehr behutsam und von Sensoren kontrolliert eingesetzt werden. Wir sind Teil von Life Olivares Vivos, einem EU-geförderten Projekt zur Förderung des ökologischen Anbaus: Wir gönnen den Bäumen ausreichend Abstand, damit die Wurzeln genug Platz haben. Zum Insekten- und Vogelschutz wird auf Pestizide verzichtet. Kräuter, Gräser, Unkraut und Büsche auf den Hainen sollen eine größere Biodiversität garantieren. Es war anfangs gar nicht so einfach, alle unsere Zulieferer davon zu überzeugen, denn viele Bauern hatten im Kopf: Der Hain muss sauber sein. Aber mit dem Generationswechsel vieler landwirtschaftlicher Betriebe setzt sich die Erkenntnis durch, dass wir mit und nicht gegen die Natur arbeiten sollten.“

## Schwimmende Sechsecke gegen Verdunstung

„ In ganz Spanien gibt es rund 70 000 Wasserspeicherbecken, aus denen Landwirte ihre Felder bewässern. Normalerweise sind sie offen der Hitze ausgesetzt oder notdürftig mit Planen abgedeckt, die aber leicht vom Wind abgerissen werden. Jahr für Jahr gehen so rund 1500 Liter Wasser pro Quadratmeter durch Verdunstung verloren. Da setzt unser Unternehmen an. Wir haben, unterstützt von einem EU-Nachhaltigkeitsfonds, eine Abdeckung entwickelt, die wir Evapo-Control nennen. Sie besteht aus sechseckigen, nicht fest miteinander verbundenen Modulen, die auf dem Wasser schwimmen. Auch wenn der Wind sie einmal auseinandergewirbelt hat, fügen sie sich immer wieder zu einer zusammenhängenden Abdeckung zusammen. Gemeinsam mit der Polytechnischen Universität von Cartagena haben wir ausgerechnet, dass wir den Verlust durch Verdunstung so um rund 80 Prozent eindämmen. Zweiter Vorteil: Die Wasserqualität steigt, denn ohne direkte Sonneneinstrahlung bilden sich keine Algen. Die Landwirte zahlen uns dafür 11,50 Euro pro Quadratmeter, also einen erschwinglichen Preis, den sich auch Kleinbauern leisten können. Wir beliefern bereits Betriebe in fünf Ländern, aus Deutschland kamen auch schon erste Anfragen. Die Module bestehen aus hitzebeständigem Kunststoff und halten mindestens 15 Jahre, wahrscheinlich sogar länger. Nach Ablauf ihrer Lebensdauer holen wir die Module ab und recyceln sie.“



**José Miguel Gimeno Martínez, Technischer Direktor des Start-ups Arana WM in Lorca, Murcia**

Früchte sichern 260 000 Arbeitsplätze und spülen je nach Ernte zwischen einer und drei Milliarden Euro in die Region. Aber ausgerechnet der Deutschen liebstes Sommerobst wurde zum Symbol dessen, was alles schief läuft auf Spaniens Plantagen.

Denn Erdbeeren sind irre durstig: Etwa 300 Liter Wasser für jedes Kilo. Wasser, das an anderen Orten fehlt, etwa im Unesco-geschützten Nationalpark Doñana. Dem artreichen Feuchtigkeitsgebiet wurde über Jahre hinweg das Grundwasser abgegraben, aus vielen legalen, aber auch mehr als 1000 illegalen Brunnen. Der Nationalpark drohte auszutrocknen.

Ein Politikum, das im vergangenen Jahr eskalierte: Umweltschützer machten alarmierende Schlagzeilen, der Druck aus Brüssel wuchs, und in Deutschland riefen Aktivisten die Supermarktketten zum Boykott der „Dürreerdbeeren“ auf.

Die Früchte des Zorns.  
Finger weg!

### Spanien ist Deutschlands Obstgarten

Es würde zu kurz greifen, das, was in spanischen Medien bereits „Erdbeerkrieg“ beschlagzelt wurde, als Problem der Südeuropäer abzutun – oder ihn als beseitigt zu betrachten, nur weil mittlerweile wenigstens illegale Anbauflächen geschlossen wurden. Das Dilemma besteht weiterhin, und es ist konkret eines für deutsche Supermarktkunden. Spanien ist der Obst- und Gemüsegarten Europas und Deutschland sein größter Abnehmer.

Gut ein Viertel der deutschen Obst- und Gemüseimporte wird aus dem Mittelmeerraum bezogen, rund 1,6 Millionen Tonnen Obst und 1,3 Millionen Tonnen Gemüse waren es 2022, bio und konventionell. Im vergangenen Jahr wurden etwa 72 000 Tonnen Erdbeeren nach Deutschland importiert, dazu Orangen und Olivenöl, Mangos und Avocados, Melonen, Zucchini, Gurken, Paprika, Salate. Soll das so üppig und lecker weitergehen, ist ein Umdenken auf allen Seiten notwendig – in der Politik, in der Wissenschaft, beim Handel und bei den Erzeugern.

„Es gibt eine neue Generation gut ausgebildeter und ökologisch bewusster Landwirte, die den Willen haben, etwas zu ändern“, glaubt Wasserbauingenieur Lozano. So wie einer seiner Kunden, Antonio Pérez Ferrer, Chef von Erilla Fruit, dessen komplette Ernte in den Export geht. „Wir bemerken ein stetiges Interesse der Supermärkte, woher das Bewässerungswasser kommt und wie es verwendet wird“, sagt Ferrer. So hat Aldi – neben Lidl einer seiner Hauptabnehmer – verkündet, nur



Gonzalo und Gabriel Úrculo, Naranjas de Carmen, Gründer von Crowdfarming in Bétera, Valencia

## Vom Baum direkt zum Kunden

„Als wir die Orangenplantage von unserem Opa geerbt haben, war uns klar, dass wir sie nicht herkömmlich bewirtschaften wollten – zu Ramschpreisen von manchmal zwölf Cent pro Kilo. Wir wurden also ein Biobetrieb und liefern gleich an den Endverbraucher – quasi vom Baum zum Konsumenten. Unsere Kunden, die meisten davon sind Deutsche, können einzelne Kisten ordern oder sich über Baumpatenschaften regelmäßige Lieferungen sichern. Unsere Produktionsbedingungen sind transparent, und wer mag, kann uns besuchen. Ein Ansatz, der auch der Lebensmittelverschwendung entgegenwirken soll, denn wir pflanzen und ernten entsprechend der Aufträge. Es wird nur das bewässert, was wirklich konsumiert wird. Unser Ziel: nachhaltig wirtschaften. Zusammen mit der Universität Valencia haben wir einen speziellen ökologischen Dünger aus Pflanzenresten und Viehdung hergestellt. Das Unkraut zwischen den Bäumen wird von Schafen abgegrast. Insektenhotels ziehen Nützlinge an, die wir als Schädlingsbekämpfer einsetzen. Das alles verbessert den Boden und seine Fähigkeit, Wasser aufzunehmen. Wir wollen, dass auch andere Landwirte arbeiten wie wir. Deshalb haben wir die Plattform Crowdfarming gegründet, über die mittlerweile 315 Biobauern aus acht Ländern ihre Produkte verkaufen können.“

noch Erdbeeren einzukaufen, deren Produzenten einen „verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit Wasser“ an den Tag legen. Durch die neue Mess- und Bewässerungstechnik, so Ferrer, habe man über ein Viertel der zuvor benötigten Wassermenge einsparen können.

Eine weitere Stellschraube sind Entsalzungsanlagen, für Rafael Baeza Cano vom Forschungsinstitut IFAPA die „wichtigste Technologie, um der Dürre zu begegnen“. Schon jetzt wird entsalztes Wasser häufig in der Landwirtschaft eingesetzt, vor allem in Gewächshäusern. „Der große Vorteil der Entsalzung liegt natürlich darin, dass eine unerschöpfliche Wasserquelle zur Verfügung steht“, so der Experte. Allerdings sei dies mit hohen Energiekosten verbunden. „In den letzten Jahren hat sich durch neue Techniken die Energieeffizienz zwar rapide verbessert, aber durch Solartechnik und andere grüne Alternativen könnten die Produktionskosten enorm gesenkt werden.“ Anfang Februar gab die spanische Regierung bekannt, rund eine halbe Milliarde Euro in zwei neue Entsalzungsanlagen in Katalonien zu investieren, die 80 Millionen Kubikmeter Süßwasser im Jahr produzieren sollen und mit Solarmodulen ausgerüstet werden. Für weitere knapp 109 Millionen Euro soll die landesweit größte Anlage in Torrevieja bei Alicante erweitert werden. 2,1 Milliarden Euro will Spanien bis 2027 für die Modernisierung seines Bewässerungssystems ausgeben, auch um Wasserverlust, etwa durch marode Leitungen, einzudämmen.

### Steter Tropfen bringt die Lösung

Bewässerung kostet in Spanien bislang zu wenig, nur etwa halb so viel wie im europäischen Durchschnitt. Der Wissenschaftler José María Tarjuelo Martín-Benito ist überzeugt, dass der Markt höhere Preise durchaus tragen könne, etwa Investitionen in neue Technik oder den Einsatz von entsalztem oder recyceltem Wasser. „Schöpft man alle neuen Möglichkeiten aus“, sagt der Direktor des Regionalzentrums für Wasserstudien CREA, „denke ich, dass bei gleichbleibendem oder im besten Fall geringerem Wassereinsatz sogar ein höherer Ernteertrag möglich ist.“ Spanien habe schon viel gelernt. „Im Kampf gegen die Dürre“, sagt er, „gibt es nicht die eine große Lösung, sondern viele kleine.“ ✨



Von wegen renitente Bauern! Bei ihrer Recherche kam **Alexandra Frank** mit einer neuen Generation von Landwirten ins Gespräch, die Traditionen und neue Technik vorbehaltlos zusammendenkt



**Ü**berall, wo wir im Alltag einen Akku brauchen, steckt Lithium drin: im Smartphone, Laptop, Elektroauto, E-Bike, im Schrauber und im Rasenmäher. Für die einen ist das silberweiße Leichtmetall der Stoff, aus dem die CO<sub>2</sub>-freien Träume sind. Für andere ist es Teufelszeug, weil beim Abbau Natur und Menschen leiden.

Ist unsere Nutzung von Lithium tatsächlich eine Umweltsünde? Fest steht: Ohne Lithium funktioniert unsere multimediale, mobile Gesellschaft längst nicht mehr. Auch die sonstige Industrie braucht es: 13 Prozent des Stoffs werden dort verbraucht, etwa bei der Glas- und Keramikerstellung.

Lithium wird als Festgestein in Minen und aus Solevorkommen in Salzseen gewonnen. Im Jahr 2023 wurden weltweit rund 180 000 Tonnen auf den Markt gebracht, rund 34 000 Tonnen mehr als im Vorjahr. Hauptlieferanten sind Australien, Chile und China, kleinere Mengen stammen aus Ländern wie Argentinien, Brasilien, Simbabwe und Kanada. Der Bedarf steigt ständig. Die Forschung geht derzeit von einem ökonomisch verwertbaren Vorrat von 14 Millionen Tonnen aus. Insgesamt existieren wohl rund 80 Millionen Tonnen auf der Erde.

Das klingt nach viel. Aber wegen der hohen Nachfrage werden laut dem Öko-Institut schon 2050 weltweit allein für die Elektromobilität 1,1 Millionen Tonnen Lithium benötigt. In einem mittleren Stromer-Akku stecken heute fünf bis acht Kilogramm.

So müssen immer neue Quellen erschlossen werden. Deutschland hat Lithium bisher ausschließlich importiert. Es gäbe aber laut der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe auch in Europa bis zu 20 nutzbare Lithium-Vorkommen. Sie könnten bis zu 35 Prozent des europäischen Bedarfs im Jahr 2030 decken. Die Bundesregierung will vor allem Serbien als Lieferanten an sich binden, dessen Vorräte für mehr als eine Million E-Autos pro Jahr reichen; dagegen wehrt sich die serbische Bevölkerung heftig. Auch Deutschland besitzt den Rohstoff: Nahe dem sächsischen Zinnwald etwa sollen 429 000 Tonnen liegen.

Welche Ökobilanz sollen wir für Sie aufstellen? Schreiben Sie uns: [oekobilanz@stern.de](mailto:oekobilanz@stern.de)



## Gute oder böse Mine?

Bei Smartphone und Elektroauto: Akkus brauchen Lithium. Der Abbau des Leichtmetalls aber steht in der Kritik

Zudem gibt es Vorräte im Tiefenwasser, etwa bei Bruchsal, Baden-Württemberg.

Umweltschützer beklagen, dass durch das Austrocknen der Salzseen, wodurch Lithium gewonnen wird, sehr viel Wasser verbraucht werde. Maximilian Fichtner vom Helmholtz-Institut Ulm, einer der renommiertesten Batterieforscher, weist diese Generalkritik zurück. Lithium sei für Autos die klar bessere Wahl. Für die Herstellung von Rohöl würden täglich 46 Milliarden Liter Wasser benötigt, hinzu komme das hohe Verschmutzungsrisiko. Mit der gleichen Wassermenge fördere man Lithium für 1,6 Millionen Elektroautos – pro Tag.

Das Rohöl werde verbrannt, während sich das Lithium und andere Chemikalien im Akku größtenteils wiedergewinnen ließen. Für Fichtner ist Elektromobilität das „Paradebeispiel einer Kreislaufwirtschaft“. Nach aktuellem Stand sind Lithium-

Ionen-Akkus zu etwa 90 Prozent recycelbar. Laut dem Fraunhofer-Institut könnten 2040 schon rund 15 Prozent des genutzten Lithiums recycelt sein. Womöglich müssen die Prognosen für den Lithium-Bedarf sogar nach unten korrigiert werden. Denn führende Batteriehersteller wie Northvolt, CATL und JAC (VW) bauen schon Akkus, in denen das Lithium durch das massenhaft verfügbare und leicht recycelbare Natrium ersetzt wurde. Natrium-Ionen-Akkus sind zudem bis zu 40 Prozent billiger als Lithium-Ionen-Batterien. Nachteil: Sie haben noch eine geringere Speicherdichte. Aber die Entwickler arbeiten daran.

Noch immer schufteten zu viele Menschen etwa in Afrika unter unwürdigen und gefährlichen Bedingungen in kleinen Lithium-Minen – wie in anderen Minen auch (Kupfer, Kohle, Eisenerz). Doch durch den Druck der Konzerne bessert sich die Lage tendenziell, beobachten NGOs. ✪

Rolf-Herbert Peters

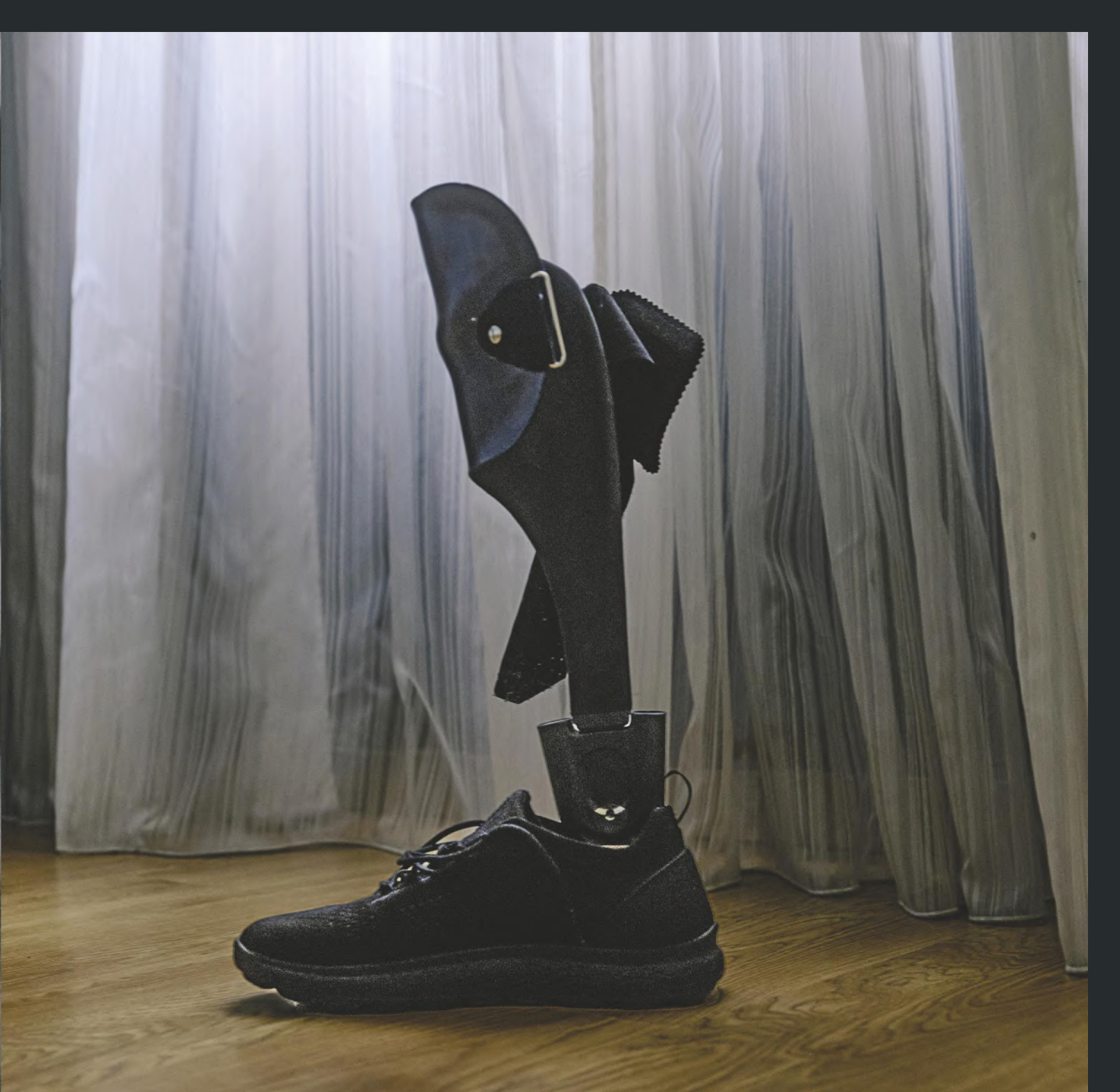
Das Handy bewahrte Tymofij M. vor einer Kugel. Die anderen schlugen in den Beinen ein. Seitdem kann er nur mit Schiene und Krücken gehen



GESELLSCHAFT

# DER KRIEG

Mitten in München sollen Soldaten aus der Ukraine in einem Hotel verehrt, von den meisten Deutschen übersehen. Geschichte eines



# LEBT HIER

genesen, Tymofij M. ist einer von ihnen. Von seinen Landsleuten wird er Mannes, der auch im Frieden weiterkämpft

Von Jana Luck; Fotos: Sandra Singh



Das Regent: ein Hotel, in dem man eincheckt, wenn man nicht vorhat, viel Zeit im Hotel zu verbringen.

**M**itten in München, gleich hinter dem Nordausgang des Hauptbahnhofs, steht ein Haus mit sieben Stockwerken. Die Fassade war mal weiß, der geschwungene Schriftzug ist noch golden: Regent Hotel. In den 189 Zimmern wohnen keine Geschäftsreisenden und keine Urlauber. Der Krieg lebt hier. Er hat viele Namen.

Er heißt Wjatscheslaw, Nikita, Serhij. Er heißt Artem, Nester, Dmitrij.

Der Krieg heißt auch Tymofij M. und stützt sich vor dem Hotel auf Krücken. Ein Mann in Jogginghose, das aschblonde Haar hängt ihm von der Stirn über die Ohren wie ein Gazevorhang. M. ist Anfang 30. Seine grauen Augen, unter denen Schatten liegen, wirken älter. Er stammt aus Charkiw, als Soldat hat er an der ostukrainischen Front gegen die Russen gekämpft.

Im Schatten des Vordachs neben ihm Männer in Rollstühlen. Einer hat noch ein Bein, ein anderer zwei Stümpfe von den Knien abwärts. Manche sprechen leise miteinander. Viele sitzen einfach nur da und starren in die Luft, als könne dort eine Erklärung schweben für all das, was ihnen passiert ist.

Passanten, viele mit Handgepäckkoffern, schieben ihre Eile vor sich her. Starren auf ihre Handys. Vielleicht lesen sie Nachrichten. Vielleicht lesen sie vom Krieg in der Ukraine, der schon so lange dauert. Dass sie diesen Krieg sehen könnten, wenn sie aufblickten, dass er direkt vor ihnen sitzt, dass er auf Krücken vor ihnen steht, das wissen sie nicht.

Fragt man die Passanten, was sie in den Ukrainern vor dem Hotel sehen, in Menschen wie Tymofij M., sagen sie: Ich habe es eilig, tut mir leid. Fragt man Menschen aus der Ukraine, was sie in den Verwundeten, Verehrten, Vergessenen vor dem Hotel sehen, in Soldaten wie Tymofij M., sagen sie: Helden.

M. geht durch die Tür, passiert den Sicherheitsmann, der alle Besucher in eine Kladde einträgt, durchquert die Lobby, vorbei an der Rezeption. Wenn er läuft, macht M. erst einen Schritt mit dem linken Fuß, setzt die Krücken auf und hebt dann das rechte Bein vom Knie aufwärts hoch. Vielleicht wird es wieder ein bisschen besser werden, sagen die Ärzte. Wahrscheinlich nicht.

Fünf Kugeln der Russen hätten ihn fast getötet, sie nahmen ihm die Hoffnung auf sein altes Leben, das gut war. Im linken Bein ein Stift aus Metall, der das Loch zwischen den Knochen überbrückt, im Oberschenkel fehlt ein Stück Muskel. Im rechten Bein ein zerschmetterter Nerv, M. fühlt nichts unterhalb des Knies. Eine Schiene fixiert seinen Fuß, weil er ihn selbst nicht mehr bewegen kann.

M. ist einer von schätzungsweise 120 000 Kriegsverwundeten auf ukrainischer Seite und einer von bisher 1162 Verehrten, die in Deutschland medizinisch versorgt werden, weil es in der Ukraine an Material mangelt, an Ärzten, an Zeit. Wäre er geblieben, er hätte wohl ein Bein verloren, vielleicht noch mehr.

Tymofij M. geht unter dem Lüster durch und stellt sich vor den Fahrstuhl, den einzigen, der fährt. Am Aufzug riecht es nach verkochtem Gemüse, der Speisesaal ist nebenan. M. isst dort nie.

Das Regent ist eines dieser Bahnhofshotels, die man bei Ankunft anschaut und bei denen man sich sagt, na gut, es ist ja nur für zwei Nächte und die meiste Zeit werde ich unterwegs sein. Es gibt keinen Pool, keine Sauna und keinen Fernsehraum, aber eben diesen einen funktionierenden Fahrstuhl, weshalb es offiziell barrierefrei ist und hier also Menschen unterkommen können, die auf Behördensprache „vulnerable Geflüchtete“ heißen. Zu Beginn des Krieges öffneten viele Münchner ihre Wohnungen für die Ukrainer, doch das ist vorbei. Die Stadt bringt Menschen wie M. deshalb an



M. versucht, mit Gewichten gegen die Eintönigkeit anzutrainieren

## ES GEHT IN DIESEM HOTEL AUCH UM DIE FRAGE, WER EIGENTLICH WEM DANKBAR SEIN MUSS

Orten wie dem Regent unter, es ist eines von fünf Hotels, das die Stadt so nutzt.

Viele Ukrainer, die hier leben, sagen, die Unterbringung verstoße gegen die Menschenrechte. Das Essen habe ihnen Lebensmittelvergiftungen gebracht, Bauchschmerzen, Übelkeit. Die Stadt sagt: ein Norovirus, keine abgelaufenen Speisen.

Die Ukrainer sagen: Das Hotel sei nicht wirklich barrierefrei. Auch M. kam lange mit seinem Rollstuhl nicht um die Ecke ins Badezimmer, bis sie ihm einen neuen Raum gaben. Die Stadt sagt: Stimmt, man tue sein Bestes, leider stünden aktuell keine Alternativen zur Verfügung.

All das ertrügen sie in der schwierigsten und härtesten Zeit ihres Lebens, sagen die Ukrainerinnen und Ukrainer. In einer Zeit, da ihre Ehemänner, Söhne und Töchter stürben, um nicht nur die Ukraine, sondern Europa und auch Deutschland vor den aggressiven Truppen Putins und Russlands zu schützen. Es ist dies eine Sicht der Dinge, die in Deutschland lange geteilt wurde.

Robert Habeck etwa sagte das bei einer Reise in die Ukraine im April, die ukrainischen Soldaten verteidigten nicht nur ihre eigene Freiheit an der Front, sondern auch die Deutschlands. Die Ukrainer finden deshalb, dass ihre Soldaten anders behandelt werden sollten. Sie seien keine Geflüchteten. Sondern Helden.

Und müsste man Helden nicht anders behandeln?

Passanten vor dem Hotel finden: Auch wenn da ein schlechter Kaffee stehe, sei es immer noch ein Kaffee, und er sei warm. Da dürfe man sich nicht beschweren. Passanten vor dem Hotel sagen: „Wenn’s ihnen nicht gefällt, können sie ja zurückgehen.“

Es geht im Regent also auch um die Frage, wer hier eigentlich wem dankbar sein sollte: die Ukrainer Deutschland oder Deutschland den Ukrainern?

Zehn Minuten dauert es, bis der Fahrstuhl im Erdgeschoss ankommt, und als es im Schacht brummt, fangen die Menschen davor zu drängeln an. M. bleibt stehen, andere schieben sich an ihm vorbei, bis die Kabine voll ist. Eine Frau geht für M. in den Aufzug, schimpft auf Russisch, scheucht eine unverletzte Frau hinaus und hält die anderen Wartenden zurück, bis M. im Lift steht. Der Fahrstuhl ächzt und fährt hoch.

Im zweiten Stock humpelt M. zu seinem Zimmer, an den Spiegeln vorbei, die den Flur säumen, er schaut nicht hinein. Vor einer Tür mit goldener Nummer schiebt M. die rechte Krücke in die linke Hand, balanciert kurz auf einem Bein, hält eine Karte ans Schloss und öffnet. „Vorsicht, da hinten sind Ratten“, sagt er auf Englisch. Es soll ein Witz sein. Eine kaputte Schranktür, ein Doppelbett, ein niedriges Regal voll mit Lebensmitteln, ein paar Gewichte. Ein Aufkleber mit dem deutschen Reichsadler klebt auf einem Laptop, mit dem M. abends Deutschunterricht per Videoschaltung hat. Er schaut oft französische Filme. Neben dem Holztisch, der ihm als Schreibtisch dient, steht ein Rollstuhl, in den M. sich fallen lässt.

In seinem Zimmer Bücher, aufgeschlagen, ganz oben: „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ von Yuval Noah Harari. Darin erzählt der Historiker, wie der Mensch wurde, was er ist. Wie er sich den Planeten untertan machte, wie er zerstört. Wie der Mensch überlebt hat. M. erzählt nun seine eigene Geschichte.

Dabei stockt er. Lässt Sätze auslaufen. Es ist in der Ukraine nicht gern gesehen, dass Soldaten vom Einsatz im Feld erzählen, von Manövern. Von den Wunden, die bleiben. M. hat Angst vor Konsequenzen, weil er spricht, deshalb lässt er sich nicht fotografieren. Und deshalb soll hier auch nicht sein richtiger Name stehen. ➤

## EIN GUTES LEBEN

Als der Krieg ausbrach, saß Tymofij M. unter der Sonne der Côte d'Azur. Er lebte in Nizza, sechs Jahre schon, und hatte alles, sagt er: eine Karriere als professioneller Boxer, gutes Geld, weil er eine reiche Person beschützte. Auto, Apartment, Freundin. Als er die Nachricht vom Krieg hörte, packte M. in sein Auto, was er mitnehmen konnte, und fuhr los. Seine Freundin blieb in Nizza, er ist jetzt in München, mehr mag er dazu nicht sagen. Wahrscheinlich wird er nie wieder richtig laufen können. Nie wieder professionell boxen. Nie wieder Geld verdienen als Personenschützer.

Wenn man hier, weit weg von der Front, mit Menschen wie M. über den Krieg spricht, versteht man, dass man nichts versteht. Nicht, wenn man nicht selbst da gewesen ist.

Im Hotelzimmer steht die Luft, M. sagt, das kriege er nicht weg. Es riecht süßlich, wie Haut unter einem Verband, die lange nicht geatmet hat. M. öffnet ein kleines Fenster. Es lässt die Geräusche des Bahnhofs und der Straße herein. Jemand grölt.

Ein Hotel in Bahnhofsnähe ist ein guter Ort, wenn man schnell irgendwo hinwill oder schnell von irgendwo weg. Es ist kein guter Ort, wenn man bleiben muss. Wenn man wie M. die meiste Zeit im Rollstuhl im Zimmer sitzt. M. hört die Betrunkenen auf dem Bahnhofplatz, die Züge einfahren und bremsen, die Schaffner pfeifen, und die Züge wieder anfahren. Ein Bahnhof ist ein Ort des Aufbruchs, aber es gibt für M. keinen Weg in sein altes Leben und auch keinen nach vorn.

Mit den Menschen, die unten vor dem Hotel sitzen, morgens um fünf Uhr und mittags um zwölf Uhr und nachmittags auch, will M. nichts zu tun haben. Viele von ihnen tranken, rauchten, nahmen Drogen, sagt er. Es sind Landsleute, die ausreisen durften, weil sie mindestens drei Kinder haben oder pflegebedürftige Angehörige. Weil sie über 60 Jahre alt sind oder unter 18. Weil sie krank sind oder Frauen.

Deutschland behandelt die Menschen unten wie den Mann oben. Für die hiesige Bürokratie sind sie alle Kriegsflüchtlinge. M. macht das wütend. Ein geflohener Soldat ist ein Deserteur. Aber das sei er nicht, er ist nicht geflohen, er wollte kämpfen. Der Krieg hat ihm sein Bein genommen und fast das Leben, Tymofij M. will zumindest seinen Stolz behalten.

Es geht um Status, um Ehre. Aber nicht nur. M. hat komplizierte Operationen hinter sich, die deutsche Ärzte unternahmen, um sein Bein zu retten. Er braucht ambulante Versorgung, eine Reha. Seit Monaten wartet er auf einen Platz. Vielen anderen geht es wie ihm. Er und andere Soldaten fordern, sie brauchten einen Sonderstatus, auch, um im Gesundheitssystem Vorrang zu haben.

Erst die Helden. Dann der Rest.

## ES IST NICHT WIE IM FILM

Am 28. Februar erreichte Tymofij M. die Grenze. Er sei der Einzige gewesen, der rein wollte. Viel Glück, hätten die Grenzer nur gesagt. Krieg rieche nach verrottetem Fleisch und Schießpulver, sagt M. Sie hätten den Osten der Ukraine befreit. Dorf für Dorf. Wie? „Der Chef sagt: Befreit das Dorf. Es gibt keinen Plan so wie im Film. Du gehst eine Straße entlang. Du biegst um die Ecke, und da kommt ein Auto. Du weißt nicht, wer in dem Auto sitzt. Eine Familie mit Kindern? Sanitäter? Der Feind? Du darfst nicht schießen. Aber du weißt, wenn sie schießen, bist du erledigt. Du kannst eine Kriegsmaschine sein, und trotzdem ist es einfach Glück.“



Symbole der Versehrtheit: Gehhilfe und Beintrainer von M. – und Andrija

**ER SEI GEGEN  
DIESEN KRIEG.  
„ICH HABE  
IHN NICHT  
ANGEFANGEN“,  
SAGT ER**

## WIE UKRAINISCHE SOLDATEN IN DEUTSCHE KLINIKEN KOMMEN

Die Ukraine kann verletzte Patienten über den EU-Katastrophenschutzmechanismus in europäische Krankenhäuser verlegen lassen. Die EU leitet die Hilfsanfragen an die Mitgliedstaaten sowie einige weitere beteiligte Staaten weiter. In Deutschland

koordiniert das Bundesamt für Bevölkerungsschutz die Hilfe dann über das Kleeblattverfahren, das während der Coronapandemie 2020 zur nationalen Patientenverteilung entwickelt wurde. Seit Kriegsbeginn hat Deutschland gut 30 Prozent der so

vermittelten Patienten aufgenommen, bisher insgesamt 1162 Menschen. Geflüchtete Ukrainer haben Anspruch auf Bürgergeld, Sozialhilfe oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, die auch die medizinische Versorgung abdecken.



Shvets, der mit Behördengängen hilft und bei Ärzten übersetzt

M. sagt, er wisse nicht, ob er Menschen getötet habe. „Niemand weiß das. Niemand wird es dir erzählen. Ich bin Pazifist. Ich bin gegen den Krieg. Ich habe ihn nicht angefangen. Ich hatte keine Wahl.“ Man müsse wütend sein in dieser Situation, um zu überleben, erzählt er. „Du bist wütend auf die Männer. Sie haben deine Freunde getötet. Aber du siehst sie an, und sie sind Kinder.“ Es ist nicht viel Wut übrig in seinem Gesicht, in den Schultern, die nach vorn hängen.

Ein schöner Tag sei es gewesen, als sie in den Hinterhalt gerieten. M. lächelt, als er davon erzählt. Die Sonne habe geschienen, ein heißer Nachmittag, September. Sie lagerten im Wald, dahinter das Dorf, das sie im Morgengrauen befreien sollten. Sie hatten kein Wasser, kein Essen, aber noch viele Stunden Tag und Nacht vor sich. Tymofij M. sagte zu seinen Leuten: Ich hole Essen von der Basis. So erzählt er es. Er nimmt drei Freiwillige mit. Als sie fast wieder bei den anderen sind, hören sie Explosionen.

„Ich verstand nicht. Jemand schoss. Ein Mann neben mir war sofort tot. Ich fiel vom Quad. Ich sah meine Familie vor meinen Augen. Lag auf dem Boden, hörte Schüsse. Konnte meine Beine nicht spüren. Das linke wackelte hin und her wie ein Fisch, als wäre kein Knochen darin. Ich zog eine Granate. Dachte: Game over, das war's. Ich verstand nicht, wieso die Russen nicht selbst kamen, um zu beenden, was sie angefangen hatten. Ich hielt die Granate in der Hand, wollte zünden, aber einer meiner Männer rief: Ruhig! Warte! Er hievte mich aufs Quad und fuhr los.“

Vier Stunden evakuierten sie Tymofij M. durch die ukrainische Steppe. Kleinste Bewegungen hätten Schmerz überallhin geschossen, erzählt er. Die Sonne brannte vom Himmel, die Wunde ent-

zündete sich. M. verlor das Bewusstsein. Im Krankenhaus hätten die Ärzte ihm erst gesagt, die sowjetischen Ärzte seien die besten. Aber nach fünf Monaten sagten sie: Wir haben nicht das nötige Werkzeug, um dir hier zu helfen. Ein Kommandeur vermittelte M. an das Klinikum rechts der Isar in München. Mit dem Zug dorthin, über zwei Tage Fahrt, obwohl M. mit seinen Verletzungen nicht sitzen darf, eigentlich.

Als er ankommt, es ist Februar, finden die Ärzte zwei Kugeln im linken Bein, eine hinter der anderen, zwei Schüsse auf die gleiche Körperstelle. „Wie kann man auf mehreren Röntgenbildern zwei Kugeln nicht finden?“, fragt M. Sie müssen Gewebe herauschneiden, großflächig, um die Kugeln hat es sich entzündet. M. sagt: „Ich musste monatelang liegen. Um zu heilen. Auf dem Rücken. Auf dem Rücken kann ich nicht schlafen.“

## DER HELD UND DER HEILIGE

Es gibt offizielle Stellen in Deutschland, die für die ukrainischen Soldaten verantwortlich sind, in München sind es das Sozialreferat oder Sozialdienste. Es gibt Anlaufstellen in den Unterkünften, freie Träger wie die Diakonie. Patientenlotsen. Und dann gibt es ein inoffizielles Hilfsnetz. Wo immer man in München einen verstümmelten ukrainischen Soldaten trifft, trifft man Menschen ukrainischer Abstammung, die sich kümmern. Sie werden nicht dafür bezahlt. Sie reduzieren Stunden in ihren Jobs, stellen für die Männer Anträge beim Jobcenter und bei Krankenkassen, begleiten die Soldaten zu Arztterminen. Es sind vor allem diese Ukrainerinnen und Ukrainer mit deutschem Pass, die Soldaten wie Tymofij M. helfen.

Einer dieser Männer holt M. an einem Morgen ab und fährt ihn ins Klinikum rechts der Isar für eine Kontrolluntersuchung. Er heißt Andrij Shvets, ist 35 Jahre alt und lebt seit 20 Jahren in München. Seine Sprache trägt im rollenden R noch ein wenig Herkunft, Odessa. Shvets, Sonnenbrille auf der Glatze und das Wappen der Ukraine in Edelstahl um den Hals, fährt einen weißen Fiat. Vor dem Krieg hieß er noch Andrej. Vorher war es nicht so wichtig, e oder i im Namen. Russisch bleibe ihre Muttersprache, seine und die von M., aber die russische Schreibweise seines Namens werde er nie wieder benutzen, sagt Shvets.

Es sei seine Pflicht als ukrainischer Mann, sich um M. zu sorgen. „Diese Menschen haben das Teuerste gegeben. Es ist eine Frage der Priorität. Ich habe immer Zeit für Tymofij. Er ist rein, er hat gekämpft. Und hat einen sehr hohen Preis bezahlt. Was ist meine Zeit dagegen?“

Als M. operiert wurde, schlief Shvets in seinem Zimmer, hielt Wache auf einem Sessel, zwei Wochen lang. Was in Murnau passiert war, wo ein Russe zwei ukrainische Soldaten während ihres Reha-Aufenthalts tötete, sollte M. nicht passieren. Das hier ist Shvets' Front, sein kleiner Beitrag in diesem großen Krieg.

Zusammen mit M. betritt er das Krankenhaus und stellt sich mit ihm an den Empfang. Er kennt die Frau hinter der Scheibe, eigentlich, sagt er, habe er ihr heute Pralinen mitbringen wollen, sie sei so gut zu ihnen und habe immer gute Laune. Kontrolluntersuchung, aber bitte nur das Bein, von der Hüfte abwärts, das sei falsch gewesen in der Terminbeschreibung, sagt Shvets. Die Frau lächelt ihn an. Natürlich sagt sie, ist hinterlegt, einen guten Tag für euch.

So unterwürfig er zu M. ist, so sehr ist Shvets zu anderen wie sein Beißhund: Er verteilt Pralinen oder Schärfe, je nachdem, was gerade gebraucht wird, damit M. die beste Behandlung bekommt. „Bei manchen Ärzten muss man ein bisschen Druck machen“, sagt Shvets, das könne er. ➤

In Deutschland hadert man bis heute mit Kriegshelden, weil es Kriegshelden nur geben kann, wenn es auch Krieg gibt. Die letzten Soldaten, die Deutschland Helden rief, brachten Scham und Schande. Die Behörden nennen Männer wie M. nicht Soldaten, sie sagen: „Menschen mit militärischem Status“. Die ukrainischen Soldaten treffen in Deutschland auf eine Bevölkerung, die offenbar nicht wahrhaben will, wie dicht der Krieg bereits gekommen ist; auf eine Kultur, die keine Soldatenehrungen mehr kennt.

Tymofij M. setzt sich und wartet. Er legt die Wange an die Krücken, seine Haut fahl wie das Shirt. Am Anfang habe er noch Pläne für die Zukunft geschmiedet, sagt er. Am Anfang habe er gedacht, er sei in zwei oder drei Monaten zurück. Mittlerweile sind es 20 Monate. Er plane jetzt nicht mehr, es bringe nichts. „Alle fragen mich, was ich machen will, ob ich zurück nach Frankreich will. Ich weiß es nicht. Ich muss erst mein Bein heilen.“

Shvets will Cappuccino holen für alle, M. hält ihn am Handgelenk fest. „Du bleibst hier“, sagt er, „du musst dem Arzt sagen, dass er nur das Bein röntgt, nicht weiter oben.“ M. hat Angst vor den Strahlen. Er will nicht auch noch seine Männlichkeit verlieren.

„Tymofij ist ein Held“, sagt Shvets. M. dreht den Kopf weg, er winkt ab. Er habe zu wenig ausrichten können.

„Andrij ist ein Heiliger“, sagt M. dann und grinst. „Der Heilige Andrij.“ Ein Mann, der keine Komplimente verteilen kann, ohne ein bisschen Ironie in die Stimme zu legen.

Sie brauchen sich gegenseitig, der Held und der Heilige. Ohne Andrij Shvets und die anderen ist M. kein Held. Es gibt keine Helden ohne Menschen, die deren Geschichten erzählen.

Und ohne sich für seinen Helden aufzuopfern, wäre Shvets kein Heiliger. Ohne M. müsste er sich schuldig fühlen und unnützlich in diesem Krieg, den er nicht kennt und unter dem eine Heimat leidet, die nicht mehr seine ist.

Tymofij M. wird aufgerufen, Röntgen 3. „Sag dem Arzt, nur das Bein röntgen, nicht die Hüfte“, sagt er erneut zu Shvets. Eine offene Fraktur, aber Hoffnung. Er sei der Terminator, sagt M. deshalb. Ein Cyborg. Um das linke Bein trug er für Monate einen Fixateur, ein Metallgestell, das den Knochenbruch überbrückt, durch die Haut nach außen ragt und sich wie eine Art Gitter um das Bein schließt. Es geht um mehr als ihn, sein altes Leben oder das Bein. Etwas in M. ist kaputtgegangen, eine Zuversicht, sein Vertrauen in die Welt. Es geht darum, dass man nicht automatisch Frieden findet, nur weil man nicht mehr im Krieg ist.

### GUTE NACHRICHTEN: PISTAZIENCROISSANTS

Wenn es gute Nachrichten gibt, gehen Shvets und M. Pistaziencroissants bei „Enzo“ essen, ein Café. Heute sind sie gut, die Knochen wachsen aufeinander zu. Er sei dankbar für die deutschen Ärzte, sagt Tymofij M. Vielleicht kann er in einigen Wochen ohne Krücken laufen. Vielleicht schwimmen. Joggen nicht. Sie steigen die Rampe hinter dem Ausgang hinunter zum Parkplatz. „Wir sollten einen trinken gehen!“, ruft Shvets und dreht sich um zu M., der hinter ihm geht, langsamer. „Aber du trinkst ja nicht. Weißt du, was ein Nerd ist?“ M. lacht leise.

Sie steigen ins Auto, M. macht Rammstein an. Ukrainische Musik mag er nicht. „Wenn du in deinem Zimmer sitzen und weinen willst, kannst du die hören.“ Shvets hört gern ukrainische Musik. In seinem Lieblingslied singt eine Frau davon, keine Heimat zu haben. Nicht dort und nicht hier.

Sie fahren am russischen Generalkonsulat vorbei, die Fenster verrammelt, kurz danach der Friedensengel, ein Denkmal. „Ist das



Ordnung und Chaos: Lebensmittel, die M. im Hotelzimmer lagert

## ES GIBT KEINE HELDEN OHNE MENSCHEN, DIE DEREN GESCHICHTEN ERZÄHLEN

nicht ironisch?“, fragt Shvets. „Das hast du mir noch nie erzählt“, sagt M. „Dich interessiert das ja auch nicht. Für dich geht es nur darum, dass du gesund wirst, das ist deine Priorität und damit meine. Du brauchst die Reha. Das ist jetzt wichtig“, sagt Shvets.

Vor dem Krieg hatte M. von einer Karriere im Boxen geträumt. Hatte eine Lizenz erworben, um in der regionalen Meisterschaft anzutreten. Wollte Champion werden. Vor dem Krieg gab es sein Apartment und seinen Job und die Sonne in Nizza und seine Freundin. Wenn man M. heute fragt, wovon er träumt, sagt er, er träume von nichts Kleinerem als Frieden. Dem auf der Welt und dem in ihm selbst, dem inneren Frieden, von dem er hofft, ihn irgendwann spüren zu können.

Es ist vielleicht ein Wunsch, den nur jemand aussprechen kann, der das Gegenteil von Frieden im eigenen Körper erlebt hat. „Ich habe versucht, den Krieg zu vergessen. Aber ich werde es nicht können. Niemand, der dort war, wird das können.“

Als sie bei Enzo ankommen, gibt es nur noch ein Pistaziencroissant. M. darf es haben. Sie essen, obwohl M. davon schlechte Laune bekommt und glaubt, er werde dick. Es gibt sonst nichts zu tun. Es gibt ein bisschen Hoffnung heute und Gebäck.

M. hätte nicht kämpfen müssen, und wenn man ihn heute fragt, ob er es wieder tun würde, schüttelt er so sachte den Kopf, als wolle er seine eigene Antwort lieber nicht hören.

„Fahren wir nach Hause?“, fragt Shvets.

Tymofij M. zuckt mit den Schultern.

„Was heißt schon zu Hause“, sagt er. „Es ist ein Hotel.“ ✘



**Jana Luck** sprach mit Verehrten und Helfern. Der Kontakt zu Tymofij M. riss vor Kurzem ab, seine letzte Nachricht: „I left“ – ich bin weg. **Sandra Singh** (r.) fotografierte, musste dabei aber die Anonymität der Soldaten wahren





## Der Strand der Dinge

Im Urlaub sucht unsere Kolumnistin Ruhe und findet sich selbst, ganz ohne Anleitung. Warum kann es nicht immer so sein?

**E**s braucht den Sommer, türkisblaues Meer und einige Wochen unter Pinienbäumen, bis ich mich denken höre: Da sein reicht. Ins Weite sehen, Kiefern riechen, barfuß über die Straße gehen reicht. Freundlich wegsehen, wenn Touristen zu nackt und zu dicklich zum Strand spazieren. Ich bin viel zu entspannt, um darüber zu lästern. Jahr um Jahr verspreche ich mir in den Ferien, dass ich, so wie ich bin, reichen werde und dass die kleinen Dinge zählen. Doch fängt der Alltag wieder an, verwandle ich mich bald wieder in den gehetzten Menschenroboter, der ich vor dem Urlaub war.

Es gab eine Zeit, da habe ich diesen biblischen Satz von den Vögeln geglaubt: So wie der himmlische Vater für die Vögel des Himmels sorgt, so sorgt er für euch! Sorge dich nicht, neudeutsch: Chill mal! Heute scheint es für viele nur noch im Urlaub eine Art Gott zu geben, der für uns sorgt, und das nur, wenn man ordentlich vorgearbeitet hat. Niemand vertraut mehr dem biblischen Versprechen. Fast jeder denkt, er sei seines Glückes Schmied. Allerdings gleichen die meisten dabei eher gestressten Akkordarbeitern als Sammlern von Kleeblättern.

Die Glücksschmiede von heute rennen der besten Version von sich selbst so lange hinterher, bis sie sich aus

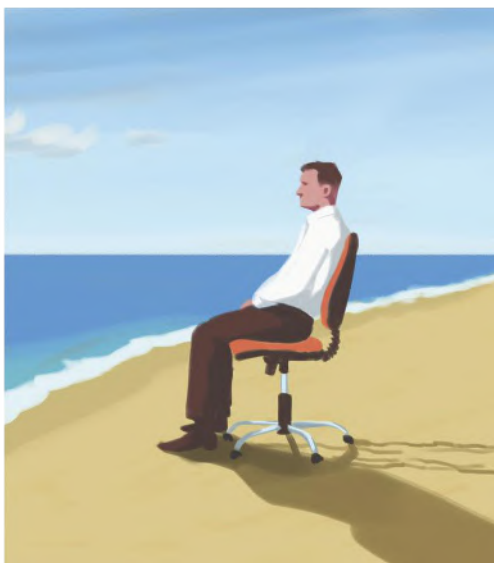
den Augen verlieren. Man will alles besser können: besser reden, arbeiten, schlafen, lieben. Es ist, als könnte der Mensch ohne Optimierung nicht mehr leben: Hier ein Tipp, da ein Coach, dort eine Messuhr. Isst du noch, oder fütterst du dich schon mit Proteinen? Auch das Essen, einst Genuss, ist ein Optimierungsschlachtfeld geworden. Wie hat es die Menschheit ins 21. Jahrhundert geschafft ohne die ganzen Ernährungsberater, die nicht von Huhn oder griechischem Joghurt reden, sondern Protein sagen müssen?

Und so toxisch, wie heute der Zucker ist, so toxisch sind auch die Menschen. Nicht mehr launisch, doof, alt oder stur, nein: toxisch. Sie haben entweder das Toxische an sich wegcoachen lassen – falls nicht, müssen sie aus dem Leben des Intoxikierten (Kind, Mann, Frau etc. im Reinigungsmodus) verschwinden. Neulich sah ich im Netz den Post eines Coaches, der riet, jede Situation zu verlassen, in der man „merkwürdige Vibes“ spüre oder „negative Energie“. In so einem Sagrotan-Ambiente soll alles gut sein? Als ich den Post teilte, schrieben mir viele: Wenn sie in solchen Momenten immer gingen, liefe in ihrem Leben gar nichts mehr. Meine Follower sind halt Realisten. Doch Coaches verkaufen dieses Weggehen als „Mental Health“. Gesund sind wir, wenn menschliche Fehlbarkeit keinen Platz mehr hat, wenn alle als Super-Ich nach innerer Arbeit voreinander sitzen.

Das Innenleben vieler Zeitgenossen ist ein Sammelsurium aus Imperativen und Optimierungsfantasien geworden. Arbeitsprozesse? Müssen optimiert werden! Dabei kommt Zustand A sowieso wieder, sobald wir mit B und C einmal durch sind. Auch privat hat jeder von uns gesunde Routinen zu pflegen, weil wir eingebläut bekommen haben, die altmodische Disziplin reiche nicht. Natürlich stehen die Coaches parat, um zu zeigen, wie man diese Routinen entwickelt. Der Mensch wird vermessen und optimiert, wo es nur geht; meistens bezahlt er eine Stange Geld, um Fehler zu beheben, die er ohne Messung gar nicht als Fehler erkannt hätte.

An einem schönen, entlegenen Strand fingen sie diesen Sommer auch schon an, morgens Entspannungskurse am Meer anzubieten. Nur sehen, riechen und dasitzen reicht nicht mehr. Man muss alles perfekt machen, unter Anleitung. Doch besser wird's nicht, nur angespannter. ✘

Jagoda Marinić freut sich, von Ihnen zu hören. Schicken Sie ihr eine E-Mail an [marinic@stern.de](mailto:marinic@stern.de)



**Jagoda Marinić** ist Schriftstellerin („Made in Germany. Was ist deutsch in Deutschland?“, „Sheroes. Neue Held\*innen braucht das Land“) und Podcasterin („Freiheit Deluxe“). Sie schreibt alle zwei Wochen – im Wechsel mit Micky Beisenherz – im *stern*



REISE

# DAS IST JA WOHL DIE HÖHE

Hamburg hat eine neue Attraktion: Der Flakbunker auf St. Pauli wurde mit

Publikumsmagnet: Der ehemalige Flakbunker auf St. Pauli, nur wenige Hundert Meter vom Millerntor-Stadion entfernt, wurde durch fünf Etagen erhöht. Täglich besuchen rund 4000 Menschen den Überbau



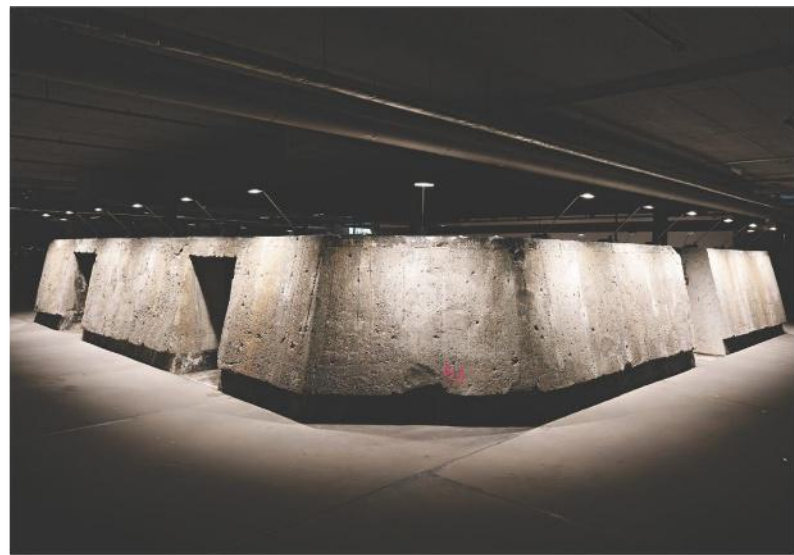
Gartenterrassen aufgestockt. Nicht alle finden das gut

Von Gunnar Herbst; Fotos: Patrick Slesiona

29.8.2024 stern 67



Betreten verboten: Um den Rasen auf dem Gründach zu schützen, wurde er vorübergehend gesperrt



Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg: Auf dem Bunkerdach standen einst Flakgeschütze zur Flugabwehr

# D

Diese Aussicht fasziniert, wenigstens darin sind sich alle einig. In manchem anderen noch nicht. Ein Weg mit 335 Stufen führt um den Bunker nach oben. Die Macher nennen ihn selbstbewusst Bergpfad, dabei erinnert er eher an eine Rampe mit Treppen, über die man in wenigen Minuten den 58 Meter hohen Gipfel erreicht. Unterwegs hat man einen Rundumblick auf Hamburg, alle paar Meter rutscht ein Wahrzeichen ins Blickfeld: Fernsehturm, Rathaus, Michel, Elbphilharmonie, dahinter der Hafen mit seinen Kränen. Und unten, ganz nah, liegen einem das Heiligengeistfeld und das Millerntor-Stadion zu Füßen, die Spielstätte des FC St. Pauli.

Unwillkürlich bleibt man stehen und lässt den Blick schweifen – hat man Hamburg so schon mal gesehen? Dann, 38 Meter in der Höhe, verengt sich der Weg ins Grüne: Der Bunker wurde durch fünf gestaffelte Geschosse aufgestockt, bepflanzt mit 4700 Bäumen, Gehölzen, Sträuchern und 16 000 Stauden. So ist ein Dachgarten von geradezu babylonischer Anmutung entstanden, mit mehr als 10 000 Quadratmeter großen Grün-, Gemeinschafts- und Fassadenflächen. Oben führt der Weg um einen Rasen, auf dem Apfelbäume Früchte tragen.

„Ich war noch nie in meinem Leben so weit oben“, ruft ein Junge seiner Mutter zu. Ein Familienvater ist weniger euphorisch: „Ich habe mir die Grünfläche viel größer vorgestellt.“ Und eine Besucherin sagt: „Wie schön wäre es, wenn man hier picknicken könnte?“ Geht aber gerade nicht. Anfang Juli wurde der grüne Bunker eröffnet, am ersten Wochenende kamen 25 000 Besucher, im Schnitt sind es seither 4000 am Tag. Zu viele für den Rasen. Damit der sich erholt, wurde vorübergehend abgesperrt.

Es gibt noch andere Beanstandungen, die sich mit dem superlativen Projekt verbinden. Wer dem Bunker aufs Dach steigt, läuft auch hinein in einen sehr deutschen Streit.

Unten, an der Feldstraße, kontrollieren Sicherheitsleute vor Drehkreuzen die Taschen und Rucksäcke. Essen und Trinken dürfen nicht mit, man fürchtet, sie könnten runterfallen oder die Wege vermüllen. Jeder Meter ist videoüberwacht, um Vandalismus zu verhindern. Immerhin, auf dem Dachgarten werden bei gutem Wetter Snacks und Getränke verkauft.

Dass sich an Hamburgs neuer Attraktion die Geister scheiden, liegt vor allem an der Geschichte des Bunkers, Ort des Grauens und Symbol für den Terror im Nationalsozialismus: Von 1942 bis 1943 errichteten 2400 Zwangsarbeiter den Flakturm IV, um die Hamburger im Zweiten Weltkrieg vor den Bomben der Alliierten zu schützen. Auf dem Dach feuerten minderjährige Flakhelfer aus vier Flugabwehrgeschützen ihre Munition in den Himmel, viele von ihnen fanden den Tod. Während der kleinere Leitbunker

auf dem Heiligengeistfeld in den Siebzigern abgerissen wurde, blieb der große Bruder stehen. Axel Springer zog mit seinem Verlag ein, am 25. Dezember 1952 strahlte der NWDR von hier das erste offizielle Fernsehprogramm in Deutschland aus. 48 Zweizimmerwohnungen wurden bis 1972 genutzt.

Ab 1990 baute man den Koloss zum Medienzentrum um. Heute beheimatet er einen Kammerkonzertsaal, die Wacken Metal Academy, die Hamburg School of Music und den Musik-Club „Uebel & Gefährlich“. Dessen Betreiber Wolf von Waldenfels wird auch die Georg-Elser-Konzerthalle in den neuen Etagen bespielen, die vormittags für Schulsport genutzt wird. Man hat versucht, es vielen recht zu machen, im Wissen, dass Ideen zur Begrünung schon lange kursieren.

1992 hatte Friedensreich Hundertwasser im „Hamburger Abendblatt“ eine Skizze mit Bäumen auf dem Bunkerdach publiziert. Seit 2013 erarbeitete der Werber Mathias Müller-Using mit seiner Agentur Interpol-Studios ein Konzept, den Bunker aufzustocken und mit einem öffentlichen Dachpark zu begrünen. Später übernahm der Investor Thomas Matzen das Projekt. Mit der Stadt Hamburg, Eigentümerin des Bunkers, hatte er bereits 1993 einen Erbpachtvertrag für die Nutzung ausgehandelt. Bis heute soll er rund 100 Millionen Euro ins Gebäude investiert haben, davon allein 60 Millionen Euro für Aufstockung und Begrünung. Die Hansestadt fördert das Projekt, bis Ende der Pacht im Jahr 2068 wird sie auf rund fünf Millionen Euro verzichten. Im Gegenzug hat sich der Investor im städtebaulichen



Nur für Schwindelfreie: Um den Dachgarten verteilen sich Plattformen mit Blick in alle Himmelsrichtungen



Logenplätze: Das Bar-Restaurant „Karo & Paul“ ist eines von drei Lokalen im neuen Aufbau

Vertrag verpflichtet, eine öffentlich nutzbare Gartenlandschaft anzulegen, die für alle kostenfrei zugänglich ist und automatisch bewässert wird. Gründächer spielen für die Stadt eine wichtige Rolle. Sie machen Freiflächen nutzbar, halten Niederschläge zurück, kühlen und reinigen die Luft.

In die neuen Etagen ist das Hotel „Reverb by Hard Rock“ eingezogen. „Hier dreht sich alles um Musik, das passt sehr gut zum Bunker und zu St. Pauli“, findet Marek Riegger, Geschäftsführer des Betreibers RIMC Hotel & Resorts. Es klingt ein bisschen wie Rechtfertigung in eigener Sache, denn natürlich waren auch manche dagegen, hier eine Hotelkette reinzulassen. Dabei ist Riegers Familienunternehmen ein Hamburger Original, das etwa 30 Hotels in Europa betreibt und im Bunker dazu die Kaffeebar „Constant Grind“, das Lokal „Karo & Paul“ und das Restaurant „La Sala“. Täglich wird in Hotel wie Gastronomie Livemusik gespielt.

## „DER BUNKER HÄTTE IN SEINER AUTHENTISCHEN FORM ERHALTEN BLEIBEN MÜSSEN“

Kristina Sassenscheidt, Geschäftsführerin des Denkmalvereins Hamburg

Graffiti mit Musikmotiven schmücken die Gästezimmer, in den Gängen hängen Konzertfotos und -plakate. In Künstler-WGs können Studierende für wenig Geld bis zu sechs Monate wohnen. „Unser Ziel ist, dass der Bunker eine wichtige Begegnungsstätte wird, weil immer etwas los ist“, sagt Riegger. Mit dem Start ist er zufrieden. Die 134 Hotelzimmer, ab 144 Euro die Nacht, seien gut gebucht, und vor Kurzem hat das „Time Magazine“ das „Reverb“ zu einem der „World’s Greatest Places of 2024“ gekürt.

In Hamburg hat man Erfahrung mit umkämpften Großprojekten, die sich im Nachhinein umso schneller absolutieren, aus der Euphorie des Publikums heraus. So könnte es auch diesmal kommen, selbst wenn manche an ihrer Kritik festhalten.

„Der denkmalgeschützte Bunker ist eines der wichtigsten Mahnmale der Stadt“, sagt Kristina Sassenscheidt, Geschäftsführerin des Denkmalvereins Hamburg. „Wir hätten uns gewünscht, dass er in seiner authentischen Form erhalten bleibt.“ Nur so könne er weithin sichtbar an die Schrecken der Naziherrschaft und des Zweiten Weltkriegs erinnern. „Es ist geschichtsvergessen, den Bunker mit einem grünen Hut zu verniedlichen und ihn so seiner Vermittlungskraft zu berauben.“ Eine öffentliche Plattform hätte gereicht, um Gästen die Aussicht zu ermöglichen, ohne das Denkmal durch Rampe und die Aufstockung mit dem, wie sie sagt, „Charme einer Tiefgarage“ zu verunstalten. Auch das Denkmalschutzamt war dagegen – ohne Erfolg. Im Viertel, für seine Protestkultur bekannt, gab es früh Bedenken, den

Bunker kommerziell zu nutzen. Hilldegarden e. V. organisierte eine Bürgerbeteiligung. „Der Verein wurde 2015 gegründet, um Ideen zu entwickeln, wie der Bunker für den Stadtteil genutzt werden kann“, sagt Sprecherin Anita Engels. Viele davon seien auch eingeflossen, etwa Räume für temporäre Ausstellungen der Bunker Hill Gallery zu nutzen und sie kostenlos Stadtteilinitiativen zur Verfügung zu stellen. Auf Anregung von Hilldegarden hielten ein Zen-Garten Einzug, eine berankte Holzpergola und Flächen für Urban Gardening. Auf dem Bunkerkragen sollen in den nächsten Monaten 38 Hochbeete aufgestellt werden, damit Anwohner ab dem Frühjahr Kräuter, Blumen, Obst und Gemüse anbauen können.

Damit das Gedenken Platz findet, ließ der Verein zehn Tafeln aufstellen, die zur Historie des Flakbunkers informieren. Weitere sollen folgen und eine Dauerausstellung im fünften Stock des unteren Teils. „Für mich wird sich erst in den nächsten Jahren herausstellen, wie gut die Balance zwischen kommerzieller Nutzung, öffentlicher Zugänglichkeit und der Auseinandersetzung mit der Geschichte gelingt“, sagt Anita Engels. Es muss sich einiges zurechtwachsen auf dem grünen Bunker. Der Natur dürfte das am leichtesten fallen. ✨



Immer wenn Redakteur **Gunnar Herbst** (l.) und Fotograf **Patrick Slesiona** den Bunker besuchten, war der Rasen auf dem Dach gesperrt. Dabei hatte er sich von den Strapazen der Eröffnungstage längst erholt



rechter Zeigefinger  
palec wskazujący prawej ręki



linker Zeigefinger  
palec wskazujący lewej ręki

*F. Lewiński*

Unterschrift des Kennkarteninhabers  
Podpis posiadacza karty rozpoznawczej

Warschau

den 24 Juli 1942  
dnia lipca

Der Stadthauptmann  
Ausstellungsbehörde  
Polizeidirektor  
władza wystawowa

I. A.

Unterschrift des ausstempelnden Beamten  
Podpis sporządzającego urzędnika



Der gefälschte Ausweis von Milmans Mutter im besetzten Warschau – endlich eine Spur!

AUSLAND

# Auf der Suche nach sich selbst



Elana Milman, 77, in der Nähe von Tel Aviv

**Elana Milman wurde als Baby nach Israel gegeben. Ihre echten Eltern werde sie nie finden, dachte sie. Dann war da dieser Name**

Von Katharina Kunert

**E**ines Nachts in einem Kibbuz im Norden Israels, es ist das Jahr 1953, flüstert ein Zimmergenosse der kleinen Elana im Gemeinschaftsschlafsaal das Unsagbare durch die Dunkelheit zu: „Es gibt jemanden in diesem Raum, dessen Eltern nicht wirklich seine Eltern sind.“

Der Magen des Mädchens krampft sich zusammen. Der Junge, Uri heißt er, flüstert weiter: „Ich habe meine Eltern darüber reden hören, aber es ist ein Geheimnis.“ Elana sammelt ihren Mut, sie antwortet: „Du musst es uns sagen, weil jetzt jeder denkt, dass seine Eltern nicht seine echten Eltern sind.“ Uri blickt Elana an, Elana blickt Uri an. „Okay, dann: Deine Eltern sind nicht deine wirklichen Eltern“, raunt er und versteckt seinen Kopf unter der Decke.

Elana erstarrt. Keines der anderen Kinder sagt etwas. Sie legt sich hin, die Hände auf der Brust, um ihr rasendes Herz zu beruhigen. Während die anderen Kinder einschlafen, sieht sie Schatten an der Wand tanzen. Elana Milman, damals ein Mädchen, heute eine Frau, erinnert sich genau an die Szene, heute noch. An jeden Satz, jedes Wort. An den Schmerz.

Die Minuten in jener vergangenen Dunkelheit, sie werden ihr zum Startpunkt einer jahrzehntelangen Suche, deren Verästelungen Milman ins Warschauer Ghetto führen werden, in ein deutsches Konzentrationslager, in Israels Hightech-Szene. Ein Leben, in den Worten eines israelischen Sprichworts, „wie im Film“.

Ihre Eltern hatten sie also nur adoptiert, das wusste Milman seit jener Nacht. Doch von wem und wieso, darüber schwiegen sie. Als Milman 50 Jahre später davon in ihrer Wohnung in Ramat haSharon erzählt, steigen ihr Tränen in die Augen. Die kleine Stadt nördlich von Tel Aviv passt zu Milman, sie sind sich ähnlich: elegant, gepflegt, europäisch. Glasfronten, Terrassen, marmorne Eingangshallen. Innerhalb von drei Generationen ist hier der Wüste Wohlstand abgetrotzt worden. Milman, blaue Augen, blond nachgetöntes Haar, sitzt in der Wohnstube, die einem zimmergewordenen Familienalbum gleicht. Fotos der Eltern, Kinder und Enkel hängen an der Tür, stehen auf Regalen, auf Tischen. „Meine Familie zu finden, das war meine Lebensaufgabe“, sagt die 77-Jährige. „Ich habe schon als kleines Kind gespürt: Ich bin irgendwie anders.“

Milman wächst im Kibbuz Merchavia im Norden Israels auf, zwischen Blechhütten, Landwirtschaft und Sozialismus. Ihr Vater Eliezer Rosenfeld fertigt Schuhe für die Ge-

meinschaft. Sie hilft ihm zu Hause bei den Pflanzen, zusammen gewinnen sie Preise für den schönsten Garten des Ortes. Eliezer Rosenfeld, klein, stämmig, dunkelhaarig, liebt die Arbeit und seine Elana. Später wird sie über ihn sagen: „Von ihm habe ich gelernt, ein Zuhause zu schaffen. Mit Wärme – und einer Menge Zimmerpflanzen.“

Mutter Hulda ist eine fleißige Näherin. Sie trägt den Dutt streng im Nacken gebunden, das Haar dick und schwarz. Elana sieht ganz anders aus: hochgewachsen, blauäugig, blond.

Wieso bin ich die, die ich bin?

Das fragt sich das Mädchen in einem fort, seit Uri ihr von dem Geheimnis erzählt hat. Woher habe ich meine blauen Augen? Woher die blonden Haare? Das Talent für Musik? Wer sind meine leiblichen Eltern? Hulda und Eliezer Rosenfeld antworten immer mit ähnlichen Sätzen: „Du wirst es erfahren, wenn du groß bist.“

Elana sehnt sich nach Mutter und Vater, die sie nicht kennt. Bei Ausflügen in die Stadt hält sie nach Frauen Ausschau, die ihr ähnlich sehen. Einmal fragt sie eine von ihnen: „Haben Sie Ihr kleines Mädchen verloren?“ Die Frau läuft erschrocken weiter.

Erst mehr als 20 Jahre danach wird aus dem hilflosen Versuch eines Mädchens eine konkrete, geplante Suche. Milman ist mittlerweile Mutter von zwei Kindern, verheiratet mit ihrer Jugendliebe, sie arbeitet als Lehrerin. Aber in ihr pocht immer noch diese Frage: Woher komme ich?

Als sie zum dritten Mal schwanger ist, will Milman endlich erfahren, wessen Erbe sie selbst in sich trägt. Und dieses Mal gibt sie nicht nach, als ihre Adoptivmutter schweigt, als sie schluckt, schluchzt und ausweicht. Dann sagt die Mutter plötzlich den Namen jener Frau, die sie so lange beschwiegen hat. „Franziska Lewinska. Der Name stand auf dem Zettel, den ich bekommen habe, als ich dich im Hafen von Haifa abgeholt habe.“

Milman erinnert sich noch heute an die Details des Geständnisses. Wie ihre Mutter ihr dann noch erzählte, dass auf dem Zettel Elanas Namen und das Geburtsdatum standen. Und das Geburtsland: Deutschland. Der Name ist das erste Indiz. Eine Spur. Mehr nicht.

Es wird mehrere Jahre dauern, bis eine weitere hinzukommt. Winter 1977, Milman, 30-jährig damals, sitzt vor dem Briefkasten in ihrem Kibbuz. Es ist nicht die Kälte, die ihre Finger zittern lässt, sondern die Aufregung. Vorsichtig öffnet sie den Umschlag, nach dem sie in so vielen deutschen Archiven hat suchen lassen. Sie zieht eine ►

Geburtsurkunde heraus. Entziffert zwei deutsche Wörter: Bergen-Belsen. Und noch etwas: Ihr Name ist eigentlich Helena. Doch was soll das heißen: Bergen-Belsen?

Helena?

Elana Milman ist nun angefixt. Die Suche nach der eigenen Familie, den Ahnen, treibt in Israel seit Jahrzehnten Tausende um. Nach der Staatsgründung 1948, der Holocaust ist erst wenige Jahr her, sind die Zeitungen voll mit Anzeigen von Menschen, die ihre Verwandten suchen. Hilfsorganisationen wie das Rote Kreuz und die Jewish Agency versuchen in Melderegistern und Krankenhäusern auf der ganzen Welt Vermisste aufzuspüren. Eine der berühmtesten Radiosendungen Israels veröffentlicht sogar Personenbeschreibungen. Jüdische Familien in verschiedenen Ländern finden auf diese Weise nach Jahren der Trennung zueinander. Andere erfahren erst dadurch von den grausamen Schicksalen, die ihre Verwandten in Europa durchlitten haben.

**W**eitere Zeit vergeht. Elana Milman sucht und recherchiert und sondiert, doch sie stößt auf keine Franziska Lewinska. Nicht in Archiven, nicht in Registern, auch kein Radiohörer kennt sie. Erst ein befreundeter Journalist findet nach Monaten eine Cousine der Mutter, er hat ihren Mädchennamen ermittelt. Diese Cousine wiederum weiß: Franziska Lewinska heißt jetzt Bursztajn.

Sie lebt. In Kanada.

Im September 1979 klingelt das Telefon im Kibbutz Merchavia. Milman hört eine heisere weibliche Stimme. „Hallo, bist du es, Helena?“

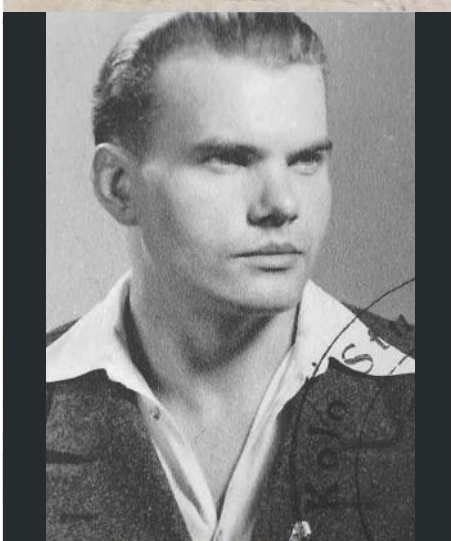
„Ja, ich bin's, Elana.“

Nach mehr als 30 Jahren hört Elana Milman zum ersten Mal ihre Mutter. Und sie spürt – nichts. Noch heute schüttelt sie den Kopf, wenn sie sich an das Gespräch erinnert. „Sie hat wie ein Wasserfall geredet. Wie um mich an der Frage zu hindern, die sie gefürchtet hat: Warum hast du mich weggegeben?“ Milman sagt, sie sei wie betäubt gewesen. Das Glücksgefühl, nach dem die kleine Elana so lange gesucht hatte, es will sich einfach nicht einstellen.

Ein paar Wochen später treffen sich Mutter und Tochter am Flughafen in Montreal. Ihre Mutter hält ein weißes Taschentuch in der Hand, das Erkennungszeichen. Milman findet das kitschig. Sie erkennt Lewinska auch so: blondes Haar, hohe Stirn, Sommerprossen. Sie sieht sich selbst. „Hier bin ich“, sagt Milman zur Begrüßung. Die Wörter „Tochter“ und „Mutter“ verwendet sie nicht.



Elana Milman auf dem Arm einer Pflegerin im Vertriebenenlager bei Bergen-Belsen



Eugeniusz Gorzkoś, der lange verschollene Vater von Milman

**Warum gaben sie mich weg? Die Frage quälte sie über Jahre**

Es fühlt sich an, als sei Lewinska eine entfremdete Tante. Lockere Umarmung, wie war der Flug, schön, dass du da bist. Tankstellen und Wohnblocks ziehen vorbei, alles weiß gepudert. Elana Milman sieht zum ersten Mal in ihrem Leben Schnee.

Die Wohnung der Mutter bei Montreal ist unverkennbar die einer Emigrantin aus Osteuropa: schwere Polstermöbel, Truhen, bedeckt mit Tüchern, um Staub fernzuhalten. Lewinska lebt hier mit ihrem Mann zusammen, Yosef Bursztajn. Milmans Vater ist Bursztajn nicht.

Schließlich umarmen die beiden Frauen sich lange. Weinen. Und Lewinska beginnt zu erzählen. Von der Kindheit in Warschau, wie die Deutschen Polen überfielen, das Essen knapper wurde, wie sich Hunger anfühlt. Wie die Stadt geteilt wurde, sie im jüdischen Ghetto, und wie sie es schaffte, auf die sogenannte arische Seite zu fliehen. Ohne ihre Familie, dafür mit einer neuen Identität. Lewinska schildert, wie sie für polnische Damen als Haushälterin arbeitete und stets kündigte, wenn ihre jüdische Identität aufzufliegen drohte. Wie sie Kontakte zu einer Untergrundorganisation aufnahm, die mit gefälschten Ausweisen Hilfsgüter ins Ghetto brachte. Wie sie schließlich nach dem Krieg in ein Camp für Vertriebene kam, wo vorher im nahe gelegenen Konzentrationslager Tausende Juden ermordet worden waren: Bergen-Belsen. Und wie sie dort ein Kind gebar: Helena.

Milman hört gebannt zu. Jahrelang war sie ein Kibbutz-Kind gewesen, Tochter von stolzen Juden, die das Land Israel mit aufbauten, auf Äckern und in Schulsälen, die ihre jüdische Identität stolz vor sich her trugen. Nun soll sie Tochter einer polnischen Mutter sein, die sich als Christin ausgegeben hatte. Soll sogar eine ältere Schwester und einen jüngeren Bruder haben – die beide nicht zur Adoption freigegeben wurden.

Immer wieder kommt Milman in den Tagen von Kanada zu dieser Frage zurück: Warum hast du mich abgegeben? Franziska Lewinska weicht aus. Erzählt jedes Mal andere Versionen. Wie sie ins Ghetto hinein- und wieder hinaus kam, selbst das ändert sich in jedem Gespräch. Lewinska, die Überlebende dank gefälschter Identitäten, scheint diese auch in der Realität zu vermischen. Sie kann sich auf keine Wahrheit einigen.

Milman aber klammert sich an das, was offensichtlich ist: Ähnlichkeiten. Ihre eigene Begeisterung, Sprachen zu lernen, die entdeckt sie auch in ihrer Mutter. Miteinander reden sie Englisch. Die Muttersprache der



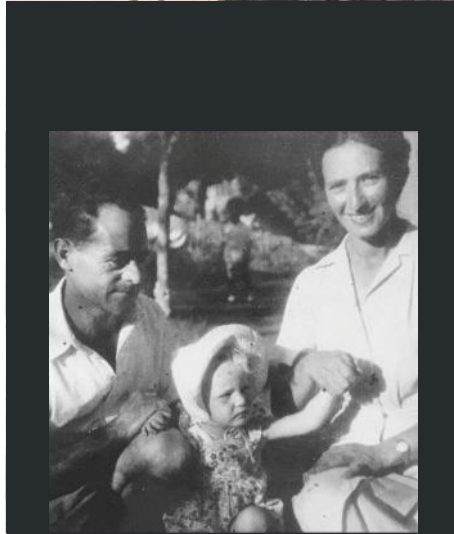
jeweils anderen sprechen sie nicht. Heute sagt Milman: „Franziska hat nach dem Krieg lange versucht, ihre Familie wiederzufinden. Dieses Durchhaltevermögen habe ich von ihr.“

Milman lernt ihren kleinen Bruder und die große Schwester kennen. Sie nennt Lewinska ihre „leibliche Mutter“, Hulda und Eliezer bleiben „Mutter und Vater“. Auf einem kleinen Diktiergerät nimmt sie stundenlange Gespräche mit Lewinska auf. Die aber verbirgt eines bis zu ihrem Tod vor der Tochter, den Namen ihres Vaters. Auf der Geburtsurkunde steht: Eugenius Lewinski. Doch der ist in keinem Register zu finden.

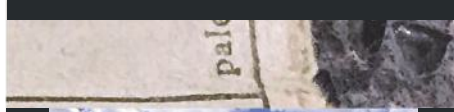
Hier scheint die Geschichte an ihr Ende zu kommen. Viele Jahre lang kommt Milman nicht weiter. Das Rätsel bleibt ein Rätsel. Bis zum Februar 2024.

Im lichtdurchfluteten Büro seiner High-tech-Firma sitzt Gilad Japhet, um ihn herum Stammbaumzeichnungen und Technikerns, die ihre Laptops mit sich tragen. Nur 30 Autominuten von Milmans Haus hat die Ahnenforschungsplattform „MyHeritage“ ihren Sitz. Japhet, der Firmengründer, ist groß und schlaksig. Er hat ein bübisches Lächeln im Gesicht, wenn er an einem neuen Fall tüfelt. Seine Leidenschaft für knifflige Verwandtschaftssuchen hat ihm den Beinamen „Sherlock Holmes der Familienforschung“ eingebracht. Jeder Mensch solle erfahren dürfen, wo er herkommt, das hält Japhet für seine Mission. An diesem Februartag blinkt eine E-Mail seines Kollegen bei ihm auf. Ein Link zu einem Interview, in dem Elana Milman über die Suche nach ihrer Familie und ihre Autobiografie „The Secrets My Mother Kept“ spricht. Und den Satz sagt: „Ich habe aufgegeben, meinen leiblichen Vater zu finden.“ Japhets Ehrgeiz ist geweckt, er bietet Milman seine Hilfe an. Zum ersten Mal nach vielen Jahren schöpft die wieder Hoffnung.

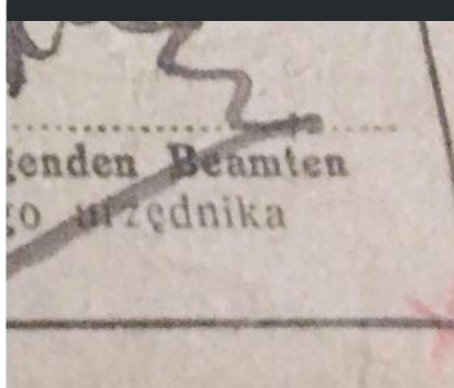
**D**as Forschungsteam beginnt mit einer DNA-Analyse und findet heraus: Elana Milmans Vater war osteuropäisch. Sie finden eine Gen-Übereinstimmung mit einer anderen MyHeritage-Nutzerin, die beiden sind über die Urgroßeltern verwandt. Das Team geht den Vorfahren nach, die sie in ihrem Stammbaum eingetragen hat. Sucht nach Männern im richtigen Alter, die an den gleichen Orten wie Milmans Mutter waren, als diese schwanger wurde. MyHeritage beauftragt einen Rechercheur in Polen, der Archive und Museen durchkämmt, all das auf Kosten der Firma. Gemeinsam schaffen sie es, den Kreis einzugrenzen und finden:



Milman als Kleinkind mit ihren israelischen Adoptiveltern Ende der 1940er-Jahre



Milman mit ihrem Bruder Juliusz Gorzkoś vor dem Grab des Vaters in Polen



Eugeniusz Gorzkoś. Der gleiche Vorname wie in Elana Milmans Geburtsurkunde. Auch er kommt aus Warschau, diente während des Kriegs in einer Untergrundeinheit, war kein Jude und landete nach dem Krieg in einem Lager in Deutschland. Über die Plattform kontaktieren sie Verwandte und rufen schließlich Eugeniusz Gorzkoś' Sohn an. Der macht einen DNA-Test. 29,7-prozentige Übereinstimmung, klarer Fall: ein Halbbruder.

Im März dieses Jahres nimmt Elana Milman einen Anruf an, von dem sie geglaubt hatte, es würde ihn nie geben. Ihr neuer alter Bruder aus Polen meldet sich per Videocall.

In Ramat haSharon, im Israel von heute, hat inzwischen der Nachmittag den Morgen abgelöst. Milman erzählt schon seit vielen Stunden ihre Geschichte. Nun zückt sie ihr Handy und spielt das damals aufgezeichnete Gespräch ab. „Es war sehr unerwartet, nach 71 Jahren noch eine Schwester zu bekommen“, sagt Juliusz Gorzkoś darin. Die Aufzeichnung zeigt auch, wie Milman Tränen in die Augen schießen. „Ich will, dass du weißt, dass es das Projekt meines Lebens geworden ist, meine wahre Identität herauszufinden“, sagt sie. Gorzkoś erzählt von ihrer beider Vater und wie der bei einem Aufstand in Warschau verletzt wurde und unbedingt operiert werden wollte, denn er sei ja ein begnadeter Violinist gewesen. „Er spielte Violine? Ich auch! Zehn Jahre, in einem Orchester!“, ruft Milman.

Sie greift sich, auch das sieht man im Video, ans Herz. „Ich kann es nicht glauben, guter Gott!“ Sie bricht in Tränen aus, bedeckt mit der Hand ihr Gesicht. Gorzkoś erzählt, ihr Vater habe wunderschön gesungen. Milman: „Ich auch, ich war Solistin.“ Das Schluchzen lässt ihre Schultern beben, mehrere Minuten kann sie nicht weitersprechen. Gorzkoś: „Es gibt nichts, was uns von einem Treffen abhalten könnte. Wir sind ja schließlich eine Familie.“

Wenige Wochen später fliegt Milman nach Polen. Sie bringt ihre Enkelin mit, eine von zehn. Gemeinsam gehen sie an das Grab des Vaters. Elana Milman, nach dem hebräischen Wort für „Baum“ benannt, findet das, was sie ihr Leben lang gesucht hat: die verborgene Wurzel. Das geflüsterte Geheimnis, es ist endlich keines mehr. ✘



**Katharina Kunert** erfuhr durch Zufall bei einem Recherchegespräch mit dem Chef der Ahnenforschungsplattform in Tel Aviv von Elana Milmans bewegter Geschichte – und saß schon am nächsten Tag bei ihr im Wohnzimmer



WIRTSCHAFT

# „Unsere Leute sollen mit einem Lächeln in den Feierabend gehen“

Ein wichtiger Rohstoff für Unternehmen: Begeisterung. Ein Mittelständler in Hessen macht vor, wie man Beschäftigte motiviert

Von Lorenz Wolf-Doettinchem; Fotos: Felix Schmitt



Unternehmer Andreas Ritzenhoff und Personalchefin Pia Meier in der Produktion des Designverpackungsspezialisten Seidel in Fronhausen bei Marburg

# E

Es ist rund, schwer und glänzt silbern. Mit den Fingern sind die feinen Konturen eines Wappens zu fühlen. Für viele mag es schlicht die Kappe eines teuren Parfüms der Luxusmarke Brunello Cucinelli sein. Für Andreas Ritzenhoff ist es die Essenz seiner Arbeit. „Die Verschlusskappe besteht nur aus einem einzigen Material“, erklärt der Unternehmer, „Produkte ausschließlich aus Aluminium lassen sich nach Gebrauch ohne Probleme recyceln.“

Der Verschluss steht für vieles, was die Firma Seidel besonders macht, einer der Hidden Champions, der in der Öffentlichkeit weitgehend unbekanntes Weltmarktführer aus Deutschland. Das Unternehmen ist spezialisiert auf hochwertige Designverpackungen aus Aluminium und Kunststoff. Die Produkte für Kosmetikhersteller, die Schreibgeräteindustrie und die Pharmabranche werden mitten in Hessen, in weitgehend automatisierten Anlagen, gefertigt, geben rund 700 Menschen Arbeit und genügen hohen Ansprüchen an Nachhaltigkeit.

Seidel, vieles spricht dafür, ist ein Unternehmen mit Zukunft. Zusammen mit den Experten der Personalmarketingagentur Embrace hat der *stern* versucht herauszufinden, ob und wie sich deutsche Firmen Herausforderungen von morgen stellen. 243 Firmen haben rund 90 Fragen beantwortet. Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ, aber sie zeigen interessante Trends.

Gut abgeschnitten haben internationale Konzerne wie der Kosmetikhersteller Beiersdorf, mittelständische Unternehmen wie der Diagnostikspezialist Qiagen und kleinere Firmen wie die Berater von Nortal, die schon den estnischen Staat mit digitalisiert haben und das nun in Deutschland versuchen (siehe Tabellen ab Seite 78). Betriebswirtschaftsprofessorin Jutta Rump, wissenschaftliche Beirätin der Untersuchung, sieht gegenwärtig viele Unternehmen mit der Komplexität von Veränderungen überfordert: „Es braucht Mut, Prioritäten zu setzen und die anzugehen“, sagt sie, „da zeigt unsere Studie positive Beispiele.“

Die Gestaltung der Arbeit ist dabei ein Schlüsselfaktor, auch bei Seidel. Zum Gespräch im Werk Fronhausen bei Marburg ist Andreas Ritzenhoff zusammen mit seiner Personalleiterin und Prokuristin Pia



## „Wir versuchen herauszufinden, wofür unsere Mitarbeiter brennen“

Personalchefin Pia Meier

In großen Lettern haben die Auszubildenden die Werte der Firma Seidel vor der Fabrik aufgebaut



Meier gekommen. Der 67-Jährige hat ursprünglich Medizin studiert, später von seinem Vater den Betrieb übernommen und zuletzt durch eine Außenseiter-Kandidatur als CDU-Vorsitzender gegen Angela Merkel Schlagzeilen gemacht. Auch die 56-Jährige ist eine Quereinsteigerin, hat eine Ausbildung als Arzthelferin absolviert, eine Sandgrube geleitet, dort Baggerfahren gelernt und ist nach einer Umschulung zur Fremdsprachenkorrespondentin bei Seidel als Assistentin der Geschäftsleitung eingestiegen. „Im übertragenen Sinne bin ich immer noch Arzthelferin“, sagt sie lachend.

**Vor Ihrem Werk sind Worte aus riesigen Buchstaben aufgebaut: „Respekt, Freude, Wertschätzung, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit.“ Was hat es damit auf sich?**

MEIER: Das sind unsere Unternehmenswerte. Wir haben Sie bei den Mitarbeitern abgefragt, und die Belegschaft hat darüber abgestimmt. Unsere Auszubildenden haben die Worte dann gebaut.

RITZENHOFF: Gegenseitiger Respekt etwa ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich Menschen hier wohlfühlen. Dass jeder merkt, dass sein Beitrag zählt.

**Das ist hier eine Fabrik, kein Vergnügungspark. Trotzdem steht da „Freude“.**

MEIER: Unsere Leute sollen mit einem Lächeln auf dem Gesicht zur Arbeit kommen und in den Feierabend gehen.

**Aber den ganzen Tag Parfümdeckel zu produzieren ist doch mehr eine Pflicht.**

MEIER: Wir machen Menschen stark in dem, was sie können. Wir versuchen herauszufinden, wofür unsere Mitarbeiter brennen, auch wenn sie vielleicht nicht die passende Ausbildung haben.

**„Ehrlichkeit“ ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit.**

RITZENHOFF: Es geht um ehrliche Kommunikation. Im Gespräch mit Mitarbeitern darf man nicht irgendetwas vortäuschen. Das zwingt uns auch in der Führungsebene, die Lage realistisch zu beurteilen. Während des Corona-Lockdowns haben wir etwa wöchentliche Informationsrunden für alle Beschäftigten gemacht.

**„Wertschätzung“ äußert sich in einem Unternehmen hoffentlich durch eine ordentliche Bezahlung.**

MEIER: Es geht um viel mehr. Sich dafür zu interessieren, was in den Familien los ist. Wertschätzung reicht über das hinaus, was der Mitarbeiter hier leistet. Jeder weiß, wenn es bei ihm klemmt, bei Krankheit oder Schicksalsschlägen, ist die Firma da.

**Ihr letzter Begriff ist „Zuverlässigkeit“.**

RITZENHOFF: Wir leben davon, dass unsere Kunden wissen, dass wir Verpflichtungen einhalten. Wenn ein Hersteller einen neuen Lippenstift lanciert und Monate zuvor Anzeigen bucht, wäre es ein Supergau, wenn wir nicht pünktlich lieferten. Jeder muss sich auf unser Wort verlassen können, draußen wie drinnen.

**Wie kam es dazu, dass Sie, Frau Meier, hier eine Karriere von der Assistentin zur Personalchefin gemacht haben?**

MEIER: Der Personalleiter kündigte. Herr Ritzenhoff fragte mich, ob ich nicht erst mal den Kontakt zu Betriebsrat und Personalabteilung halten könne.

RITZENHOFF: Sie ist das mit einer solchen Verve angegangen, dass ich irgendwann gesagt habe: Wir suchen keinen neuen Personalleiter von außen. Ein Aspekt war auch, dass der Betriebsrat sich gut behandelt fühlte. Wir pflegen hier eine sehr offene Gesprächs- und Vertrauenskultur.

Die *stern*-Studie zeigt, dass Mitbestimmung eine wichtige Rolle spielt. 87 Prozent der großen, 71 Prozent der mittleren und 31 Prozent der kleineren Firmen haben einen Betriebsrat. Von diesen kleineren Firmen sagen zwei Drittel, dass sie die Beschäftigten durch Mitsprache und Mitentscheidung beteiligten. „Erfolgreiche Unternehmen hören ihren Mitarbeitenden zu“, sagt Ana Fernandez-Mühl von Embrace, Leiterin der Studie. 47 Prozent der Studienteilnehmer führen Mitarbeiterbefragungen durch.

**Woran messen Sie Ihren Erfolg beim Umgang mit Mitarbeitern?**

MEIER: Zum Beispiel am Krankenstand. Oft heißt es, dass ein gewisser Krankenstand normal sei.

**In der Metallindustrie sind sechs bis sieben Prozent der Durchschnitt.**

MEIER: Jeder wird mal krank. Aber es gibt auch andere Gründe, warum sich Mitarbei-



**„Jeder muss sich auf unser Wort verlassen können, draußen wie drinnen“**

Eigentümer Andreas Ritzenhoff

Das Veredeln von Aluminium ist eine Spezialität von Seidel – auch für Schreibgerätehersteller



ter krankmelden. Weil sie das Gefühl haben, dass es nicht auf sie ankommt. Weil sie unter Mobbing durch Kollegen leiden. Weil der Vorgesetzte sie schikaniert. Der Krankenstand ist auch ein Spiegel, wie ein Unternehmen mit seinen Beschäftigten umgeht. Wir haben in diesem Jahr einen absoluten Tiefstand erreicht: 1,86 Prozent.

**Wie schafft man das?**

MEIER: Jeder Mitarbeiter bekommt einmal im Jahr ein Gespräch, in dem er bewertet wird. So etwas gibt es in vielen Betrieben. Unsere Beschäftigten bewerten aber auch ihren Chef. Als Personalabteilung investieren wir viel Zeit, um herauszufinden, ob jemand ein guter Vorgesetzter ist. Also schulen wir, machen Rollenspiele. Es gilt zu lernen, nicht zu kritisieren, wo es wehtut, sondern immer da, wo man wachsen kann.

**Klingt das nicht mehr nach Wellnesswochenende als nach Wirtschaftsbetrieb?**

RITZENHOFF: Wir rechnen genau. Die Fluktuation in der Belegschaft ist sehr niedrig. Wir können in Deutschland produzieren, weil wir konsequent automatisieren. Roboter in der Fertigung, fahrerlose Gabelstapler im Lager. Ich bin ein großer Fan der Digitalisierung. Alles, was physisch passiert, spiegeln wir digital. So verstehen wir unsere Prozesse genauer und können sie ständig verbessern. Es macht Freude, das, was heute gut ist, morgen noch besser zu machen.

Das lohnt sich offenbar. 2022 hat das Unternehmen bei knapp 100 Millionen Euro Umsatz mehr als vier Millionen Gewinn gemacht. Das Geld wird gleich wieder investiert. Am Ortseingang von Fronhausen wächst ein Hochregallager von 35 Metern. Wenn ein Influencer einen neuen Duft in die Kamera hält und einen Bestellboom auslöst, soll es nicht an der schnellen Lieferung von Parfümverschlüssen scheitern. ✘



**Lorenz Wolf-Doettinchem** (l.)

und der Fotograf **Felix Schmitt** mussten vor dem Betreten

der Fabrikhalle Häubchen über den Kopf ziehen, um die sensiblen Produkte zu schützen. Ritzenhoff und Meier nahmen sie nur kurz für die Fotos ab

**Auf den nächsten Seiten** finden Sie die Listen der ausgezeichneten Unternehmen ➤

# WIE WURDEN DIE UNTERNEHMEN ERMITTELT?

## Die Untersuchung

Die Studie wurde von der Redaktion in Zusammenarbeit mit einem Beirat und Spezialisten der Personalmarketingagentur Embrace konzipiert. Im Fokus standen die Unternehmen selbst, nicht ihre Produkte oder Dienstleistungen. Angesichts des sich wandelnden Wirtschaftsklimas, der zunehmenden Digitalisierung und des Fachkräftemangels gewinnt die Gestaltung der Arbeitsumgebung für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen an besonderer Bedeutung. Daher lag in diesem Jahr der Schwerpunkt der Studie auf diesem Aspekt. Als Beraterin fungierte Professorin Jutta Rump von der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen, Leiterin des Instituts für Beschäftigung und Employability IBE. Über den *stern*, Newsletter und durch den Versand mehrerer Tausend E-Mails wurden Unternehmen zur Teilnahme aufgerufen. Insgesamt haben 243 Unternehmen online etwa 90 Fragen beantwortet. Dabei wurden sowohl Fakten erhoben als auch Selbstbewertungen berücksichtigt. Teilnahmeberechtigt waren auch Organisationen und Körperschaften, die sich selbst als Unternehmen definieren.

## Die Bewertung

Die Untersuchung gliedert sich in fünf Bereiche: „Mobiles Arbeiten“, „Gestaltung der Arbeitszeit“, „Strukturelle Organisation“, „Empowerment (Ermächtigung der Mitarbeitenden)“ sowie „Digitalisierung & Innovation“. Alle Gebiete wurden gleich gewichtet. Das Bewertungsschema war den Teilnehmern unbekannt. Die Ergebnisse wurden für jede Dimension auf eine Skala von ein bis fünf Punkten umgerechnet. Der Durchschnitt ergibt die Gesamtbewertung:

bis 1,4 Punkte	✖
1,5 bis 2,4 Punkte	✖ ✖
2,5 bis 3,4 Punkte	✖ ✖ ✖
3,5 bis 4,4 Punkte	✖ ✖ ✖ ✖
ab 4,5 Punkte	✖ ✖ ✖ ✖ ✖

Veröffentlicht werden 168 Unternehmen, die vier oder fünf Sterne erreicht haben, unterteilt nach der Größenklasse (bis 500 Beschäftigte, zwischen 500 und 2500 Beschäftigte, mehr als 2500 Beschäftigte).

## Die Transparenz

Der *stern* arbeitet nur mit Studienpartnern von hoher Expertise. Das bringt es mit sich, dass auch Unternehmen die Experten beauftragen. Die Neutralität der Datenerhebung und -analyse ist aber gewährleistet. Über Fragebogen und Bewertungsschema hat die Redaktion entschieden. Die Ausgezeichneten haben die Möglichkeit, für ihre Außendarstellung ein Siegel zu erwerben. Informationen zu den Bedingungen finden Sie unter [stern.de/studien](https://www.stern.de/studien)



Strukturelle Organisation  
Gestaltung der Arbeitszeit  
Mobiles Arbeiten

Empowerment  
Digitalisierung  
& Innovation

## Große Unternehmen

### WERTUNG ★★★★★

Unternehmen	Strukturelle Organisation	Gestaltung der Arbeitszeit	Mobiles Arbeiten	Empowerment	Digitalisierung & Innovation	Mitarbeiter
Alfred Kärcher	5	5	5	5	5	16000
Barmer	4	5	5	5	5	15000
Beiersdorf	5	4	4	5	5	21958
Coca-Cola Europacific Partners Deutschland	4	4	5	5	5	6500
Computacenter	4	4	5	5	5	7000
Deloitte	5	4	4	5	5	12500
Emons	5	4	5	4	5	3650
Evonik	5	5	4	5	5	33400
Henkel	5	4	5	5	5	8570
HypoVereinsbank – UniCredit – Deutschland	5	4	5	5	5	11406
IU Internationale Hochschule	5	5	5	5	5	3911
Körper	5	4	5	4	5	12139
Merck	5	5	5	5	5	64000
Nestlé Deutschland	5	4	5	4	5	13000
Otto Group	5	4	5	5	5	41000
RWE	5	5	4	5	4	21233
Villeroy & Boch	5	4	5	5	5	6400
Vodafone Deutschland	5	5	4	5	5	15000

### WERTUNG ★★★★★

ABB	5	4	4	4	4	8300
Adidas	4	3	3	5	5	59030
Allgeier	4	4	4	4	4	3700
Bayernwerk Netz	5	4	4	4	5	3642
Benteler	4	4	4	4	3	7800
Bitzer	4	4	5	4	5	4095
DAK-Gesundheit	4	4	4	4	4	12183
DFS Deutsche Flugsicherung	4	4	3	4	4	5700
Douglas	4	4	4	4	5	18331
DZ Bank	5	4	4	4	5	5500
Hamburger Hochbahn	4	3	3	4	4	6515
Hamburger Sparkasse	4	4	4	4	4	4500
IKK classic	4	4	5	4	5	7500
IT der BVG	4	4	5	5	4	15830
John Deere	4	3	4	4	4	4008
Klinikum Fulda	3	4	3	4	4	2980
Lenze	4	4	4	3	4	3700
Metro Deutschland	4	4	4	4	5	13000
Pepperl + Fuchs	4	4	4	4	5	6500
Provinzial	4	4	4	4	4	5577
Schaeffler	4	4	4	5	5	83100
Siltronic	4	4	3	4	4	4500
Sonepar	4	4	4	4	4	5000
Tegut	4	4	4	4	5	5450
TenneT	5	3	4	4	5	7400
TÜV Nord	4	3	3	4	4	14000
Uvex	4	4	4	5	5	3000
VHV Versicherungen	5	4	4	4	4	3260
Zalando	5	4	4	4	4	15000

## Mittlere Unternehmen

### WERTUNG ★★★★★

D.velop	5	4	5	5	5	912
Die Bayerische	5	5	5	5	5	600
Qiagen	5	4	5	4	5	1400
Stadtverwaltung Villingen-Schwenningen	5	4	5	5	5	1700
TAS	5	5	4	5	5	525
Würth Elektronik	5	4	5	5	5	969

Strukturelle Organisation  
Gestaltung der Arbeitszeit  
Mobiles Arbeiten

Empowerment  
Digitalisierung  
& Innovation

## Mittlere Unternehmen

WERTUNG ★★★★★

	↓	↓	↓	↓	↓	Mitarbeiter
50Hertz	4	4	4	4	5	1800
All Service Gebäudedienste	4	4	4	4	3	2000
Autohaus Schade	4	4	4	5	5	530
Avitea	4	4	4	4	3	1120
Babor	4	4	5	4	5	1043
Baierl & Demmelhuber Innenausbau	4	4	4	4	3	940
BBBank	4	4	4	4	5	1250
Bethmann Bank	4	5	4	4	5	620
BHS Tabletop	3	4	4	4	3	800
Chemetall	3	4	4	5	5	2500
Denios	4	3	4	4	4	560
Ecovis	4	4	4	4	3	2300
GEALAN Fenster-Systeme	4	4	4	4	4	869
HAWE Hydraulik	4	4	4	5	5	1711
Hentschke Bau	3	3	4	4	4	706
HKK	4	5	3	4	3	1360
Idealo	4	4	5	4	4	949
Igus	4	4	4	4	4	1816
Invenio	4	4	4	4	5	530
Kaiserkraft	4	5	4	4	4	1500
Kieback & Peter	3	3	3	4	5	1500
M. Asam	5	3	4	4	5	540
Mann & Schröder Cosmetics	3	3	4	4	4	814
MKK – meine Krankenkasse	4	4	5	5	4	1187
Ofa Bamberg	4	5	4	4	3	575
PFM medical	4	4	4	4	4	680
PVA TePla	4	4	4	4	4	760
Seidel	4	3	4	4	4	699
Sozial-Holding der Stadt Mönchengladbach	5	4	4	4	4	899
Sparkasse Nürnberg	5	4	4	4	4	1628
Stabilo	4	4	4	4	4	1549
Stadtverwaltung Schorndorf	3	4	4	3	4	700
Südwestdeutsche Salzwerke	4	5	3	4	3	1039
SWN Stadtwerke Neumünster	4	5	4	4	4	805
VNR	4	3	5	4	3	514
WGfS	4	4	3	4	3	1987

## Kleine Unternehmen

WERTUNG ★★★★★

Adacor Hosting	4	4	5	5	5	71
Altair	4	4	5	5	5	287
AnyMotion	5	4	5	4	5	51
CP Tech	5	4	5	5	5	220
Emundo	5	5	5	5	5	100
Maingau Energie	5	5	5	5	5	287
Mastercard	4	4	5	5	5	180
Nortal	5	5	5	5	5	290
Projektron	5	4	5	5	5	117
Qvest Digital	5	5	5	5	5	236
Select	5	4	5	5	4	72
Star Finanz	5	4	5	5	5	327
Volksbank Raiffeisenbank Niedersachsen	5	5	5	5	5	80
W.A.F. Institut für Betriebsräte-Fortbildung	4	5	5	5	5	165
Weissenberg	5	4	5	5	4	75
Wir Design	4	5	5	4	5	93
Zum goldenen Hirschen	5	4	5	5	5	380

WERTUNG ★★★★★

Advisori FTC	5	4	4	5	4	98
AHP Merkle	3	5	4	4	4	200

Strukturelle Organisation  
Gestaltung der Arbeitszeit  
Mobiles Arbeiten

Empowerment  
Digitalisierung  
& Innovation

## Kleine Unternehmen

	↓	↓	↓	↓	↓	Mitarbeiter
Alpirsbacher Klosterbräu	4	4	4	4	3	131
Firmengruppe Appl	4	4	5	4	4	494
Autohaus Weeber	4	4	4	4	5	363
AXRO	4	4	5	4	4	178
Bäckerei Huth	5	4	4	5	4	126
BKK24	3	3	4	4	4	285
Bundesvereinigung Lebenshilfe	4	4	4	3	3	59
BW Bildung und Wissen	4	5	5	4	3	100
CPC	4	5	5	4	3	77
Der Kreis Systemverbund	4	3	4	4	4	210
DHL Freight	4	4	4	4	4	370
EFB-Elektronik	4	4	4	3	4	230
Evangelische Lungenklinik	4	5	4	4	5	436
E-velopment	5	4	5	5	3	65
Financial.com	4	4	5	4	3	130
Flachglas Nord-Ost	4	4	3	3	4	85
Frerichs Glas	4	4	4	4	3	250
Galab Laboratories	4	4	4	4	4	200
GS Elektromedizinische Geräte G. Stemple (Corpuls)	5	4	4	5	4	490
Hamburger Volksbank	4	4	3	4	5	404
Hommel + Keller	4	4	5	4	4	53
HRworks	4	3	4	4	4	130
IWB Industrietechnik	3	4	4	4	3	56
JW Froehlich	4	4	4	5	4	269
Kern Microtechnik	4	5	3	5	5	232
Kindernothilfe	3	4	3	4	4	180
Klaus Faber	4	4	3	4	4	298
Kreutzträger Kältetechnik	4	3	4	4	3	165
Krieger + Schramm	4	5	4	4	4	124
KSP Rechtsanwälte	4	4	5	4	4	396
Landkreis Eichstätt	5	4	4	5	4	500
Lässig	4	4	4	3	4	124
Laverana	4	4	4	4	5	456
Livoneo	5	3	5	4	5	65
MarketDialog	3	4	5	4	5	65
Maschek Automobile	4	3	4	4	4	200
Miltitz Aromatics	4	5	4	3	3	50
Mink Bürsten	3	4	4	4	3	460
Moët Hennessy Deutschland	4	4	3	4	3	130
NOBAMED Paul Danz	4	5	4	4	5	80
Nürmont	4	3	4	4	4	250
Peter Mertes	4	4	4	4	4	399
Peter/Lacke	4	3	4	4	4	220
Promatis	4	4	4	4	4	204
Rhodium Mineralquellen	4	4	4	4	4	334
Riverty	5	4	4	4	4	353
Sanitätshaus Koczzyba	4	4	4	4	4	162
Service-Reisen Heyne	4	4	4	4	4	160
Shiseido Germany	4	3	4	4	3	168
TMK Thomas Mack Kommunikation	5	4	4	3	3	53
Ullstein Buchverlage	4	4	4	4	4	110
Vidacta Bildungsgruppe	4	4	4	4	4	100
VLH Vereinigte Lohnsteuerhilfe	3	4	5	4	4	140
Volksbank Backnang	4	4	4	4	4	249
VR-Bankverein Bad Hersfeld-Rotenburg	4	3	3	4	4	200
VSE	4	5	4	5	4	200
Wasserle	5	5	4	4	3	375
Wenko	4	3	4	4	5	490
Zeitconcept	4	5	4	3	3	450
Zimmermann Sanitäts- und Orthopädiehaus	4	4	4	3	3	400

# DIE DIAGNOSE



## Faustgroßes Gebilde

Nach einem Sturz hat ein junger Mann Schmerzen im Bauch. Im Ultraschall fällt seltsames Gewebe auf. Ist es etwas Bösartiges?

### Die Diagnose gibt es auch zum Hören:

Den gleichnamigen Podcast mit *stern*-Redakteurin Dr. Anika Geisler können Sie alle zwei Wochen kostenlos über die App RTL+ Musik hören oder überall dort, wo es Podcasts gibt



Für uns Pathologen ist es eher ungewöhnlich, dass wir einen Patienten persönlich kennenlernen. Stattdessen erhalten wir meist Gewebeproben kranker Menschen, die wir uns genau ansehen sollen, unter dem Mikroskop, mithilfe spezieller Schnitt- und Färbemethoden. Doch bei diesem Patienten war alles anders; vielleicht ist er mir deshalb so gut in Erinnerung geblieben. Der 28-Jährige war wenige Tage zuvor mit einem stechenden Schmerz im linken Oberbauch aufgewacht. Am Vortag war er, wie gewohnt, am Fluss entlanggelaufen, er trainierte dort regelmäßig. Doch diesmal war er über eine Baumwurzel gestolpert und gestürzt. Er fürchtete, sich eine Rippe gebrochen zu haben, und suchte einen Allgemeinarzt auf. Der Kollege tastete den Brustkorb ab und stellte fest, dass alle Rippen intakt waren. Als er jedoch einen Ultraschall des Bauchs des Patienten durchführte, fiel ihm ein Tumor

auf, zwischen der linken Hälfte der Bauchspeicheldrüse und der Milz. Wir Mediziner sagen auch Raumforderung dazu: ein Gewebe, von dem man noch nicht weiß, ob es gut- oder bösartig ist. Faustgroß war das Gebilde, das der Arzt jedoch keinem Organ sicher zurechnen konnte. Um mehr darüber zu erfahren, schickte er den Patienten weiter zum Radiologen. Doch weder das Computer- noch das Kernspintomogramm halfen weiter, beide Aufnahmen bestätigten nur, dass im Oberbauch des Mannes ein Tumor vorlag. Vor allem einem Verdacht wollte der Kollege weiter nachgehen: Womöglich war der Patient an einem bösartigen Tumor der Bauchspeicheldrüse erkrankt. Auch wenn sich die Prognose dieses Krebsleidens in den vergangenen Jahren gebessert hat, gehört es zu den aggressivsten Tumorerkrankungen überhaupt.

Der Allgemeinmediziner wies den Patienten in ein Krankenhaus in Regensburg ein. Dort punktierten die Internisten den Oberbauch mithilfe einer langen, dünnen Nadel und entnahmen eine Gewebeprobe des Tumors. Hier kam ich als Pathologe ins Spiel: Gemeinsam mit meinen Kollegen untersuchte ich die entnommene Flüssigkeit und stellte fest, dass sie sehr viele aktivierte Immunzellen enthielt, sogenannte Lymphozyten. Womöglich war der Patient an einem bösartigen Tumor der Lymphknoten erkrankt? Der Mann war erschüttert, als er von den Verdachtsdiagnosen erfuhr. Er war schlank und sportlich und nie wirklich krank gewesen, hatte gerade Studium und Promotion abgeschlossen, eine attraktive Stelle angetreten. Wie sollte es nun weitergehen? Die Kollegen des Klinikums schlugen ihm vor, den Tumor im Zuge einer OP zu entfernen, um das Gewebe dann genau zu untersuchen. Er stimmte sofort zu. Als die Chirurgen den Bauch des Mannes öffneten, fanden sie einen glatten, runden, eingekapselten Tumor vor, den sie erstaunlich leicht aus dem umgeben-



Diese Woche: **Dr. Hellmuth Wiesinger**, Facharzt für Pathologie, ehemals Gemeinschaftspraxis für Pathologie in Regensburg (im Ruhestand)

den Gewebe lösen konnten. In einem Beutel gelangte das 100 Gramm schwere Gebilde in unsere nah gelegene Praxis für Pathologie. Sogleich schnitten wir daraus Gewebeproben und legten sie unters Mikroskop. Was würden wir vorfinden? Welche Diagnose würden wir überbringen müssen?

Überrascht stellte ich fest, dass der Tumor genau dieselbe Struktur zeigte wie eine gesunde Milz. Nun endlich wusste ich, woran der Patient litt: Er hatte eine „Nebenmilz“, zusätzlich zum normalen Organ. Bei etwa 15 Prozent der Bevölkerung kommt das vor und macht normalerweise keinerlei Beschwerden. Allein durch den Sturz beim Joggen war die Nebenmilz vermutlich gerissen

und eingeblutet. Die Schwellung des kleinen Organs hatte die Schmerzen ausgelöst. Nach nur zwölf Minuten gaben wir die gute Nachricht an die Kollegen durch. Kurz darauf stand der Patient fröhlich und dankbar mit einer Flasche Wein in unserer Praxis für Pathologie. Er war sehr erleichtert, sein normales Leben wieder aufnehmen zu können. ✨



# GEO

Die Welt mit anderen  
Augen sehen

# ARTENSCHUTZ MIT ANDEREN AUGEN SEHEN



Uns und unsere Welt immer wieder neu entdecken, Zusammenhänge verstehen, Perspektiven wechseln und neugierig bleiben. Das ist GEO.

Warum Freitaucher im Mittelmeer Feuerfische jagen, lesen Sie auf [geo.de/entdecken](http://geo.de/entdecken).



FOTOGRAFIE

# Freiheit, Gleichheit, Nacktheit

In einer Sache war Deutschland schon immer geeint: in seiner Liebe zu FKK. Unterwegs mit Menschen, denen es ohne Hüllen besser geht

Von David Baum und Noah Kohn  
Fotos: Ingmar Björn Nolting

Kunst und Wirklichkeit:  
Besucher der Ausstellung  
„Unter Nackten“ im Schloss  
Herrenhausen, Hannover









Nackter Fels: ein Wandervogel  
in der Sächsischen Schweiz

Naturismus  
ist eine deutsche  
Erfindung:  
Den ersten FKK-  
Verein gab es 1893

Nur Schuhe und  
Kopfbedeckung  
sind erlaubt:  
15. Internationaler  
Naturistenlauf am  
Rosenfelder Strand  
an der Ostsee

„Body Positivity“  
gab es hier  
schon immer





# Nichts kneift, drückt oder engt irgendwie ein

Der eigenen Linie folgen:  
Bodypainting auf dem  
FKK-Campingplatz in  
Grube. Und eine Nackt-  
wandergruppe in der  
Sächsischen Schweiz (u.)

**A**uf die rechte Pobacke von Michael Erlitz hat jemand mit grüner Farbe die Zahl 903 gepinselt. Das ist die Startnummer für einen Laufwettbewerb am holsteinischen Rosenfelder Strand, der gleich losgehen soll und an dem der 54-jährige Industriekaufmann teilnimmt. Es ist der 15. Naturistenlauf des Deutschen Verbandes für Freikörperkultur. Nur Schuhe und Kopfbedeckungen sind erlaubt, teilnehmenden Frauen wird auch ein Sport-BH zugestanden.

„Wir wurden verklemmt erzogen, haben unsere Mutter nicht ein einziges Mal nackt gesehen“, erzählt Erlitz, während ihm sein Bruder Jürgen eine Schnecke auf die andere Gesäßseite malt, soll heißen: Der Michael erreicht eher keine Renngeschwindigkeit. Rund 900 Kilometer sind die beiden aus Oberschwaben an die Ostsee angereist, um sich mit Gleichgesinnten zu treffen und einem besonderen Lebensgefühl nachzugehen: jener Freiheit, die erst durch die Abwesenheit von Textilien entsteht. In den Neunzigern erlebten die Brüder beim Baden am Wannsee eine Art Erweckungsmoment, nachdem einer von ihnen seine Badehose vergessen hatte und sie sich beide die Blöße gaben. Seitdem finden sie, dass „wer die Badehose erfunden hat, bestraft gehört“, wie es Jürgen Frankenhauser-Erlitz, 60, Kunsttherapeut, formuliert.

## Nationales Kulturgut

Freikörperkultur, Naturismus, Nudismus – der Verzicht auf Kleidung hat viele Namen und gilt als ganz besonders deutsche Leidenschaft. Den Deutschen Dachverband für Freikörperkultur plagen ausgerechnet im 75. Jahr seines Bestehens Nachwuchssorgen. Vor 25 Jahren waren es 55 000 Mitglieder, jetzt sind es nur noch 30 000. „Das könnte auch daran liegen, dass jüngere Menschen nicht mehr an Vereinen interessiert sind“, sagt der Soziologe Oliver König, der zum Thema „Nacktheit. Soziale Normierung und Moral“ promovierte.

Dabei könnte man das gemeinschaftliche Nacktsein in Deutschland zum nationalen Kulturgut zählen. 1893 wurde in Essen der weltweit erste FKK-Verein gegründet, zehn Jahre später bei Scharbeutz, etwa 30 Autominuten vom Rosenfelder Strand entfernt, das erste FKK-Gelände eröffnet. Naturisten prägten die Reformbewegung der vorletzten Jahrhundertwende, später die 68er-Generation wie auch den Alltag in der DDR. „Zu Beginn war FKK eine Art Fluchtbewegung vor den Zumutungen der neuen anonymen industrialisierten Massengesellschaft“, sagt Soziologe König. „Der Anonymität der Großstädte wurde das Konzept von Natürlichkeit, Freizügigkeit und Authentizität entgegengesetzt.“ Auch heute zieht sich der Hang zur Hüllenlosigkeit quer durch alle Gesellschaftsschichten und Bubbles. Rund 26 Millionen Deutsche gehen laut einer Studie in die Sauna, was mengenmäßig Weltspitze ist. Rein prozentual gesehen führen natürlich die Finnen mit 90 Prozent saunierendem Anteil an der Gesamtbevölkerung.

Naturismus, ein deutschlandweites Phänomen: In Hannover treffen sich freizügige Kunstliebhaber zu Nacktführungen im Museum, in der Sächsischen Schweiz wandern und klettern Nudisten durch die felsige Landschaft. Der Verein GetNaked e. V. ruft zu weltweiten „Nacktvitäten“ auf, an denen man sich nackt im Homeoffice vor den Computer setzt oder hüllenlos der Gartenarbeit nachgeht, um gegen den „branchenüblichen Kleiderzwang“ zu protestieren. Im Berliner Aktivistenzentrum SchwuZ tanzen regelmäßig queere Nackedeis zu Schlagermusik. Im internationalen Vergleich gilt es als besonders deutsch, dass Theaterregisseure ihre Schauspielstars nackt auf die Bühnen schicken. Seit den Achtzigern ist es gewissermaßen ein Ausdrucksmittel, die Kostümabteilungen nur in Maßen zu bemühen.

Ende der Achtziger wurde Peter Zadeks Hamburger Inszenierung des Klassikers „Lulu“ mit einer splinternackten Susanne Lothar in der Titelrolle noch zum handfes-

ten Skandal. Inzwischen gelten Nackte auf den Bühnen beinahe als normal. Man sah Schauspielgrößen wie Philipp Hochmair in Berlin als nackten Don Carlos, Edgar Selge in Hamburg als unbekleideten König Lear, Carlo Ljubeck ebenda als entblößten Dorfrichter Adam in Kleists „Zerbrochenem Krug“. Christine Kaufmann, damals 56, sorgte 2002 in Wien auf der Bühne des Burgtheaters immerhin noch für einen kleinen Medienrummel. „Als Mittel der Provokation gegenüber einem vermeintlich bürgerlichen Publikum hat Nacktheit schon lange ausgedient“, so Oliver König.

## Im geschützten Raum

Für das Brüderpaar Erlitz und all die anderen Nacktläufer am Rosenfelder Strand scheinen diese historischen Bezüge und Debatten fern. Michael Erlitz hat trotz der Schnecke am Po im Zweikampf mit dem sechs Jahre älteren Bruder souverän gesiegt, aufs Treppchen des Nudistenlaufs hat aber auch er es nicht geschafft. Ihnen ist das völlig egal. Denn zum Wesen des Naturistendaseins gehört es, alle Zwänge abzuwerfen, nicht nur die Klamotten. „Sich mit nichts zu identifizieren, sich keine Gedanken machen zu müssen, ob die Kleidung gut aussieht“, ergänzt Jürgen Frankenhauser-Erlitz. Nichts kneift, drückt oder engt irgendwie ein: „Es passt einfach alles.“

Seit dem Tag im Wannsee ohne Badehose wurde das Nacktsein zu ihrem Lebensprinzip. Ihre Kinder sind im FKK-Verein aufgewachsen, Grillabende, Bouleturniere, Bogenschießen – alles nackt und ohne jegliche Prüderie. Und doch betonen beide die Wichtigkeit des Rahmens, des geschützten Raums innerhalb eines Vereins, in „dem man bedenkenlos nackt sein kann“, ohne tadelnde oder gierige Blicke, ohne Verurteilung, aber auch ohne Hintergedanken.

Die bedenkenlose Freikörperkultur funktioniert nur unter ihresgleichen. Wenn sie Bekannten von ihrer Leidenschaft berichten, reagieren die oft irritiert: So ►







# Nacktheit hat mit Erotik nichts zu tun

Da guckst du! Auch der Rettungsschwimmer am FKK-Strand verrichtet seine Arbeit unten ohne (nicht im Bild)

was macht ihr? „Die drei Buchstaben FKK werden häufig mit Sexklubs verwechselt“, sagt Michael Erlitz.

Wer die etwa 100 Teilnehmer des Strandlaufs beobachtet, versteht schnell, dass jegliche Form von Erotik hier nicht mitläuft – gerade, weil alle nackt sind: Dickbäuchige, Behaarte, Tätowierte, Runzelige, Durchtrainierte, Geschlechtsorgane in allen vorstellbaren Konditionen, alles gut, weil so schön egal. „Ich habe alles gesehen“, sagt die 74-jährige Heidrun, die selbst nicht mitläuft, aber für das Aufmalen der Startnummern und anderer Bodypaintings zuständig ist. Genau das sei die Idee der FKK, der unverstellte Blick auf den Menschen.

Tatsächlich erkennt man als Teil einer Nacktgemeinschaft erst die Zwänge der bekleideten Welt. Je weiter entfernt von den ganz natürlich Nackten, desto mehr spielt der Gedanke an Erotik und Sexualität eine Rolle.

## Die Lehren aus #MeToo

Auf einer Gänseblümchenwiese im oberbayerischen Bruck kniet der Fotograf Simon Lohmeyer im Gras und richtet sein Objektiv auf den Körper einer nackten jungen Frau. Anders als bei den Nudisten rührt sich angesichts dieser Szene reflexartiges Unbehagen. Das Zeitalter, in dem sich Frauen nackt vor Kameras reckeln, ob für Hochglanzmagazine oder den notorischen Jungbäuerinnenkalender, ist spätestens seit der #MeToo-Bewegung vorbei. Der Deutsche Werberat prüft streng, womit Wirtschaftstreibende ihre Produkte bewerben. Und wird ungemütlich, wenn etwa ein niedersächsischer Malermeisterbetrieb seinen Slogan „Unsere Farben kommen immer gut!“ mit einer lasziv blickenden halb nackten Frau illustriert. „Die Frau wird hier auf ihre sexuellen Reize reduziert“, rügte das Gremium im vergangenen Dezember, zudem suggeriere die Abbildung, „dass Frauen aufgrund ihres Geschlechts nicht in der Lage sind, Malerarbeiten fachmännisch durchzuführen“.

Der Fotograf Simon Lohmeyer kennt den Verdacht. In seinen Bildern trifft die klassische Aktfotografie auf den philosophischen Grundgedanken der Nudisten, dass alle Körper schön seien. So hält er auch nackte Körper abseits der gängigen Schönheitsideale fest, darunter Menschen mit Behinderung oder Senioren, deren nackte Körper zum Allgemeinwissen zählten, als sie jünger waren: etwa jene der 68er-Kommunarden Christa Ritter und Rainer Langhans. Und: um Augenhöhe mit seinen Modellen herzustellen, fotografierte er oft selbst ohne Klamotten.

„Meine Mutter wird öfter mal gefragt, ob sie denn wisse, was ich da mache und sogar in sozialen Medien poste“, erzählt Lohmeyer. Die 67-jährige ehemalige Krankenschwester habe sich als Antwort zurechtgelegt: „Nichts, was ich nicht schon gesehen hätte – bloß in schöner.“

Allerdings sei Sexyness für ihn kein Tabu, sagt der 35-Jährige. „Sicher, Frauen und überhaupt Menschen sollen nicht auf ihre Körperlichkeit reduziert werden, gleichzeitig will ich niemandem seine Sexyness absprechen“, sagt er. Die Lehre aus #MeToo könnte aber nicht Prüderie und Verklemmtheit sein.

Nacktheit ist eben wie eine Leinwand, man kann alles Mögliche auf sie projizieren. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich viel verändert: Sie ist einerseits selbstverständlicher geworden, gleichzeitig unterliegt sie vielen Regeln. Ein Kiosk mit vielen freizügigen, stark sexualisierten Titelbildern, wie sie noch in den Neunzigern normal schienen, wäre längst undenkbar.

Gerade westliche, multikulturell geprägte Gesellschaften definieren Nacktheit heute unterschiedlich: Für die einen gilt es als freizügig, den Hijab durch ein Kopftuch zu ersetzen, andere liegen nackt im Englischen Garten Münchens, der Nächste lädt täglich Fotos beim Hobby-Porno-Portal „Only Fans“ hoch.

Der Autor Marc Engelhardt hat sich 2019 für sein Buchprojekt „Ich bin dann mal

nackt“ auf eine Weltreise in Sachen Nudismus gegeben. Neben erwartbaren Orten wie der Insel Rügen und Finnland suchte er nackte Gesellschaften, die überraschen: Er reiste ins japanische Konomyia, in eine französische FKK-Stadt, „wo man selbst den Müll nackt rausbringt“, wie er erzählt, und sogar nach Marrakesch in Marokko. „Natürlich hatte auch ich das Bild, dass in muslimischen Ländern Nacktheit ein Tabu ist“, sagt Engelhardt. Dabei sei gemeinschaftliches Nacktsein in der Hammam-Kultur des gesamten Maghreb enorm wichtig. „Gerade für Frauen öffnet das Räume, wo sie unter sich sein können, wo sie beim Rückenschrubben und Haarflechten Dinge besprechen können.“ Besonders überrascht habe ihn, dass auch Jungen mit ihren Müttern in den Hammam dürften.

## 2000 Nackte auf einem Schiff

Das eindrucklichste Erlebnis sei aber eine FKK-Kreuzfahrt mit 2000 Nackten gewesen. „Da waren Menschen aus Saudi-Arabien und dem Mittleren Westen der USA, wo öffentliche Nacktheit gleichermaßen verpönt ist“, erzählt Engelhardt. Tatsächlich habe sich unter all den Nackten eine große Offenheit ergeben, „man kam sofort ins Gespräch, kulturelle Unterschiede waren verschwunden“.

Dass Naturisten an sich bessere Menschen sind, glaubt Autor Engelhardt nicht, als Gesellschaftsmodell empfiehlt er es aber doch: „Nackte Menschen sind zufriedener, offener, toleranter, denn man nimmt sich an, wie man ist.“ ✖



David Baum (l.) und Noah Kohn sprachen mit den Nackten, Baum behielt bei der

Recherche die Klamotten an. Kohn hingegen zog blank und gibt zu Protokoll, sich Enthüllungsjournalismus anders vorgestellt zu haben. Ingmar Björn Nolting (r.) fotografierte, je nach Wetter, nackt oder angezogen



Cordula Stratmann, 60,  
lebt mit ihrem Mann  
Rainer Osnowski und  
Sohn Emil in Köln

# „Das Komische ist das Normale“

**Cordula Stratmann ist nicht nur Komikerin, sondern auch Therapeutin. Beides gehört für sie zusammen – denn ohne Humor sei gesundes Leben unmöglich**

Interview: Amelie Graen; Fotos: Jann Höfer

**E**ine helle Praxis im Süden von Köln. Drei dunkelblaue Sessel stehen sich gegenüber, dazwischen ein kleiner Tisch mit Gebäck und Keksen. Hier begrüßt Cordula Stratmann, 60, regelmäßig vor allem Mütter, Väter oder Paare, die ihr von familiären Problemen berichten. Seit 2019 arbeitet die in Düsseldorf geborene Komikerin und Autorin parallel zu TV-Auftritten und Shows auch wieder in ihrem gelernten Beruf als systemische Familientherapeutin.

Bekannt geworden ist Stratmann als eine der wenigen weiblichen Komikerinnen, die es früh im Fernsehen geschafft haben, auch dank ihrer Improvisationskunst in der Serie „Schillerstraße“ und der Rolle als Annemie Hülchrath in „Zimmer frei!“. 2023 war Stratmann in der Erfolgsserie „LOL“ zu sehen, jetzt hat sie das Buch „Wo war ich stehen geblieben?“ geschrieben. Darin sind humorvolle Alltagsbeobachtungen versammelt – und überraschende Erkenntnisse.

**Frau Stratmann, Sie sind Komikerin und Familientherapeutin. Wie vielen Menschen aus der Fernsehbranche haben Sie schon geraten, zur Therapie zu gehen?**

Ich sehe des Öfteren Leute, bei denen ich mir denke, es wäre gut, wenn sie sich Hilfe suchten. Ein Problem ist: Viele Menschen sind gestört, haben aber keine Fragen.

**Wie meinen Sie das?**

Viele denken nur in Aussagen. So knattern wir mit unseren Birnen aneinander. Es wäre gut, wenn wir alle mehr fragen würden, statt zu meinen. Deshalb versuche ich mir auch in meinem neuen Buch „Wo war ich stehen geblieben?“ immer wieder Fragen zu stellen – über den Alltag, Angewohnheiten und die Menschen um mich herum.

**Schon bevor Sie fürs Fernsehen entdeckt wurden, hatten Sie in der Familienberatungsstelle des Jugendamts Pulheim gearbeitet. Was hat der Beruf der Therapeutin mit dem der Komikerin gemeinsam?**

Für mich ist das eins. Beides gehört zu mir. Ohne Humor ist für mich kein gesundes Leben möglich. Auch während ich ausschließlich als Komikerin arbeitete, hielt ich den Kontakt zu meinen Therapeuten-Kolleginnen und -Kollegen und begleitete einzelne Prozesse, wenn sie mich darum baten. Eigentlich war ich schon als Kind Therapeutin und Komikerin.

**Wie das?**

Ich verstand früh die Beziehungsdynamik meiner Eltern und wusste immer, wie es jedem in meiner Familie geht, weil ich sie beobachtete. Dabei hat mich der Humor oft gerettet.

**Wovor mussten Sie sich retten?**

Man muss sich nicht wundern, was in Familien los ist, wenn wir die Biografien in unserem Land zurückverfolgen. Meine Eltern waren zwei Kriegsteilnehmende und trugen viel Grauen in sich, womit sie nichts anstellten – außer zu versuchen, ihr Leben

zu bewerkstelligen. Daraus erfolgt zwangsläufig mancher Mangel. Ich begann früh, unterhaltsame Beobachtungen zu sammeln, kleine Dinge oder Angewohnheiten von Menschen, die mich amüsierten. Dadurch fühlte ich mich weniger verloren und stattdessen verbunden mit der Welt. So beschreibe ich es heute, als Kind war mir noch nicht so bewusst, warum ich das tat. Damals merkte ich nur, dass mich andere Familien interessierten. Ich fragte mich: Sind die alle glücklich? Oder sind die auch so komisch wie wir?

**Warum komisch?**

Das Komische ist das Normale. Es ist normal, dass ich mich in einer Familie auch mal einsam, missverstanden und unzufrieden fühle. Wir versuchen ständig, einen Glückszustand herzustellen, das halte ich für falsch. Manches Unglückliche muss man selbst verändern, häufig muss man aber Unglück ins Leben integrieren. Unter dem Titel „Selfcare“ ist eine große, irreführende Glücksindustrie entstanden.

**Macht es zufriedener, sich mit dem Unglück anderer als mit dem eigenen Glück zu befassen?**

Bitte was? Das hoffe ich nicht, das wäre ja furchtbar!

**Nicht im Sinne von Schadenfreude. Aber indem man jemand anderem hilft.**

Natürlich befriedigt es uns selbst, wenn wir uns um jemand anderen kümmern und andersherum zulassen, dass jemand für uns sorgt. Vermutlich macht das sogar glück- ➤

licher als Selfcare. Es liegt in unserer Eigenverantwortung, dafür zu sorgen, dass es uns gut geht. Als reines Ego-Projekt geht das mit dem Wohlfühlen aber in die Hose.

**Was machen Sie, wenn Sie sich Zeit für sich nehmen?**

Ich tue mir etwas Gutes, indem ich mich nicht so ernst nehme oder mal etwas anderes ins Auge fasse als mich. Es gibt so viele Alternativen: jemanden anrufen, etwas schreiben, etwas kochen.

**Sie lenken sich also ab.**

Nein, es geht nicht um Ablenkung. Es geht darum, nicht immer Ich-fixierter zu werden. Ohne den anderen, ohne ein Gefühl für das Wir kommen wir weder mit uns selbst noch in einer Gesellschaft ans Ziel.

**Sie haben mal gesagt, Sie seien froh, mit 42 noch einen Sohn bekommen zu haben, sonst wären Sie „ein um sich selbst kreisendes Arschloch“ geworden. Waren Sie so schlimm?**

Nein, ich war ein normaler Mensch. Wären die Leute ehrlich, würden sich sehr, sehr viele als um sich selbst kreisende Arschlöcher bezeichnen müssen. Wir sind alle fehlerhaft, das ist einfach Teil unseres Daseins. Es geht darum, mit den Fehlern, die wir haben, bewusst umzugehen und dafür Verantwortung zu übernehmen.

**Mit welchen Ihrer Fehler wollen Sie bewusst umgehen?**

Mein Temperament schießt manchmal über. Ich bin sehr meinungsstark. Das ist im Moment zwar sehr angesagt, wir sind eine Gesellschaft von Meinungsstarken geworden, die zu allem ihr Statement abgeben. Aber ich bin darauf nicht stolz. Herummeinen ist in meinen Augen eher ein reflexhafter Ordnungsversuch. Stattdessen sollte man lieber versuchen, in den Dialog zu treten.

**Sie führen auch öfter Selbstgespräche, haben Sie gesagt.**

Sie etwa nicht?

**Doch. Muss ich mir Sorgen machen?**

Nein, bleiben Sie ruhig. Wir sind alle komisch. **Welche Erkenntnis, die Sie in all den Jahren als Familientherapeutin gewonnen haben, war die wichtigste?**

Die Menschen unterschätzen das Glück von Verantwortung. Viele denken dabei sofort an eine Belastung, an Zumutung. Dabei ist Verantwortung eine Lösung, sie führt in die Freiheit.

**Inwiefern?**

Wer für sein eigenes Handeln und sein Leben die Verantwortung übernimmt, befreit sich aus der Opferhaltung und hört auf, die anderen zu Tätern zu machen. Das musste



stern-Redakteurin Amelie Graen (l.) und Cordula Stratmann beim Interview in deren Kölner Praxis

## „Sie führen öfter Selbstgespräche“ – „Sie etwa nicht?“

auch ich erst lernen. Es gab eine Zeit, in der ich das Leben als zu anstrengend empfand. Zu viele Gegner. Bis ich mir von klugen Menschen helfen ließ und verstand: Ich bin selbst verantwortlich für mein Leben, und Verantwortung ist etwas Gutes. Es bedeutet, dass wir nicht Opfer sind, sondern unser Sein gestalten, jeder an seinem Platz. Wir alle haben im Alltag die ganze Zeit über Verantwortung.

**Wo denn, fernab von Familie und Beruf?**

Überall! Für meine Freunde, für die Menschen um mich herum. Ich habe auch Verantwortung dafür, dass sich die Bäckerreifeverkäuferin nach meinem Brötchenkauf nicht schlechter fühlt als vorher.

**Und was ist die wichtigste Erkenntnis, die Sie als in der Öffentlichkeit stehende Komikerin gelernt haben?**

Ich bin nach der Preisverleihung dieselbe wie vorher, kein bisschen anders. Einen



**Cordula Stratmann:** „Wo war ich stehen geblieben?“ dtv, 240 Seiten, 22 Euro. Das Buch erscheint am 5. September

Preis zu bekommen macht mich nicht richtiger, und ihn nicht zu bekommen macht mich nicht falscher auf diesem Planeten.

**Sie seien froh, haben Sie mal gesagt, erst mit 30 Jahren in der Fernsehbranche mit den vermeintlich „wichtigen Personen“ gelandet zu sein.**

Oh ja. Mich hat Gott sei Dank keiner der Entscheider in dieser Branche beeindruckt. Hier muss ich gar nicht erst gendern, denn es waren überwiegend Männer, die alle sehr wichtig waren.

**Warum konnten diese Männer keinen Eindruck bei Ihnen schinden?**

Weil ich in meiner Arbeit als Familientherapeutin natürlich auch solche Menschen in einer Krise vor mir hatte. Ich saß also vor entsprechenden wichtigen Männerfiguren und dachte: Du sitzt da hinter einem wirklich beeindruckenden Schreibtisch – aber ich weiß, wie du aussiehst, wenn du heulst.

**Den Männern dürfte Ihre Einstellung aufgefallen sein.**

Sagen wir es mal so: Ich habe mir vermutlich den einen oder anderen Job selbst organisiert, weil ich mit einem wichtigen Mann gesprochen habe wie mit einem normalen Menschen.

**Comedians und Comedy-Autoren sind immer noch hauptsächlich männlich.**

Ich habe auch den Eindruck, dass die männlichen Kollegen immer noch sehr schnell zufrieden sind mit sich und dem, was sie da auf die Bühne bringen. Währenddessen sieht man eine Frau nicht, weil die noch zu Hause sitzt und denkt: Ach, die Idee ist es noch nicht. Das Problem scheinen Männer nicht zu haben. Manche finden es schon ausreichend, wenn sie zu sehen sind.

**Wie gehen Sie als Fernsehgesicht mit dem Altwerden um?**

Erstens finde ich das eine unverschämte Frage! Eine 20-Jährige altert in einer Stunde genauso viel wie ich. Es ist kein Verdienst, jung zu sein. Zweitens finde ich das eine super Frage, weil es ein wichtiges Thema ist, das die Alten mit den Jungen, das wir alle gemeinsam haben. Es wäre schön, wenn sich die Jungen dafür interessierten, was die Alten in ihrem Fundus haben, und die Alten zugeben könnten, dass sie häufig an Ignoranz leiden und manchmal neidisch sind, weil jemand noch richtig durchstarten kann. Was könnte Tolles entstehen, wenn wir gemeinsam nachdenken und die neue Welt gestalten würden.

**Und was würden Sie Ihrem 30-jährigen Ich raten?**

Gute Idee, Cordula! Kannste so machen. ✨





Tina Powileit spielte in der ersten DDR-Frauenband Schlagzeug



Bärbel Bohley brachte der Kampf für Meinungsfreiheit ins Gefängnis



Machten „Männerdinge“: Frauen in der DDR



Wegen „Staatsverleumdung“ in Haft: die Künstlerin Gabriele Stötzer

**T**orsten Körner ist ein Frauenverstehender, im besten Sinn. Mit „Die Unbeugsamen“ gelang ihm vor drei Jahren ein so feinfühliges und erschütterndes Blick auf den Sexismus und Chauvinismus der alten Bonner Republik, dass der Film zu Recht einer der meistgesehenen deutschen Dokumentarfilme wurde.

Nun hat der 58-jährige Regisseur und Fernsehkritiker eine Fortsetzung gedreht, für die er sich auf unbekanntes Terrain begibt: In „Die Unbeugsamen 2“ erzählt der gebür-

FILM

## Schwestern, vereinigt euch!

Die Fortsetzung der Erfolgs-Doku „Die Unbeugsamen“ erzählt die Geschichte eines doppelten Verrats

tige Niedersachsen die Geschichte der Frauen in der DDR – und die eines doppelten Verrats.

Seiner Methode bleibt Körner treu. Wie schon im ersten Teil führt er auch diesmal Interviews mit verschiedenen Protagonistinnen, zu denen die Schauspielerin Katrin Sass, die Schriftstellerin Katja Lange-Müller, die Musikerin Tina Powileit, die Malerin Doris Ziegler und die frühere Oberbürgermeisterin von Potsdam, Brunhilde Hanke, gehören. Und mischt sie dann mit Archivaufnahmen, Liedern und Ausschnitten aus alten Filmen.





Durchbruch im Westen mit „Good Bye, Lenin“: Katrin Sass



Der Haushalt war für viele Frauen in der DDR die „zweite Schicht“

Doch der Grundton ist ein völlig anderer: Während die West-Variante vom trotzigem Mut beim Ringen um die Macht geprägt war, steckt in der Ost-Version viel Traurigkeit – über ein Getriebensein im Alltag, aber am Ende auch über den Verlust einer Gesellschaft, die trotz aller Verwerfungen Heimat war.

Formal waren Frauen in der DDR besser dran als die Frauen im Westen. Am 27. September 1950 rief der damalige Ministerpräsident Otto Grotewohl die „Wende im Leben der deutschen Frau“ aus, die völlige Gleichberechtigung. In der Folge drangen

Frauen in fast alle Männerdomänen vor, wie eindrucksvolle Schwarz-Weiß-Aufnahmen belegen. LPG-Vorsitzende, Kranfahrerin, Schrankenwärterin oder Stahlarbeiterin, im Gegensatz zum Westen standen Frauen in der DDR auch solche Berufe offen.

Schnell entlarvt „Die Unbeugsamen 2“ allerdings, mit wie viel Diskriminierung und Abwertung im Alltag die Frauen auch im anderen Teil Deutschlands zu kämpfen hatten. Die gläserne Decke war im Osten ähnlich stabil wie im Westen: Politisch blieben Frauen weitgehend machtlos. „Und dann war die Männerwelt über-

zeugt, dass sie es am besten kann“, fasst die einstige Kommunalpolitikerin Hanke zusammen. Darin unterschieden sich West und Ost nicht.

Im Politbüro, dem höchsten Führungsgremium, gab es lediglich zwei Frauen ohne Stimmrecht. Auch in ein Ministeramt schafften es in der DDR nur zwei Genossinnen: Justizministerin Hilde Benjamin und Erich Honeckers Frau Margot als Bildungsministerin. „Sie haben diese Förderung nur so weit betrieben, dass sie es auch noch in der Hand hatten, was Frauen dann tun“, bringt die Regieassistentin Barbara Mädler die Definition von Gleichberechtigung in der DDR auf den Punkt.

Die Tatsache, dass Frauen als Arbeitskräfte benötigt wurden und ihre Berufstätigkeit entsprechend gewollt war, führte im Alltag häufig zu einem Zustand permanenter Überforderung. Denn die tradierten Rollenbilder des Nationalsozialismus wirkten auch in der DDR nach; Haus- und Familienarbeit blieben zum großen Teil an den Frauen hängen. Nur dass diese, anders als bei den westdeutschen Frauen, noch zusätzlich zur Schicht in Büro oder Betrieb erledigt werden. „Die zweite Schicht“ hieß das.

Die Schriftstellerin Lange-Müller nennt es ein „unhandliches Leben“. Für Frauen habe das Motto gegolten, „sich durchbeißen oder durchgebissen werden“. Dafür wurden sie am 8. März, dem Internationalen Frauentag, offiziell gefeiert, einer Veranstaltung, die in ihrem Mangel an Nachhaltigkeit ähnlich verloggen anmutete wie der westdeutsche Muttertag.

Mit seinem Fokus auf die gesamte Gesellschaft samt kultureller Phänomene wie dem progressiven Frauenbild des Defa-Films und nicht nur auf die Politik dürfte „Die Unbeugsamen 2“ für das ostdeutsche Publikum eine Nostalgierese sein, für die Westdeutschen hingegen eine überraschende und interessante Geschichtsstunde. So arbeitet der Film die zentrale Rolle der Oma heraus, die in der DDR einen Teil jener Hausfrauentätigkeit übernahm, die im Westen von den (nicht berufstätigen) Müttern und Ehefrauen erledigt wurde. ➤

„Die Unbeugsamen 2 – Guten Morgen, ihr Schönen!“  
(im Kino)



Zu den Schwächen des Films gehört, dass er, wie schon der erste Teil, assoziativ durch seine Erzählungen wandert und jenseits von Zwischenüberschriften („Heldinnen der Arbeit“/„Die Bastionen der Männer“) und groben Schwerpunkten wenig erklärt. Vielmehr wirft Regisseur Körner sein Publikum in ein Meer aus Eindrücken. Darin schwimmen und Inseln der Orientierung suchen muss es schon selbst.

Wer von der Generation Z oder den Millennials weiß heute noch, dass die 1977 in Kleinmachnow an Krebs verstorbene Österreicherin Maxie Wander eine der bekanntesten Schriftstellerinnen der DDR war und der Untertitel des Films „Guten Morgen, ihr Schönen“ eine Anspielung auf ihren Bestseller „Guten Morgen, du Schöne“ ist, der das Leben von Frauen in der DDR in Protokollen erzählte? Und wer aus dem Westen weiß, dass der Zwischentitel „Flüstern & Schreien“ auf einen legendären DDR-Film über Underground-Musik anspielt?

Am Ende wartet „Die Unbeugsamen 2“ mit einer bitteren Lektion auf. So plakativ die Gleichstellung in der DDR gewesen sein mochte, so führte sie dennoch zu einem größeren Selbstbewusstsein der Frauen, in ihrer Berufstätigkeit, aber auch ihrer Teilhabe in der Gesellschaft. Doch damit war es nach der Wende vorbei. Statt den Vorsprung der Frauen des Ostens beim Thema Gleichberechtigung anzuerkennen, statt ihre Pionierleistung wertzuschätzen, wurden sie als „Rabenmütter“ abgetan, Strukturen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf wie die Kitas als „schädlich“ diffamiert. Nicht nur von Männern. So wurden Ost-Frauen neben ihrem Kampf gegen Diskriminierung im eigenen System obendrein von West-Frauen verraten.

Heute ist in Deutschland vieles selbstverständlich, was Frauen in der DDR schon viel früher erreicht hatten. Nicht auszudenken, wo wir heute stünden, wenn Frauen in beiden Teilen Deutschlands die Wiedervereinigung als Chance gesehen hätten, gemeinsam für noch mehr legitime Teilhabe zu kämpfen.

Miriam Hollstein

Haffner, 58, ist im November auf Deutschlandtour



## MUSIK Trommel, kein Wirbel

Die Songtitel klingen wie Teesorten, der Jazz des Schlagzeugers Wolfgang Haffner aber zeugt von hoher Kunst

**D**er amerikanische Schriftsteller Herman Melville beschrieb das Leben einst als eine Reise, die heimwärts führe. Auf so einer Reise befindet sich auch der deutsche Jazz-Schlagzeuger Wolfgang Haffner. Er ist jetzt 58 Jahre alt und dürfte für seine Karriere mehrfach die Erde umrundet haben. Immer wieder ist er aufgebrochen, an bis zu 250 Tagen im Jahr, um mit Größen wie Al Jarreau, Chaka Khan oder Pat Metheny zu spielen. Vor allem: um zu lernen. Von fremden Kulturen, von anderen Musikern. Spricht man mit ihm

über das Reisen und seinen ganz besonderen Lebensrhythmus, wird klar: Dieser Mann will niemals ankommen. Denn dann wäre die Reise zu Ende.

„Auf die Dauer frisst dich das Leben aus dem Koffer auf“, sagt Haffner im Interview mit dem *stern*. „Andererseits war meine Rastlosigkeit immer gut für das eigene Ego.“ Denn was gibt es Schöneres für einen Musiker, als in der ganzen Welt gefragt zu sein? Das Ego muss er heute nicht mehr streicheln. Der Erfolg hat Haffner gelassener gemacht. Er hat gelernt, wie schön es sich anfühlen kann, nur im Hier und Jetzt zu leben.



Er genießt den Moment, wenn im Saal das Licht ausgeht. Den Moment, wenn seine Drumsticks zum ersten Mal Trommel oder Becken berühren. Den Moment, wenn wieder diese unerklärliche Magie entsteht: Wenn Menschen mit höchst verschiedenen Biografien und ebenso verschiedenen Instrumenten miteinander eins werden – in der Musik. Dann strahlt Haffner wie ein Kind.

„Es gibt da ein Foto von mir als Sechsjährigem. Mein erstes Schlagzeug und ich. Ich war der glücklichste Mensch des Planeten. Und das bin ich in gewisser Weise noch immer. Ich empfinde meinen Beruf als un-

geheures Privileg. Und begegne jedem neuen Tag mit einem ‚Hallo, danke dass ich lebe. Danke, dass ich machen darf, was ich tue.‘“

Haffner wuchs in einer musikalischen Familie auf. Sein Vater war Kirchenmusiker in Wunsiedel und „Bach-Wahnsinniger“, wie es der Sohn heute ausdrückt. „Das Zelebrieren von Musik habe ich vielleicht von meinem Vater gelernt.“ Walther Haffner hatte keine Scheu, im Gottesdienst musikalische Grenzen zu überschreiten: „Es konnte passieren, dass er mich sonntagsmorgens weckte und sagte: ‚Ich habe da so eine Idee. Lass uns beim Abendmahl etwas von Wishbone Ash spielen.‘“

Haffners Kindheit war die Zeit der „neuen Kirchenmusik“ von Peter Janssens. Sein Vater kaufte moderne Instrumente für den Gottesdienst, auch ein Schlagzeug. „Ich hatte einen Deal mit meinem Vater: Ich durfte Schlagzeug spielen, wenn ich auch Klavier übte.“ Davon profitiert Haffner bis heute: Er kann Melodien auf dem Klavier erfinden und diesen ein passendes Schlagzeug-Fundament geben. Oder er macht es umgekehrt, wie auf seinem neuen Album „Life Rhythm“: erst der Rhythmus, erst der Herzschlag. Dann dazu die passenden musikalischen Gedanken, Gefühle und Melodien.

War Kirchenmusiker Haffner der erste Lehrer seines Sohnes, folgten schnell versierte Schlagzeuger, die seine besondere Begabung förderten. „Der eine hatte ein wahnsinniges Feeling, aber keine besonders gute Technik. Der andere war technisch brillant, aber es fehlte manchmal ein bisschen Gefühl. Ich habe von beiden das Beste übernommen. So wie ich immer von anderen Menschen dazugelernt habe.“

Etwa vom Posaunisten Albert Mangelsdorff. Wolfgang war 18, als die Jazz-Legende zu Hause bei Familie Haffner anrief und um ein Kennenlernetreffen bat. Da war das Thema Musikhochschule – seine Eltern hätten sich diese eigentlich für ihren Sohn gewünscht – plötzlich keines mehr. Wolfgang Haffner hatte seinen Mentor gefunden.

Nicht nur musikalisch. „Mangelsdorff hat mich während meiner ersten erfolgreichen Jahre geerdet, als

ich ein bisschen abzuheben drohte“, erzählt Haffner. „Er tat das quasi nebenbei. Auf einer langen Autofahrt hat er mir einfach von seinem eigenen Vater erzählt.“ Der hatte zu Mangelsdorff gesagt: „Albert, glaube ja nicht, dass du was Besseres bist, nur weil du gut Posaune spielen kannst.“ Haffner verstand sofort.

**L**ängst muss er niemandem mehr irgendwas beweisen. Längst kann er seinen Erfolg einfach nur genießen. Kann Dinge anschieben, aber auch Dinge gehen und geschehen lassen. „Ich weiß, dass mir vieles geschenkt wird. Aber auch, dass ich vieles nicht in der Hand habe.“ So lebt er: „Wenn es regnet, lache ich. Denn wenn ich nicht lache, regnet es ja trotzdem.“ Und so spielt er: mit Freude. Virtuosität seelenlos zur Schau zu stellen ist ihm zuwider. Sein Schlagzeugspiel soll eine tragende Funktion im Dienst der Musik haben, aber sich nicht aufdrängen. Es soll berühren, aber nichts beweisen. „So kann Schlagzeug wie Meditation für mich sein“, sagt Haffner.

Auf seinem neuen Album tragen Stücke Titel wie „Life Rhythm“, „Balance“, „Joy of Life“, „Eternity“ und „Open Land“. So könnten vermutlich auch trendige Wellness-Teesorten oder Selbstfindungs-Seminare in der Toskana heißen. Kritik, seine Musik klinge manchmal ein bisschen sehr kalkuliert, um möglichst viele Menschen zu erreichen, ficht ihn nicht an. „Ich habe aufgehört, mich für das, was ich mag, zu verteidigen. Meine Musik kommt aus dem Herzen. Ich liebe übersichtliche Melodien. Ich entwerfe nichts auf dem Reißbrett. Ich denke immer: Leben und leben lassen.“

Sein wichtigstes Schlagzeug-Vorbild ist Phil Collins. Wer hier die Nase rümpft, hat, pardon, einfach keine Ahnung. Dass der Rhythmus im Titeltrack von „Life Rhythm“ an Collins' Song „Take Me Home“ erinnert, ist kein Zufall: Reisen und Nachhausekommen bleiben Haffners Lebens-themen. Inzwischen ist er von Ibiza wieder zurück ins Fränkische gezogen. Um erneut aufzubrechen.

Tobias Schmitz



Wolfgang Haffner:  
„Life Rhythm“  
★★★★★

**BUCH**

# Ewige Jagdgründe

Clemens Meyer inszeniert in seinem neuen Roman eigene Karl-May-Festspiele. Ein Wegweiser durch einen 1000-seitigen Lesewahnsinn

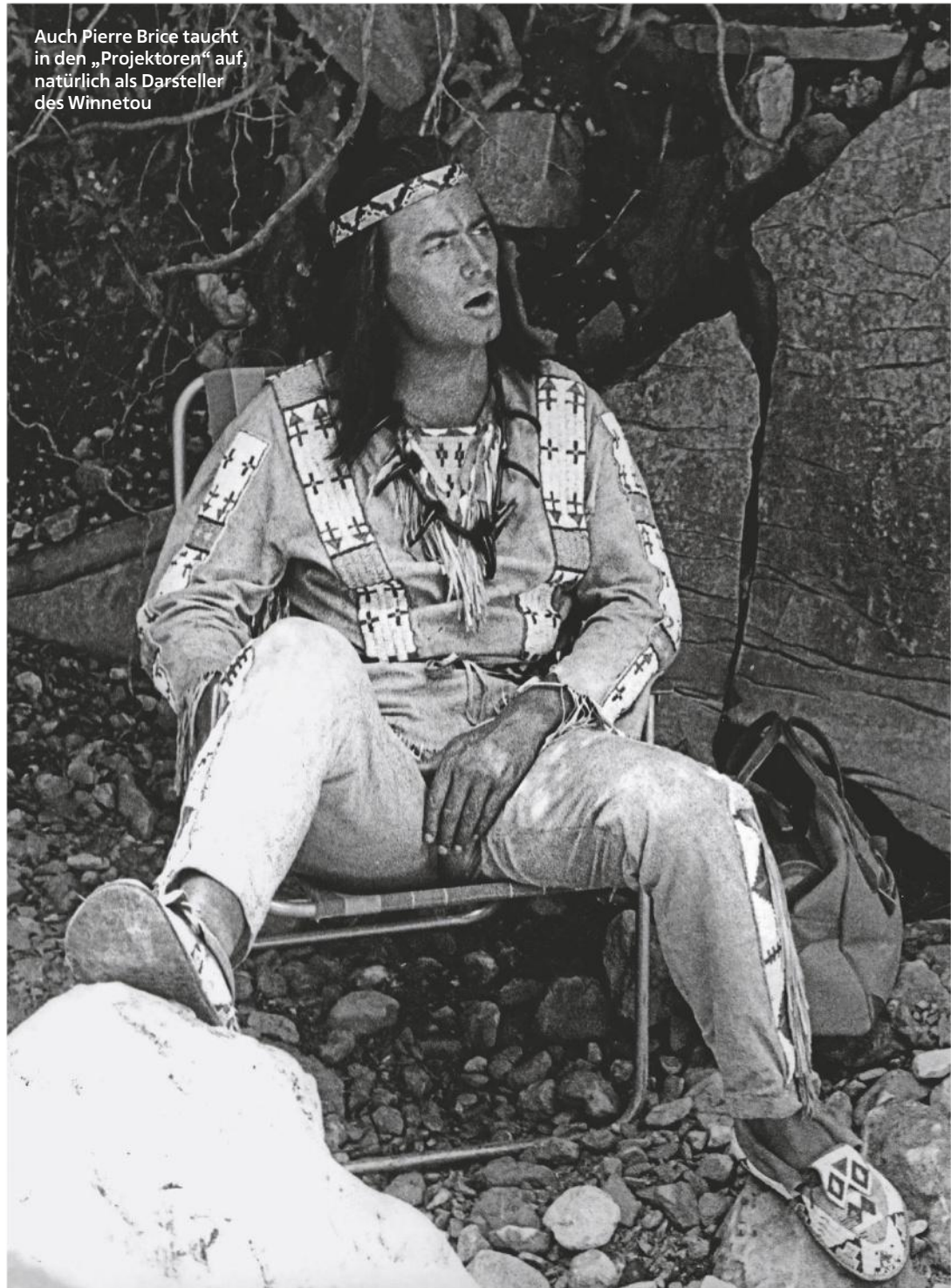
**M**anchmal möchte man beim Lesen einen Wutanfall bekommen. Warum setzt der Autor jetzt schon wieder eine längere Passage in Klammern, mitten im Geschehen? Ist diese Stelle jetzt ein Traum oder gar ein Traum im Traum? Warum nimmt der Satz gerade kein Ende? Und seit wann ist es verpönt, dem Leser etwas Raum zum Luftholen zu geben, etwa durch eine Leerzeile zwischen zwei bleischweren Textblöcken?

Mehr als 1000 Seiten umfasst dieses Buch, so dick, dass es auch als kugelsichere Weste getragen werden könnte. Sein Autor Clemens Meyer hat, wie er selbst sagt, zehn Jahre damit verbracht, geschrieben in einer kleinen Wohnung in Leipzig. Der Vorschuss dafür sei längst verbraucht, erzählte der Schriftsteller jüngst. Seit letzter Roman, „Im Stein“, erschien 2013; seitdem: schriftstellerischer Kleinkram. Und ein paar tolle Drehbücher. Nicht wenig, aber für einen wie Meyer, der zu den Heavy-Weight-Champions der deutschen Gegenwartsliteratur zählt: zu wenig.

„Die Projektoren“ heißt das Werk, das sich selbst den Anschein des Monumentalen gibt. Man nähert sich ihm mit Ehrfurcht. Noch vor Erscheinen wurde es für den Deutschen Buchpreis nominiert. Und so geht es los: zwei Herren im Gespräch in einer ehemaligen Irrenanstalt, in der einmal ein gewisser Dr. May behandelt wurde. Schnitt in die serbische Stadt Novi Sad, Januar 1942, Kriegswinter, ein Mann im Wolfspelz, eine blonde Frau auf dem Bahnhof, ein Kino, das einen Wüstenfilm zeigt, ein Bombenhagel. Schnitt auf ein Kornfeld, ein „LEX“ tritt auf. Das Buch ist bald 70 Seiten alt, viele starke Einzelbilder, aber noch keine Idee, wohin sie führen sollen.

Ah, bestimmt jetzt, nächster Teil: Ein Gebirge in Kroatien, ein Einsamer, genannt der „Cowboy“, dazu ein Schäfer, der für schwachsinnig gehalten wird, der Mann im Wolfspelz und seine blonde Frau. Es geht um das, was im Weltkrieg passiert ist, um das, was die Kommunisten aus Jugoslawien gemacht haben. Aber bald

Auch Pierre Brice taucht in den „Projektoren“ auf, natürlich als Darsteller des Winnetou



folgen diese Labyrinth-Sätze, die in die Historie eindringen wollen wie Wurzeln ins Erdreich, immer tiefer und verzweigter.

Auf Seite 248 sind einige Figuren bereits aus der Handlung verschwunden, es treten auf: Indianer, weitere Cowboys und Menschen mit Filmkameras. Ah, Dr. May, LEX: Es geht offenbar um die Karl-May-Filme, die in den 60er-Jahren im Velebitzgebirge gedreht wurden, „Der Schatz im Silbersee“, „Winnetou“, und LEX ist natürlich Lex Barker, Old Shatterhand.

Zehn Jahre: In dieser Zeit hat Meyer offenbar sehr viel Wissen angehäuft, und das sollte untergebracht werden, ohne dass der Autor wie ein Angeber wirkt. Deswegen die vielen Klammern, die Einschübe, die Luftschlangen-Sätze. Ein Lebensthema offenbar.

Die May-Filme bekommen ein eigenes Kapitel, erzählt in langen Lexikon-Einträgen, da kommt man gut durch, und es ist klar, was der Autor beabsichtigt: Er erzählt von echten und von falschen Toten, alle vereint in einem Landstrich, der durch das Kino berühmt wurde, von Kriegsopfern, die nicht wiederkommen, und von Komparsen, die sich nach Ende der Szene vom Erdboden erheben. Es geht um die Deutschen, die zuerst Feuer brachten, die später mit Platzpatronen und bunten Kostümen wiederkehrten und die erneut zu echten Waffen griffen, als der Bürgerkrieg ausbrach. Die alles zu Schutt machten und die hier den „Schut“ drehten.

Zwischendurch verbringen wir noch ein ausgiebiges Abendessen mit zwei Völkerkundlern, sehr unterschiedlichen Brüdern, offenbar den Söhnen des Wolfspelz-Manns und der blonden Frau. Clemens Meyer verknüpft seine Fäden geschickt.

Wie ein Hochseilartist, dem alles zu gelingen scheint, fährt er fort: Bald lernen wir zwei Deutsche kennen, Neonazis, die sich in den frühen Neunzigern aufgemacht haben, in Kroatien Krieg zu spielen. Hier beginnen die Sätze mit den eingeschobenen Klammern, hier ziehen sich die Seiten vor dem Leser zu wie ein Himmel voller Gewitterwolken. Die schriftstellerischen Kunststücke füh-



Clemens Meyer, geboren 1977 in Halle (Saale), wurde durch die Romane „Als wir träumten“ (2006) und „Im Stein“ (2013) bekannt. Er lebt in Leipzig

ren nah an den Absturz. Just als diese Deutschen, einer von ihnen heißt Georg, sich aufmachen in die Schlacht und erste Gemetzel erleben, sind wir auf einmal in der DDR der 80er-Jahre. Georg, da noch ein Schuljunge, gerät in die Gesellschaft von Jungnazis, die sich in Kellern herumdrücken und die einen Friedhof schänden. Alles an ihnen wirkt abstoßend, bloß nicht auf Georg. Auch das Widerwärtige braucht ein Fundament: Meyer hat zur Vorbereitung auch „Mein Kampf“ gelesen. Das Kapitel ist durchdrungen von einer Atmosphäre des Unangenehmen. Der Effekt ist erstaunlich, das Leseerlebnis gleicht dem Kriechgang durch eine Höhle: Man hofft, dass bald Tageslicht durch die Decke bricht.

Überall ist zu spüren, welchen Aufwand der Autor betrieben hat, seinem Stoff gerecht zu werden. Man erkennt die hohe Sprachkunst: Möglichst viele Stilformen sollen untergebracht werden. Doch wie bei einem Theaterstück, bei dem der Regisseur alle Tricks, die er draufhat, auf die Bühne bringen will, wechselt die Lesestimmung zwischen Bann, Überforderung und Langeweile.

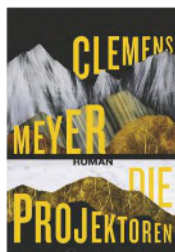
Wo sind wir? Ah, auf Seite 560. Es folgen 30 Seiten über einen Kongress, in dem Karl-May-Experten zu Wort kommen. Danach, durchnummeriert wie bei einem Thesenpapier, 293 Sätze über eine Reise, die Pierre Brice, unser Winnetou, 1973 nach Amerika unternommen haben soll, um den Ureinwohnern einen Geldkoffer voller Ostmark zu überreichen. Viel Spaß beim Googeln, ob das tatsächlich so passiert ist, verehrtes Publikum!

Und schon im nächsten Kapitel begegnen wir dem Cowboy wieder. Er arbeitet nun, es ist 1976, als Verfasser von Groschenromanen, die Titel tragen wie „Die sechste Kugel trifft“. In einer Bahnhofskneipe trinken die Männer, die für solche Heftchen schreiben, und ein paar von ihnen kennen die Geschichten aus dem Krieg, über die sie fabulieren, selbst nur zu gut. Weltkrieg und Western wachsen zusammen. Da zeigt sich die eigentliche Kunst des Autors Meyer: Er beschreibt die Kneipe, die Arbeiterstadt, in der sie liegt, und die Menschen, die die Straßen hinuntergehen, als wäre er unter ihnen gewesen damals. Die „Bild“-Zeitung für 30 Pfennig aus dem Automaten, die Schwärze des Himmels über der Arbeiterstadt, der Rauch von „Ernte 23“. Stellen wir uns vor, was alles schiefginge, würde ein westdeutscher Autor eine ostdeutsche Kneipe in den 70er-Jahren in Worte fassen! Meyer war so wenig im alten Westen, wie May im Wilden Westen war. Und doch scheint er, ein Kapitel lang, in dieser Welt zu Hause zu sein.

Bald darauf liegt Georg, der Neonazi, der in den Krieg zog, im flachen Wasser einer Kanalisation irgendwo in Kroatien. Er wird in diesem Krieg nicht sterben, erst später. Dazwischen tauchen weitere Figuren auf, allesamt Männer, das Buch ist fast frauenfrei; und immer zieht der Cowboy seine Kreise. Es sind noch wenige Hundert Seiten, und wer so weit gekommen ist, bricht nun nicht mehr ab. Es bleiben große Momente im Gedächtnis, dazwischen aber liegen zu viele Abwege und Umwege.

Jemand hätte Clemens Meyer sagen sollen, wann es genug ist.


Oliver Creutz



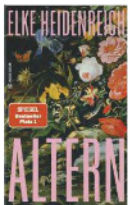
Clemens Meyer: „Die Projektoren“, S. Fischer, 1056 Seiten, 36 Euro



**Belletristik**

- 1 (-) Dunkles Wasser**  
Charlotte Link (Blanvalet)  
 Juristinnen und Juristen? Alles realitätsferne Paragrafenreiter! So weit jedenfalls das Klischee. Schaut man sich aber die Realität etwas genauer an, dann stellt man fest: Wir sind das Volk der Dichter und Juristen. Goethe, E.T.A. Hoffmann, Heine, Kafka, Tucholsky, Bernhard Schlink, Juli Zeh, Ferdinand von Schirach – allesamt Gelehrte des Rechts. Wie auch Charlotte Link, mit über 33 Millionen verkauften Büchern die erfolgreichste deutsche Autorin der Gegenwart. Schuld daran ist die Schuldfrage, die sie in ihren ausgefeilten Kriminalromanen immer wieder stellt, auch in „Dunkles Wasser“. Und die man am Ende nicht mehr eindeutig beantworten kann, weil man so viel Verständnis für die Täterinnen und Täter hat. Wie man also am besten die deutsche Literatur fördert? Mit einem Pflichtfach Jura ab der ersten Schulklasse, schön realitätsfern und trocken.
- 2 (2) Windstärke 17**  
Caroline Wahl (Dumont)
- 3 (1) Powerless – Das Spiel**  
Lauren Roberts (Penhaligon)
- 4 (3) Bretonische Sehnsucht**  
Jean-Luc Bannalec (Kiepenheuer & Witsch)
- 5 (4) Views**  
Marc-Uwe Kling (Ullstein)
- 6 (6) 25 letzte Sommer**  
Stephan Schäfer (Park x Ullstein)
- 7 (9) Der Bademeister ohne Himmel**  
Petra Pellini (Rowohlt Kindler)
- 8 (8) Icebreaker**  
Hannah Grace (Lyx)
- 9 (-) Mein drittes Leben**  
Daniela Krien (Diogenes)
- 10 (WE) Save You**  
Mona Kasten (Lyx)

**Sachbuch**

- 1 (1) Altern**  
Elke Heidenreich (Hanser Berlin)  
 „Ich habe mein Leben komplett in den Sand gesetzt.“ Mit diesem Satz begrüßt uns Elke Heidenreich. Es folgen: 19 Zeilen düstere Lebensbilanz. Kindheit nach dem Krieg, zankende Eltern, lieblose Pflegeeltern, Scheidungen, große Krankheiten und kleine Überlebenschancen. Und diese erste Seite endet mit: „Hier sitz ich jetzt, bin achtzig und kann nachts nicht schlafen und denke: wie lange geht das wohl noch so weiter?“ Sie wäre nicht sie, wenn sie es dabei beließe. Jedes Alter hat sein Image, seine Erzählung. Anfang 20? Unbeschwertheit, Festivals, Ekstase. Mitte 40? Ernüchterung, Midlife-Crisis, Seitensprung. Heidenreich zeigt, dass wir selbst uns die Version unserer Lebenserzählung aussuchen. Ein warmerherziges, lebenskluges Buch.
- 2 (-) Die digitale Bevormundung**  
Joachim Steinhöfel (Finanzbuch Verlag)
- 3 (2) Die Geschichten in uns**  
Benedict Wells (Diogenes)
- 4 (3) Das Kind in dir muss Heimat finden**  
Stefanie Stahl (Kailash)
- 5 (5) Ist das euer Ernst?!**  
Peter Hahne (Quadriga)
- 6 (4) Mit Verstand altern**  
Marianne Koch (dtv)
- 7 (6) Ungleich vereint**  
Steffen Mau (Suhrkamp)
- 8 (7) 101 Essays, die dein Leben verändern werden**  
Brianna Wiest (Piper)
- 9 (WE) Über die Heiterkeit in schwierigen Zeiten ...**  
Axel Hacke (Dumont)
- 10 (8) Von der Kunst, das Leben leicht zu nehmen**  
Marie Luise Ritter (Piper)

**Kino**

- 1 (1) Nur noch ein einziges Mal – It Ends with Us**  
Na gut.  
Besucher: 210 723; gesamt: 784 846
- 2 (2) Deadpool & Wolverine**  
Früher wäre das ein Film mit Bud Spencer und Terence Hill gewesen.  
Besucher: 149 858; ges.: 2 547 367
- 3 (3) Ich – Einfach unverbesserlich 4**  
Ja, ja, blöder Angeber.  
Besucher: 121 512; ges.: 3 433 500
- 4 (4) Alles steht Kopf 2**  
Außer Tiernahrung.  
Besucher: 85 851; gesamt: 5 121 202
- 5 (5) Alien: Romulus**  
Wir wetten eine Packung Frischkäse: Remus kommt auch noch.  
Besucher: 81 344; gesamt: 306 570
- 6 (-) Horizon**  
Drei-Stunden-Western von Kevin Costner. Schlechte Nachricht: Es sollen noch drei weitere folgen.  
Besucher: 57 936
- 7 (-) Borderlands**  
Videospiele-Verfilmung, die sich anfühlt wie ein LSD-Trip im Bällebad. Also völlig bescheuert.  
Besucher: 38 281
- 8 (-) Blink Twice**  
 Channing Tatum als fieser Tech-Milliardär. Musk man gesehen haben.  
Besucher: 28 717
- 9 (6) Zwei zu eins**  
Endlich wieder Bundesliga.  
Besucher: 20 139; gesamt: 376 979
- 10 (7) Longlegs**  
Nicht dabei: Danny DeVito.  
Besucher: 19 641; gesamt: 165 847

**Album**

- 1 (-) Endtime Signals**  
Dark Tranquillity
- 2 (-) Popular Monster**  
Falling in Reverse
- 3 (-) F-1 Trillion**  
Post Malone  
 Man kann gar nicht anders, als ihn gern zu haben. Denn Austin Richard Post, 29, trägt sein Herz auf der Zunge – und auf seiner Haut. Der ansonsten sehr schüchterne Texaner spricht liebevoll darüber, wie seine Freundin und seine zweijährige Tochter ihm „das Leben retteten“, die Initialen der Kleinen „DDP“ hat er sich sogar auf die Stirn tätowiert. Wie die Namen seiner Helden Elvis und John Lennon, die er auf den Fingern trägt. Ach ja, Musik macht „Posty“, wie er genannt wird, auch: Er startete als Hip-Hop-Popper, duettierte mit Taylor Swift auf „Fortnight“ und mit Beyoncé auf „Levi's Jeans“. Und weil Country so schön gefühlvoll ist, hat er nun ein Country-Album gemacht. Für den Titel „F-1 Trillion“ holte er sich Inspiration bei Fords alter Trucklegende „F-150“ – und für die Songs alte Country-Legenden ins Studio, Dolly Parton etwa. Das klingt im Ergebnis zwar nicht wie echter Country, aber man muss es trotzdem gernhaben – weil's vom lieben Posty kommt.
- 4 (-) In Liebe**  
Ayliva
- 5 (1) =1**  
Deep Purple
- 6 (-) Wahrheit oder Pflicht**  
Marina Marx
- 7 (4) Hit Me Hard and Soft**  
Billie Eilish
- 8 (-) Meine Zeit**  
Anna-Carina Woitschack
- 9 (-) Abart**  
Eisregen
- 10 (2) Avenge The Fallen**  
Hammerfall



Bier zu Muscheln:  
Wählen Sie  
ein wallonisches  
Witbier mit  
spritzigen Zitrus-  
bitternoten

## EINFACH ESSEN

# Schalzeit!

Da lecken sich Groß und Klein die Finger ab: der Klassiker Moules frites in abgewandelter Version – mit Roquefort-Sauce



**Denise Snieguolė Wachter**

Folgen Sie der *stern*-Redakteurin und Kulinarik-Expertin auch bei Instagram: [@essenmitdenise](#)

**N**eulich im Restaurant wollte unsere Tochter, vier Jahre alt, unbedingt Muscheln essen. Die Entgegnung, dass wir Eltern lieber keine möchten, stieß auf taube Ohren. Also orderten wir vier Stück Miesmuscheln, die unsere Tochter genüsslich verspeiste. Sie leckte sich danach ihre Finger ab.

Wer es ihr gleichtun möchte, so gelingt's: **2 Kilogramm Miesmuscheln** (für vier Personen; wenn keine Muschelsaison ist, geht auch TK-Ware) unter fließendem Wasser abspülen; alle Muscheln entfernen, die bereits offen sind oder auf Druck nicht schließen.

**2 Schalotten** und **2 Knoblauchzehen** schälen und fein hacken. **1 Bund Petersilie** waschen und ebenfalls hacken. **2 Stangen Sellerie** und **1 Karotte** putzen und in kleine Stücke schneiden. In einem großen Topf auf dem Herd **2 EL Butter** erhitzen. Schalotten, Knoblauch, Sellerie und Möhre darin anbraten, bis sie weich sind. Die Muscheln hinzufügen und mit **250 ml Weißwein** ablöschen. Mit **Salz** und **Pfeffer** würzen und den Deckel

auf den Topf legen. Die Muscheln etwa 10 Minuten kochen lassen, bis alle geöffnet sind. Währenddessen den Topf gelegentlich schütteln. Die Petersilie hinzufügen und gut umrühren. Die Muscheln, die nicht geöffnet sind, entfernen.

Dazu gibt's Quetschkartoffeln: **400 g gekochte Bio-kartoffeln** mit Schale zerdrücken. In einer Pfanne **3–4 EL Rapsöl** erhitzen und die Kartoffeln bei starker Hitze goldbraun braten. Mit **Salz**, **Pfeffer** und **Paprikapulver** abschmecken.

Für die Roquefort-Sauce: **1 kleine Schalotte** und **1 Knoblauchzehe** schälen und fein hacken. In einer kleinen Pfanne **1 TL Butter** erhitzen und die **Schalotte** und den **Knoblauch** darin anbraten, bis sie weich sind. **100 g Roquefort-Käse** in die Pfanne geben und bei niedriger Hitze schmelzen lassen, dabei ständig rühren. **200 ml Sahne** hinzufügen und alles gut vermischen. Mit **Salz** und **Pfeffer** abschmecken. Die Sauce bei niedriger Hitze köcheln lassen, bis sie eingedickt ist.

ASIATISCHE FUSSBALL-HYMNE?  
 „YOU’LL NEVER WOK ALONE“.  
 Von Leser Wolfgang Elbracht  
 aus Bielefeld. Vielen Dank!

## EIN QUANTUM TROST



### THOMAS GSELLA REMIGRATION JETZT!



Wir alle: Alle Deutschen sind  
 Vor vielen vielen Jahren  
 Auf langen Wegen und im Wind  
 Gewandert und gefahren,  
  
 Wir kamen aus Sibirien,  
 Aus England, der Türkei,  
 Armenien und Syrien ...  
 Kommt, seien wir so frei:  
  
 Wir remigrieren wieder raus!  
 Nur einer, der muss bleiben  
 Und kann aus seinem leeren Haus  
 Nur noch sich selbst vertreiben.

### LESERSERVICE PSYCHOLOGIE WIR STÄRKEN UNSERE RESILIENZ



### SÄTZE FÜR DIE EWIGKEIT RADARFALLE

- „Verdammt!“
- „Wie viel hattest du denn drauf?“
- „In der Einfahrt siehst du sie nicht.“
- „Das dürfte teuer werden.“
- „Zum Glück mein erster Punkt.“

Von Leser Peter Krones aus Reichenberg.  
 Vielen Dank!

**77%**  
 ALLER LANDWIRTE  
 KENNEN IHRE  
 NACHBARN NUR  
 VOM SÄEN

Ideen? Anregungen? Kritik?  
 Schreiben Sie uns: [humor@stern.de](mailto:humor@stern.de)



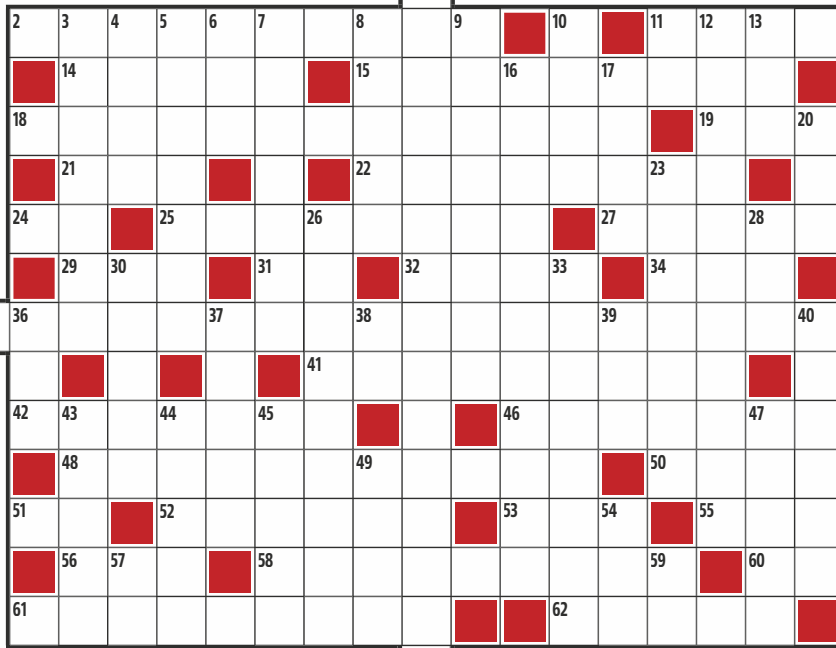
# KREUZWEISE

Nr. 1888

## Waagrecht

**2** Muss ja'n Parademarschschritt spitzemäßig 'n solchenster sein, wie sonst so'n ratzfatzester Beantworter...

**11** Wobei das Anthropozän Zähne zeigend uns irdische Hülle durchlöchert **14** Berlins eingeborener Zwilling von Panda Pit als Sensation mal, wa?, kennen wir, oh Gottchen, als Maskottchen vom DFB anno 2006! **15** Müssen Galeristen Exponate immer mal wieder – aber Wände sind halt geduldig! **18** Nur schwere silberne sind Gold wert für diebischste Bruchelstern **19** So renettenete Stammfrucht vieler Sorten, schwören Apfelbauern Holstein und Bein drauf, auch in Orange **21** Womit sachliche Promovierte nat.ürlich titelnd rundoktern **22** In seiner feinen Zurückhaltung typisches Käsegewebewebe, das auch in Kolierküchen lieb blieb statt Grosbieb **24** Es zu raten, das ist nu zu schaffen, o well, wie auch in Britain, in general?! **25** Ist der Himmel über uns, was Kant mal überwältigend fand, und war er's doch vorn vom Kopf her eh wie jeder Mensch **27** Bei Ende wird scheinbar Riese Tur Tur nur in selbiger zum Normalo **29** Wird keine Lise, Lisa oder Betty aus vollem Sisi-Namen, könnt' er so verkost werden – aus Belieben allein?! **31** Nach J. Addison eben der, der als Rostentferner der ganzen Woche zuvor funktioniert (Abk.) **32** Und damit wird im Wald / piffix rumgeknallt... **34** Ist der letzte döngs ja erste Wahl für anziehende Trendforscherei, n'est-ce pas? **35** Immerhin verschönern sie die bepflasterte Umgebung mit bunten Schildern, kamman im Stehen ja auch viel besser angucken! (Wort gegen schlaglöcherliche Immobilmachung) **41** Schlandläufig bekannt, wozu zu EM-Zeiten viele gemeinsam fanmeilenweit pilgerten **42** Die spinnen, die Römer: Zu Arabia Felix & Petraea kam olim das verlassene, öde Arabia Dingens – und die wüste D-Teresa verlieb sich drin? **46** Sind so Versunkene, die nur buchstäblich vorankommen, soll so! **48** Unten druntergetragen von allen, die lieber k.o. gingen, als Slip, Slip Hurra zu schreien **50** Als kleine keine großen Malheurs, wenn wer süß rumwelpt **51** Da hätte man sie, die freibierdurstigste aller Fragen! **52** So edel wie Alice ist auch der Anklang bei'nem Er, der danach heißt: so! **53** Im engen Sinn mal auch der Physik, als kleinster Impulserhaltungssatz **55** Wie man nach Napi seinen Feind unterbrechen soll, wenn er gerade einen Fehler macht **56** Auf Schiffen offen gestanden für Licht, Luft & Wasser empfänglich (fachl.) **58** Nicht weiter von Bedeutung, aber nu trotzdem hinzuschreiben! **60** Cortisolte man kennen, die hormondrüsiges Nebenorgane (Abk.) **61** Mein Leben ist so dingens: Ich jage Hühner und die Menschen jagen mich! (Fuchsflachs) **62** Alltägliche Einheiten aus dem Englisch mal neu vereint im Französischen: zu solchen Dunkelzeiten!!



## Senkrecht

**1** Hat ja filzokratiefen Sinn, wobei genehme Positionen so höchst angenehm genehmigt werden **3** War doch für Fontane die Havel ein solcherer Fluss, kann gar ein Rar-Pate wie ein dingsener Geselle wirken, irgendwie?! **4** Von Haus aus auch das, was darin nur Tee-trinker nicht die Bohne interessiert, mais non! **5** Schneidet zu Halloween Grimassen, wenn sie ihm geschnitten werden **6** Was Daniederliegende meistens sind, aren't they? **7** Manche ruinieren sie sich traurigerweise durch Zerknirschung, sagt man **8** Gemeines Mist-Stück von einem Wort, nicht gerade ein Frauenzimmer-schmuck **9** Und wie kommt ein Sargassoseeal zur Destination Bodenseeräucherkatte? Wie eine Nah-Furie, eine durchgedrehte... **10** Ward uns der Champagner amtl. doch verwehrt, damit uns reichlich was schmeckt? **11** Ohne Garantie zu raten, was sonst Obergrenzen verkürzt **12** Mal anders auf die Rechenzinne gebracht, was fraulichfröhliche Schnapsdrosseln wären, gern aufm Swutsch ein' zwitschernd... **13** Yokokodiert unter Seeleuten, das WSW-Pendant **16** Was sie mal war, die Vielseitigkeit vom Oktoeder – koennte annaehernnd tatflaechig wirken!? **17** Modernfußball: In der 11 die richtiggehende Dings als falsche, hängt als Spitze fast wie'ne **10** **20** Kleines ABC der Mühe: Der solche Versuch soll buchstäblich der letzte sein! **23** In der Extremadura die Eichenhainheimat, kommt man des Jakobspilgerweges durch **26** Was'n Großtöpfereibetrieb so wegformt und ein Krachmaninoworchester so wegphont, so unmengenhaftige! **28** Trefflich wie trefferlich, so'n unschlagbarer Schlager **30** Wildpferde umschlingen & bezwingen tat gelingen damit, schon indigenial **33** Platt snackeln anner Süd-Nordsee? Hautausschlaggebend fiebrige Bläschen, bei Mozart letal! **36** Marcus Aurelius mal: Den sollte ein Mann nicht fürchten, wohl aber, nie angefangen haben zu leben **37** Von allen Mätressen der France-Rois die offiziell erste, die kluge wie angefeindete Dame de Beauté **38** Gibt präfix Beidseitsbescheid, steht mitten im Abbild... **39** Unter den Abbraviaturen das Besonderste! **40** So Levels, wo man sich von Niveau wegen erst mal behaupten muss **43** Und Christus kam nur bis dahin, jedenfalls bei Carlo Levi, war hofdamenhaft auch die in „Don Carlos“! **44** Genau, wie es seine präzise Rolle in Reflex-Aktionen spielt... **45** Unter globalen Ethnologen stammen ja auch die mit Nimm in'nem solchen vor (int.) **47** Möge das, was so ist, dir nie streitig gemacht werden! **49** Frühlingfarbenfestlichkeit in noch weltgrößter Demokratie als göttliches Spiel **54** Einst auf Handvoll Centimes gemünzt, auch in Euro-France nix wert **57** Macht vorsetzlich aus lauter das schreiend nichtgerechte Gegenteil **59** Von allen Ja-Worten das mediterranste, so certo wie claro! **Cruz**

## AUFLÖSUNG AUS DEM VORIGEN HEFT/KREUZWEISE 1887

**Waagrecht:** **2** GOLDBROKAT **10** int. brothers als „BROS“ **13** MANDIR = Tempel auf Hindi **15** AKAUSALE, Anagramm L-e-a-K-a-u-s-a **17** sog. LOOPER, Ende von Ita-loOper **19** ANECKENDE **21** Ex-DTM = Dt. Tourenwagen-Meisterschaft **22** PAARL, in Paarl-auf **24** le RHIN **25** O.W. Fischer **26** OV **27** POMPEJI **29** UNDINE, Anagramm U-n-n-e-i-d **31**, „SO SO...“ **33** Auto/-NOMIE **35** 3x AAS **36** VERARBEITUNGSFEHLER **41** DAS VATERUNSER **42** DN **43** Ernie und BERT **44** in Allge-mein-en: „MEIN lieber Schwan!“ **45** engl. GLAD **47** das „Weisse ROESSL“ **49** ARC de Triomphe **51** Buch „NEXUS“ + NEXUS **53** LEW **54** MALAISE, Anagramm S-e-m-i-A-a-l **55** ICH, in W-ich-tigkeit **56** Dr. Jekyll & Mr. HYDE + speaker's corner in Londons HYDE-Park **57** IDO **58** STAKE/-holder **60** BOTOX **61** NASI Goreng **62** 2x STIL **Senkrecht:** **1** LOKALJOURNALIST **2** GNOM **3** ODO Marquard **4** LIPPO Memmi **5** sog. DREAM-TEAMS **6** RA. + RA **7** 2x Abk. KAN. **8** AUERhuhn **9**, „In Hamburg sagt man TSCHUESS“ **10** sog. BLEND **11** REN **12** 2x SEEWESEN **14** ALTWORDERE **16** Fatih AKIN + 2 Filme **18** RAP, in Ext-rap-ortion **20** DONALD DUCK **21** Blech-/SteckDOSE **23** RENTEI, Anagramm E-i-n-t-e-r **27** PORSTE, Anagramm P-o-s-t-e-r **28** IM NU **30**, „IAH!“ **32** Bad SAAROW **34** IGNÁCIO **37** 2x BV **38** in Sche-itelmen-gen: ITELMEN **39**, „FEG-NEST“ + in CH: FEGNEST **40** ERLE, in Unwid-erle-gbarkeit **46** AXIAL **48** STYX **50** RADI, in T-radi-tionsmanier **52** SHEA tree/butter **53** LOB **56** HO **59** TI = Ticino



Stenger, 37,  
an der Isar in  
München

## Christiane Stenger

Sie wurde 1999 mit nur elf Jahren Gedächtnisweltmeisterin und gewann den Titel fünfmal

**F**rüher konnten Sie sich in Rekordzeit Zahlenreihen, Bilder oder Texte merken. Haben Sie schon mal einen Geburtstag vergessen?

Sogar viele, auch nicht ganz so unwichtige. Da war alles dabei, engster Familienkreis, richtig gute Freunde, Patenkinder. Man könnte sagen, ich bin die vergesslichste Gedächtnisweltmeisterin.

**Wie kamen Sie zum Gedächtnissport?**

Ich fühlte ich mich in der Schule so unwohl, dass ich mir Krankheiten einbildete, um nicht hinzumüssen, und dann tatsächlich krank wurde. Meine Eltern schleppten mich von Arzt zu Arzt, bis einer mich zum Psychologen schickte. Nach einem IQ-Test war klar, dass ich unterfordert war und mir deshalb aus Langeweile Krankheiten ausgedacht hatte. Ich durfte eine Klasse überspringen und nahm an einem Förderprogramm für Hochbegabte teil. Letztendlich



Stenger, 1987 in München geboren, kam als Zweitklässlerin mit einem IQ von 145 in die Hochbegabtenförderung und entdeckte ihr Talent fürs Merken. Sie wurde von 1999 bis 2003 fünfmal Junioren-Gedächtnisweltmeisterin und trat in zahlreichen TV-Shows auf (o. 2002 mit Günther Jauch in der „Grips Show“ bei RTL). Später studierte sie Politikwissenschaften, schrieb sieben Bücher. Nach einer Ausbildung an der Stage School in Hamburg moderierte sie 2013 auf ZDFneo die Sendung „Wie werd' ich ...?“. Stenger lebt in München.

gefiel mir aber nur ein einziger Kurs, in dem wir übten, Zahlen in Bilder zu übersetzen, um sie sich leichter zu merken. Es ging darum, sich Geschichten auszudenken, im Kopf Mini-Filme zu kreieren. Das konnte ich gut.

**Mit elf Jahren wurden Sie Weltmeisterin. Wie haben Sie diesen Moment in Erinnerung?**

Wie bei einer Abiturprüfung saß jeder von uns mit seinen Unterlagen an einem Einzelplatz. Drei Tage lang wurden wir in zehn verschiedenen Disziplinen getestet, mussten uns in einem bestimmten Zeitfenster Spielkarten oder Zahlen einprägen, Namen, Gesichter oder Wörter merken. Anschließend hatten wir ein Zeitlimit, alles Auswendiggelernte niederzuschreiben. Das machte mir großen Spaß. Der Weltmeistertitel war mir im Grunde nicht so wichtig. Ich erzählte an meiner Schule anfangs niemandem davon, denn ich wollte nicht herausstechen oder gar im Mittelpunkt stehen. Mein größter Wunsch war, ganz normal zu sein.

**Wendeten Sie die Merktechniken auch beim Lernen an?**

Zunächst nicht. Ich war sehr schlecht in der Schule, hatte in der siebten Klasse im Halbjahreszeugnis in Mathe und Latein eine Fünf. Meine Eltern waren verzweifelt, weil ich so unglücklich war, und wandten sich an ein Internat für hochbegabte Kinder in Mecklenburg-Vorpommern. Dort bot man mir an, zwei Klassen zu überspringen, wenn ich im ersten Jahr richtig gut wäre. Ich wollte die Schule möglichst schnell hinter mich bringen und legte mich ordentlich ins Zeug. **Sie machten mit 16 Abitur, studierten Politik und schrieben einen Bestseller über Gedächtnistraining. Konnten Sie mit Gleichaltrigen noch etwas anfangen?**

Das ging ohne Problem. Ich hatte auch nie mit Neid oder Mobbing zu kämpfen, musste mir keinen blöden Spruch anhören.

**Später traten Sie in zahlreichen TV-Sendungen auf, waren Co-Moderatorin bei der ZDF-Show „Das Superhirn“. Warum sieht man Sie heute nicht mehr im Fernsehen?**

Ich bin meiner Leidenschaft gefolgt, möchte Schauspielerin werden. Momentan nehme ich an vielen Workshops teil, habe große Freude, das Handwerk zu erlernen. Zugleich betreibe ich eine Brain Academy und gebe mein Wissen über Gedächtnistechniken an Lehrer, Eltern und Lern-Coaches weiter. Ziel ist, Kindern und Jugendlichen wieder Freude am Lernen zu schenken. Ich bin froh, dass mich mein Weg dorthin geführt hat, denn diese Tätigkeit ist extrem sinnvoll. ✖

Interview: Sabine Hoffmann



# Hoch die Hände Wochenende.

NFL LIVE | Sonntag 19:00  
oder streamen auf RTL+

R T L





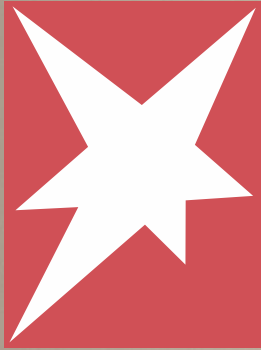
# Reisen. Arbeiten. Sparen.

Mit der **BahnCard Business.**  
[bahn.de/bahncard-business](https://bahn.de/bahncard-business)

Ein Jahr sparen mit 25% Rabatt auf Flexpreis Business, den Flexpreis und auf die Sparpreise (ausgenommen City-Ticket).



36 | 31.8.-6.9.2024



# tv magazin

HIGHLIGHT DER WOCHE

## NFL LIVE

---

American Football kehrt zurück:  
Jana Wosnitza führt als Moderatorin  
durch die neue NFL-Saison.  
DONNERSTAG | 1.50 | RTL



RÄTSEL: RÄTSEL-MIX S. 13 | SUDOKU S. 14 | SCHWEDENRÄTSEL S. 15

# EINE FLUNKEREI ZU VIEL

In der ZDF-Komödie „**Alles gelogen**“ macht Bastian Pastewka mit Autor und Produzent Ralf Husmann erstmals gemeinsame Sache

Der Name Ralf Husmann wird wohl für immer zuallererst mit „Stromberg“ in Verbindung gebracht werden. Dabei landete der Autor und einstige Gagschreiber für Harald Schmidt und Oliver Pocher seither zahlreiche weitere Comedy-Erfolge, darunter „Merz gegen Merz“ mit „Stromberg“-Star Christoph Maria Herbst und Annette Frier sowie „Frau Jordan stellt gleich“ mit Katrin Bauerfeind. Der TV-Film „Alles gelogen“, der nun als Teil des Komödien-Pakets am Donnerstagabend im ZDF ausgestrahlt wird, stammt ebenfalls aus seiner Feder.

## UM KEINE AUSREDE UND FLUNKEREI VERLEGEN

Wobei es sich bei dem Film um keine reine Komödie handelt – oder wie Husmann sagt: „Waren ‚Dick & Doof‘ mehr dick oder mehr doof? Gibt es bei ‚GZSZ‘ mehr gute oder mehr schlechte Zeiten? Sind bei den Stones die Balladen besser als die schnellen Songs? Idealerweise hat man immer beides. Lustig und ernst. Und zwar gleichzeitig.“ Für Hauptdarsteller Bastian Pastewka ist „Alles gelogen“ vor allem „eine groß angelegte Verwechslungskomödie“ – und es ist die erste Zusammenarbeit des Komikers mit Husmann, der ihm die Hauptrolle auf den Leib schrieb.

Schon als Protagonist seiner eigenen Comedyserie war Pastewka um keine Ausrede verlegen. Bloß keine Fehler zugeben, immer den einfachen Weg aus unangenehmen Situationen nehmen. Ein bisschen wirkt „Alles gelogen“ tatsächlich wie eine 90-minütige Episode von „Pastewka“, nur dass der komische Held hier Hajo Siewers heißt, Autoverkäufer ist – und eine rote Lügen-Linie überschreitet, als er wieder einmal nicht pünktlich zur Arbeit erscheint und behauptet, seine Frau Vera (Katrin Wichmann) sei gerade tödlich verunglückt.

Dabei hatte er diesmal ausnahmsweise einen triftigen Grund: Er wurde wegen seines Sohnes Marvin (Arthur Gropp) in die Schule zitiert. Der Junge hat sich das Lügen mittlerweile von seinem Vater abgesehen, und da hat er vom Besten gelernt: „Die Wahrheit ist biegsamer als eine Banane, kannst du merken“, ist nur eine der väterlichen Lebensweisheiten. In was für eine Bredouille ihn diese letzte, geschmacklose Flunkerei bringen würde, das hat Hajo allerdings nicht vorhergesehen. Während sein Chef (Holger Stockhaus) sich beim Kondolieren den unbeholfenen Satz „Als mein Hamster gestorben ist, da war ich drei Wochen lang nicht zu gebrauchen, und mit dem war ich ja nicht mal verheiratet“ herauspresst, ist Hajos einsame Kollegin Birgit (Lina Beckmann) tief getroffen. Als sie ihn allerdings zu Hause aufsucht, um ihm Trost zu spenden, hört sie im Hintergrund die Stimme der in Wahrheit quicklebendigen Vera. Hajo flunkert erneut, mit fatalen Folgen: Im Glauben, der frisch Verwitwete habe eine Affäre, erpresst Birgit ihn nun dazu, sich als ihr Freund auszugeben. Es wird nicht Hajos einziges Problem bleiben ...

fenen Satz „Als mein Hamster gestorben ist, da war ich drei Wochen lang nicht zu gebrauchen, und mit dem war ich ja nicht mal verheiratet“ herauspresst, ist Hajos einsame Kollegin Birgit (Lina Beckmann) tief getroffen. Als sie ihn allerdings zu Hause aufsucht, um ihm Trost zu spenden, hört sie im Hintergrund die Stimme der in Wahrheit quicklebendigen Vera. Hajo flunkert erneut, mit fatalen Folgen: Im Glauben, der frisch Verwitwete habe eine Affäre, erpresst Birgit ihn nun dazu, sich als ihr Freund auszugeben. Es wird nicht Hajos einziges Problem bleiben ...

## UNSYMPATHISCH UND DOCH LIEBENSWERT

Ralf Husmann ist nicht gerade für einen subtilen, intellektuellen Humor bekannt. Auch in „Alles gelogen“ kommen die Witze manchmal etwas klischeehaft daher. Doch nicht nur Husmann-Fans dürften sich gut amüsieren, sondern vor allem auch Pastewka-Fans. Er mag vielleicht nicht der überzeugendste Schauspieler sein – was besonders in Szenen mit der großartigen Bühnenschauspielerin Lina Beckmann deutlich wird –, wohl aber der vielleicht beste Comedian des Landes. Und immer wieder gelingt es ihm, nicht eben sympathische Figuren doch irgendwie liebenswert zu machen. So wie Hajo. Wer noch mehr Bastian Pastewka sehen will, kann dies seit 15. August bei Amazon Prime tun – in seiner ersten gemeinsamen Comedyserie mit Anke Engelke: „Perfekt verpasst“. Von Ralf Husmann gibt es schon in der kommenden Woche ebenfalls Neues: „Merz gegen Merz – Geheimnisse“ feiert am Donnerstag, 12. September, TV-Premiere und ist wie „Alles gelogen“ und alle weiteren Komödien des aktuellen ZDF-Komödien-Pakets bereits jetzt in der Mediathek abrufbar.



**DONNERSTAG | 20.15 | ZDF**

**Oben: Autoverkäufer Hajo Siewers (Bastian Pastewka) flunkert sich durchs Leben. Unten: Eigentlich sind die Siewers' eine glückliche Familie: Vera (Katrin Wichmann), Hajo (Bastian Pastewka, l.) und Sohn Marvin (Arthur Gropp). Wären da nicht Hajos ständige Flunkereien, die auch Marvin mittlerweile übernommen hat.**



Patrick Mahomes (links) und Travis Kelce sind die Stars des Super-Bowl-Champions Kansas City Chiefs.

## PLAN FÜR DEN HERBST: HÄUFIGER INS STADION

RTL geht in die zweite Saison als Free-TV-Partner der NFL. Zum Start empfängt Titelverteidiger Kansas City die Baltimore Ravens.

Die Sonntagabende stehen bei RTL fortan wieder im Zeichen von American Football. Der Sender ist im zweiten Jahr exklusiver Free-TV-Partner der NFL und investiert dem eigenen Bekunden nach neben dem crossmedialen Inhalteangebot auf allen Plattformen auch in den Ausbau seiner Live-Übertragungen. Bedeutet: Deutsche Reporterinnen und Reporter berichten vermehrt vom Spielfeldrand aus den US-Stadien.

### ZUM AUFTAKT MIT DER KAMERA IN NEW JERSEY

Die neue Saison beginnt in der Nacht zum Freitag, 6. September, mit dem offiziellen Eröffnungsspiel der Liga. RTL überträgt die Begegnung zwischen dem aktuellen Super-Bowl-Champion aus Kansas City und den Baltimore Ravens ab 1.50 Uhr live im Free-TV. Zuvor ab 0.45 Uhr wird in der Dokumentation „Niemals aufgeben“ der deutsche Ex-NFL-Profi Jakob Johnson porträtiert.

Fortan sind auch in Jahr zwei der Zusammenarbeit RTL und NITRO die Free-TV-Partner der NFL. Zu den Kickoff-Zeiten um 19 und 22.15 Uhr überträgt RTL ab 8. September Partien der sogenannten „Regular Season“ am Sonntagabend. Zusätzlich zeigt RTL+ ab 18.40 Uhr eine Partie.

Zum Start am Sonntag begrüßt Moderatorin Jana Wosnitza gemeinsam mit dem NFL-Experten und Ex-Profi Markus Kuhn die Zuschauer aus dem MetLife Stadium der New York Giants im US-Bundesstaat New Jersey. Das Team rund um Quarterback Daniel Jones erwartet die Minnesota Vikings. Es kommentiert Florian Schmidt-Sommerfeld. Patrick Esume ist weiterhin als Experte dabei, Mitja Lafere fungiert als Community Host und berichtet

in den Spielpausen über Aktivitäten und Reaktionen der Fans in den sozialen Medien. Im Anschluss ab 22.45 Uhr überträgt RTL den Saisonauftakt der Tampa Bay Buccaneers, die die Washington Commanders empfangen. Jan Stecker ist hier der Kommentator, Ex-Profi Björn Werner gibt als Experte seine Meinung dazu. Nicht mehr zum RTL-Football-Team gehört in der neuen Saison Frank Buschmann. Der 59-Jährige bleibt RTL zwar bei Formaten wie den „Ninja Warriors“ erhalten, will ansonsten aber kürzertreten.

### SUPER BOWL DIESMAL IN NEW ORLEANS

Einer der Höhepunkte der neuen Saison wird das Saisonspiel auf deutschem Boden werden. Schon in den vergangenen Jahren machte die NFL in deutschen Stadien Station, um für sich zu werben. RTL überträgt live am Sonntag, 10. November, aus der Allianz Arena in München die Partie zwischen den New York Giants und den Carolina Panthers. Kickoff ist um 15.30 Uhr.

Nach der regulären Saison beginnen die Playoffs der NFL am Samstag, 11. Januar 2025. Der Super Bowl LIX findet am Sonntag, 10. Februar 2025, in New Orleans statt. Titelverteidiger sind die Kansas City Chiefs rund um ihre Superstars Patrick Mahomes und Travis Kelce, die sich gegen die San Francisco 49ers denkbar knapp mit 25:22 durchsetzten.

Transparenzhinweis:

Der stern ist Teil von RTL Deutschland.

**DONNERSTAG | 1.50 | RTL**

## STREAMING



SERIE

### A GOOD GIRL'S ...

... Guide to Murder“. Fünf Jahre nach dem Mord an der 17-jährigen Andie bleibt ihre Leiche verschollen. Andies Freund Sal hatte die Tat zwar gestanden, doch seine Mitschülerin Pip (Emma Myers) zweifelt an seiner Schuld. Mit Sals Bruder Ravi beginnt sie, auf eigene Faust zu ermitteln. Die sechsteilige Serie basiert auf dem gleichnamigen Roman von Holly Jackson.

**AB 30.8. | ZDF MEDIATHEK**



SERIE

### EIN NEUER SOMMER

Die Krimiautorin Greer Winbury (Nicole Kidman) und ihre Familie führen ein mondänes, perfektes Leben, so scheint es. Bis kurz vor der Hochzeit ihres Sohnes ein Mord geschieht. Bei den Ermittlungen kommen unschöne Familieneheimnisse ans Licht. Sechs Episoden nach dem Roman von Elin Hilderbrand, Regie führte die Dänin Susanne Bier („Nach der Hochzeit“).

**AB 5.9. | NETFLIX**



SERIE

### JUGEND - ES IST ...

... kompliziert!“. Im Zentrum der Sitcom stehen die gar nicht mal so jugendlichen Freunde Cathrin (Sarah Gailer, I.), Frank (Leon Ullrich, 2.v.l.), Sophie (Eli Riccardi) und Tim (Thomas Schubert), die im Verlauf der acht Episoden so einige skurrile Schwierigkeiten zu überwinden haben. Ab 10. September auch bei ZDFneo.

**AB 6.9. | ZDF MEDIATHEK**

Tiefelrot: RTL/Ruprecht/Steppell | Fotos: ZDF/Stephan Rabold/[M] Oscar Jacobson, ZDF/Stephan Rabold, Getty Images/Sarah Slier | Texte: Susanne Bald, Kai-Oliver Derks

Fotos: ZDF/Sally Mais, Netflix, ZDF/Frank Dicks/FeedMe | Texte: Christopher Schmitt, Susanne Bald



**SAMSTAG 31.8.**



KRIMI

**IN WAHRHEIT – ZWISCHEN RECHT UND GERECHTIGKEIT**

Der Tod einer jungen Frau beschäftigt Kommissarin Judith Mohn (Christina Hecke) und ihren Kollegen Freddy Breyer (Robin Sondermann). Es ist der achte Teil der 2017 gestarteten Krimireihe, der nach der Vorab-Premiere bei ARTE nun im ZDF zu sehen ist. Die Arzthelferin Nathalie Bendig (Andra Kennedy) wurde erstickt und anschließend in die Saar geworfen. Die Obduktion ergibt, dass Bendig zum Zeitpunkt ihres Todes unter dem Einfluss eines Narkotikums stand. – Film neun aus der Reihe ist bereits in Arbeit.

▶ 20.15 | ZDF



SHOW

**DIE GROSSE MAUS-SHOW – KINDER FRAGEN, ERWACHSENE STAUNEN**

Schon 18 Jahre lang ist die Show fester Bestandteil im Ersten. Früher unter dem Namen „Frag doch mal die Maus“ bekannt, begeistert die inzwischen von Esther Sedlaczek (l.) moderierte Sendung Groß und Klein gleichermaßen. Die Moderatorin begrüßt diesmal neben Prominenten wie Annette Frier und Wincent Weiss auch Olivia und Maximilian (beide Foto) im Studio. Die Kinder kennen sich besonders gut mit Hühnern aus.

▶ 20.15 | DAS ERSTE

**SONNTAG 1.9.**



KRIMISERIE

**BEYOND PARADISE**

Sechs Episoden der neuen britischen Serie strahlt das ZDF sonntags mit jeweils zwei Folgen aus. „Beyond Paradise“ ist ein Ableger der Krimireihe „Death in Paradise“, die in der Mediathek abrufbar ist. Kris Marshall spielt auch hier den Ermittler Humphrey Goodman. Er hat Saint Marie verlassen und ermittelt nun gemeinsam mit Esther Williams (Zahra Ahmadi) in Sipton Abbott, der Heimatstadt seiner großen Liebe Martha. „Tiefer Fall“ ist Goodmans erste Ermittlung betitelt: Er muss sich mit einer rätselhaften Hexe aus dem 17. Jahrhundert auseinandersetzen.

▶ 22.25 | ZDF



DOKUMENTATION

**DER KOMPONIST ANTON BRUCKNER**

Vor 200 Jahren, am 4. September 1824, wurde Anton Bruckner (Foto) geboren. In seiner Heimat Österreich wusste man sein musikalisches Können nicht immer zu schätzen. Das sah in London und Paris schon anders aus. Dort wurde er für sein Orgelspiel gefeiert. Trotz dieses Erfolges wählte er ein ruhigeres Leben als Komponist. Die Autoren Marie König und Michael Dangel zeigen sein Leben und Schaffen und blicken hinter die Fassade des außergewöhnlichen Komponisten.

▶ 23.05 | ARTE

**MONTAG 2.9.**



KOMÖDIE

**PÄRCHENABEND**

Vor einigen Jahren erschütterte ein Streit eine Gruppe von Freunden. Nun treffen sich die drei Paare bei Caro (Alwara Höfels) und ihrem Mann Tarek (Serkan Kaya) zum Abendessen. Doch schon bald kommt es erneut zu Konflikten. Das Sextett hat so einige Geheimnisse, die langsam an die Oberfläche treten. Der klug aufgebaute Film von Regisseur Leo Khasin beruht auf einem Theaterstück der Autorin Alexandra Maxeiner und ist eine Fortsetzung der dort erzählten Geschichte, die von der Vorbereitung auf das Abendessen handelt und mit dem ersten Klingeln endet.

▶ 20.15 | ZDF



SHOW

**DIE HÖHLE DER LÖWEN**

Die Gründershow startet in die 16. Staffel und feiert Jubiläum: Seit zehn Jahren können kreative und innovative Unternehmensgründer ihre Geschäftsideen den Investoren vorstellen. Gelingt es, Judith Williams, Dagmar Wöhr, Ralf Dümmel oder einen der anderen „Löwen“ zu begeistern, winkt eine Finanzspritze. Dabei ist diesmal auch der ehemalige Sportkommentator Werner Hansch (Bild), der gemeinsam mit Marc Ellerbrock Opfern von Onlineglücksspielen helfen will.

20.15 | VOX

**DIENSTAG 3.9.**



KRIMI

**SCHWARZACH 23**

Insgesamt aus vier Teilen besteht die Krimireihe, die bis 2020 gedreht wurde. Der erste Fall der bayerischen Polizistenfamilie Germinger, „Schwarzach 23 und die Hand des Todes“, wurde erstmals im Jahr 2015 ausgestrahlt. Mit einer Menge Humor erzählt Regisseur Matthias Tiefenbacher, wie der Ex-Polizist Franz Germinger Senior, gespielt von Friedrich von Thun (Foto), und seine gesamte Familie in einen Mordfall verwickelt werden. Beim Toten handelt es sich um den Schrotthändler Anton, mit dem der ehemalige Ermittler befreundet war. Da kann und will sich Franz nicht raushalten!

20.15 | 3SAT



DOKUMENTATION

**37°: SPÄTES BABYGLÜCK – TREND ODER TABU?**

Späte Mutterschaft ist keine Seltenheit mehr. Immer öfter entscheiden sich Frauen erst mit rund 50 Jahren für eine Schwangerschaft. Die Dokumentation geht der Frage nach, warum Frauen gesundheitliche und bisweilen auch soziale Risiken eingehen, um ein spätes Mutterglück zu erleben. Dafür wurde unter anderem Isabelle (Foto, r.) begleitet, die mit 55 Jahren ihre Tochter Philippa (Foto) zur Welt brachte und dafür von ihrem Umfeld kritisiert wurde.

▶ 22.25 | ZDF



**MITTWOCH 4.9.**



DRAMA

## AN EINEM SCHÖNEN MORGEN

Mit den Themen Krankheit, Tod und Liebe beschäftigt sich der emotionale Film von Regisseurin Mia Hansen-Løve. Sie selbst hat Erfahrung mit alldem gemacht und ließ sie in die Erzählung einfließen. Die Hauptfigur, Sandra (Léa Seydoux), zieht ihre achtjährige Tochter alleine groß. Ihr am Benson-Syndrom erkrankter Vater ist nicht mehr in der Lage, sich um sich selbst zu kümmern und braucht einen Pflegeplatz in einem Heim. Ablenkung von ihrem erschöpfenden Alltag findet die junge Mutter in einer Affäre mit Clément (Melvil Poupaud).

20.15 | ARTE



DUKUMENTATION

## XY HISTORY

Das neue „XY“-Format beschäftigt sich mit der Geschichte der Kriminalistik und historischen Kriminalfällen. Zwei Episoden werden nun hintereinander ausgestrahlt. Zunächst geht es um die Geschichte von Ernst Gennat (Foto). Er war in den 1920er-Jahren als erster Mordkommissar Deutschlands in Berlin auf Tätersuche. Seine Methoden werden bis heute genutzt. Sven Voss präsentiert Gennats Arbeit anhand von Archivmaterial und in Spielszenen, wie man sie aus den „XY“-Sendungen bereits kennt.

20.15 | ZDF

**DONNERSTAG 5.9.**



SERIE

## MUM

Ein Todesfall stellt das Leben der 59-jährigen Cathy (Lesley Manville) auf den Kopf. Die Beerdigung ihres Mannes steht kurz bevor. In all der Trauer ist ihr Umfeld keine große Hilfe. Ihr erwachsener Sohn ist noch immer nicht selbstständig. Seine Freundin trägt das Herz auf der Zunge. Und auch der Rest der Familie nimmt wenig Rücksicht. Nur auf einen alten Freund ist Verlass. Der britische Regisseur Richard Laxton inszenierte eine herzerwärmende Sitcom über das Weitermachen nach einem Verlust. Die sechs Folgen der ersten Staffel zeigt ARTE hintereinander am Stück.

21.45 | ARTE



SHOW

## DEUTSCHER RADIOPREIS 2024

Seit 2010 wird der wichtigste Preis der Radiobranche in Hamburg verliehen. Katrin Bauerfeind (Foto) präsentiert die diesjährige Verleihungsveranstaltung im NDR, während Thorsten Schorn das Geschehen für das Radio kommentiert. Eine fünfköpfige Jury wählte in verschiedensten Kategorien die besten Radiomacher und -macherinnen sowie Podcaster und Podcasterinnen aus. In jeder Kategorie dürfen jeweils drei Finalisten und Finalistinnen auf einen Preis hoffen.

22.00 | NDR FERNSEHEN

**FREITAG 6.9.**



DRAMA

## IN EINEM LAND, DAS ES NICHT MEHR GIBT

Das Leben der 17-jährigen Suzie (Marlene Burow) in der DDR ist nicht leicht. Sie ist eine einfache Arbeiterin in einem Kabelwerk. Doch dann ändert ein Foto ihr Leben: Sie steigt zum Supermodel des Ostens auf, verliebt sich in einen Fotografen und erfährt zum ersten Mal so etwas wie Freiheit. Doch die Realität holt die junge Frau bald ein. Nach eigenen Angaben beruht der Film auf dem Leben der Regisseurin Aelrun Goette selbst. Ihr Werk glänzt denn auch mit hervorragenden Dialogen und Authentizität.

20.15 | ARTE



SHOW

## TOP DOG GERMANY - DER BESTE HUND DEUTSCHLANDS

Zur Primetime wird es wieder tierisch sportlich. In einer neuen Staffel zeigt RTL den knuffigen Wettkampf der mehr oder minder flotten Vierbeiner. Hunde verschiedener Rassen stellen sich gemeinsam mit ihren Haltern dem Parcours. Neue Hindernisse und ein bisher noch nicht dagewesenes Finalduell sollen die Zuschauer begeistern. Jan Köppen (l), Frank Buschmann und Laura Wontorra moderieren.

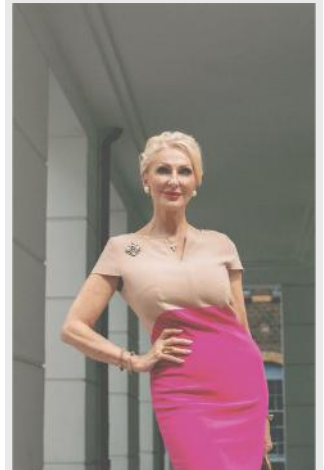
20.15 | RTL

# BOOMER KONTRA GEN Z

Prominente treffen sich in „Wir waren fleißig! Ihr seid faul? Der große Generationen-Streit“ zum Schlagabtausch

Den Generationenkonflikt gab es eigentlich schon immer. Die Jungen verstehen die Älteren nicht, den Älteren sind die Jungen ein Rätsel. Gesellschaftliche Weiterentwicklungen und soziale Veränderungen führen automatisch zu unterschiedlichen Sichtweisen und Visionen in den verschiedenen Generationen. Das ZDF lässt nun sechs Prominente vor der Kamera zur Diskussion aufeinandertreffen. Die drei meinungsstarken „Boomer“ Frank Buschmann, Dagmar Wöhrl und Désirée Nick sehen sich in der Sendung Roman Lochmann, Isabelle Vivianne und Yasmine M'Barek aus der selbstbewussten Generation Z, auch Gen Z genannt, gegenüber. Sie sprechen über Klischees und offensichtliche Unterschiede zwischen ihren Generationen. Doch neben dem großen Schlagabtausch geht es auch darum, Themen zu finden, die sie einen und gemeinsame Wege für die Zukunft aufzuzeigen.

DIENSTAG | 20.15 | ZDF



Die Schauspielerin und Kabarettistin Désirée Nick (67, Foto) diskutiert mit der jungen Generation.





## DAS ERSTE ZDF RTL SAT.1 PRO 7 VOX



**20.15 BERICHT** Wahl 2024 | **20.15 KOMÖDIE** Pärchenabend | **20.15 SHOW** Wer wird Millionär? | **20.15 DOKU** H&M, Primark ... | **20.15 ARZTSERIE** Grey's Anatomy | **20.15 SHOW** Die Höhle der Löwen

<p><b>LIVE</b> 11.15 Paralympische Spiele Paris 2024 <input type="checkbox"/> U.a.: Triathlon</p> <p>15.00 Tagesschau <input type="checkbox"/></p> <p>15.10 Sturm der Liebe <input type="checkbox"/></p> <p>16.00 Tagesschau <input type="checkbox"/></p> <p>16.15 Nachtstreife <input type="checkbox"/></p> <p>17.00 Tagesschau <input type="checkbox"/></p> <p>17.15 Brisant <input type="checkbox"/></p> <p>18.00 Gefragt – Gejagt <input type="checkbox"/></p> <p>18.50 Großstadtrevier <input type="checkbox"/></p> <p>19.50 Wetter / Wirtschaft</p> <p>20.00 Tagesschau <input type="checkbox"/></p> <p>20.15 Wahl 2024 – Nach den Landtagswahlen <input type="checkbox"/> Bericht</p> <p>20.45 Hart aber fair <input type="checkbox"/> Diskussion</p> <p>22.00 Tagesthemen <input type="checkbox"/></p> <p>22.35 Paralympische Spiele Paris 2024 <input type="checkbox"/> U.a.: Schwimmen / Rollstuhlbasketball / Leichtathletik</p> <p>0.05 Tagesschau <input type="checkbox"/></p> <p>0.15 Tatort <input type="checkbox"/> Tyrrannenmord - Krimi, D '22 - Mit Franziska Weisz (-1.50; v. So.)</p>	<p>14.00 heute – in Dt.</p> <p>14.15 Die Küchenschlacht</p> <p>15.05 Bares für Rares <input type="checkbox"/> Trödelshow</p> <p>16.00 heute – in Europa <input type="checkbox"/></p> <p>16.10 Rosenheim-Cops <input type="checkbox"/> Krimiserie, D '09</p> <p>17.00 heute <input type="checkbox"/></p> <p>17.10 hallo deutsch. <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/></p> <p>18.00 SOKO Hamburg <input type="checkbox"/> Die letzte Beichte</p> <p>19.00 heute / Wetter <input type="checkbox"/></p> <p>19.25 WISO <input type="checkbox"/> Magazin</p> <p>20.15 Pärchenabend <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Komödie, D 2024 <b>FILM</b> <b>TIPP</b> Mit Serkan Kaya, Adina Vetter u.a. <i>NEU</i> heute-journal <input type="checkbox"/></p> <p>21.45 Todesfalle Nordsee <input type="checkbox"/> Katastrophenfilm, N 2021</p> <p>0.00 heute journ. update <input type="checkbox"/></p> <p>0.15 Hinter den Fassaden <input type="checkbox"/> Melodram, GR/D/MAZ 2022 <b>FILM</b> <b>TIPP</b></p> <p>2.05 Die Toten vom Bodensee – Fluch aus der Tiefe <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Krimi, D/A 2019 <b>FILM</b> <b>TIPP</b></p>	<p>9.30 Unter uns <input type="checkbox"/></p> <p>10.00 Ulrich Wetzel <input type="checkbox"/></p> <p>11.00 Barbara Salesch <input type="checkbox"/></p> <p>12.00 Punkt 12 Magazin <input type="checkbox"/></p> <p>15.00 Barbara Salesch <input type="checkbox"/></p> <p>16.00 Ulrich Wetzel <input type="checkbox"/></p> <p>17.00 Verklag mich doch!</p> <p>17.30 Unter uns <input type="checkbox"/></p> <p>18.00 Explosiv <input type="checkbox"/> Magazin</p> <p>18.30 Exklusiv</p> <p>18.45 RTL Aktuell</p> <p>19.05 Alles was zählt <input type="checkbox"/></p> <p>19.40 GZSZ <input type="checkbox"/> Daily Soap</p> <p>20.15 Wer wird Millionär? Die 3-Millionen-Euro-Woche (1/4) <input type="checkbox"/> An drei Abenden kämpfen die Kandidatinnen und Kandidaten um den Einzug ins Finale und die Chance, drei Millionen Euro abzurufen. <b>Dazw.:</b> 22.15 RTL Direkt</p> <p>0.00 RTL Nachtjournal</p> <p>0.35 Alltagskämpfer – So tickt Deutschland! <input type="checkbox"/> Doku, D '24</p>	<p>5.05 Auf Streife <input type="checkbox"/></p> <p>5.30 SAT.1-Frühstücksfernsehen Magazin <b>LIVE</b></p> <p>10.00 Auf Streife <input type="checkbox"/></p> <p>13.00 Auf Streife – Die Spezialisten <input type="checkbox"/></p> <p>15.00 Auf Streife <input type="checkbox"/></p> <p>17.00 Lebensretter hautnah <input type="checkbox"/> Reportage</p> <p>18.00 Notruf <input type="checkbox"/></p> <p>19.00 Die Spreewaldklinik <input type="checkbox"/> Dramaserie, D '24</p> <p>19.45 SAT.1 :newstime</p> <p>20.15 H&amp;M, Primark, C&amp;A &amp; Co. – Der SAT.1 Modeketten-Check! <input type="checkbox"/> Doku, D 2024 <i>NEU</i></p> <p>22.35 Wrestle-Mania! Schmerz, Schweiß und Show <input type="checkbox"/> Reportagerihe, D 2024</p> <p>23.40 H&amp;M, Primark, C&amp;A &amp; Co. – Der SAT.1 Modeketten-Check! <input type="checkbox"/> Doku, D 2024</p> <p>1.45 Wrestle-Mania! Schmerz, Schweiß und Show <input type="checkbox"/> Reportagerihe, D 2024</p>	<p>9.30 Die Simpsons <input type="checkbox"/></p> <p>10.25 How I Met Your Mother <input type="checkbox"/> Sitcom</p> <p>11.20 Scrubs (24+25/25) <input type="checkbox"/> Finale der 4. St.</p> <p>12.15 Two and a Half Men <input type="checkbox"/> Comedyserie</p> <p>14.10 The Middle <input type="checkbox"/></p> <p>15.05 Big Bang Theory <input type="checkbox"/></p> <p>17.00 taff <input type="checkbox"/> Magazin</p> <p>18.00 Newstime</p> <p>18.15 Die Simpsons <input type="checkbox"/></p> <p>19.05 Galileo <input type="checkbox"/> Magazin</p> <p>20.15 Grey's Anatomy <input type="checkbox"/> Arztserie, USA 2024 Blut, Schweiß und Tränen - Mit Chandra Wilson</p> <p>21.15 Seattle Firefighters <input type="checkbox"/> Serie, USA 2024 Krisenbewältigung</p> <p>22.15 9-1-1 Notruf L.A. <input type="checkbox"/> Dramaserie, USA '23 Liebe liegt in der Luft</p> <p>23.15 9-1-1: Lone Star <input type="checkbox"/></p> <p>0.10 Grey's Anatomy <input type="checkbox"/> (Wh. von 20.15)</p> <p>1.05 Seattle Firefighters <input type="checkbox"/> (Wh. v. 21.15)</p>	<p>7.35 CSI: Den Tätern auf der Spur</p> <p>9.25 CSI: Vegas</p> <p>11.10 CSI: Miami</p> <p>14.00 Full House – Familie XXL <input type="checkbox"/> Doku-Soap</p> <p>15.00 Shopping Queen <input type="checkbox"/></p> <p>16.00 Das Duell – Zwisch. Tüll und Tränen <input type="checkbox"/></p> <p>17.00 Zwischen Tüll und Tränen <input type="checkbox"/> Doku</p> <p>18.00 First Dates</p> <p>19.00 Das perfekte Dinner</p> <p>20.15 Die Höhle der Löwen (1/8) Neue 16. Staffel der Show, D 2024 - „nayca“ / „ZOCKERHELDEN“ Mit Judith Williams, Dagmar Wöhrl, Raff Dümmel u.a. (<i>mo.</i>)</p> <p>23.00 Goodbye Deutschland! Die Auswanderer <input type="checkbox"/> Doku-Soap</p> <p>0.05 vox nachrichten</p> <p>0.25 Medical Detectives <input type="checkbox"/> U.a.: Eine Frage der Glaubwürdigkeit / Wahn und Willkür</p>
--	---	---	--	--	---

## SWR HR NDR WDR MDR

<p>13.25 Meister des Alltags</p> <p>14.00 Schnittgut</p> <p>16.00 BR24</p> <p>16.15 Giraffe &amp; Co.</p> <p>15.10 Elefant, Tiger &amp; Co.</p> <p>16.05 Kaffee oder Tee</p> <p>18.00 Aktuell</p> <p>18.15 Landesschau</p> <p>19.30 Aktuell</p> <p>20.00 Tagesschau</p> <p>20.15 Lecker auf</p> <p>20.15 Hofgeschichten – Ackern die zwichen Alpen und Ostsee</p> <p>21.00 Garten und lecker</p> <p>21.45 21.50 Wunderschön!</p> <p>22.00 Sag die Wahrheit</p> <p>22.30 Meister des Alltags</p> <p>23.00 Quizduell – Olymp</p> <p>23.50 strassen stars</p> <p>0.20 Die Montagsmaler</p> <p>1.05 Sag die Wahrheit</p>	<p>15.00 aktiv und gesund</p> <p>16.00 BR24</p> <p>16.15 Wir in Bayern</p> <p>17.30 Regional</p> <p>18.00 Abendschau</p> <p>18.30 BR24</p> <p>19.00 Unkraut</p> <p>19.30 Daoham is</p> <p>20.00 Tagesschau</p> <p>20.15 Hofgeschichten – Ackern die zwichen Alpen und Ostsee</p> <p>21.45 21.50 Wunderschön!</p> <p>22.00 Lebenslinien</p> <p>22.50 Mythos Gotthard – Pass der Pioniere</p> <p>23.35 Anton Bruckner</p> <p>0.30 Thielemann dirigiert Anton Bruckner – Sinfonie Nr. 5, B-Dur</p>	<p>14.30 <b>FILM</b> Einspruch für die Liebe TV-Komödie, D 2002</p> <p>16.00 hallo hessen</p> <p>16.45 hessenschau</p> <p>17.00 hallo hessen</p> <p>17.45 hessenschau</p> <p>18.00 Maintower</p> <p>18.25 Brisant</p> <p>18.45 Die Ratgeber</p> <p>19.15 alle wetter</p> <p>19.30 hessenschau</p> <p>20.00 Tagesschau</p> <p>20.15 Visite</p> <p>21.00 Akutstation Psychiatrie (4/5)</p> <p>21.30 hessenschau</p> <p>21.45 <b>FILM</b> Tatort Wer zögert, ist tot (2021)</p> <p>23.15 heimspiel!</p> <p>0.00 Auf den Spuren von Julius Mörder (1/3)</p>	<p>16.00 Info</p> <p>16.15 Wer weiß denn sowas?</p> <p>17.00 Info</p> <p>17.10 Leopard &amp; Co.</p> <p>18.00 Regional</p> <p>18.15 Dresheren, lüften, pressen – Stroprofris im Ernstresstest</p> <p>18.45 DAS!</p> <p>19.30 Regional</p> <p>20.00 Tagesschau</p> <p>20.15 Markt</p> <p>21.00 Die Tricks ...</p> <p>21.45 Info</p> <p>22.00 Cyllte und seine Ferienwohnungen – Herr Jansen greift durch</p> <p>22.45 NDR Kultur – Das Journal</p> <p>23.15 <b>FILM</b> Eine mörderische Entscheidung TV-Dokudrama, D 2013</p> <p>0.45 Abenteuer Diagnose</p>	<p>14.20 Morden im Norden (15+16/16) Finale der 2. Staffel</p> <p>16.00 Aktuell</p> <p>16.15 Hier und heute</p> <p>18.00 Aktuell / Lokalzeit</p> <p>18.15 Servicezeit</p> <p>18.45 Aktuelle Stunde</p> <p>19.30 Lokalzeit</p> <p>20.00 Tagesschau</p> <p>20.15 Land und le-cker (2/6)</p> <p>21.00 Lecker an Bord</p> <p>21.45 Aktuell</p> <p>22.15 Faking Bad – Besser als die Wahrheit ist!</p> <p>23.00 Sträter</p> <p>23.40 Quiz-duell - Show, D 2019 - Gäste: Bernhard Brink, Michael Holm u.a.</p> <p>3.40 Erlebnisreisen</p>	<p>14.00 MDR um zwei</p> <p>14.25 Elefant &amp; Co.</p> <p>15.15 Wer weiß denn sowas?</p> <p>16.00 MDR um vier</p> <p>17.45 Aktuell</p> <p>18.10 Brisant</p> <p>18.54 Sandmännchen</p> <p>19.00 Regional</p> <p>19.30 Aktuell</p> <p>19.50 Mach dich ran!</p> <p>20.15 MDR aktuell extra - Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen</p> <p>20.45 Fakt ist!</p> <p>21.45 Aktuell</p> <p>22.10 <b>FILM</b> The Professor – Richard Says</p> <p>Goodbye Tragikomödie, USA '18</p> <p>23.35 <b>FILM</b> Cloverfield Fantasyfilm, USA '08</p> <p>0.45 Fakt ist!</p>
--	---	---	--	---	---

## RBB 3SAT ARTE ONE ZDF NEO KIKA

<p>14.30 <b>FILM</b> Zwei Seiten der Liebe TV-Drama, D 2002</p> <p>16.00 Die jungen Ärzte</p> <p>16.15 Panda, gorilla &amp; Co.</p> <p>17.05 nano</p> <p>19.00 heute</p> <p>19.20 Kultur-17.53 Sandmännchen</p> <p>18.00 zeit</p> <p>20.00 Tagesschau</p> <p>20.15 DER TAG in Berlin &amp; Brandenburg</p> <p>19.30 Abendschau</p> <p>20.00 Tagesschau</p> <p>20.15 Super.Markt</p> <p>20.15 Gesund</p> <p>21.45 rbb</p> <p>22.25 Ihr Plan für Brandenburg (1/7)</p> <p>22.20 <b>FILM</b> Polizeiur 110 Der Einzelgänger - Krimi, DDR '80</p>	<p>14.05 Im Flug über Nordspanien</p> <p>14.50 Südspanien von oben</p> <p>15.30 Abenteuer Spanien</p> <p>18.30 heute</p> <p>19.00 Kultur-</p> <p>19.20 Tagesschau</p> <p>20.15 Altkonkurrenz</p> <p>20.15 Wildheuer</p> <p>16.55 Golf von Kalfornien (1/4)</p> <p>17.50 Wildnis Europa (2/6)</p> <p>18.35 Mächtige Winde</p> <p>19.20 Journal</p> <p>19.40 Re: 20.15 <b>FILM</b> Arabeske Thriller, USA 1966</p> <p>21.55 Sophia Loren - Porträt einer Diva</p> <p>22.45 <b>FILM</b> Rhino Thriller, UA/D/PL 2021</p> <p>NEU 0.25 Selbst nachts riecht es nach Schießpulver - Doku <i>NEU</i></p>	<p>14.15 <b>FILM</b> Aus der Mitte entspringt ein Fluss Melodram, USA 1992</p> <p>16.20 Tradition am Steilhang – Die Schweiz und ihre Wildheuer</p> <p>16.55 Golf von Kalfornien (1/4)</p> <p>17.50 Wildnis Europa (2/6)</p> <p>18.35 Mächtige Winde</p> <p>19.20 Journal</p> <p>19.40 Re: 20.15 <b>FILM</b> Arabeske Thriller, USA 1966</p> <p>21.55 Sophia Loren - Porträt einer Diva</p> <p>22.45 <b>FILM</b> Rhino Thriller, UA/D/PL 2021</p> <p>NEU 0.25 Selbst nachts riecht es nach Schießpulver - Doku <i>NEU</i></p>	<p>10.45 Sturm der Liebe</p> <p>12.20 In aller Freundschaft</p> <p>13.50 Um Himmels Willen</p> <p>15.25 Detektiv Rockford – Anruf genügt</p> <p>16.15 Großstadtrevier (1/18) Wh. der 34. Staffel</p> <p>17.05 Rote Rosen</p> <p>17.50 Rote Rosen</p> <p>18.40 Sturm der Liebe</p> <p>20.15 <b>FILM</b> Dead Man Working TV-Drama, D 2016</p> <p>21.45 Upright (1–4/8) Dramaserie, AUS/GB 2019 - Wh. der 1. Staffel</p> <p>23.1 / 20.9 / Tag 3 / Tag 4</p> <p>23.35 Too Close (1–3/3) Wh. der 1. Staffel</p> <p>2.00 Upright</p>	<p>9.50 Duell der Gartenprofis</p> <p>10.35 Bares für Rares</p> <p>12.20 Death in Paradise (7+8/8) Finale der 1. Staffel</p> <p>14.05 The Rookie</p> <p>15.30 Death in Paradise (7+8/8)</p> <p>17.15 The Rookie</p> <p>18.35 Duell der Gartenprofis</p> <p>19.20 Bares für Rares</p> <p>20.15 <b>FILM</b> Insp. Barnaby Ein letzter Tropfen - Krimi, GB 2015</p> <p>21.45 <b>FILM</b> Insp. Barnaby Und wo sind die Leichen? Krimi, GB 2016</p> <p>23.15 Maitinh X – Die Show</p> <p>23.40 ZDF Magazin Royale</p> <p>0.10 Neo Ragazzi</p>	<p>15.00 H2O – Plötzlich Meerjungfrau</p> <p>15.45 Mia und me</p> <p>16.10 Power Sisters (1/52) Wh. der 1. Staffel</p> <p>16.35 The Garfield Show</p> <p>17.00 Anna auf der Alm (1/5)</p> <p>17.30 Die Schlümpfe</p> <p>18.05 Nö-Nö Schnabeltier</p> <p>18.20 Feuerwehrmann Sam</p> <p>18.40 Löwenzähnschen</p> <p>18.47 Baumhaus</p> <p>18.50 Sandmännchen</p> <p>19.00 Peter Pan – Neue Abenteuer</p> <p>19.25 Wissen macht Ah!</p> <p>19.50 logo!</p> <p>20.00 KiKa Live</p> <p>20.10 Theodosia (1/26) Wh. der 1. St.</p>
---	---	---	---	---	--



DAS ERSTE



20.15 OLYMPIA Paralympische Spiele
11.15 Paralympische Spiele Paris 2024
15.00 Tagesschau
15.10 Sturm der Liebe
16.00 Tagesschau
16.15 Nachtstreife
17.00 Tagesschau
17.15 Brisant
18.00 Gefragt - Gejagt
18.50 Watzmann ermittelt
19.50 Wetter / Wirtschaft
20.00 Tagesschau
20.15 Paralympische Spiele Paris 2024
22.15 Tagesthemen
0.05 Tagesschau
0.15 Sanft schläft der Tod
2.30 Maischberger

ZDF



20.15 DOKU XY history
15.05 Bares für Rares
16.00 heute - in Europa
16.10 Rosenheim-Cops
17.00 heute
17.10 hallo deutsch.
18.00 SOKO Wismar
18.54 Lotto am Mittwoch
19.00 heute / Wetter
19.25 Hab ich Recht? Drei Richter für alle Fälle
20.15 XY history
21.45 heute-journal
22.25 auslandsjournal
22.55 Die Spur
23.25 Markus Lanz
0.40 heute journ. update
0.55 Außer Kontrolle - Jugendgewalt in Deutschland

RTL



20.15 SHOW Wer wird Millionär?
10.00 Ulrich Wetzler
11.00 Barbara Salesch
12.00 Punkt 12 Magazin
15.00 Barbara Salesch
16.00 Ulrich Wetzler
17.00 Verklag mich doch!
17.30 Unter uns
18.00 Explosiv
18.30 Exklusiv
18.45 RTL Aktuell
19.05 Alles was zählt
19.40 GZSZ
20.15 Wer wird Millionär? Die 3-Millionen-Euro-Woche
0.00 RTL Nachtjournal
0.35 CSI: Miami
3.00 CSI: Den Tätern auf der Spur

SAT.1



20.15 SHOW Das große Backen
5.30 SAT.1-Frühstücksfernsehen Magazin
10.00 Auf Streife
13.00 Auf Streife - Die Spezialisten
15.00 Auf Streife
17.00 Lebensretter hautnah
18.00 Notruf
19.00 Die Spreewaldklinik
19.45 SAT.1 :newstime
20.15 Das große Backen
22.55 TopTen! Der Geschmacks-Countdown
23.55 Das große Backen
2.15 Auf Streife - Die Spezialisten

PRO 7



20.15 SHOW TV total
10.30 How I Met Your Mother
11.20 Scrubs
12.20 Two and a Half Men
14.10 The Middle
15.05 Big Bang Theory
17.00 taff
18.00 Newstime
18.10 Die Simpsons
19.05 Galileo
20.15 TV total
21.25 Bratwurst & Baklava
22.25 comedystreet
0.35 Comedy Battle
1.40 TV total Show

VOX



20.15 REPORTAGEREIHE 110 im Dauereinsatz
9.25 CSI: Den Tätern auf der Spur
10.15 CSI: Vegas
11.10 CSI: Miami
14.00 Full House - Familie XXL
15.00 Shopping Queen
16.00 Das Duell - Zwischen Tüll und Tränen
17.00 Zwischen Tüll und Tränen
18.00 First Dates
19.00 Das perfekte Dinner
20.15 110 im Dauereinsatz
22.15 Die Rettungsflieger
23.15 Bones
0.10 vox nachrichten
0.30 Medical Detectives

SWR

13.55 Wer weiß denn sowas?
14.40 Giraffe & Co.
15.10 Das Waisenhaus für wilde Tiere
16.05 Kaffee Abenteuer Afrika
18.00 Aktuell
18.10 Regional
19.30 Aktuell
20.00 Tagesschau
20.15 Doc Fischer
21.00 Abenteuer Diagnose
21.45 Aktuell
22.00 Tatorf
2.20 Krimi, D 2020
0.55 Soophie Cross
0.10 Gefährliche Dänen: Blutige Geschäfte
2.25 Kaffee oder Tee

BR

13.20 Quizduell
15.00 aktiv und gesund
15.30 Schnitgut
16.00 BR24
16.15 Wir in Bayern
18.00 Regional
18.00 Abendschau
18.30 BR24
19.00 Stationen
19.30 Dahoam is Dahoam
20.00 Tagesschau
20.15 Quizduell
21.50 BR24
22.05 Kontrovers
22.35 Der Atem des Meeres
20.20 Kirschblüten & Dämonen
2.20 Dahoam is ...

HR

16.45 hessenschau
17.00 hessen
17.45 hessenschau
18.00 Maintower
18.25 Brisant
18.45 Die Ratgeber
19.15 alle wetter
19.30 hessenschau
20.00 Tagesschau
20.15 mEx.
21.00 Mittendrin
21.45 Auf den Spuren von Julius
21.45 (2/3)
22.15 hessenschau
22.30 Weissensee
(5+6/6) Finale der 1. Staffel
0.10 Sexuell verfügbar
0.35 Für immer
3.00 TV-Komödie, D 2011

NDR

18.00 Regional
18.15 Aromatisch und würzig
18.45 DAS!
19.30 Regional
20.00 Tagesschau
20.15 Vietnams geheimnisvoller Norden
21.00 Vietnams tropischer Süden
21.25 Info
22.00 Extra 3 Spezial
22.30 Gags - Comedy Deluxe
22.50 Das Gipfeltreffen
23.20 NDR Blitzdate
23.35 Powerplay
20.20 Präsident
(5+6/6) Finale der 2. Staffel
1.10 extra 3 Spezial

WDR

13.00 Giraffe & Co.
14.20 Morden im Norden
16.00 Aktuell
16.15 Hier und heute
18.00 Aktuell / Lokalzeit
18.15 Servicezeit
18.45 Aktuelle Stunde
19.30 Lokalzeit
20.00 Tagesschau
20.15 Markt
21.00 Der Haushalts-Check mit Yvonne Willicks
21.45 Aktuell
22.15 Tod im Vereinsheim
Sterben Deutschlands Vereine?
23.00 Nachspiel
Doku, D 2020
0.30 Morden im Norden
2.10 Erlebnisreisen · Reportagereihe

MDR

15.15 Wer weiß denn sowas?
16.00 MDR um vier
16.55 LIVE Fußball: Regionalliga Nordost 6. Spieltag
FC Carl Zeiss Jena gegen FC Rot-Weiß Erfurt
18.54 Sandmännchen
19.00 Regional
19.30 Aktuell
19.50 Tierisch, tierisch
20.15 Exakt
20.45 Exakt - Die Story
21.15 Würde ich meine Heimat verteidigen?
21.45 Aktuell
22.10 Tatorf
Tödliches Verlangen (2000)
23.35 Olafs Klub
0.20 Gags - Comedy Deluxe
1.05 Exakt

RBB

16.00 rbb24
16.15 Die jungen Ärzte
17.05 Panda & Co.
17.53 Sandmännchen
18.00 DER TAG
19.30 in Berlin & Brandenburg
19.30 Abendschau
20.00 Tagesschau
20.15 Der Ostbahnhof
21.00 Geheimnisvolle Orte
21.45 rbb24
22.00 Ihr Plan Brandenburg
(3/7)
22.20 Programm nach Ansage
22.50 Die Ungewollten - Die Irrfahrt der St. Louis
TV-Dokudrama, D/P 2019
0.20 Art Crimes - Die Kunst des Diebstahls

3SAT

13.55 Ol' Man River - Mächtiger Mississippi
15.25 Hudson River - Der Fluss zwischen Wildnis und Skyline
16.10 Brahmaputra - Der große Fluss vom Himalaja
(1-3/3)
18.30 nano
19.00 heute
19.20 Kulturzeit
20.00 Tagesschau
20.15 Die Entführung von Swissair 100 - Geisel-drama in der Wüste
Doku, CH 2023
NEU
21.45 Unsere wilde Schweiz
22.00 ZIB 2
22.25 Der Schweiz Sommer
23.25 Morgen hör ich auf
1.25 10vor10

ARTE

14.15 Monsieur Foucault und seine Schüler
Komödie, F 2017
16.20 Bretagne, die raue Schönheit
16.55 Golf von Kalifornien
(3/4)
17.50 Wildnis Europa
(4/6)
18.35 Mächtige Winde
(3/5)
19.20 Journal
19.40 Re: 20.15
An einem schönen Morgen
Drama, F/D/GB 2022
NEU
22.00 Jud Süß 2.0: Vom NS- zum Online-Antisemitismus
22.55 Kunst als Waffentext
John Heartfield
23.50 Tralala
Komödie, F 2021
NEU

ONE

16.15 Großstadtrevier
17.05 Rote Rosen
18.40 Sturm der Liebe
20.15 Agatha Christie's Poirot
Erpressung und andere Kleinigkeiten
Krimi, GB 1990
21.05 Professor Marple
Mord im Pfarrhaus
Krimi, GB 2004
23.25 Agatha Christie - Mörderische Spiele
Der Weihnachtsmann-Mörder
Krimi, F/CH 2017
0.55 Agatha Christie's Poirot
Der Traum
Krimi, GB '89

ZDF NEO

9.05 Die Küchenschlacht
9.50 Duell der Gartenprofis
10.35 Bares für Rares
12.20 Death in Paradise
14.05 The Rookie
15.30 Death in Paradise
17.15 The Rookie
18.35 Duell der Gartenprofis
19.20 Bares für Rares
20.15 Wilsberg - StraBe der Tränen
Krimi, D 2017
21.45 Nord Nord Nord
Clüver und der tote Koch
Krimi, D 2016
23.15 District 9
Sci-Fi-Thriller, SA/USA/NZ/CDN
KA Live
20.10 Abgetaucht! - Meine falschen Ferien

KIKA

14.10 Schloss Einstein
15.00 H2O - Plötzlich Meerjungfrau
15.45 Mia und me
16.10 Power Sisters
16.35 The Garfield Show
17.00 Anna auf der Alm
(3/5)
17.30 Die Schlümpfe
18.05 Nö Schnabbelier
18.20 Feuerwehrmann Sam
18.40 Löwen-zähnchen
18.47 Baumhaus
18.50 Sandmännchen
19.00 Peter Pan
19.25 Pia und die wilden Tiere
19.50 logo!
20.00 Kika
Live
20.10 Abgetaucht! - Meine falschen Ferien

## DAS ERSTE

## ZDF

## RTL

## SAT.1

## PRO 7

## VOX



**20.15 KRIMI**  
**Nord bei Nordwest**



**20.15 KOMÖDIE**  
**Alles gelogen**



**20.15 SHOW**  
**Wer wird Millionär?**



**20.15 SHOW**  
**99 - Wer schlägt sie ...**



**20.15 SHOW**  
**Beauty and the Nerd**



**20.15 FANTASYFILM**  
**The Last Witch Hunter**

15.00 Tagesschau  
15.10 Sturm der Liebe  
16.00 Tagesschau  
16.15 Nachtstreife  
17.00 Tagesschau  
17.15 Brisant  
18.00 Gefragt – Gejagt  
18.50 In aller Freundschaft – Die jungen Ärzte  
19.45 Wissen vor acht  
19.50 Wetter / Wirtschaft  
20.00 Tagesschau

11.15 Paralympische Spiele Paris 2024  
15.05 Bares für Rares  
16.00 heute – in Europa  
16.10 Rosenheim-Cops  
17.00 heute  
17.10 hallo deutsch.  
18.00 SOKO Stuttgart  
19.00 heute / Wetter  
19.25 Paralympische Spiele Paris 2024

9.30 Unter uns  
10.00 Ulrich Wetzler  
11.00 Barbara Salesch  
12.00 Punkt 12 Magazin  
15.00 Barbara Salesch  
16.00 Ulrich Wetzler  
17.00 Verklag mich doch!  
17.30 Unter uns  
18.00 Explosiv  
18.30 Exklusiv  
18.45 RTL Aktuell  
19.05 Alles was zählt  
19.40 GZSZ Daily Soap

5.30 SAT.1-Frühstücksfernsehen Magazin  
10.00 Auf Streife  
13.00 Auf Streife – Die Spezialisten  
15.00 Auf Streife  
17.00 Lebensretter hautnah  
18.00 Notruf Reihe  
19.00 Die Spreewaldklinik  
19.45 SAT.1 :newstime

9.30 Die Simpsons  
10.25 How I Met Your Mother  
11.20 Scrubs  
12.15 Two and a Half Men  
14.05 The Middle  
15.05 Big Bang Theory  
17.00 taff  
18.00 Newstime  
18.10 Die Simpsons  
19.05 Galileo

8.30 CSI: Vegas  
11.10 CSI: Miami  
12.05 CSI: Miami  
14.00 Full House – Familie XXL  
15.00 Shopping Queen  
16.00 Das Duell – Zwisch. Tüll und Tränen  
17.00 Zwischen Tüll und Tränen  
18.00 First Dates  
19.00 Das perfekte Dinner

20.15 Nord bei Nordwest – Canasta  
21.45 Kontraste  
22.15 Tagesthemen  
22.50 extra 3  
23.35 Reschke Fernsehen  
0.05 Tagesschau  
0.15 Nord bei Nordwest  
1.50 Liebe und Tod auf Java

20.15 Alles gelogen  
21.45 heute-journal  
22.25 maybrit illner  
23.25 Markus Lanz  
0.40 heute journ. update  
0.55 Tödliche Ahnung

20.15 Wer wird Millionär? Die 3-Millionen-Euro-Woche  
0.00 RTL Nachtjournal  
0.25 RTL Nachtjournal Spezial  
0.45 Jakob Johnson – Niemals Aufgeben  
1.50 American Football: NFL Kickoff

20.15 99 – Wer schlägt sie alle?  
23.00 Das große Allgemeinwissensquiz  
1.20 99 – Wer schlägt sie alle?  
3.35 Mein Mann kann Show

20.15 Beauty and the Nerd  
22.55 Forsthaus Rumpensau  
1.45 Beauty and the Nerd  
4.00 Galileo

20.15 The Last Witch Hunter  
22.25 Mile 22  
0.10 vox nachrichten  
0.30 Medical Detectives

## SWR

## BR

## HR

## NDR

## WDR

## MDR

16.05 Kaffee oder Tee  
18.00 Aktuell  
18.15 Landesschau  
19.30 Aktuell  
20.00 Tagesschau  
20.15 Zur Sache BW!  
21.00 Teig und Toleranz  
21.45 Aktuell  
22.00 Hubert ohne Staller  
23.35 Becoming Nawalny

13.20 Quizduell  
15.00 aktiv und gesund  
15.30 Schnittpunkt  
16.00 Regional  
18.00 Abendschau  
18.30 BR24  
19.00 mehr/wert  
19.30 Dahoam is Dahoam  
20.00 Tagesschau  
21.00 dreizehns  
21.45 BR24  
22.00 Vereinsheim Schwabing  
22.45 Z'am rocken  
23.30 Deutscher Radiopreis 2024

17.00 hallo hessen  
18.00 Maintower  
18.25 Brisant  
18.45 Die Ratgeber  
19.15 alle wetter  
19.30 hessenschau  
20.00 Tagesschau  
20.15 Alles Wissen  
21.00 Energie aus dem eigenen Garten  
21.45 7 Tage  
22.15 hessenschau  
22.30 Die VIVA-Stoß  
23.05 Deutscher Radiopreis 2024

16.00 Info  
16.15 Wer weiß denn sowas?  
17.00 Info  
17.10 Seelöwe & Co.  
18.00 Regional  
18.15 Die Hochzeitsplaner  
18.45 DAS!  
19.30 Regional  
20.00 Tagesschau  
20.15 Aneerland – Oranjes herbe  
21.00 Servicezeit  
21.45 Quarks  
22.00 Frau tv  
22.15 Frau tv  
22.45 Aufgeklärt!

11.55 Leopard, Seebär & Co.  
12.45 Aktuell  
13.00 Giraffe & Co.  
13.50 Nashorn, Zebra & Co.  
14.20 Morden im Norden  
16.00 Regional  
16.15 Hier und heute  
18.00 Aktuell / Lokalzeit  
18.15 Servicezeit  
18.45 Aktuelle Stunden  
20.15 Quarks  
21.45 Aktuell  
22.15 Frau tv  
22.45 Aufgeklärt!

14.25 Elefant & Co.  
15.15 Wer weiß denn sowas?  
16.00 MDR um vier  
17.45 Aktuell  
18.10 Brisant  
18.54 Sandmänn.  
19.00 Regional  
19.30 Aktuell  
19.50 Ohne Filter  
20.15 Lebensretter  
21.00 Visite  
21.45 Aktuell  
22.10 artour  
22.40 Projekt Traumhochzeit  
23.10 Der Maler Caspar David Friedrich

## RBB

## 3SAT

## ARTE

## ONE

## ZDF NEO

## KIKA

13.10 Kochen mit Martina  
13.40 Alles Klara  
16.00 rbb24  
16.15 Die jungen Ärzte  
17.05 Panda & Co.  
17.53 Sandmännchen  
18.00 DER TAG  
19.30 Abendschau  
20.00 Tagesschau  
20.15 The Father  
21.45 rbb24  
22.00 Ihr Plan für Brandenburg  
22.20 Die auslandsjournal

13.20 Die wilden Flüsse Afrikas  
15.30 Die Großkatzen  
17.00 Kalahari – Gesetz der Wildnis  
19.20 Kulturzeit  
20.00 Tagesschau  
20.15 Bretagne  
21.45 ZIB 2  
22.40 Benko  
23.10 Kaufhäuser und verschundene Millionen  
23.55 #SRFglobal

14.15 Zwei gegen die Bank  
16.10 Insekten – Die Meister der Anpassung  
16.55 Golf von Kalifornien  
17.50 Wildnis Europa  
19.30 Mächtige Winde  
19.20 Journal  
19.40 Re: 2015  
20.15 Mum  
21.45 Mum  
2016 - Januar / Februar / Mai / August / Oktober / Dezember  
2016 - Mit Lesley Manville  
0.40 Unglaublich, aber wahr

7.35 Rote Rosen  
9.10 Detektiv Rockford  
10.00 Detektiv Rockford  
10.50 Sturm der Liebe  
12.25 In aller Freundschaft  
13.55 Praxis mit Meerblick  
15.25 Detektiv Rockford  
16.15 Detektiv Rockford  
17.05 Rote Rosen  
18.40 Sturm der Liebe  
20.15 Das Gipfeltreffen  
20.45 Inas Nacht  
21.45 Sträters Männerhaushalt  
0.05 Olafs Klub

8.25 Stadt, Land, Lecker  
9.05 Die Küchenschlacht  
9.50 Duell der Gartenprofis  
10.35 Bares für Rares  
12.20 Bares für Rares  
14.05 The Rookie  
15.20 Death in Paradise  
17.15 The Rookie  
18.35 Duell der Gartenprofis  
19.20 Bares für Rares  
20.15 The Rookie  
21.35 heute-show  
22.15 Neo Peter Pan  
23.00 ZDF Magazin Royale  
23.30 Game Two  
0.05 Neo Ragazzi

15.00 Mako – Einfach Meerjungfrau  
15.45 Mia und me  
16.10 Power Sisters  
16.35 The Garfield Show  
17.00 Anna auf der Alm  
17.30 Die Schlümpfe  
18.05 Nö Schnabeltier  
18.20 Feuerwehrmann Sam  
18.40 Löwen-garten  
18.47 Baumhaus  
18.50 Sandmännchen  
19.00 Neo Peter Pan  
19.25 Löwenzahn  
19.50 Logo!  
20.10 Kika Live  
20.10 Checkpoint  
20.35 Ansgar!

## DAS ERSTE



20.15 OLYMPIA

Paralympische Spiele

11.15 **LIVE** Paralympische Spiele Paris 2024 **U.a.:** Fechten  
15.00 Tagesschau **U.a.:** Fechten  
15.10 Sturm der Liebe  
16.00 Tagesschau  
16.15 Nachtstreife  
17.00 Tagesschau  
17.15 Brisant  
18.00 Gefragt – Gejagt  
18.50 Quizduell – Olymp  
19.50 Wetter / Wirtschaft  
20.00 Tagesschau

20.15 **LIVE** Paralympische Spiele Paris 2024 **U.a.:** Judo: Damen und Herren, Finale / Schwimmen / Reiten: Team Test Music / Leichtathletik / Rollstuhlbasketball  
22.15 Tagesthemen  
22.50 **FILM** Tatort Der böse König Krimi, D/A/CH 2021  
0.25 **FILM** Kommissar Wallander – Mittsommermord Krimi, GB/S/USA/D 2008

## ZDF



20.15 KRIMISERIE

Jenseits der Spree

14.00 heute – in Dt.  
14.15 Die Küchenschlacht  
15.05 Bares für Rares  
16.00 heute – in Europa  
16.10 Rosenheim-Cops  
17.00 heute  
17.10 hallo deutsch.  
18.00 SOKO Wien  
19.25 Bettys Diagnose  
20.15 Jenseits der Spree (4/4) Der letzte Trip · Mit Jürgen Vogel - Finale der 1. St.  
21.15 Letzte Spur Berlin  
22.00 heute-journal  
22.40 heute-show  
23.10 ZDF Magazin Royale  
23.40 Raus aus der Isolation – Wie gefährlich Einsamkeit ist  
0.25 heute journ. update  
0.40 Ermittler!

## RTL



20.15 SHOW

Top Dog Germany

9.30 Unter uns  
10.00 Ulrich Wetzels  
11.00 Barbara Salesch  
12.00 Punkt 12 Magazin  
15.00 Barbara Salesch  
16.00 Ulrich Wetzels  
17.00 Verklag mich doch!  
17.30 Unter uns  
18.00 Explosiv  
18.30 Exklusiv  
18.45 RTL Aktuell  
19.05 Alles was zählt  
19.40 GZSZ Daily Soap  
20.15 Top Dog Germany – Der beste Hund Deutschlands (1/5) Neue 4. Staffel der Show, D 2024 · Mod.: Frank Buschmann, Jan Köppen, Laura Wontorra  
22.30 Die faszinierendsten Tiergeschichten der Welt Reihe, D 2024  
0.00 RTL Nachtjournal  
0.35 CSI: Miami  
3.00 CSI: NY

## SAT.1



20.15 SHOW

The Tribute

5.05 Auf Streife  
5.30 SAT.1-Frühstücksfernsehen Magazin  
10.00 Auf Streife  
13.00 Auf Streife – Die Spezialisten  
15.00 Auf Streife  
17.00 Lebensretter hautnah  
18.00 Notruf  
19.00 Die Spreewaldklinik  
19.45 SAT.1: newstime  
20.15 The Tribute – Die Show der Musiklegenden (3/5)  
99 – Wer schlägt sie alle?  
1.15 The Tribute – Die Show

## PRO 7



20.15 SCI-FI-FILM

Das fünfte Element

9.30 Die Simpsons  
10.25 How I Met Your Mother  
11.20 Scrubs  
12.15 Two and a Half Men  
14.05 The Middle  
15.05 Big Bang Theory  
17.00 taff  
18.00 Newstime  
18.10 Die Simpsons  
20.15 Das fünfte Element  
23.00 Ghost in the Shell  
1.10 Das fünfte Element  
3.45 Ghost in the Shell  
21.45 Sci-Fi-Film

## VOX



20.15 DOKU-SOAP

Daniela Katzenberger

5.10 CSI: NY  
7.35 CSI: Vegas  
11.10 CSI: Miami  
14.00 Full House – Familie  
15.00 Shopping Queen  
16.00 Das Duell – Zwisch. Tüll und Tränen  
17.00 Zwischen Tüll und Tränen  
18.00 First Dates  
19.00 Das perfekte Dinner  
20.15 Daniela Katzenberger (1+2/8)  
22.20 Daniela Katzenberger – Die Story  
23.20 The Last Witch Hunter  
1.25 vox nachrichten  
1.45 Snapped

## SWR

13.25 Meister des Alltags  
14.00 Wer weiß denn sowas?  
15.10 Das Waisenhaus für wilde Tiere  
18.00 Kaffee oder Tee  
18.15 Landesschau  
20.00 Tagesschau  
21.00 Expedition in die Heimat  
21.45 Aktuell  
22.00 Kölner Treff  
0.45 Ein Schuss im Dunkeln

## BRB

13.20 Quizduell  
14.00 WaPo Bodensee  
15.00 aktiv und gesund  
16.10 BR24  
16.15 Wir in Bayern  
18.00 Regional  
18.30 BR24  
19.00 Unser Land  
20.15 Lecker aufs Land  
21.00 narische Schätze  
21.15 Watzmann ermitschau  
21.50 BR24  
22.05 Auf bairnisch  
22.50 Rio Lobo  
0.40 Eine verhängnisvolle Affäre

## HR

14.30 ... und dann kam Wanda  
16.00 hallo hessen  
16.45 hessenschau  
17.00 hallo hessen  
17.45 hessenschau  
18.00 Maintower  
18.25 Brisant  
18.45 Die Ratgeber  
19.15 alle wetter  
19.30 hessenschau  
20.00 Tagesschau  
20.15 Campervan-Roadtrip  
21.00 Unser Urlaub  
21.45 hessenschau  
22.00 NDR Talk Show  
0.00 Verurteilt!  
1.10 Die Krankenschwestern

## NDR

15.00 Zwischen Herd und Heu  
15.30 Der fliegende Helfer  
16.00 Info  
16.15 Wer weiß denn sowas?  
17.00 Seelöwe & Co.  
18.00 Regional  
18.15 Hofgeschichten  
18.45 DAS!  
19.30 Regional  
20.00 Tagesschau  
20.15 Nur die Ruhe!  
21.15 Peene  
21.15 Tietjen camp  
21.45 Info  
22.00 Kölner Treff  
0.00 deep und deutlich

## WDR

11.55 Leopard, Seebär & Co.  
12.45 Aktuell  
13.00 Giraffe, Erdmännchen & Co.  
14.20 Nashorn, Zebra & Co.  
16.00 Morden im Norden  
16.15 Hier und heute  
18.00 Aktuell/Lokalzeit  
18.15 Wer kann das bezahlen?  
19.30 check mit Anna Planken  
18.45 Aktuelle Stunde  
19.30 Lokalzeit  
20.00 Tagesschau  
20.15 Mitternacht  
21.45 Aktuell  
0.00 Ladies Night

## MDR

12.30 Praxis mit Meerblick  
13.00 Giraffe, Erdmännchen & Co.  
14.20 Morden im Norden  
16.00 Aktuell  
16.15 Hier und heute  
18.00 Aktuell/Lokalzeit  
18.15 Wer kann das bezahlen?  
19.30 check mit Anna Planken  
18.45 Aktuelle Stunde  
19.30 Lokalzeit  
20.00 Tagesschau  
20.15 Mitternacht  
21.45 Aktuell  
0.00 Ladies Night

## RBB

14.30 Weingut Wader  
15.25 Libellen  
16.10 Hummeln  
16.15 Die jungen im Pelz  
17.05 Panda & Co.  
17.53 Welt der Frösche  
17.40 Im Reich Sandmännchen  
18.00 DER TAG  
19.30 reichs Schlangen hautnah  
20.00 Tagesschau  
20.15 Die TOP HITS  
20.00 Tagesschau  
21.45 rbb24  
22.00 Ma-schi-ne  
22.20 Ma-schi-ne  
23.50 Deutscher Radiopreis

## 3SAT

20.00 Das Glaszimmer  
21.45 rbb24  
22.00 Ma-schi-ne  
22.20 Ma-schi-ne  
22.25 Platoon  
0.20 10vor10  
0.50 extra 3

## ARTE

14.15 Gattaca  
16.10 Mikroben  
16.55 Die Winzlinge  
17.50 Wildnis Europa  
18.30 Mächtige Winde  
19.20 Journal  
19.40 Re: 20.15  
20.15 In einem Land, das es nicht mehr gibt  
20.22 Annie Lennox  
22.40 Engagement  
23.40 ABBA

## ONE

7.30 Rote Rosen  
9.05 Detektiv Rockford  
12.00 Die glückliche Familie  
15.25 Detektiv Rockford  
16.15 Grobstadter  
17.05 Rote Rosen  
18.40 Sturm der Liebe  
21.00 Bloch  
22.30 Dead Man Working  
20.16 AM Abgrund

## ZDF NEO

10.35 Bares für Rares  
12.20 Death in Paradise  
14.05 The Rookie  
15.30 Death in Paradise  
17.15 The Rookie  
18.35 Duell der Gartenprofis  
20.15 Father Brown  
20.55 Father Brown  
21.40 Deadly Tropics  
23.25 Like a Loser  
0.20 Neo Ragazzi

## KIKA

13.40 Superhero Academy  
14.10 Schloss Einstein  
15.00 Mako  
15.45 Mia and me  
16.10 Power Sisters  
16.35 The Garfield Show  
17.00 Anna auf der Alm  
17.30 Die Schlümpfe  
18.05 Nö Schnabeltier  
18.20 Feuerwehrmann Sam  
18.47 Baumhaus  
18.50 Sandmännchen  
19.00 Peter Pan  
19.25 lolo!  
19.30 Coco Farm



### Zahlenkreuzworträtsel

Gleiche Zahlen bedeuten gleiche Buchstaben.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	

18	13	10	6	5	18	13		13		19	21	13	5	10	7	18	22		19	10
2	4	6	3		15		5	18	4	18		3	21	5		14		9	17	6
5		11		9	18	4	18	14	6	13	5		5		22	21	4	16	6	13
	7	6	10	17		21	13	8		10		7	17	5	21	22		21		6
4	18	10	17	21	5		1		15	6	16	8	4		5		1	8	2	11
18	22	6		7		7	6	13	8	13		1		10	18	7	18		11	12
	6		22	6	4	21	12		6		1	17	12	8	13	18	13	20		8
18	4	10	17	5		13		18	22	5	8		5	6	6		15		18	10
19	13		20		1	18	4	21	6	19	6	4		19		13	6	19	22	5
6		7	8	12	18		6	4	7		19		14	6	10	18	13		22	
4	17	5	21	13	1	6		6		20	8	14	8	7		13		12	18	1
	4	6	22		18		21	13	8	17	13		18		15	18	6	12	12	6

STV2436 Z

### Querdoku

Wie beim Sudoku dürfen die Zahlen von 1 bis 9 nur einmal je Spalte und Zeile vorkommen. Jedoch gibt es keine 3x3-Quadrate sondern kleinere Aufteilungen, in denen jeweils ein Ergebnis und eine Rechenart vorgegeben ist. Die einzufügenden Zahlen müssen mit der jeweiligen Rechenart das vorgegebene Ergebnis erzielen. Innerhalb einer Aufteilung darf eine Zahl mehrfach vorkommen, solange diese sich nicht in derselben Zeile bzw. Spalte befinden.

19+			8+		7-	12+		21+
4-		42x		6		7+		
	27+		12+	7+		1	24+	
					15+	9+		
288x						2	12+	8+
60x	9+		19+	16+		10+		3
		3		22+			9	4:
21x	9+	3+	6-			15+		
			8	10+		15+		

### Auflösungen aus dem vorigen Heft

S	B	R	A	G	T	I	M	E	M	E	M	O	I	R	E	N	D
T	O	N	I	C	E	U	N	R	A	T	S	A	M	R	Z	O	
R	X	G	L	I	V	E	O	N	E	S	T	I	G	E	R		
E	V	A	S	E	L	I	N	E	G	T	I	T	U	S	B	A	
I	A	A	I	C	E	D	S	O	K	O	S	G	S	U	D		
K	E	K	S	K	F	I	C	U	S	R	W	E	R	T	E		
S	Z	B	E	Z	U	G	J	B	E	F	I	N	D	E	N		
M	I	X	E	R	G	G	E	N	E	B	R	D	L	E			
V	A	N	R	Q	U	I	N	T	E	T	T	B	A	Z	U	R	
N	B	E	A	U	G	A	S	R	H	E	U	T	E	K			
A	N	R	A	I	N	E	R	D	K	A	J	A	L	T	J	E	
H	A	B	I	T	R	W	E	N	I	G	I	B	O	J	A	R	

4	8	5	9	2	1	7	6	3
2	3	8	1	9	6	4	5	7
3	5	4	2	8	9	1	7	6
7	2	6	4	3	5	9	8	1
5	6	3	7	1	8	2	4	9
1	4	7	5	6	2	3	9	8
6	7	9	8	4	3	5	1	2
9	1	2	6	7	4	8	3	5
8	9	1	3	5	7	6	2	4

**So funktioniert es** Jede Spalte, jede Zeile und jeder 3x3-Block muss mit den Ziffern von 1 bis 9 ergänzt werden. Jede Ziffer kommt dabei je Spalte, je Zeile und je 3x3-Block nur einmal vor.

**Bonsai = einfach**

5	7		4				2	8
	8		2			9		
6			9	1	8			5
		1			2		8	
3	4						6	1
	9		6			7		
4			8	3	6			2
		6			4		1	
9	5				7		3	4

**Samurai = mittel**

2		5	6					9
7	4		9	3	5		2	
				1		5		
	2				9			
5	3			2			9	8
			7				1	
		6		4				
	9		3	6	8		5	7
8					1	4		2

**Sumo = schwer**

		2			3		5	
4				9	6			
	5		8		1	4		6
	4	5						
7			3		9			4
						1	3	
5		4	1		8		9	
			7	4				3
	1		9			8		

**Kamikaze = sehr schwer**

	8		7	9	2		1	
			4		6			
2								4
8		6		1		4		9
7		5		8		2		1
5								7
			5		7			
	6		3	2	1			8

7	3	4	8	5	1	6	9	2
6	2	1	7	3	9	8	4	5
5	8	9	4	6	2	3	1	7
3	9	6	1	2	8	7	5	4
2	7	5	9	4	6	1	8	3
4	1	8	3	7	5	9	2	6
1	6	7	2	8	4	5	3	9
8	5	2	6	9	3	4	7	1
9	4	3	5	1	7	2	6	8

Bonsai

3	8	1	4	2	9	5	6	7
6	7	2	1	8	5	9	3	4
5	4	9	6	3	7	8	2	1
8	5	4	7	1	3	6	9	2
9	1	6	2	5	4	7	8	3
7	2	3	9	6	8	4	1	5
4	9	8	3	7	1	2	5	6
1	6	7	5	9	2	3	4	8
2	3	5	8	4	6	1	7	9

Sumo

**Sudoku-Auflösungen aus dem vorigen Heft**

Samurai

4	6	9	8	1	2	7	3	5
1	5	3	9	7	4	6	8	2
8	7	2	5	6	3	1	4	9
2	4	5	6	3	9	8	7	1
3	8	7	1	2	5	9	6	4
6	9	1	7	4	8	5	2	3
5	3	6	4	8	1	2	9	7
7	1	4	2	9	6	3	5	8
9	2	8	3	5	7	4	1	6

Kamikaze

4	5	3	7	8	6	2	9	1
7	8	9	1	2	4	3	6	5
1	2	6	3	5	9	8	7	4
6	3	1	8	7	2	4	5	9
9	7	2	5	4	3	1	8	6
5	4	8	9	6	1	7	2	3
8	9	4	2	1	5	6	3	7
3	6	7	4	9	8	5	1	2
2	1	5	6	3	7	9	4	8

# SCHWEDENRÄTSEL

US-Bundesstaat		ständige Impfkommission (Kw.)			Bildaufzeichnung (Kw.)		tun, handeln	Klöster	folglich		junge Person in Gastfamilie	Landeanflugverfahren (Abk.)	Austritt Großbritanniens aus d. EU			kaukasischer Steinbock	etwas neidlos zusehen
Hauptstadt von Kanada							Sediment										
					Naturwissenschaft		Gast									Computerprofi (ugs.)	
Anzeichen für eine Straftat		afrikanischer Affe		Onlinegespräch					Großvater				südamerikan. Nagetier		engl. Fürwort: er		
Arzneimittelgeschäfte										Verbrecher, Delinquent		Audienzraum im Orient					
US-Marine				Gerät zur Insulininjektion			Einspruch		zentralasiat. Hochland						Unbeweglichkeit		
				eine Salat-sort		Hintergaumenlaut						Marderart		Energieeinheit (Abk.)			
Skulptur	Oper von Puccini		religiöse Bräuche						französischer Ingenieur (Turm)		in Rage toben						
						Fahrzeug abstellen		Federmappe					ganz, sehr				Aachener Sehenswürdigkeit
			griech. Vorsilbe: ähnlich		glänzend reiben									Platzmangel		Heuschrecke	
Einheit für ebene Winkel		spanisches Grußwort					ehem. belg. Währung (Abk.)				Lagerraum in der Scheune		also (latein.)				
Infektionskrankheit								Rundschwanzseekuh		aus Knochen bestehend							
					Fachwortschatz		Stilrichtung der Rockmusik						Abk.: Deutscher Alpenverein		Informations-technologie (Abk.)		
Schicksal im Hinduismus	asiatische Bohnenart	nordischer Donnergott		tödlich, todbringend						Initialen Dürers		Internetkürzel: Deutschland			Abk.: Karat		
Grundbalken eines Schiffes							Anerkennung		dt. Studentenverband					Toilette, WC (ugs.)			
				int. Kfz-Z. Panama		erster Mann im Staat											
Stadtteil von London			Schwenkzapfen														
Reisbranntwein							chem. Zeichen für Wismut										

STV2436

## Impressum

### VERLAG

Gruner + Jahr Deutschland GmbH  
Am Baumwall 11, 20459 Hamburg  
Vorsitzender der **stern** Chefredaktion  
Gregor Peter Schmitz (V.i.S.d.P.)

### Product Manager

Eva Zaher (verantwortlich für Anzeigen)  
**So erreichen Sie uns**  
briefe@stern.de

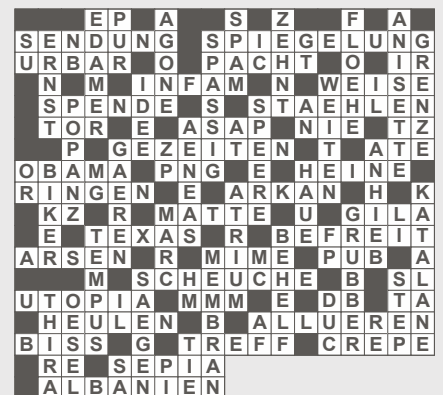
### REDAKTION (Text & Layout)

teleschau – der mediendienst GmbH  
Kai-Oliver Derks, Chefredakteur  
Landsberger Straße 336, 80687 München  
www.teleschau.de

### DRUCK

appl druck GmbH  
Senefelder Straße 3, 86650 Wemding

**Auflösung aus dem vorigen Heft**



VOX

#6

GEH DEINEN  
EIGENEN WEG

10 GOLDENE  
ERFOLGSREGELN

ab 2. SEP MO 20:15

DIE HÖHLE DER  
LÖWEN

und streamen – exklusiv auf **R T L +**